Exeg. 698-3

Exeg. 698-3

Geschichte

und

Schriften der Apostel,

zergliedert,

samt erbaulichen Anmerkungen.

Nach dem französischen.

Herausgegeben

von

Joseph Mayer,

k. k. Hofschloskaplan in Schloshof.

L. Maximilians Kobolds.

Dritter und letzter Band.

Welcher die Briefe Pauli an die Philipp. an die Koloss. an die Thessalon. an den Timoth. an den Tit. an den Philem. an die Hebr., den Brief Jakobi, die Briefe Petri, die Briefe Johannis und den Brief Judä enthält.

Wien,

gedruckt bei Mathias Andreas Schmidt. 1786.

Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Das Schreiben des heiligen Paulus an die Christen zu Philippen zergliedert.

Inhalt.

Die Christengemeinde zu Philippen in Macedonien wurde vom heiligen Paulus zufolge einer Erscheinung gestiftet, welche er zu Troas im Traume hatte. Der erste Grund wurde durch Lydia eine Purpurkrämerin gelegt. Sie hegten ungemein viel Achtung und Liebe gegen die Lehre und die Person des Apostels. Als sie gehört hatten, daß er zu Rom gefangen sey, sandten sie ihm durch Epaphrodit eine ansehnliche Summe zu seinen Bedürfnissen. Dieser wurde zu Rom krank, nach überstandener Krankheit reiste er nach Philippen zurück, und Paulus gab ihm folgenden Brief mit. Er bezeigt darinn seine Freude über ihre Standhaftigkeit im Glauben, und ihre Abneigung gegen die falschen Lehrer, in welchen er sie bestärkt. Er tröstet sie, und sich selbst mit ihnen über die Unbilden, die sie für das Evangelium ertrugen. Er ermahnet sie zur

Inhalt.

Vermeidung der falschen Lehrer, zur Demuth nach dem Beyspiele der Erniedrigung Jesu Christi, zur Eintracht und Einigkeit, zur kindlichen Furcht, und zu andern Pflichten des Christenthums.

Er wurde zu Rom in der ersten Gefangenschaft des Apostels geschrieben, im 62sten Jahre nach der gemeinen Zeitrechnung.

Erstes Hauptstück.

I. Paulus versichert Anfangs nach dem Gruße die Philipper von seiner Liebe und Sorgfalt für Sie. Paulus, sagt er, samt dem Timotheus, welcher damals mit ihm gefangen war, wünscht allen Gläubigen zu Philippen Heil und Segen, besonders den Vorstehern der Gemeinde oder den Bischöfen und Diakonen, oder Armenpflegern.

Der Eingang, welcher bis zum 12. V. dauert, enthält Glückwünschungen für das Vergangene, und gute Hofnung samt dem Wunsche für das Künftige.

Was das erste anbelangt; allemal, wenn ich mich euerer erinnere, welches auch öfters geschieht, dank ich Gott, und opfere ihm meine Gebete für euch alle auf; ich erfreue mich ungemein, daß ihr das Evangelium angenommen habt, und demsel-

V. 1. Paulus und Timotheus, die Diener Jesu Christi, allen Heiligen in Christo Jesu, die zu Philippis sind, samt den Bischöfen und Diakonen

V. 2. Gnade sey mit euch, und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo.

V. 3. Ich danke meinem Gott so oft ich an euch gedenke.

V. 4. Und in allen meinen Gebeten bete ich jederzeit für alle mit Freuden,

V. 5. Wegen eurer Gemeinschaft in dem Evangelium Christi von dem ersten Tage an bis auf diese Zeit.

V. 6. Und ich habe das Vertrauen, daß, der in euch das gute Werk angefangen hat, solches auch bis auf den Tag Jesu Christi vollführen werde.
V. 7. Es ist billig, dieses alles von euch zu denken, indem ich euch in meinem Herzen habe: sind da ihr an meinen Banden, und in Vertheidigung des Evangeliums Theil nahmet, so sollet ihr auch an meiner Freude Theil nehmen.
V. 8. Denn Gott ist mein Zeuge, welch grosses Verlangen ich in herzlicher Liebe Jesu Christi nach euch allen trage.
V. 9. Um dieses bitte ich, daß eure Liebe stets mehr und mehr in der Erkenntniß, und in allem Verstande wachse,
V. 10. Damit ihr prüfet, was das Beste sey, damit ihr aufrichtig und ohne Aergerniß bis an den Tag Christi wandelt,
V. 11. Und auf daß ihr mit der Frucht der Gerechtigkeit durch Jesum Christum zum Preise und Lobe Gottes erfüllet werdet.

ben von dem ersten Tage an bis izt, da ich euch schreibe, anhängt. Auch bin ich voll Vertrauen, daß derjenige, welcher in euch das Werk eures Heiles angefangen hat, dasselbe auch fortsetzen und vollenden werde, damit ihr bey der Ankunft Jesu Christi euren Lohn empfanget. Diese guten Gesinnungen, die ich gegen euch hege, gründen sich 1) auf die Liebe und Zärtlichkeit, mit welcher ich euch alle in meinem Herzen trage, und 2) auf den Antheil, welchen ihr an allem nehmet, was mich und mein Amt angeht, ich mag mich in Banden befinden, oder mich und das Evangelium vertheidigen müssen. Er nimmt Gott zum Zeugen, daß er ihnen mit ungemein in großer Zärtlichkeit in Jesu Christo ergeben ist.

Er bittet Gott, und wünscht, daß ihre Liebe je mehr und mehr in der Erkenntniß und in dem Lichte wachse, damit sie das, was besser und nützlicher ist, zu unterscheiden wissen, in den Augen Gottes ein reines, aufrichtiges, von allem Irrthume freyes Gewissen haben, und von Früchten der Gerechtigkeit erfüllt, zum Preise Gottes erscheinen mögen. (a)

II. Nach

(a) Wer nicht über Seelen herrschen; sondern ihr wahres Wohl befördern will, wird immer trachten, sie in der Kenntniß weiter zu bringen. Lasset uns bemühet seyn, täglich in Erkenntniß und Liebe

un-

II. Nach diesem Eingange ertheilt er ihnen Nachricht von seinen Umständen. Er besorgte, daß der Ruf von seinem Gefängnisse sie mistrauisch und kleinmüthig gemacht habe, und daß sie glauben möchten, das Evangelium, und die Religion würden durch seine Gefangennehmung unterdrückt werden, und Schaden leiden. Eben diese Sorgfalt bewog ihn auch, an die Kolosser in ebendemselben Gefängnisse zu schreiben.

Er giebt also den Philippern Nachricht 1) von dem gegenwärtigen Zustand der Religion 2) von seiner eigenen Gemüthsverfassung.

Was die Religion betrift, so macht er ihnen zu wissen, daß alles, was ihm widerfahren ist, nur zum Fortgange des Evangeliums beygetragen habe: (b) denn sein Gefängniß hat durch den Lärm, den es gemacht hat, die Neugierde des ganzen Hofes, und sogar der ganzen Stadt rege gemacht, weil man wissen wollte, was es für

V. 12. Ich thue euch aber, liebe Brüder, zu wissen, daß, was mir begegnet ist, den Fortgang des Evangeliums noch mehr befördert habe:

V. 13. Also daß meine Bande an dem ganzen Hofe, und an allen Orten zur Ehre Christi offenbar geworden sind.

unserer Pflichten zu wachsen, das ist das Mittel, die Beharrlichkeit und die damit verbundene Glückseligkeit zu erlangen!

(b) Derjenige, welcher den Muth verlieret, da Widersprüche entstehen, weis nicht viel von den Wegen des Evangeliums. Die Hindernisse der Menschen sind oft die Mittel Gottes, das Gute zu befördern; was irdischgesinnte Menschen abschreckt, tröstet die Kinder des Glaubens.

V. 14. Und daß ihrer viele von den Brüdern in dem Herrn aus meinen Banden ein Vertrauen geschöpft haben, desto kühner und ohne Furcht das Wort Gottes zu predigen.

eine Lehre sey, die er predigte, und die ihm diese Bande zugezogen hatte. Viele Brüder haben aus diesen Banden Gelegenheit genommen, in Ansehung dieses glückseligen Fortganges seiner Gefangenschaft vom neuen Muth zu fassen, und verkündigen mit Freyheit und ohne Furcht das Wort Gottes.

V. 15. Es verkündigen zwar etliche Christum aus Neid und Eifersucht, etliche aber aus einem guten Willen.

Doch ist dieser Unterschied zwischen ihnen, daß Einige aus Neid und Eifersucht; die andern aber aus reinerm Eifer predigen, diese wissen nämlich, daß ich zur Ausbreitung des Evangeliums bestimmt worden bin,

V. 16. Etliche aus Liebe, weil sie wissen, daß ich zur Vertheidigung des Evangeliums verordnet bin.

und daß die Sache Jesu selbst durch meine Gefangenschaft befördert werden soll.

V. 17. Etliche aber verkündigen Christum aus Eifersucht u. nicht aufrichtig, weil sie glauben, mir meine Bande dadurch noch schwerer zu machen.

Die Erstern hingegen predigen Jesum Christum aus unreiner Absicht, nämlich um mir in meinen Banden noch mehr Verdruß zu machen.

V. 18. Was liegt daran? Wenn nur Christus auf was immer für eine Art verkündiget wird, es geschehe zufälliger Weise, oder in der Wahrheit, so erfreue ich mich doch darinn, und werde mich auch hinfort erfreuen.

Was seine gegenwärtige Gemüthsverfassung anbelangt, so versichert er sie, daß, wenn nur Jesus Christus überall geprediget wird, er sich nicht so sehr um das übrige bekümmere, man mag ihn nun aus einem guten Eifer verkündigen, oder andere eigennützige Absichten dabey haben, so wird doch immer Jesus Christus verkündigt: darüber, sagt er, freue ich mich stets, und werde mich nur immer mehr freuen, da ich versichert bin, daß ich durch eure Gebete,

V. 19. Denn ich weis, daß mir solches durch euer Gebet, und durch Mittheilung des Geistes Jesu Christi zur Seligkeit gereichen werde.

und durch den Einfluß des Geistes Jesu Christi, welchen sie mir verschaffen werden, selbst viele Vortheile davon haben werde.

In

In Ansehung des zukünftigen hofft er, daß er weder in diesem, noch in einem andern Stücke werde beschämt oder hintergangen werden, er zweifelt nicht, daß, indem er noch immer mit einer vollständigen Freyheit für Jesum Christum wirket, und redet, er ihn in seinem Leibe entweder durch sein Leben, oder durch seinen Tod verherrlichen werde, weil Jesus Christus der einzige Gegenstand ist, für welchen er lebt, und wenn er für ihn stirbt, so ist der Tod für ihn ein Vortheil. (c)

Er zeigt sich unschlüssig, was er aus beyden wünschen soll, Leben oder Tod. Er betrachtet einerseits, daß ihm ein längeres Leben Gelegenheit gäbe, für Jesum Christum noch weit mehr zu arbeiten, und sich eine große Erndte von den Früchten vorzubereiten, die er von seinen Bemühungen einsammeln sollte. (d) Andererseits fühlt er eine heftige Begierde abzuscheiden, und bey Jesu Christo zu seyn, welches letztere für ihn vortheilhafter wäre.

V. 20. Wie ich erwarte und hoffe, daß nichts zu meiner Schande ausschlagen werde: sondern ich bin der ganzen Zuversicht, daß auch jetzt Christus, gleichwie allezeit, in meinem Leibe werde gepriesen werden, es sey durch das Leben, oder durch den Tod.
V. 21. Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.
V. 22. Wann aber in diesem Leben zu bleiben ein fruchtbares Werk für mich ist, so weis ich nicht, was ich wählen soll:

V. 22. Denn ich werde von beyden hart gedrungen, da ich aufgelöset zu werden, und mit Christo zu seyn verlange, welches auch viel besser wäre.

(c) Der Tod ist ein Gewinn, aber nur für den, welcher, nachdem er nur für Jesum Christum gelebt hat, durch den Tod das Leben in Jesu Christo wieder findet.

(d) Wie beschämet dieß diejenigen, welche im steten Müssiggang ein weichliches und ganz irdisches Leben führen!

V. 24. Es ist aber um euretwillen nöthiger, in diesem Leben zu bleiben:

Er zieht dennoch die Vortheile der Gläubigen seinem eigenen vor, und wünscht noch im Leben zu bleiben, weil dieses zur Befestigung der bekehrten Heiden nöthiger war.

V. 25. Ich weis aber zuverlässig, daß ich zu eurem Nutzen, und zur Freude eures Glaubens bleiben, und bey euch allen verharren werde:

Hierauf erklärt er ihnen mit vollständiger Zuversicht, daß er noch bey ihnen bleiben werde, um ihre Vollkommenheit zu befördern, und ihre Glaubensfreudigkeit um so viel mehr zu vergrößern, da ihnen seine Wiederkunft Gelegenheit verschaffen wird, die Güte Jesu Christi, der ihn zu ihrem Besten noch länger erhält, desto mehr zu preisen.

V. 26. Auf daß durch meine Wiederkunft zu euch, euer Ruhm in Christo Jesu an mir überschwenglicher sey.

V. 27. Wandelt nur, wie es sich gebührt, nach dem Evangelium Christi, auf daß, wann ich entweder komme, sehen, oder abwesend von euch hören möge, daß ihr einmüthig in einem Geiste bestehet, und zugleich in dem Glauben des Evangeliums arbeitet.

III. Er bittet sie nun, indem sie seine Ankunft erwarten, sich auf eine des Evangeliums würdige Art zu betragen, damit er, sowohl bey seiner Ankunft, als abwesend immer versichert seyn möge, 1. daß sie in dem Glauben fest und unerschütterlich verharren; 2. daß sie alle einen Geist und eine Seele haben; daß sie für den Glauben des Evangeliums beherzt streiten, und 4. mitten unter den Drohungen und Verfolgungen ihrer Widersacher der Heiden, oder Irrgläubigen unerschrocken sind; indem die einen und die andern durch alle ihre Bemühungen nichts anders bewirken, als daß sie ihr Heil befördern, und sich selbst in den Untergang stürzen. Um sie zu dieser Beharrlichkeit aufzumuntern, versichert er sie,

V. 28. Und daß ihr euch in keinem Dinge von denen, die euch verfolgen, schrecken lasset, welches ihnen zwar eine Ursache des Verderbens, euch aber der Seligkeit ist: denn dieses kömmt von Gott.

daß diese Prüfungen von Gott selbst herkommen; er giebt ihnen zu verstehen, daß sie es für eine Gnade ansehen sollen, nicht nur, daß sie an Jesum Christum glauben,

V. 29. Weil es euch von Gott um Christi Willen gegeben ist, daß ihr

son-

sondern auch daß sie seinetwegen leiden, und in ebendemselben Streite verwickelt sind, in welchem sie ihn gesehen, da er noch bey ihnen war, und in welchem er sich, wie sie wohl hören, noch immer befindet. (e)

nicht allein an ihn glaubet, sondern auch um seinetwillen leidet, V. 20. Und ebendenselbigen Kampf habet, welchen ihr an mir sahet, und anjetzo von mir höret.

(e) Derjenige Hirt ist wahrhaft beredt, welcher die Lehren, die er vorträgt, durch sein Beyspiel unterstützt. Die Werke sind die besten Beweisgründe der Worte. Man glaubt ehe an das, was man ihn thun sieht, als an das, was man ihn sagen höret.

Zweytes Hauptstück.

Er ermahnet sie also auf die zärtlichste und nachdrücklichste Art zur Eintracht und gegenseitigen Liebe. Wenn ja, sagt er, meine Ermahnung in Jesu bey euch einiges Gewicht hat; wenn ihr mir ja einigen Trost verschaffen wollet; wenn eure Liebe zu mir; wenn unser gemeinschaftlicher Antheil an den Geistesgaben, wenn Mitleid und zärtliche Liebe etwas vermag, so macht mir die vollkommene Freude, daß ihr alle in ebendenselben Gesinnungen, in ebenderselben Liebe, in ebenderselben Seele vereiniget seyd; daß ihr nichts aus einem Geiste des Widerspruchs und der eiteln Ehre thut; daß ihr euch einer gegen den andern demüthiget, so zwar, daß ein jeder immer die andern höher als sich selbst, achte; daß ein jeder nicht bloß für das, was ihn betrift, sondern auch für das, was die andern angeht, Sorge trage. a)

V. 1. Ist nun unter euch irgend ein Trost in Christo, ist irgend eine Ergötzung der Liebe, ist irgend eine Gemeinschaft des Geistes, ist irgend eine herzliche Erbarmung:
V. 2. So erfüllet meine Freude, daß ihr einer Meinung seyd, und einerley Liebe habet, einmüthig, und einer wie der andere gesinnet seyd
V. 3 Thut nichts mit Zank, noch aus eitler Ehre: sondern einer achte den andern in der Demuth höher als sich selbst
V. 4. Ein jeder sehe nicht auf das, was sein ist, sondern auf das, was andern gehöret:

Um

(a) Dieß sind die vorzüglichen Quellen aller Uneinigkeit: Liebe zu seiner eigenen Meinung und Begierde sie empor zu bringen: Verlangen nach Hochachtung und Ehre

der

Um sie zur Demuth und Nachgiebigkeit desto mehr zu bewegen, trägt er ihnen das Beyspiel Jesu Christi vor (b) Er betrachtet ihn 1. in dem Schooße seines Vaters, in der Natur Gottes, 2. in seiner Menschheit, und in seinen Leiden, 3 in seiner Auferstehung und in seiner Herrlichkeit.

V. 5. Denn ihr sollet, wie Christus Jesus gesinnet seyn.

I. Um diejenigen zu belehren, welchen es, weil sie einigen Vortheil der Natur oder Gnade über ihre Brüder zu haben glaubten, schwer fallen konnte, ihnen nachzugeben, oder sich gegen sie zu erniedrigen, sagt er ihnen, daß Jesus Christus wiewohl er eine göttliche Natur hatte, dennoch nicht als Gott erschienen sey, sondern sich selbst erniedriget, die Gestalt und die Natur des Knech-

V. 6. Weil er eine göttliche Natur hatte, maßte er sich nichts Fremdes an, da er sich für Gott ausgab.
V. 7. Er legte aber seine Herrlichkeit ab, nahm die Gestalt eines Knechtes an, ward andern Menschen gleich und zog ihre Gestalt an.

---

der Welt: Herrschsucht und übermäßige Sehnsucht nach Vorzügen. Um Frieden und einigkeit zu erhalten, muß man seinen eigenen Meinungen nicht hartnäckig anhängen, die Ehre der Welt verachten, gerne unterthänig seyn, sein Herz nicht zu viel an die Güter der Erde heften.

(b) Ist es zu viel, wenn man von den Gliedern fodert, daß sie, wie ihr Haupt, gesinnet seyn sollen? Kann man sich noch weigern, sich selbst zu erniedrigen, wenn man Jesum Christum sich so sehr erniedrigen, sich in allem den Menschen ähnlich machen, sich in einen Stand der Knechtschaft begeben, alle seine Rechte entäussern, leiden, sterben sieht?

Knechtes angenommen, und sich den Menschen ähnlich gemacht habe.

II. Um diejenigen zu beschämen, welche das Heil ihrer Brüder ihren besonderen Bequemlichkeiten nachsetzen wollten, setzt er hinzu, daß Jesus Christus, wiewohl er schon durch seine menschliche Geburt ganz erniedriget war, sich noch mehr erniedriget habe, indem er bis in den Tod, und zwar bis in den Tod des Kreuzes für das Heil derjenigen gehorsam war, derer Natur er angenommen hatte.

V. 8. Er demüthigte sich selbst, und gehorsamte bis in den Tod, und zwar in den Tod des Kreuzes.

III. Um sie durch die Belohnung zu ermuntern, zeigt er an, daß Gott, indem er Jesum Christum auferweckte, ihn zur Vergeltung ungemein erhoben habe, indem er ihm einen Namen über alle Namen verliehen, das will sagen, eine Herrlichkeit ertheilt hat, welche alles übertrift, was man Herrlichkeit nennet. Vor der Person Jesu muß alles die Knie biegen, was im Himmel, was auf und unter der Erde ist, und alle Zungen müssen bekennen, daß Jesus Christus in der Herrlichkeit des Vaters sey. (c)

V. 9. Derohalben hat ihn Gott auch erhöhet, und ihm einen Namen, der über alle Namen ist, gegeben.

V 10. Daß sich vor dem Namen Jesu alle Knie im Himmel, auf Erden, und unter der Erde biegen.

V. 11. Und alle Zungen bekennen sollen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters sey.

Nach

(c) Unser Herz und unser Willen müssen sich unter den Willen Gottes und unter das Gesetz Jesu Christi demüthigen; das ist die wahre Anbetung, die Gott von uns fodert.

Nach diesem großen Beyspiel ermahnet er sie ernstlich, in seiner Abwesenheit das zu thun, was sie aus treuem Gehorsam gethan hatten, da er bey ihnen war.

I. Sie sollen an ihrem Heile sorgfältig mit Furcht und Zittern arbeiten, weil das eine für uns höchst wichtige Angelegenheit ist, zu welcher uns aber auch Gott Kräfte verleiht, denn er ists, welcher nach seinem Wohlgefallen, und aus blosser Gnade in uns das Wollen und das Vollziehen wirkt.

II. Sie sollen Alles ohne Murren, und Unfreundlichkeit thun, (d) damit sie ohne Tadel und unsträflich seyn mögen, wie es den Kindern Gottes ansteht, welche mitten unter den Ungläubigen wie Lichter der Welt leuchten, und sich vor ihnen auszeichnen müssen.

III. Sie sollen das Wort des Lebens, welches er ihnen geprediget hat, getreu bewahren, damit ihre Treue in der Erfüllung der Vorschriften, welche er ihnen hinterlassen hat, ihm ein Gegenstand des Ruhmes und der Freude am Tage des Herrn seyn möge, indem er sich dann zeigen wird, daß er nicht vergeblich gearbeitet hat. Und wenn ich

V. 12. Derowegen meine Liebste (wie ihr allezeit gehorsam gewesen seyd) wirket euer Heil mit Furcht und Zittern nicht allein in meiner Gegenwart, sondern noch vielmehr jetzt in meiner Abwesenheit:
V. 13. Denn Gott ist es, der in euch Beydes, das Wollen und das Vollziehen nach seinem Wohlgefallen wirkt.
V. 14. Thuet aber alles ohne Murren und Zaudern.
V. 15 Auf daß ihr untadeliche, einfältige und unsträfliche Kinder Gottes mitten unter dem bösen und verkehrten Geschlechte seyd, unter welchem ihr als Lichter in der Welt leuchtet:
V. 16. Behaltet fest das Wort des Lebens zu meinem Ruhme an dem Tage Christi, damit ich nicht vergeblich geloffen bin, noch umsonst gearbeitet habe.

(d) Wider das Gesetz murren, und um sich von den Pflichten loszumacheu, allerhand listige Ausflüchten erfinden, ist das Kennzeichen eines Knechtes, der alles aus Zwang thut, und nicht eines Kindes, der aus Liebe gehorchet.

V. 17. Und wenn ich schon mein Blut darum, daß ich euch durch den Glauben zu Gottes Dienern und Opfern gemacht habe, vergiessen muß, so erfreue ich mich doch, und frolocke mit euch allen.
V. 18. Eben deswegen sollet ihr euch auch erfreuen und mit mir frolocken.
V. 19. Ich hoffe aber in dem Herrn Jesu, daß ich den Timotheus bald zu euch senden werde, damit ich auch gutes Muths sey, wenn ich erfahre, wie es mit euch steht.
V. 20. Denn ich habe keinen, der mit mir sogleich gesinnet ist, und mit so aufrichtiger Neigung Sorge für euch trägt.
V. 21. Denn alle suchen das Ihrige, und nicht dasjenige was Jesu Christi ist.
V. 23. Ihr wisset aber aus der Erfahrung, wer er ist: denn er hat mir in dem Evangelium wie ein Sohn seinem Vater gedienet.

ich denn auch, sagt er, mit dem Opfer eures Glaubens das Opfer seines Blutes vereinigen muß, so bin ich bereit, dasselbe zu vergiessen, und ich werde diesen Tod für mein Glück halten; freuet euch also übtr eure eigne, und über meine Glückseligkeit.

Das Uebrige von diesem Hauptstücke enthält die Anempfehlung zweener Jünger als des Timotheus, und des Epaphroditus.

Er bezeigt ihnen seine Hofnung, daß er ihnen bald mit der Gnade Jesu Christi den Timotheus senden werde, welcher ihn dann bey seiner Rückkehr durch die guten Nachrichten von ihrem Zustand trösten wird. Er ergreift daraus die Gelegenheit, diesen Jünger zu loben. Er rühmt seinen großen Eifer für das Heil ihrer Seelen, und für die Sache Jesu Christi, da die andern blos ihre eigene und nicht die Ehre Jesu Christi suchen. Er führt zur Probe dasjenige an, was die Philipper selbst erfahren haben, nämlich seine Sorgfalt, ihm in dem Amte des Evangeliums so bereitwillig zu dienen, wie es ein Vater von seinem Sohne erwarten kann. Er wiederholet, daß er ihnen denselben senden will, sobald er den Ausgang seiner Umstände suchen wird; ja daß er das Vertrauen auf den Herrn setzt, ihm selbst bald in Macedonien nachfolgen zu können.

Was

V. 22. So hoffe ich nun, diesen euch zu senden, sobald ich sehen werde, wie es um euch steht.
V. 24. Ich habe aber das Vertrauen auf den Herrn, daß ich selbst bald zu euch kommen werde.

Was den Epaphroditus, den Ueberbringer dieses Briefes anbelangt, empfiehlt er ihn, als seinen Gehilfen, als seinen Mitarbeiter, als denjenigen, den sie ihm selbst gesandt hatten, damit er ihm in seinen Bedürfnissen beyspringen möchte. Ich habe es, sagt er, für dienlich gehalten, ihn euch sobald möglich zu senden, besonders da er eine heftige Begierde hatte, euch wieder zu sehen, und euch wegen des Schmerzens, den ihr hattet, als ihr seine Krankheit vernahmet, zu trösten. Er war wirklich todt krank, aber Gott hat ihm die Gesundheit wieder ertheilet, und sich über ihn, und zugleich auch über mich erbarmet, damit mein Jammer im Gefängniße nicht noch größer würde. (e) Ich habe ihn um so geschwinder zu euch reisen lassen, damit ihr Freude haben möget, wenn ihr ihn wiedersehet, und damit durch diese eure Freude auch meine Traurigkeit vermindert werde. Er ermahnet sie, ihn um so viel mehr mit Freuden und mit Achtung aufzunehmen, (f) da er sich

V. 25. Ich habe es aber für nothwendig erachtet, den Epaphroditus meinen Bruder, Gehilfen, und Mitarbeiter, euren Apostel, der mir in der Noth beyspringt, zu euch abzufertigen.

V. 26. Denn er hatte nach euch allen ein Verlangen, und war darum betrübt, daß ihr von seiner Krankheit gehöret hattet.

V. 27. Denn er ist auch todt krank gewesen, Gott aber hat sich seiner, jedoch nicht seiner allein, sondern auch meiner erbarmet, damit mich nicht eine Traurigkeit über die andere befiele.

V. 28. Derowegen habe ich ihn desto eilfertiger gesendet, auf daß ihr fröhlich werdet, wann ihr ihn wieder sehet, und ich ohne Traurigkeit sey.

V. 29. Nehmet ihn in dem Herrn in aller Freude auf, und haltet solche Leute in Ehren.

(e) Nichts ist mehr zu fürchten, als der Verlust rechtschaffner Hirten. Gott verleiht sie auf das Gebet, und zum Trost der Menschen; er erhält sie der Kirche aus Erbarmniß, wie er sie auch zuweilen aus einem schrecklichen Gerichte wegnimmt.

(f) Ein Volk, welches die Liebe eines rechtschaffenen Hirten nicht mit Dankbarkeit,

V. 30. Denn er ist wegen des Werkes Christi dem Tode sehr nahe gekommen, und hat sein Leben dargegeben, damit er dasjenige erfüllte, was ihr zu meinem Dienste ermangeln liesset.

sich um des Evangeliums Willen in eine augenscheinliche Todesgefahr durch seinen Eifer versetzt, und seine Gesundheit und sein Leben nicht geschonet hat, um dem Apostel im Namen der Philipper auf das eilfertigste beyzustehen.

Drit-

Ehre, Hilfe, und gutem Gebrauche seiner Lehre vergilt, verdienet, einen Miethling zu haben.

Drittes Hauptstück.

Nachdem er die Philipper aufgemuntert hat, sich in unserem Herrn zu erfreuen, warnet er sie vor den jüdisch gesinnten Lehrern, welche sie zur Beobachtung der gesetzlichen Ceremonien nöthigen wollten; und weil er darüber schon manches, hauptsächlich in dem Briefe an die Galatier gesagt und geschrieben hatte; so entschuldigt er sich bey ihnen, indem er spricht, daß er nicht müde wird, ebendieselben Sachen zu schreiben, weil es zu ihrem Vortheil, und zu ihrer Versicherung gereicht, wann sie öfters davon hören.

V. 1. Im übrigen, meine Brüder, erfreuet euch in dem Herrn. Daß ich euch immer einerley schreibe, ist mir zwar nicht beschwerlich, euch aber ist es nöthig.

Er ermahnet sie, sich vor den falschen Lehrern wohl zu hüten, welche er Hunde, böse Arbeiter, falsche Beschnittene nennet. Sie unterscheiden sich ganz von den Gläubigen, welche die wahrhaft Beschnittenen sind. Die erstern leisten Gott einen blos fleischlichen Gottesdienst, anstatt, daß wir ihm im Geiste dienen. Die Erstern setzen ihr ganzes Vertrauen auf äusserliche Ceremonien, uud auf die Vorzüge ihres Geschlechtes, ihrer Geburt und ihrer Sekte, anstatt daß wir uns nur in Jesu Christo rühmen.

V. 2. Gebet Acht auf die Hunde, gebet Acht auf die bösen Arbeiter, gebet Acht auf die an dem Fleische Beschnittenen.

V. 3. Denn wir sind die Beschnittenen, die wir in dem Geiste Gott dienen, uns in Christo Jesu rühmen, und unser Vertrauen nicht auf das Fleisch setzen.

Wenns indessen, sagt er, auf solche äusserliche und fleischliche Vorzüge ankäme, so

V. 4 Wiewohl ich auch ein Vertrauen auf das Fleisch haben könnte. Wenn

Jemand anderer sich dünken läßt, er könnte auf das Fleisch vertrauen, so kann ich es vielmehr.

könnte wohl auch ich mich derselben rühmen. Auch ich nämlich empfieng die Beschneidung am achten Tage, bin meiner Herkunft nach ein Israelite aus dem Stamme Benjamins, ein Jude von hebräischen Eltern, habe mich zu der berühmten, und bey den Juden ungemein hochgeschätzten Sekte der Pharisäer bekennet; war vom Eifer für das Gesetz so eingenommen, daß ich sogar die Kirche verfolgte; habe ein untadliches Leben geführet, und mich wider die Vorschriften des Gesetzes nie versündigt. Aber ich halte mir auf alle diese Vorzüge nichts zu Gute. Ich sehe itzt alle diese vorgegebenen Vortheile als wirklichen Verlust an; das will sagen, als Hindernisse meiner Glückseligkeit, wegen der Abneigung, welche sie mir ehedem für die Religion Jesu Christi eingaben.

V. 5. Ich bin den achten Tag beschnitten worden, ich bin einer von dem Geschlechte Israels, aus dem Stammen Benjamins, ein Hebräer von den Hebräern, dem Gesetze nach ein Pharisäer.

V. 6. Vor großem Eifer ein Verfolger der Kirche Gottes gewesen, und nach der gesetzmäßigen Gerechtigkeit von einer untadelhaften Aufführung:

V. 7. Allein was mir ein Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden gehalten.

Er versichert sie, daß er alles gegen den hohen Werth der Kenntniß Jesu Christi als Unrath angesehen und gleichsam weggeworfen habe, um andere wesentlichere und dauerhaftere Vortheile zu verschaffen, als diejenigen sind, welchen er entsagt hat. Er zeigt mehrere an, welche er den Vortheilen des alten Gesetzes entgegen setzt. Der I. ist den durch Jesum Christum verheissenen Segen zu gewinnen. Der II. in ihm, nicht die fleischliche Gerechtigkeit, welche von dem Gesetze abhängt, sondern jene Gerechtigkeit zu finden, wovon Gott der Urheber und der Glaube Jesu Christi das Hilfsmittel und der Grund ist. Der III. die

V. 8. Ja ich achte auch alles für Schaden gegen die vortrefliche Erkenntniß Jesu Christi meines Herrn, um welches willen ich in allen Dingen Schaden gelitten habe, und es wie Koth achte;

— — damit ich Christum gewinne,

V. 9. Und in ihm gefunden werde, nicht mit meiner gesetzlichen Gerechtigkeit, sondern mit der Gerechtigkeit, die aus dem Glau-

Kraft

Kraft seiner Auferstehung und die herrlichen Folgen derselben je mehr und mehr zu erkennen. Der IV. an seinem Leiden Antheil zu haben, und ihm im Zustande des Todes gleichförmig zu seyn, um dereinst zur glorreichen Auferstehung zu gelangen.

Diese letztern Worte konnten den Philippern Anlaß zu glauben geben, daß er den höchsten Grad der Vollkommenheit und Glückseligkeit schon erreicht habe. Er belehret sie hierüber und versichert sie, daß er in diesem Leben noch nicht zur Vollkommenheit gekommen (a) ist, daß er aber seinen Lauf fortsetzt, bis er das Ziel erreicht, wozu ihn Jesus Christus bestimmet hat. In dieser Absicht, sagt er, bestrebe ich mich immer, das Ziel zu erreichen, wie Jesus mich durch meine Zurechtweisung gleichsam erreicht und auf die Bahn geführt hat; ich vergesse alles, was hinter mir ist, und eile

ben Jesu Christi kömmt, und welche aus Gott durch den Glauben entspringt.

V 10. Auf daß ich ihn, die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seines Leidens erkenne, und seinem Tode gleichförmig werde.

V. 11. Damit ich auch zu der Auferstehung der Todten einigermassen gelange.

V. 12. Nicht als ob ich es schon erreichet hätte, oder schon vollkommen wäre, sondern ich bestrebe mich, wie ich dessen immer habhaft werden möge, seitdem Christus Jesus sich meiner bemächtiget hat

V. 13. Liebe Brüder, ich halte nicht dafür, daß ich es erreichet habe. Eines aber sage ich, ich vergesse zwar dasjenige, was hinter mir ist, und schreite zu dem, was vor mir ist.

(a) Wer darf sich einbilden, in der Vollkommenheit dieses Lebens weit gekommen zu seyn, da ein vor Gott so gerechter Apostel gestehet: er fange nur erst an? Man soll nicht so sehr auf den Weg, den man zurückgelegt hat, sehen, als auf den, welchen man noch vor sich hat, und auf das, was Gott von uns fodert. Lasset uns, wie der heil. Paulus, nur ein Ziel haben; nämlich uns selig zu machen, indem wir das thun, was Gott von uns fodert!

V. 14. Ich strebe nach dem vorgesetzten Ziele, nach dem ausgesetzten Preise des himmlischen Berufes Gottes durch Christum Jesum.

mit großen Schritten zu dem, was mir noch übrig ist, meinen Lauf zu vollenden, um den Preis davon zu tragen, zu welchem uns Gott durch Jesum Christum rufet; so sollen auch diejenigen denken, welche schon erfahrnere und vollkommnere Christen sind, nämlich sie sollen erkennen, daß sie den höchsten Grad der Vollkommenheit noch nicht erreicht haben, sondern daß ihnen noch vieles abgeht, um dahin zu gelangen. (b)

V. 15. So viele nun unser vollkommen sind, sollen also denken;

Die Unvollkommenen, die in einem oder andern noch mangelhafte Kenntniß haben, sollen hoffen, daß ihnen Gott hellere Einsicht verleihen werde. Indessen sollen Alle die Hauptregel beybehalten, daß sie Einigkeit untereinander beobachten.

— und wenn ihr anderst gesinnet seyd, so wird euch Gott auch dieses offenbaren

V. 16. Jedoch lasset uns von einerley Meinung seyn, und in dieser Regel verharren.

Er kömmt hernach auf die falschen Lehrer zurück, und um die Philipper abzuhalten, daß sie ihnen nicht anhängen sollen, stellt er sich ihnen selbst, und diejenigen, welche sich nach seinen Beyspielen betragen, zum Muster vor. Viele, sagt er, betragen sich, wie ich schon öfter gesagt habe, und wie ichs itzt abermal mit weinenden Augen sehen muß, als geschworne Feinde des

V. 17. Folget mir nach, liebe Brüder, und merket auf die, welche also wandeln, wie ihr uns zum Vorbilde habet.

V. 18. Denn viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, (jetzt aber sage ich es auch mit weinenden Augen) daß sie Feinde des Kreuzes Christi sind.

Kreu-

(b) Wenn man die Stärkern zur Vollkommenheit anhält, soll man die Schwächern in ihrer Schwachheit liebevoll ertragen, bis Gott ihren Glauben erleuchtet, und stärket. Gott läßt diejenigen nicht im Irrthume, welche die Wahrheit durch Forschen und Beten suchen.

Kreuzes Jesu Christi. (c) Ihr Ende wird die ewige Verdammniß seyn. Sie machen ihren Bauch zu ihrem Abgott, sie setzen ihren Ruhm in Sachen, deren sie sich schämen sollten, und haben nur irdische Einfälle und Begierden.

Die wahren Christen hingegen wandeln als solche, die zum Himmel bestimmt sind, woher sie auch den Seligmacher erwarten, welcher unsern Leib, der itzt gering und verächtlich ist, umschaffen, und seinem glorreichen Leibe durch diese Allmacht, welche ihm alle Dinge unterwirft, gleichförmig machen wird.

V 19. Derer Ende die Verdammniß, derer Gott der Bauch ist, die sich in ihrer eigenen Schande rühmen, und allein nach dem Irdischen trachten.

V. 20. Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch den Heiland unseren Herrn Jesum Christum erwarten.

V 21. Welcher unseren geringen Leib durch die Wirkung, womit er auch alle Dinge sich unterwerfen kann, erneuern, und demselben der Klarheit seines Leibes gleichförmig machen wird.

(c) Lasset uns von den Fehlern, und dem Elende anderer wenig, und nie mit Spott oder Erhöhung unserer selbst, sondern mit Seufzen reden, wenn wir nicht selbst darein fallen wollen.

Viertes Hauptstück.

V. 1. Derowegen, meine vielgeliebte, und gewünschte Brüder, meine Freude, und meine Krone: verharret also in dem Herrn, ihr Allerliebste;

Er fährt fort, die Philipper in sehr liebvollen und äusserst zärtlichen Ausdrücken zur Beständigkeit im Christenthume zu ermahnen, wie er es am Ende des vorhergehenden Hauptstückes erkläret hat: er nennet sie den Gegenstand seiner Freude, seine Krone; Er wendet aber 1) insbesondere auf die Evodias und auf die Syntyche an, was er weiter oben gesagt hatte V. 15 und 16, daß sich nämlich die Unvollkommenen immer nach ebenderselben Regel betragen und einträchtig leben sollen. Er bittet 2) den Vorsteher der Gemeine, (a) seinen getreuen Mitgehilfen zu ihrer Wiedervereinigung beyzutragen; und ihnen Beystand zu leisten, ihnen, welche ihm in seinen Leiden um des Evangeliums willen beygestanden sind; sie möchten es in Gemeinschaft mit dem Klemens und den andern thun, welche ihm Hilfe geleistet haben, derer Verdienst Gott kennt, und deren Namen in dem Buche des Lebens aufgeschrieben sind.

V. 2. Die Evodias ersuche ich, und die Syntyche bitte ich, eines Sinnes in dem Herrn zu seyn.

V. 3. Ich bitte auch dich, mein aufrichtiger Mitgesell, leiste diesen Hilfe, welche mit mir im Evangelium samt dem Klemens und andern meinen Mitarbeitern, derer Namen in dem Buche des Lebens sind, gearbeitet haben.

I. Er

(a) Derjenige, welchem die Einigkeit der Gemeinde am Herzen liegt, will lieber bitten und flehen, als befehlen und drohen: weil er nicht seine Macht zu beweisen, sondern Liebe durch Liebe einzuflößen sucht.

I. Er giebt ihnen verschiedene Ermahnungen, womit er dieses Hauptstück angefangen; 1) sie sollen sich immer in unserem Herrn erfreuen; 2) gegen alle Menschen, auch gegen die Ungläubigen ihre Sanftmuth und Mässigung bezeigen; 3) sich mit dem Gedanken trösten: der Herr sey nahe, ihnen Hilfe zu leisten; 4) sich um nichts beängstigen, sondern wenn sie etwas nöthig haben, zu Gott ihre Zuflucht nehmen, und ihm zugleich für die bisherigen Wohlthaten danken. Er verheißt ihnen, daß der Friede Gottes, welcher alles übertrift, was man von Beruhigung gedenken kann, ihren Verstand und ihre Herzen vor den ängstlichen Sorgen in Jesu Christo bewahren werde. Dies ist der Sinn nach dem Griechischen.

Die andern Ermahnungen betreffen überhaupt die Ausübung aller christlichen Pflichten, 1) die Wahrheit in ihren Worten, in ihren Verheissungen, in ihren Betheurungen, 2) die Ehrbarkeit und Ernsthaftigkeit in ihren Sitten, 3) die Gerechtigkeit in allen Angelegenheiten mit dem Nächsten, 4) die Rechtschaffenheit in ihren Handlungen, 5) die Höflichkeit im Umgang, 6) die Sorge für den guten Ruf in ihrem ganzen äusserlichen Betragen, kurz alles, was tugendhaft und lobenswürdig ist. Sie sollen alles dasjenige thun, was sie von ihm schriftlich oder mündlich, oder aus seinem Beyspiele gelernet haben. Alsdann, sagt er, wird Gott, als der Urheber des Friedens stets mit euch seyn.

V. 4. Erfreuet euch allezeit in dem Herrn: ich sage es noch einmal, erfreuet euch.
V. 5. Lasset eure Sittsamkeit allen Menschen kund werden.
— — denn der Herr ist nahe.
V 6. Seyd nicht ängstig: sondern traget eure Bitten mit Beten, Flehen, und Danksagung Gott vor.
V. 7. Der Friede Gottes, der allen Verstand übertrift, bewahret durch Christum Jesum eure Herzen, und euren Verstand.
V. 8. Im übrigen, liebe Brüder, alles, was wahrhaft, alles, was ehrbar, — — alles, was gerecht, — — alles, was heilig, — — alles, was liebenswürdig ist, alles, was einen guten Namen verschaft, was zur Tugend, und löblichen Zucht gehört, alles dieses betrachtet.
V. 9. Thut auch alles dasjenige, was ihr von mir gelernet, empfangen, gehöret, und an mir gesehen habet:
— — so wird der Gott des Friedens mit euch seyn.

II. Nun danket er ihnen für die Beysteuer, die sie ihm durch den Epaphroditus gesandt hatten. Er bezeigt ihnen seine Freude, daß in ihnen eben die Gesinnungen der Liebe aufs neue wieder aufgeblühet sind, welche sie vormals gegen ihn geäussert hatten. Ich weis, sagt er, daß ihr stets auf mich bedacht gewesen seyd, aber es mangelte euch an Gelegenheit, eure Dienstleistungen fortzusetzen, auch klage ich nicht über bisherigen Mangel. Ich weis mich mit dem, was ich habe, zu begnügen. Ich bin in der Armuth und im Ueberflusse bey guten und schlimmen Umständen, weil ich alles erfahren habe, immer gleichgesinnt, und zufrieden. Ich weis mich durch die Gnade Jesu Christi, welcher mich stärket, in alles zu schicken, alles zu ertragen. Er giebt den Philippern das Zeugniß, daß vom Anfange seines Predigtamtes, da er aus Macedonien weiter reiste, Apostg. 17, 14. keine unter allen Gemeinden, wo er gepredigt hatte, als die Gemeinde zu Philippen gewesen ist, welche ihm etwas zu seinem Unterhalt gegeben, oder von welcher er etwas angenommen hätte. Die Philipper aber hatten ihm sogar zweymal nach Thessalonien etwas gesandt, womit er seinen Bedürfnissen abhelfen konnte. Ich sage das nicht,

V. 10. Ich habe mich aber in dem Herrn sehr erfreuet, daß eure Sorgfalt für mich endlich wieder aufgeblühet ist, die ihr auch sonst schon für mich getragen hattet: — — allein es mangelte euch an der Gelegenheit.

V. 11. Dieß sage ich nicht, weil mir etwas mangelt; denn ich habe gelernet, mich mit dem, was ich habe, zu begnügen.

V. 12. Ich kann in der Demuth, ich kann auch im Ueberfluße leben (ich habe alles versuchet) ich kann satt seyn und hungern, Ueberfluß haben, u. Mangel leiden.

V. 13. Ich vermag alles in dem, der mich stärkt

V. 14. Jedoch habet ihr wohl gethan, daß ihr euch meiner Trübsale angenommen habet.

V. 15. Ihr wisset aber auch, Philipper, daß, da ich angefangen habe das Evangelium zu predigen, und aus Macedonien gezogen bin, keine Kirche mir etwas von dem ihrigen mitgetheilet hat, und daß ich von niemand, als von euch etwas empfangen habe.

V. 16. Denn ihr habet mir sogar zweymal etwas nach Thessalonika zu meiner Nothdurft gesendet.

V. 17. Nicht als suchte ich Geschenke, sondern ich suche euren häufigen Nutzen in eurer Rechnung.

nicht, spricht er, als ob ich auf den Vortheil sähe, der mir von euren Gaben zufließt, sondern ich sehe nur auf die Frucht, die ihr daraus ziehen könnet, und auf die Vergeltung, die euch Gott einst dafür zukommen lassen wird. Ich habe durch den Epaphroditus alles, was ihr mir gesandt habet, empfangen. Ihr habt mich durch euer Geschenk, durch dieses wohlriechende und in den Augen Gottes angenehme Opfer, in Ueberfluß versetzt.

III. Er wünscht zum Beschluß, daß Gott allen ihren Bedürfnissen durch die unerschöpflichen Reichthümer seiner Güte abhelfen und ihnen seine Herrlichkeit durch Jesum Christum verleihen möge. Gott, sagt er, sey Ehre in alle Ewigkeit, Amen.

Er grüsset endlich die Brüder in seinem und der Gläubigen Namen, welche mit ihm waren, als Timotheus, Lukas, Markus und die vom kaiserlichen Hofe, und wünscht ihnen die Gnade unsers Herrn Jesu Christi.

V. 18. Ich habe alles empfangen, und habe mehr als genug, ich bin mit dem überhäufet, was ich vom Epaphroditus empfangen, und ihr mir als einen süssen Geruch, und ein angenehmes, Gott wohlgefälliges Opfer gesendet habet.

V. 19. Mein Gott aber erfülle all euer Begehren nach seinen Reichthümern mit der Herrlichkeit in Christo Jesu.

V. 20. Gott aber und unserem Vater sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

V. 21. Grüßet alle Heilige in Christo Jesu.

V. 22. Es grüßen euch die Brüder, welche bey mir sind; es grüßen euch alle Heilige, insonderheit aber, die von des Kaisers Hause sind.

V 23. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sey mit eurem Geiste Amen.

Ende des Briefes an die Philipper.

Der

Der Brief des heil. Paulus an die Kolosser zergliedert.

Inhalt.

Die Kolosser waren ein Volk in Großphrygien, nahe bey Laodicäa und Hierapolis. Sie wurden vom Epaphras einem Jünger der Apostel bekehret, welcher dem heil. Paulus Nachricht von dem guten Zustand dieser Gemeinde gebracht hatte; allein die Reinigkeit ihres Glaubens konnte von den Predigern des Judenthums verfälschet werden, welche sie zu bereden suchten, daß man ihnen die Lehre des Evangeliums nicht in ihrer Reinigkeit gepredigt habe, sondern daß der Glaube der anderen Christen von dem ihrigen ganz verschieden sey. Dieß bewog den Apostel, zu ihrer Befestigung in der reinen Lehre, an sie zu schreiben.

Dieser Brief kann abgetheilet werden in eine Belehrung und in eine Ermahnung. Er unterweiset sie bis zum III. Hauptstück über die göttliche Kindschaft Jesu Christi, über unsere Versöhnung und Nachlassung unserer Sünden durch sein Blut, über die Unnützlichkeit der jüdischen Ceremonien, und dergleichen: er ermahnet sie bis ans Ende

zur

zur Bezähmung ihrer bösen Begierden, zur Ausübung christlicher Tugenden, zur Erfüllung aller Pflichten. Er ist beyläufig in eben derselben Zeit und an ebendemselben Orte, wie die zwo vorhergehenden geschrieben worden; nämlich im ersten Gefängnisse des Apostels, und wurde von Tychicus überbracht.

Erstes

Erstes Hauptstück.

V. 1. Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, und Timotheus, sein Mitbruder.

V 2. Den Heiligen, welche zu Kolossen sind, und den getreuen Brüdern in Christo Jesu.

V. 3 Gnade sey mit euch, und Friede von Gott unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christo.

Wir danken Gott, und dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, und bitten stets für euch,

V. 4. Nachdem wir von eurem Glauben in Christo Jesu, und von der Liebe, die ihr allen Heiligen erzeiget, gehöret haben:

V. 5. Wegen der Hofnung, die euch im Himmel vorbehalten ist; wovon ihr durch das wahrhafte Wort des Evangeliums gehöret habet.

V. 6. Es ist zu euch gekommen, wie es denn auch in der ganzen Welt ist, Frucht bringt, und wächst, —— —— gleichwie es auch unter euch von dem Tage an, da ihr es gehöret, und die Gnade Gottes wahrhaft erkennet habet, gewachsen ist;

I. Nachdem der Apostel samt dem Timotheus den Christen zu Kolossen Gnade, und Frieden von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo gewünscht hat, bezeigt er seine Freude über den guten Zustand dieser Gemeinde. Ich danke Gott, sagt er, indem ich gehöret habe, wie groß euer Glaube an Jesum Christum, und eure Liebe für alle Heilige sey: das eine und das andere verschaft euch sichere Hofnung auf die Güter, welche euch im Himmel aufbehalten werden, so wie ihr davon durch das Wort des Evangeliums, welches das Wort der Wahrheit ist, unterwiesen worden seyd.

Er versichert sie, daß das Evangelium, welches man ihnen geprediget hat, ebendasselbe sey, was in der ganzen Welt, Jüden und Heiden, verkündigt worden ist, und überall Früchte hervorbringt, damit sie sich von den Jüden nicht überreden lassen sollten, daß man ihnen die reine Lehre nicht gepredigt habe. Er wird dieß weiter unten noch einmal wiederholen, und ausführlicher beweisen. Ihr habt, spricht er, von allem Anfange nach der Wahrheit die

Kennt-

Kenntniß der Gnade Gottes empfangen, und diese ist ebendieselbe, wovon ihr durch Epaphras, meinem Mitarbeiter, in dem Dienste Gottes unterwiesen worden seyd, der sich als einen getreuen Diener Jesu Christi gegen euch bezeigt, und uns die Nachricht von eurer Christenliebe gebracht hat. (a)

Und von dem Tage an, als ich diese Nachricht erhalten habe, bitte ich Gott unaufhörlich um eure Vollkommenheit, welche darinn besteht, daß ihr eine vollkommene Kenntniß des göttlichen Willens durch die Gabe der Erleuchtung und Einsicht erlanget, damit ihr auf eine Gotteswürdige Art leben, ihm in allen Dingen zu gefallen trachten, und an guten Werken in der Erkenntniß Gottes immer mehr zunehmen möget. So werdet ihr wider die Versuchungen, und wider alle Anfälle der Feinde durch die herrliche Macht seiner Gnade dergestalt mit Kraft ausgerüstet werden, alles mit Freuden bis ans Ende für das Evangelium zu leiden. Ich danke auch Gott dem Vater, weil er euch und alle Christen würdig gemacht

V. 7. Wie ihr von Epaphras unserm allerliebsten Mitdiener seyd unterrichtet worden, der für euch ein getreuer Diener Christi Jesu ist,
V. 8. Der uns auch eure geistliche Liebe zu wissen gethan hat:
V. 9 Darum wir von dem Tage an, da wir solches gehöret haben, — — unaufhörlich für euch bitten, und begehren, daß ihr mit der Erkenntniß seines Willens mit aller Weisheit und geistlichem Verstande erfüllet werdet:
V. 10. Auf daß ihr würdig wandelt, Gott in allen Dingen wohlgefallet, in allen guten Werken fruchtbar seyd, und in der Erkenntniß Gottes wachset.
V. 11. Wie auch, damit ihr durch seine herrliche Macht in aller Geduld und Langmuth mit Freude gestärket werdet,
V. 12. Und ihr Gott dem Vater Dank saget, der uns durch das Licht zu dem Erbtheile der Heiligen tauglich gemacht hat:

(a) Wenn ein Seelensorger bedenket, daß er Jesu Christo in den ihm anvertrauten Seelen dienet, und Jesus Christus ihm selbst bey seinen Amtsverrichtungen beysteht, mit was für Demuth und Liebe wird er sein Amt verwalten?

V. 13. Welcher uns von der Macht der Finsterniſſe errettet, und in das Reich ſeines vielgeliebten Sohnes geſetzet hat.

gemacht hat, an dem Looſe und an dem Erbtheile des Lichtes der Heiligen Antheil zu haben, indem er uns von der Macht der Finsterniſſe errettet, und in das Reich ſeines vielgeliebten Sohnes verſetzet hat.

II. Er ergreift hier die Gelegenheit, die Größe Jeſu Chriſti und die Vortheile zu zeigen, welche ſie aus ſeinem Verſöhnungstod ziehen ſollen.

V. 14. In welchem wir durch ſein Blut die Erlöſung und Vergebung der Sünden haben,

1) Durch ihn haben wir die Erlöſung und Nachlaſſung der Sünden erlangt.

V. 15 Der das Ebenbild des unſichtbaren Gottes, — der Erſtgeborne aller Geſchöpfe iſt:

2) Er iſt das ſichtbare Bild, in welchem der unſichtbare Gott den Menſchen erſchienen iſt.

3) Er geht von aller Ewigkeit her allen Geſchöpfen vor.

V. 16. Denn durch ihn ſind alle Dinge erſchaffen, die im Himmel und auf Erden ſind, was ſichtbar u. unſichtbar iſt, Thronen oder Herrſchaften, Fürſtenthümer oder Mächte: alle Dinge ſind durch ihn, und von ihm erſchaffen worden:

4) Durch ihn iſt alles, im Himmel und auf Erden erſchaffen worden, die ſichtbaren und unſichtbaren Dinge, Thronen, Herrſchaften, Fürſtenthümer, Mächte.

5) Gleichwie alles durch ihn erſchaffen worden iſt, ſo iſt auch alles für ihn erſchaffen: er iſt vor allen Dingen und alle Dinge beſtehen durch ihn.

V. 17. Er iſt vor allen, und alles beſteht durch ihn.

6) Er iſt das Haupt ſeiner Kirche, welche ſein myſtiſcher Leib iſt.

V. 18. Er iſt das Haupt des Leibes der Kirche, — er iſt der Anfang, der Erſtgeborne von den Todten, auf daß er in allen Dingen den Vorzug habe,

7) Er iſt der Erſte unter den Todten, der wieder auferſtanden iſt.

V. 19 Weil es Gott wohlgefällig war, daß in ihm alle Fülle wohnen ſollte.

8) Er iſt der große Mittler, welcher beſtimmt war, den Himmel mit der Erde zu verſöhnen; er ſollte in ſich ſelbſt alle göttlichen und menſchlichen Vollkommenheiten beſitzen, als eine Folge des allgemeinen Vorrangs über alle Geſchöpfe: es hat nun

dem

dem Vater wohlgefallen, durch Jesum Christum alles auf das genaueste untereinander zu vereinigen; und durch seinen Tod am Kreuze den Frieden zwischen allem, was auf Erden und im Himmel ist, wieder herzustellen, das will sagen, zwischen den Menschen auf Erden, und den seligen Einwohnern des Himmels, welche nun eine Gemeinde ausmachen.

V. 20. Durch ihn versöhnte er alles mit sich selbst, weil er durch das Blut seines Kreutzes unter allem, was auf Erden und im Himmel ist, den Frieden hergestellet hat:

Der Apostel erinnert die Kolosser, daß auch sie an der allgemeinen Versöhnung Theil genommen haben, indem er dem alten Zustand der Entfernung und Feindschaft, in welcher sie sich in Ansehung Gottes befanden, da sie sich lasterhaften Werken überliessen, ihren gegenwärtigen Zustand entgegensezt, nämlich ihre Vereinigung mit Gott, welche Jesus Christus in seinem sterblichen Fleische gewirkt hat, um sie rein und unsträflich zu machen. (b) Nur, sagt er, müsset ihr im Glauben fest verharren,

V. 21 Und euch, da ihr vor Zeiten entfernet, und weil ihr euren Sinn auf böse Werke gerichtet hattet, seine Feinde waret,
V. 22. Hat er jezt in seinem sterblichen Leibe durch den Tod wieder ausgesöhnet, damit er euch heilig, unbefleckt, und unsträflich darstellte:
V. 23. So ihr jedoch in dem Glauben gegründet, und standhaft verharret, und von der Hofnung des Evangeliums nicht abweichet, welches ihr gehöret habet,

und

(b) Lasset uns bedenken, daß hier der Ort und die Zeit der Aufopferung sey, welche mit dem Leben anfängt und nur mit dem Tode aufhört. Jesus Christus hat uns mehr als seinen sterblichen Leib geliebet, weil er ihn geopfert hat, um uns unsträflich zu machen: und wie viele Sünder lieben ihren Leib mehr, als Jesum Christum, weil sie gleichsam Jesum Christum ihren sündhaften Lüsten aufopfern?

und euch in der Hofnung nicht stören lassen, die euch das Evangelium verschaft, welches man euch geprediget hat.

III. Weil die Jüdischgesinnten sich bemühet hatten, bey den Kolossern die Lehre und das Amt des heil. Paulus herabzusetzen, und sie zu bereden, daß die anderen Apostel überall eine ganz andere Lehre predigten: so betheuert er, daß das Evangelium, welches sie aus dem Munde des Epaphras gehöret haben, eben dasselbe sey, welches allen Menschen, die unter dem Himmel sind, Jüden und Heiden, auf gleiche Weise verkündiget wird, besonders von ihm, Paulus, welcher zum Lehrer desselben von Gott bestimmet worden ist. Ich leide, sagt er, in dieser Eigenschaft für euch mit Freuden alle Trübsalen, die mir widerfahren, und erfülle in meinem Fleische für den Leib Jesu Christi, welcher die Kirche ist, das, was ihm noch zu leiden übrig war, um das Evangelium auf der ganzen Welt auszubreiten vermöge des Auftrags, welchen mir Gott gemacht hat, und welcher sich bis auf euch erstrecket, die Lehre Jesu überall, wohin sich mein Apostelamt erstrecket, zu verbreiten. Ich previge ein allen Menschen seit dem Anfange der Welt verborgenes Geheimniß, welches Gott itzt den Heiligen kund gemacht hat, indem er ihnen den grossen Umfang seiner Anstalt zu ihrer Beseligung offenbaret, und dieses Geheimniß ist

— und welches unter allen Geschöpfen, die unter dem Himmel sind, dessen ich, Paulus, ein Diener geworden bin, ist gepredigt worden.

V. 24. Ich erfreue mich jezt in meinem Leiden für euch, und erfülle in meinem Fleische dasjenige, was noch an dem Leiden Christi für seinen Leib mangelt, welcher die Kirche ist,
V. 25. Deren ich ein Diener nach der Anordnung Gottes geworden bin, die mir unter euch gegeben wurde, damit ich das Wort Gottes erfülle,
V. 26. Das Geheimniß, so vom Anfange der Welt, u. von allen Geschlechtern her verborgen war, jezt aber seinen Heiligen ist geoffenbaret worden,

Jesus

V. 27. Welchen
Gott die große Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Heiden hat kund thun wollen, das Christus ist, durch welchen ihr die Herrlichkeit hoffet,

Jesus Christus, der unter den Heiden herrschet, und die Hofnung ihrer Herrlichkeit geworden ist. Jesus Christus ists, den ich predige, nicht blos den Jüden, oder nur einem einzigen Volke, als den Kolossern, sondern allen Menschen, an welche wir ohne Unterschied unsere Ermahnungen und Unterweisungen richten. Ja, sagt er, allen Menschen, aus was immer für einem Lande, und von was immer für einer Religion sie sind; wir unterweisen sie in aller Weisheit, um alle Menschen in Jesu Christo vollkommen zu machen.

V. 28. Den verkündigen wir euch, wir strafen alle Menschen, und lehren alle Menschen in aller Weisheit, damit wir einen jeden in Christo Jesu vollkommen darstellen.

Darum arbeite und streite ich in aller Wirksamkeit der Macht, welche mir Gott mittheilet, und welche in mir kräftig wirket.

V. 29. Darum ich mich auch bemühe, und nach seiner Kraft, die in mir nachdrücklich wirkt, streite.

Zweytes Hauptstück.

In diesem Hauptstück zeigt der Apostel I. den Kolossern seine Sorgfalt für sie; er ermahnet sie II. zur Beharrlichkeit im Glauben, wie man ihnen denselben geprediget hat, und warnet sie III. vor den jüdischgesinnten Irrlehrern.

V. 1. Denn ich will, daß ihr wissen sollet, was für Sorgfalt ich für euch, für diejenigen, die zu Laodiceen sind, und für alle, welche mein Angesicht in dem Fleische nicht gesehen haben, trage; V. 2. Damit ihre Herzen getröstet werden, und da sie in der Liebe unterwiesen sind, sie mit allen Reichthümern eines vollkommenen Verstandes erfüllet werden, das Geheimniß Gott des Vaters und Christi Jesu zu erkennen, V. 3. In welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen sind,

Es ist mir sehr lieb, sagt er, daß ihr die Bemühungen und Beschwerden wisset, die ich nicht nur für diejenigen Gemeinden, die ich selbst gestiftet habe, sondern auch für euch, für die Laodicäer, und für alle diejenigen trage, welche mich auch nicht gesehen haben, des Trostes zu versichern, welchen ihnen das Evangelium verschaft, damit sie in der Liebe gegründet, mit einer vollkommenen und festen Ueberzeugung, und mit vollkommenen Einsichten erfüllet werden, um die verborgenen Rathschlüsse zu erkennen, die Gott der Vater durch Jesum Christum auszuführen beschlossen hat, in welchem die höchste Weisheit verborgen ist. a)

Denn

a) So muß man denn in Jesu Christo die wahre Weisheit schöpfen: so muß man aus seiner Fülle nehmen: Laßt uns seine Lehren und Handlungen sorgfältig studieren!

Denn wiewohl ich mit dem Leibe abwesend bin, so befinde ich mich doch mitten unter euch im Geiste, und sehe mit Freuden die Ordnung, welche unter euch gehalten wird, und die Gründlichkeit eures Glaubens in Jesu Christo.

II. Er ermahnet sie also, stets in Jesu Christo zu leben, so wie sie durch das lebendigmachende Wort des Predigtamtes unterwiesen worden sind, sie sollen Jesu Christo wie die Bäume ihren Wurzeln, wie die Zweige ihrem Stammen, und die Gebäude ihrem Grunde zugethan seyn, sie sollen im Glauben verharren, wie man ihnen denselben beygebracht hat, und in demselben durch immerwährende Danksagungen zunehmen. Sie sollen sich von den schwärmerischen Lehren der Pharisäischgesinnten, welchen sie den Schein der Philosophie geben, nicht verführen, und nicht durch menschliche Vorschriften oder Einfälle, von Jesu Christo abwendig machen lassen, von welchem er lehret.

I. Daß die Schätze der Weisheit und Wissenschaft Gottes in ihm, in Jesu Christo, eingeschlossen sind.

II. Daß die ganze Fülle der Gottheit nicht blos durch ihre Wirkung, wie in den Heiligen; sondern leibhaft, das will sagen, nach ihrer ganzen Wesenheit in ihm wohnet, und daß ihnen aus ihm, als aus ihrer

V. 4. Das sage ich aber, damit euch niemand durch erhabene Reden betrüge.
V. 5. Denn ob ich wohl mit dem Leibe nicht gegenwärtig bin, so bin ich doch mit dem Geiste bey euch, und erfreue mich, da ich eure Ordnung, und die Feste eures Glaubens, der in Christo ist, sehe
V. 6. Wie ihr nun den Herrn Jesum Christum angenommen habet, also wandelt auch in ihm;
V. 7. Seyd in ihm eingewurzelt, auferbauet, und in dem Glauben befestiget, wie ihr gelernet habet; und nehmet stets mehr und mehr in Jesu Christo durch unaufhörliche Danksagungen zu.
Siehe oben V. 4.
V 8. Sehet zu, daß euch niemand durch Weltweisheit, und leere Falschheit nach der Menschensatzung, u. Grundsätzen einer weltlichen Wissenschaft, und nicht nach Christo, betrüge.
Siehe oben V. 3.
V 9. Denn in ihm wohnt alle Fülle der Gottheit leibhaft
V. 10. Und ihr seyd in ihm erfüllet.

Quelle alle Gaben und Gnaden zugeflossen sind. (b)

—— der das Haupt aller Fürstenthümer und Mächte ist:

III. Daß er endlich das Haupt aller Fürstenthümer und aller Geister ist, welche die Irrlehrer für Mittler zwischen Gott und den Menschen ausgaben.

V. 11. In ihm seyd ihr auch beschnitten, nicht durch Menschenhände, und Verstümmlung des Fleisches, sondern durch eine christliche Beschneidung.

Wider die jüdischen Lehrer, lehret er die Kolosser I. daß sie durch Jesum Christum beschnitten worden sind, mit einer Beschneidung, welche nicht durch Menschenhände geschieht, und welche nicht in der Verstümmlung des Körpers, sondern in der Entfernung von den Sünden besteht: diese ist die Beschneidung Jesu Christi, nach welcher die Beschneidung des Moses, die davon nur eine Figur war, nicht mehr nöthig ist.

V. 12. Weil ihr mit ihm in der Taufe begraben, und auch in ihm durch den Glauben an die Wirkung Gottes, der ihn von den Todten auferwecket hat, wieder auferstanden seyd.

II. Daß sie in der Taufe mit Jesu begraben worden sind, und daß der Glaube an seine Auferstehung sie selbst nach dem Geiste mit ihm auferweckt hat.

V. 13. Und als ihr in euren Sünden, und in der Vorhaut eures Fleisches todt waret, hat er euch mit ihm lebendig gemacht, und euch alle Uebertretungen geschenket,

III. Daß Jesus Christus allen Menschen, indem sie bis itzt in den Augen Gottes wegen ihrer Sünden gleichsam todt waren, das Leben verliehen, indem er ihnen ihre Sünden vergeben hat, welches alle Opfer des Gesetzes schlechterdings nicht vermochten.

IV.

(b) Lasset uns unsere Seligkeit weder von Engeln, noch von irgend einem Geschöpfe, sondern von Jesu Christo, dem Haupte der Engel, und dem Gott aller Geschöpfe erwarten!

IV. Daß Christus das geschriebene Gesetz, welches gleichsam wie eine Handschrift war, die alle Jüden zum Tode verdammte, durch das evangelische Gesetz ausgelöschet und gänzlich aufgehoben habe, indem er dasselbe gleichsam mit sich an das Kreuz geheftet hat, woraus denn folgt, daß die Christen demselben nicht mehr unterworfen sind.

V. Endlich behauptet er, daß Jesus Christus, indem er die Fürstenthümer und Mächte überwunden, und entwaffnet, durch sein Kreuz im Angesichte Himmels und der Erde über sie großmüthig triumphiret hat.

III. Aus allen diesen Grundsätzen schließt der Apostel: I. daß die Kolosser nicht besorgen sollen, wegen des Essen und Trinkens, wegen der Nichtbeobachtung jüdischer Festtage, Neumonde und Sabbathstage verdammet zu werden, weil alle diese Dinge nur Bilder von dem waren, was Jesus erfüllen sollte.

II. Daß sie sich nicht von gewissen Leuten verführen lassen sollen, welche ihnen eine falsche Demuth und einen abergläubischen Gottesdienst, den man den Engeln erweisen soll, predigen. Sie reden viel, sagt er, von Dingen, die ins Geisterreich gehören, und von denen sie nichts verstehen, anstatt daß sie sich an denjenigen halten sollten, welcher das Haupt der Kirche ist, und dem ganzen Leibe Wachsthum und Festigkeit giebt, indem alle Glieder desselben, wie die Gelenke und Bande im

V. 14. Indem er die Handschrift des Urtheils, so wider uns, oder uns entgegen war, ausgelöschet, sie gänzlich aufgehoben, und an das Kreuz geheftet hat:
V. 15. Er hat die Fürstenthümer und Mächte beraubet, und sie selbst als Besiegte freymüthig und öffentlich im Triumphe daher geführet.
V. 16. Derowegen richte euch Niemand über Speise, oder Trank, in Betref eines Festtages, der Neumonde, oder Sabbathe,
V. 17. Welche nur Schatten der künftigen Dinge sind: der Leib aber ist Christus.
V. 18. Lasset euch von Niemand verführen, der euch durch Demuth, und Verehrung der Engel überreden will; der in Dingen wandelt, die er nicht gesehen hat, und ohne Ursache in seinem fleischlichen Sinne aufgeblasen ist,
V. 19. Sich nicht an das Haupt hält, aus welchem der ganze Leib durch die Gelenke und Fugen Hilfe empfängt, sich an einander hält, und al-

so zur Größe, die Gott giebt, wachst.

menschlichen Körper untereinander vereinigt sind.

Nachdem er diesen Grundsatz festgesetzet hat, tadelt er die Kolosser, daß sie noch die Prediger des Judenthums anhörten, und nachdem sie in der Taufe den Ceremonien, welche für die fleischlichen Juden eingesetzet waren, mit Jesu Christo abgestorben sind, sich noch jene Gesetze auflegen liessen: (c)

V. 20. Seyd ihr nun mit Christo den Lehren dieser Welt abgestorben, warum urtheilet ihr gleichwohl, als wenn ihr noch in der Welt lebtet?

V 21. Berühret es nicht, versuchet es nicht, greifet es nicht an,

V 22. Was durch den Gebrauch zum Verderben gereicht.

Berühret das nicht, kostet das nicht, greifet das nicht an, weil aller Gebrauch, den ihr davon machen würdet, euch zum Tode führen würde.

Der Apostel widerleget diese Anordnungen auf eine sehr dunkle Art, welche zween Sinne haben kann. In dem I. unterscheidet er die Verbindlichkeit des Gewissens unter der Todesstrafe, welche die falschen Prediger darauf legten, und den freyen Gebrauch, welchen man damit zu einem guten Endzwecke machen könnte. Da er sie in dem ersten Sinne betrachtet, sagt er: Das sind nichts als menschliche Anordnungen und Gesetze; so sehr sie auch den Schein der Weisheit an sich zu haben scheinen, so führen sie doch, wenn sie zum Wesentlichen

— — nach den Geboten und Lehren der Menschen.

V. 23 Es hat zwar einen Schein der Weisheit, ist aber nur Aberglaube, und verstellte Demuth, da man seinen eigenen Leib nicht schont, und für die Sättigung seines Fleisches nicht sorget.

der

(c) Wie sehr ist das Herz der Menschen verderbt! Er will kein Joch, wenn es ihm Gott auflegt: und nimmt das Joch der Sünde gern auf sich, von welchem ihn Gott befreyet.

der Religion gemacht werden, zum Aberglauben und zur falschen Demuth, Es ist gefehlt, wenn man dem Leib die nöthige Nahrung nicht verschaft, und denselben nicht gehörig pflegt.

Drittes Hauptstück.

Hier fängt der Apostel eigentlich an sittliche Ermahnungen zu ertheilen. I. Aus dem, was er bis itzt festgesetzt hat, nämlich, daß die Christen mit Jesu Christo in der Taufe auferstanden, und zugleich allen Ceremonien des Gesetzes abgestorben sind, zieht er die Lehre, daß sie keinen Geschmack, keinen Hang, keinen Trieb mehr haben sollen, als für himmlische Dinge, wo Jesus Christus zur Rechten des Vaters sitzt, und nicht für irdische Dinge, welchen sie schon abgestorben sind.

V. 1. Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzet.
V. 2. Trachtet nach dem überirdischen, und nicht nach dem, was auf Erden ist:
V. 3. Denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen.

Er beweiset es aus der Beschaffenheit des neuen Lebens, welches sie in der Taufe empfangen haben, welches in den Augen der Menschen unbekannt und unsichtbar, und in Gott mit Jesu Christo ganz verborgen ist: und folglich sollen alle ihre Gedanken, Neigungen, und Triebe dahin zielen, wo ihr Leben, nämlich Jesus Christus, ist. Er verheißt ihnen dafür, daß sie am letzten Tage, wo Jesus Christus, ihr Leben, öffentlich erscheinen wird, mit ihm lebendig, unsterblich, und glorreich erscheinen werden.

V. 4. Wann sich aber Christus, der euer Leben ist, offenbaren wird, alsdann werdet ihr mit ihm in der Herrlichkeit offenbar werden.

II. Sie sollen die Glieder des alten Menschen tödten, das heißt, dieselben nicht als Werkzeuge zur Befriedigung böser Lüste brauchen, besonders sollen sie alle Hurerey,

V. 5. So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerey, Uneinig-

Uneinigkeit, Unzucht, alle bösen Begierden und den Geitz, welcher bis zur Abgötterey, und Anbetung der Geschöpfe führt, ablegen. Lauter Ausschweifungen, welche den Ungläubigen den Zorn Gottes zugezogen, und in welcher die Kolosser vormals, wie die andern, gelebt haben. Hieher gehören auch: bitterer Zorn, Feindseligkeit, Bosheit, übles Nachreden, schändliche Worte, Lügen. Ueberhaupt sollen sie allen diesen verderbten Neigungen entsagen, und nicht das geringste von dem alten Menschen an sich behalten.

III. Sie sollen den neuen Menschen anziehen, welcher sich in der Erkenntniß der Wahrheit erneuert, und nach dem Muster desjenigen, welcher ihn erschaffen hat, bildet, wobey es nicht auf den Unterschied der Völker und Stände ankömmt, wo der Jude von dem Heiden, der Beschnittene von dem Unbeschnittenen, der Fremde von dem Scyther, der Knecht von dem Freygebornen nicht unterschieden ist, sondern wo Jesus Christus alles in allen ist.

IV. Was die Pflichten gegen den Nächsten betrift, so sollen sie ihm Gutes thun, und Böses ertragen. Nehmet, sagt er, als Gottes Lieblinge mitleidsvolle Zärtlichkeit (welches er herzliche Erbarmung nennt) Güte, Demuth, Sanftmuth an; duldet einander, und verzeihet, wenn einer über den

keit, Unzucht, böse Begierden und den Geiz, welcher ein Götzendienst ist.
V. 6. Deswegen kömmt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.
V. 7. Unter welchen ihr auch vor Zeiten gewandelt seyd, da ihr darinn lebtet.
V. 8 Nun aber leget alles ab, Zorn, Groll, Bosheit, Lästerung, schändliche Reden aus eurem Munde.
V. 9. Belüget einander nicht, ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus
V. 10. Und ziehet den neuen an, der zur Erkenntniß nach dem Ebenbilde desjenigen, der ihn erschaffen hat, erneuert wird.
V. 11. Hier ist weder Heide noch Jude, weder Vorhaut noch Beschneidung, weder Fremder, noch Scyther, weder Knecht noch Freyer, sondern alles und in allen ist Christus.
V. 12. Derowegen ziehet als Auserwählte, Heilige und Geliebte Gottes, die herzliche

Erbarmung, Gütigkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld an.
V. 13. Einer übertrage den andern; und vergebet einander, wenn jemand über

über einen andern zu klagen hat: gleichwie der Herr euch vergeben hat, also thuet auch ihr. V. 14. Ueber dieses alles aber habet die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist. V. 15. Und der Friede Christi herrsche mit Freuden in euren Herzen, zu welchen ihr in einem Leibe seyd berufen worden; und seyd dankbar. V. 16. Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen, lehret und ermahnet euch selbst in aller Weisheit mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern, und singet Gott mit Freuden in euren Herzen. V. 17. Alles, was ihr thuet, mit Worten, oder mit Werken, das thuet alles im Namen des Herrn Jesu Christi, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

den andern zu klagen hat. (a) Sie sollen einer dem andern vergeben, so wie ihnen Jesus Christus alles vergeben hat. Die Liebe soll alle diese Tugenden krönen, und das Band seyn, welches sie vollkommen untereinander vereiniget; (b) der Friede Gottes soll in ihren Herzen über alle Begierden, über alle Vortheile herrschen, sie sollen einträchtig, als Glieder eines Leibes und dankbar gegen Gott seyn.

V. Sie sollen ihr Herz, ihr Gedächtniß mit dem Worte Gottes in aller Weisheit erfüllen, einer den andern unterweisen, sich gegenseitig bey jeder Gelegenheit durch Psalmen, und geistliche Lieder ermahnen, und sie mit einem freudigen Herzen singen. Endlich sollen sie alle ihre Werke und Worte so einrichten, daß sie zur Verherrlichung unsers Herrn Jesu Christi gereichen, und durch ihn Gott dem Vater danken.

Diese

(a) Man soll Sanftmuth, Barmherzigkeit, Demuth, Geduld gegen den Nächsten erweisen. Diese Tugenden sind die Kennzeichen der wahrhaften Christen.

(b) Man kann christliche Werke aus Eigenliebe, Heucheley, Gewohnheit ausüben, was sollen sie uns aber nützen? Wenn wir sie um Gottes, und um Jesu Christi willen thun, so werden wir als wahre Glieder mit unserem Haupte vereiniget und ihm ähnlich werden.

Diese Pflichten sind allen Gläubigen gemein. Er geht nach seiner Gewohnheit auf diejenigen insbesondere über, welche einem jeden Stande eigen sind.

Weiber sollen sich ihren Männern unterwerfen, wie es die Lehre des Herrn fordert; Männer sollen ihre Weiber lieben, und sie nicht hart behandeln; (c) Kinder sollen ihrem Vater, und ihrer Mutter in allen Dingen gehorchen, weil diese Unterwerfung Gott angenehm ist; (d) Väter sollen ihre Kinder durch ihre Strenge nicht zum Unwillen reitzen, und sie nicht dadurch in Kleinmuth stürzen.

Knechte sollen ihren Herren in allen Dingen Gehorsam leisten, und nicht etwa ihre Schuldigkeit blos thun, wenn sie nahe bey ihnen sind, gleich als ob sie keine andere

Absicht

V. 18. Ihr Weiber, seyd euren Männern unterthänig, wie es sich in dem Herrn gebührt.
V. 19. Ihr Männer, liebet eure Weiber, und seyd nicht bitter gegen sie.
V. 20. Ihr Kinder, seyd den Eltern in allem gehorsam: denn das ist dem Herrn wohlgefällig.
V 21. Ihr Väter, reitzet eure Kinder nicht zum Unwillen, auf daß sie nicht kleinmüthig werden.
V. 22. Ihr Knechte seyd euren leiblichen Herrn in allem gehorsam, und dienet ihnen nicht auf den Schein, als den Menschen zu gefallen, sondern in Einfalt des Herzens und Furcht Gottes.

(c) Der Mann ist nicht deswegen zum Oberen gesetzet, daß er gebietend herrschen, sich fürchterlich machen, seine Gattinn demüthigen, oder böse behandeln soll, sondern er soll sie mit Nachgiebigkeit, Weisheit und im Frieden regieren.

(d) Ein Kind, das an seinem Vater die Macht desjenigen Vaters, der im Himmel ist, erkennet, setzet seinem Gehorsam keine andere Schranken, als die ihm das Gesetz Gottes selbst vorschreibt. Es hat keinen anderen Beweggrund nöthig, als den, daß es dem Herrn angenehm sey.

Abſicht hätten, als den Menſchen zu gefallen, ſondern ihnen mit Einfalt und Rechtſchaffenheit des Herzens dienen, (e) aus Furcht Gottes ohne Zwang, als ob ſie dem Herrn ſelbſt, und nicht den Menſchen dienten. Der Grund davon iſt, daß ſie durch dieſen Herrendienſt Gott ſelbſt dienen, welcher ihnen dieſen Gehorſam befiehlt, und ſie werden zum Lohne ihrer Dienſtleiſtungen das ewige Erbtheil empfangen. (f) Wenn ſie aber ihren Herren Unrecht thun, ſo werden ſie die Strafe ihrer Untreue empfangen, weil Gott nicht auf die Perſonen ſieht, und ganz unpartheyiſch iſt.

V. 23. Alles, was ihr thuet, das thuet vom Herzen, als dem Herrn, und nicht als den Menſchen:
V. 24. Und wiſſet, daß ihr die Vergeltung der Erbſchaft von dem Herrn empfangen werdet. Dienet Chriſto dem Herrn.
V. 25. Wer aber jemand beleidiget, der wird dafür büſſen, denn Gott ſieht nicht auf die Perſon.

Vier-

(e) Ein wahrhaft chriſtlicher Diener gehorchet nicht aus menſchlichen Anſehen, Heucheley, Eigennutz, Schmeicheley, ſondern aufrichtig, ernſtlich, und aus Unterwürfigkeit gegen Gottes Ordnung.

(f) Ein chriſtlicher Diener ſoll mehr auf das himmliſche Erbtheil, das er von Gott erwartet, als auf den zeitlichen Lohn, den er von ſeinem Herrn empfängt, ſehen.

Viertes Hauptstück.

Herren sollen ihren Knechten thun, was die Billigkeit fodert, und sich erinnern, daß sie einen Herrn im Himmel haben, welcher sie so behandeln wird, wie sie ihre Knechte werden behandelt haben.

V. 1. Ihr Herren thuet euren Knechten, was recht und billig ist: und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habet.

Er kehrt wieder zu den gemeinen Schuldigkeiten für alle Stände zurück. Sie sollen beharrlich beten, und Gott unaufhörlich für alle Wohlthaten danken, welche sie von ihm empfangen haben; auch sollen sie für ihn beten, damit ihm Gott die Wege, oder die Mittel anzeige, sein Wort und das Geheimniß Jesu Christi zu predigen, für welches er gefangen ist, und damit er ihm die Gnade verleihe, dasselbe so nach seinem Beruf zu offenbaren. Sie sollen sich mit aller Weisheit und Zurückhaltung gegen die Ungläubigen betragen, und sich nach den Umständen der Zeit richten. (a) 2) Alles, was

V. 2. Haltet inständig in dem Gebete an, wachet in demselbigen mit Danksagung,

V. 3. Und betet zugleich für uns, damit uns Gott die Thüre des Wortes öffne, das Geheimniß Christi zu predigen (darum ich auch gebunden bin)

V. 4. Und damit ich dasselbige dergestalt offenbare, wie ich soll.

V. 5. Wandelt weislich mit denen, die ausser der Kirche sind, und erkaufet die Zeit.

(a) Weisheit und Klugheit sind einem Diener der Wahrheit immer nöthig. Es ist kein kleiner Fehler, wenn er Gelegenheit zu manchen Unordnungen in der Kirche giebt, weil er weder auf die Umstände, Zeiten und Neigungen der Menschen eine Rücksicht nimmt.

V. 6 Eure Rede sey allezeit holdselig, mit Salz gewürzet, damit ihr wisset, wie ihr einem jeden antworten sollet.
V. 7. Wie es um mich steht, das alles wird euch Tychicus, der liebste Bruder und treue Diener und Mitarbeiter in dem Herrn zu wissen thun.
V. 8. Welchen ich deswegen zu euch gesendet habe, auf daß er sich erkundige, wie es um euch steht, und daß er eure Herzen tröste
V 9. Samt Onesimus dem liebsten und getreuen Bruder, der aus eurem Vaterlande ist. Die werden euch alles kund thun, was hier vorgeht.
V. 10. Es grüßet euch Aristarchus, mein Mitgefangener, und Markus, des Barnabas Geschwisterkind, wessenwegen ihr Briefe empfangen habet: wenn er zu euch kommen wird, so nehmet ihn auf
V. 11 Und Jesus, der Justus genennet wird, welche Beschnittene sind. Diese sind allein meine Mitarbeiter am Reich Gottes, u. haben mich getröstet.
V 12. Es grüßet euch Epaphras, der

was sie reden, soll mit Anmuth begleitet, und mit dem Salze der Bescheidenheit gewürzet seyn, damit sie einem jeden antworten mögen, so wie es seine Umstände und seine Gemüthsbeschaffenheit fodern. (b)

Er weiset sie auf den Tychicus und Onesimus an, welche diesen Brief überbrachten, und von denen sie alles, was ihn betrift, und alles, was zu Rom in Ansehung des Evangeliums geschieht, hören können.

Es grüßet euch, sagt er, Aristarchus mein Mitgefangener, desgleichen auch Markus des Barnabas Vetter (von welchem man ihnen schon geschrieben hatte, daß er sie besuchen werde, er ermahnet sie, ihn wohl aufzunehmen.) Es grüßet euch Jesus mit dem Zunamen Justus. (Er macht ihnen zu wissen, daß unter allen bekehrten Jüden nur diese drey mit ihm zum Fortgang des Reiches Gottes gearbeitet, und ihm Trost verschaffet haben.) Es grüßet euch Epaphras, ein geborner Kolosser, welcher für euch, und für die Christen zu

Lao-

(b) Ein Diener Jesu Christi soll sich nicht allein auf dem Predigtstuhle, oder in heiligen Amtsverrichtungen erinnern, was er ist, sondern auch im Umgange mit der Welt. Ein liebevolles, weises, und erbauliches Gespräch wird öfters Gott mehr Menschen gewinnen, als viele Predigten.

Laodicea und Hierapolis sehr viel Liebe heget, und Gott immer in seinen Gebeten um eure Beharrlichkeit, Vollkommenheit, und vollständige Vorbereitung zu allem, was Gott mit euch vor hat, bittet. Es grüßet euch auch Lukas der Arzt und Damas. Grüßet die Gläubigen von der Stadt Laodicea (welche von Kolossen nicht weit entfernt war,) den Nymphas, und seine ganze Familie. Er trägt ihnen auf, diesen Brief der Gemeine zu Laodicea mitzutheilen, damit er daselbst in ihrer Versammlung gelesen werde, so wie sie denjenigen lesen sollen, welchen er den Brüdern in Laodicea geschrieben hatte.

Er erinnert den Archippus, welcher in der Abwesenheit des Epaphras der Gemeine vorstand, vor Gott das Amt wohl zu betrachten, welches ihm anvertrauet worden ist, um dasselbe würdig zu verrichten. Er unterschreibt seinen Brief mit eigner Hand, und bittet sie, sich seiner Bande zu erinnern. (c) Die Gnade sey mit euch. Amen.

Der

einer aus euch ist, ein Knecht Christi Jesu, der allezeit für euch in dem Gebete sorgfältig ist, damit ihr vollkommen verharret, und in allem den Willen Gottes erfüllet

V. 12. Denn ich gebe ihm Zeugniß, daß er viele Mühe für euch, und für diejenigen hat, welche zu Laodicea, und Hierapolis sind.

V. 14. Es grüßet euch mein liebster Lukas der Arzt und Damas.

V. 15. Grüßet die Brüder, welche zu Laodicea sind, und den Nymphas samt der Gemeinde, welche in seinem Hause ist.

V. 16. Und wenn dieser Brief bey euch gelesen ist, alsdann lasset ihn auch in der Kirche zu Laodicea lesen: hingegen leset auch ihr mein Schreiben an die Laodiceer.

V. 17. Und saget dem Archippus: sieh auf den Dienst, den du in dem Herrn empfangen hast, daß du ihn verrichtest

V. 18 Ich Paulus, grüße euch mit eigener Hand. Seyd meiner Bande eingedenk Die Gnade sey mit euch. Amen.

(c) Lasset uns also auch an die Ketten der Apostel denken! Lasset uns die Wahrheiten, die sie mit Verlust ihrer Freyheit und ihres Lebens uns gelehret haben, hochschätzen, verehren, lieben und ausüben.

Der erste Brief des heiligen Paulus an die Christen zu Thessalonich zergliedert.

Inhalt.

Thessalonich war eine von den vornehmsten Handelsstädten in Macedonien an einem Meerbusen gelegen. Paulus hatte daselbst das Evangelium verkündigt, und sich dadurch den Haß der Juden zugezogen, welche das Volk wider ihn aufwiegelten. Er begab sich von dannen nach Beroen und weiter nach Athen, wo er sich eine Zeit aufhielt, und den Timotheus nach Thessalonich schickte. Er gieng indessen nach Korinth, wo Timotheus von Thessalonich mit der Nachricht ankam, daß die thessalonischen Christen viel Treue an der Wahrheit und brüderliche Gesinnungen untereinander äusserten. Paulus, erfreuet über diese Nachricht, schickte alsogleich von Korinth einen Brief an diese Gemeinde; worinn er seine Freude über ihren guten Zustand bezeugt, und sie zur Beharrung ermuntert. Er ist zu Korinth im 52. Jahre Jesu Christi geschrieben worden, und der erste unter allen Briefen des heil. Paulus.

Erstes Hauptstück.

Er fängt mit dem gewöhnlichen Gruße an, nämlich mit dem Wunsche der Gnade und des Friedens. Er grüßt sie zugleich auch im Namen des Silvanus und Timotheus, seiner Mitbrüder und Mithelfer im Predigtamte. Er erwirbt sich anfangs ihre Gewogenheit, indem er sie versichert, daß er sich ihrer in seinen Gebeten stets erinnere, und Gott für sie alle immerwährende Danksagungen leiste, wenn er sich erinnert 1) der Werke ihres Glaubens, 2) der Bemühungen ihrer Liebe, 3) ihres Leidens in der Hofnung an Jesum Christum.

V. 1. Paulus, Silvanus, und Timotheus der Kirche zu Thessalonien in Gott dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo.
V. 2. Gnade und Friede sey mit euch. Wir danken Gott allezeit für euch alle, und gedenken an euch ohne Unterlaß in unserem Gebete.
V. 3. Wir sind eingedenk des Werkes eures Glaubens, eurer Arbeit, Liebe, und Geduld in der Hofnung auf unsern Herrn Jesus Christus, vor Gott und unserm Vater:

Er bezeugt seine Freude über ihre Auserwählung von Seiten Gottes, welcher sie geliebet hat, welches er zum Grunde voraus setzt, um sie hernach im Glauben zu befestigen.

V. 4. Weil wir wissen von Gott geliebte Brüder, wie ihr auserwählet seyd:
V. 5. Denn unser Evangelium ist nicht allein im Worte, sondern auch in der Kraft, im heiligen Geiste, — — und in großer Fülle bey euch gewesen;

Er führt I. die Wirkungen seiner Bemühungen unter ihnen an. Denn er hatte sich nicht begnüget, das Evangelium durch Worte zu predigen, sondern er hatte es 1) mit Wundern begleitet, welche seine Lehre bewiesen: 2) mit Gaben des heiligen Geistes, welche Gott sichtbar unter ihnen verbreitete, als die Gaben der Sprachen, der Prophezeyung, und andern: 3) mit allem, was im Stande war, sie zu überweisen, und zu unterrichten, welches die

—— und ihr wisset, wie wir unter euch um euretwillen gewesen sind:

besonderen Unterredungen, die Auflösung der Zweifel, die Prüfung des Glaubens, und alle andere Hilfsmittel in sich begreift, welche er anwandte, ihnen die Lehre Jesu beyzubringen.

Er erinnert sie dessen hauptsächlich, um stillschweigend die Folge daraus zu ziehen, daß sie also in einer Lehre, welche so göttliche Anzeigen der Wahrheit hat, fest und unerschüttert verharren sollen.

V. 6. Ihr seyd unsere, und des Herrn Nachfolger geworden, und habet das Wort unter großen Trübsalen mit Freuden im heil. Geiste angenommen:

Er setzt II. hinzu, daß die Thessalonicher in dem Bekenntnisse des Christenthums über ganz Griechenland viel voraus, und die Ehre haben, das Muster im Glauben unter allen zu seyn, welche ihn in ganz Griechenland angenommen hatten. (a) Denn

V. 7. Also daß ihr allen Gläubigen in Macedonien und Achajen zum Vorbilde geworden seyd.

wiewohl das Evangelium zuerst ehe zu Philippis war geprediget worden, als es nach Thessalonich gekommen ist, so war dennoch der Fortgang desselben in dieser Stadt weit beträchtlicher, wo es so begierig aufgenommen wurde, daß sich der Ruf davon in Macedonien, Achajen, und in allen Oertern

V. 8. Denn von euch ist das Wort des Herrn nicht allein in Macedonien und Achajen erschollen, sondern es ist auch euer Glaube an Gott überall bekannt worden, also daß wir nicht nöthig haben, etwas zu reden.

rund herum verbreitete, (b) und man wuste

alle

(a) Man soll nicht immer die Menschen durch Vorwürfe ihrer Mängel niederschlagen, sondern sie bisweilen mit Vorhaltung des Guten, welches Gott durch sie that, trösten und aufmuntern.

(b) Das gute Beyspiel breitet sich in kurzem sehr weit aus. Der Glaube vieler

Völ-

alle Umstände dieser Ausbreitung der evangelischen Lehre so genau, daß sie der Apostel nicht erst nach seiner Gewohnheit zu erzählen nöthig hatte; sondern diejenigen, welchen er predigte, kamen ihm vor, und erzählten ihm selbst alles, was bey der Bekehrung der Thessaloniker vorgegangen war, welches sie wirksam bewog, ihnen nachzuahmen. Sie, spricht er, erzählen es selbst, wie ihr den Götzendienst verlassen, dem lebendigen und wahrhaften Gott gedienet, und von dem Himmel seinen Sohn Jesum erwartet habet, den er auferwecket, und der uns von dem künftigen Tode befreyet hat.

Daraus entstand ein unumstöslicher Grund für die Thessaloniker, in dem Glauben zu beharren. Es wäre schändlich, eine Religion zu verlassen, die man auf eine so ruhmvolle Art angenommen hat, wovon sich der Ruf überall verbreitet, und viele Völker, dieselbe nach diesem Beyspiele zu ergreiffen, bewogen hat: die Thessaloniker nun haben die christliche Religion so eifrig angenommen, und viele Völker zur Nachahmung bewogen, es wäre also schändlich, dieselbe zu verlassen.

V. 9. Denn diese selbst verkündigen von uns, welchen Zutritt wir zu euch gehabt haben: und wie ihr von den Götzen zu Gott bekehrt worden seyd, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen.

V. 10. Und seinen Sohn Jesum aus dem Himmel zu erwarten, den er von den Todten auferwecket, und der uns von dem künftigen Zorne befreyet hat.

Völker kann öfters die Frucht der Gottseligkeit einer Gemeinde, bisweilen einer einzigen Familie seyn.

Zweytes Hauptstück.

V. 1. Denn ihr selbst, liebe Brüder, wisset, daß unsere Ankunft bey euch nicht vergeblich gewesen ist.

Um zu zeigen, daß seine Ankunft in ihrer Stadt, und der Aufenthalt daselbst nicht vergeblich und unfruchtbar gewesen ist, beruft er sich auf das, was sie selbst gesehen und erfahren haben, und um sie in der Beharrlichkeit im Glauben zu befestigen, stellet er die guten Eigenschaften derjenigen vor, welche ihnen das Evangelium gepredigt haben.

V. 2. Sondern, nachdem wir zuvor zu Philippis gelitten und Schmach ausgestanden hatten, wie ihr wisset, haben wir doch im Vertrauen auf unsern Gott euch das Evangelium Gottes mit großer Sorgfalt geprediget.

I. Sie haben viele Verfolgungen auszustehen gehabt, sowohl zu Philippis, wo sie bekanntermassen auf obrigkeitlichen Befehl mit Ruthen geschlagen wurden, als auch zu Thessalonich selbst, wo sie ungeachtet der Unruhen, durch welche sie gestöret wurden, dennoch nicht unterliessen, ihnen im Vertrauen, welches sie auf Gott hatten, das Evangelium zu verkündigen, bis sie, indem sie viele Kämpfe von Seiten der Jüden ausgehalten haben, durch die Verfolgung, die sie wider sie erregten, daraus vertrieben wurden.

V. 3. Denn unsere Ermahnung war ohne Irrthum, Uneinigkeit und List;

II. Ihre Gesinnung und Absicht war immer rein und aufrichtig. Sie sind nicht gesinnet gewesen, ihren Verstand mit Irrthümern zu erfüllen, oder sie durch listige

Re-

Reden zu verderben, (a) sondern sie haben zu ihnen geredet, wie man es von Leuten erwarten sollte, welche Gott würdig gehalten hatte, daß er ihnen die Kundmachung des Evangeliums anvertraute, nicht in der Absicht, den Menschen zu gefallen, welche nur nach dem Scheine urtheilen, sondern in dem reinen Entschlusse, Gott zu gefallen, welcher die Herzen ergründet. Er nimmt die Thessaloniker zu Zeugen, welche sich daran erinnern konnten, daß er, so lang er zu ihnen geredet hat, nie schmeichelhafte Worte gebrauchet habe; und was sein Innerstes anbelangt, so beruft er sich auf das Gericht Gottes, ob er mit dem Evangelium einen Handel des Geitzes oder Hochmuths getrieben, und durch seine Predigten blos ihre Hochschätzung, oder die Ehre der Menschen gesucht habe! (b)

V. 4. Sondern, wie wir von Gott tüchtig erachtet worden sind, daß uns das Evangelium anvertrauet würde, also reden wir nicht den Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüfet.

V. 5. Denn wir haben euch niemals mit Worten geschmeichelt, wie ihr wisset: noch Gelegenheit zum Geitze gesuchet: Gott ist mein Zeuge.

V. 6. Wir haben auch nicht von den Menschen, weder von euch, noch von andern, Ehre gesuchet.

III. Ihr Leben ist auch im äusserlichen Betragen uneigennützig gewesen. Denn 1) weder er, noch seine Mitbrüder haben

V. 7. Und da wir euch als Apostel Christi hätten beschwerlich seyn können, so haben wir uns doch unter euch klein gehalten, gleich einer Amme, die ihrer Kinder pflegt.

(a) Man soll eine reine Lehre predigen, die nichts von Irrlehren, nichts vom schändlichen Aberglauben der Heiden, nichts von den Phantaseyen der Jüden in sich hat.

(b) Man soll beym Predigtamte auch den Schatten des Geitzes und Eigennutzes meiden.

sich des Rechts bedienet, welches sie als Apostel hatten, ihnen wegen ihres Unterhalts beschwerlich zu fallen, sondern sie haben sich aus Liebe zu ihnen sehr klein gemacht, um sie nicht zu belästigen, und waren bereit, ihnen nicht blos das Evangelium Gottes, sondern ihr eigenes Leben mitzutheilen: ähnlich einer guten Mutter, welche weit entfernt, von ihren Kindern Nahrung zu empfangen, ihnen vielmehr ihre eigene Nahrung mittheilt. Sie haben, wie sich die Thessaloniker noch wohl erinnern können, um ihnen durch ihr Predigen nicht zur Last zu seyn, Tag und Nacht mit ihren eigenen Händen gearbeitet, um sich ihren Lebensunterhalt (c) zu verschaffen.

V. 8. Also hatten wir ein Verlangen nach euch, und waren von Herzen willig, nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unsere Seelen euch mitzutheilen: weil ihr uns überaus lieb geworden seyd:

V. 9. Denn ihr seyd wohl noch eingedenk, liebe Brüder, unserer Arbeit und Mühe: da wir Tag und Nacht arbeiteten, damit wir niemand unter euch beschwerlich wären, und euch also das Evangelium Gottes predigten.

V. 10. Ihr und Gott seyd Zeugen, wie heilig, gerecht und unsträflich wir bey euch gewesen sind, die ihr geglaubet habet.

IV. Sie waren in ihrem Amte kummervoll und mühsam: denn er nimmt sie und Gott zu Zeugen, daß sich seine Mitbrüder und er gegen sie auf eine in aller Rücksicht heilige, gerechte und unsträfliche Art be-

---

(c) Wie sehr sind diejenigen von dem Apostel unterschieden, welche in Faulheit, Weichlichkeit, Schwelgerey, Ueberfluß leben, da sie doch nach eben diesem Apostel keine Mühe und Arbeit scheuen sollen, den Seelen zu dienen, und ehe ihr Brod im Schweisse ihres Angesichts verdienen, als jemand zum Schaden des Evangeliums beschwerlich seyn sollten.

betragen, daß sie die Thessaloniker wie ein Vater seine Kinder angenommen, im Glauben zu verharren gebeten, in den Verfolgungen, die er ihnen zugezogen hatte, getröstet, und nachdrücklich ermahnet haben, auf eine Gottes würdige Art sich zu betragen, welcher sie zu seinem Reiche und zu seiner Herrlichkeit berufen hat.

Darum, sagt er, danke ich Gott immerwährend, daß ihr das Wort des Evangeliums aus unserm Munde nicht als ein Menschen Wort, sondern was es auch wahrhaft ist, als das Wort Gottes selbst aufgenommen habt, wie es aus den besondern Wirkungen erhellet, welche es in euch hervorbringt. Es hat euch auch große Trübsalen zugezogen: hierinn seyd ihr Nachfolger derjenigen Gemeinden geworden, welche den Glauben im Judenlande angenommen haben. Denn was jene von Seite der Juden ausgestanden haben, das habt ihr von Seite eurer Landsleute gelitt n, nämlich Beraubung der Güter, Gefangennehmung und dergleichen. Der Apostel nimmt daraus Gelegenheit, die Juden zu schildern, 1) als Mörder Jesu Christi, und ihrer eigenen Propheten, 2) als Verfolger der Apostel, 3) als Gegenstände des Mißfallens Gottes, 4) als Feinde aller Menschen, welche sie, um das Maaß ihrer Sünden voll zu machen, hindern, daß ih-

 nen

V 11. Es ist euch bewußt, wie wir, als ein Vater seine Kinder, einen jeden unter euch
V. 12. Gebeten, getröstet, und bezeuget haben, daß ihr wandeln sollet, wie es sich vor Gott gebührt, der euch zu seinem Reiche, und zu seiner Herrlichkeit berufen hat.
V 13. Darum danken wir auch Gott unaufhörlich, daß ihr, nachdem ihr das Wort Gottes, so ihr von uns gehöret, empfangen habet, solches nicht als Menschen Worte, sondern wie es auch wahr ist, als Gottes Wort, der in euch wirket, die ihr gläubig geworden seyd, annahmet.
V. 14. Denn ihr, liebe Brüder, seyd Nachfolger der Kirche Gottes geworden, welche in dem Judenlande in Christo Jesu sind: da ihr ebendasselbige von eurenLandsleuten erlitten hattet, was jene von den Juden erlitten hatten,
V. 15. Welche auch den Herrn Jesum, samt den Propheten getödtet, und

uns verfolget haben; sie gefallen Gott nicht, und sind allen Menschen zuwider.
V. 16. Sie verbieten uns auch, den Heiden zu predigen, daß sie selig werden, damit sie stets ihre Sünden erfüllen; denn der Zorn Gottes ist bis zum Ende über sie gekommen.

nen die Apostel das Wort des Heils nicht überbringen sollen. (d)

Aus allem diesem mußten die Christen zu Thessalonich die Folge ziehen, daß es unverantwortliche Treulosigkeit wäre, eine Religion zu verlassen, welche alle Anzeigen der Göttlichkeit, derer Prediger nie eine hochmüthige, oder eigennützige Absicht verrathen haben, eine Religion, welche sie unter großen Verfolgungen mit Freude angenommen haben; sie haben also alle Ursache, sich an dieselbe unverbrüchlich zu halten, und bis ans Ende darinn zu verharren.

V. 17 Wir aber, liebe Brüder, nachdem wir euer eine zeitlang nach dem Angesichte, nicht aber nach dem Herzen beraubet gewesen sind, haben mit destogrößerem Verlangen geeilet, euch wieder zu sehen:
V. 18. Denn wir haben zu euch kommen wollen; ich Paulus zwar mehr als einmal; allein der Satan hat uns verhindert:

Ich habe, setzt der Apostel hinzu, indem ich euch entrissen, und auf eine kurze Zeit eures Angesichtes beraubt worden bin, wiewohl ich euch immer in meinem Herzen trage, um mich von eurer Beharrlichkeit zu versichern eifrig gewünscht, euch wieder zu sehen, und habe mir auch mehr als einmal vorgenommen, nach Thessalonich zurückzukehren. (e) Denn eure Beständigkeit im Glauben,

---

(d) Die größte Sünde ist, wider die Wahrheit aus Neid streiten, und diejenigen, welche sie verkündigen, oder vertheidigen, verfolgen, und Jesum Christum verwerfen.

(e) Ein Seelensorger soll sich nur auf kurze Zeit und aus Noth von seiner Heerde entfernen, nie mit dem Herzen abwesend seyn.

ben, ist der Gegenstand unsrer Hofnung, meine Freude, meine Ehrenkrone, die mir unser Herr Jesus Christus bey seiner zwoten Ankunft ertheilen wird. (f)

V. 19. Denn welches ist unsere Hofnung oder Freude, oder Ehrenkrone? Seyd ihr es nicht vor unserm Herrn Jesu Christo auf den Tag seiner Ankunft?
V. 20. Denn ihr seyd unsere Ehre und Freude.

Drit-

(f) Ein Diener des Evangeliums soll öfters betrachten, daß er nicht selig werden kann, ausser wenn er an der Seligkeit der Seelen arbeitet, daß sein Trost und seine Freude darinn bestehet, wenn er ihnen alle mögliche Hilfsmittel dazu verschaffet, daß seine Heerde seine Ehre oder Schande, Verdammniß oder Belohnun am Tage des Gerichtes seyn wird.

Drittes Hauptstück.

V. 1. Darum, als wir es nicht länger ertragen konnten, haben wir uns zu Athen allein zu verbleiben gefallen lassen,
V. 2. Und wir haben den Timotheus, unseren Bruder, den Diener Gottes in dem Evangelium Christi gesendet,
— — — auf daß er euch stärkte, und in eurem Glauben ermahnte.
V. 3 Damit nicht Jemand in diesen Verfolgungen wankte: denn ihr wisset selbst, daß wir dazu verordnet sind.

Er setzt hinzu, daß er, indem er eine solche Ungewißheit in Ansehung ihres Zustandes nicht mehr ertragen konnte, sich entschlossen habe, allein zu Athen zu bleiben, und ihnen den Timotheus seinen Bruder, den Diener Gottes, und seinen Mithelfer in dem Predigtamte des Evangeliums zu schicken.

I. Damit er sie stärken, und jemehr und mehr in dem Glauben befestigen, II. sie wegen der Trübsalen trösten möchte, welche sie um Jesu Christi Willen gelitten hatten, III. um zu hindern, daß keiner unter ihnen wegen der gegenwärtigen Verfolgungen den Muth verlieren möchte. Ich selbst, sagt er, und alle Christen sind ja bestimmt und schuldig mit Christo zu leiden. (Dieß ist der Sinn der Worte, daß wir dazu verordnet sind,) Ich habe es euch ja vorhergesagt, daß ich und meine Mitbrüder werden verfolget werden, wie es denn auch geschah. IV. Endlich sollte Timotheus diejenigen aufrichten, welche der Versucher unruhig gemacht hatte, und hindern, daß seine Arbeit durch ihren Fall nicht vergeblich gemacht würde.

V. 4. Ja, da wir auch bey euch waren, sagten wir es euch vor, daß wir Trübsale leiden würden, wie auch geschehen ist, und ihr es wisset.
V. 5. Darum habe ich, weil ich es nicht länger aushalten konnte, zu euch gesendet, euren Glauben untersuchen zu lassen, ob euch nicht vielleicht der Versucher angefochten habe, und unsere Arbeit zu Nichte geworden sey.

Aber

Aber über alles dieses, spricht er, bin ich durch die glückseligen Nachrichten befriedigt worden, welche mir Timotheus bey seiner Rückkehr von Thessalonich, von eurer Beharrlichkeit im Glauben, von eurer Liebe, von dem immerwährenden Andenken an mich, von der gegenseitigen Begierde mich wieder zu sehen, gebracht hat; diese Nachrichten von ihrem Glauben hätten ihn wunderbar bey allen Trübsalen, die er ausstund, getröstet, und weil sie fest und beharrlich in dem Herrn waren, würde ihm künftighin das Leben angenehm seyn.

V. 6. Nun aber, nachdem Timotheus von euch zu uns gekommen ist, und uns euren Glauben, und eure Liebe verkündiget hat, daß ihr stets unser zum Besten gedenket, und Verlangen traget, uns, wie wir euch, zu sehen.

Ich weis nicht, sagt er, was für eine Erkenntlichkeit ich Gott eurethalben der ausserordentlichen Freude wegen bezeigen soll, welche ich vor Gott empfinde. Um eine so große Freude noch mehr zugenießen, bitte ich ihn Tag und Nacht um die Gnade, euch wieder zu sehen, und mündlich dasjenige zu ersetzen, was eurem Glauben mangeln kann.

V. 7. Derowegen liebe Brüder, sind wir durch euch in aller unserer Noth und Trübsal aus eurem Glauben getröstet worden.

V. 8. Denn nun leben wir, wenn ihr nur standhaft in dem Herrn bleibet.

V. 9. Was für einen Dank können wir Gott wohl für alle Freude, die wir euretwegen vor unserem Gott haben, abstatten?

Er vollendet dieses Hauptstück, und diesen ersten Theil des Briefes durch ein Gebet, in welchem er Gott bittet, I. daß er ihn auf der Reise zu ihnen leite, II. daß sie in der Liebe gegen einander und gegen alle Menschen immer mehr zunehmen: III. daß ihre Herzen in untadelhafter

V. 10. Wir bitten desto häufiger Tag und Nacht, daß wir euer Angesicht sehen, und dasjenige erfüllen, was an eurem Glauben mangelt.

V. 11. Gott aber selbst, unser Vater, und unser Herr Jesus Christus leite unsere Reise zu euch.

V. 12. Der Herr aber vermehre euch, und verleihe, daß eure Liebe gegen einander, ja gegen alle überflüssig werde, wie wir auch euch lieben.

V. 13. Damit eure Herzen in untadelhafter Heiligkeit vor Gott unserem Vater auf die Ankunft unseres Herrn Jesu Christi mit allen seinen Heiligen gestärket werde, Amen.

ter Heiligkeit bis zum Tage der Ankunft unseres Herrn Jesu Christi samt allen seinen Heiligen gestärket werden möge. (a)

Vier-

(a) Lasset uns bemühet seyn, nichts zu thun, ohne an die Rechenschaft zu denken, welche wir Gott als unserem Vater, der uns alles zu seiner Ehre gegeben, und Jesu Christo, der uns alles durch sein Blut erworben hat, geben sollen!

Viertes Hauptstück.

Nun giebt der Apostel den Thessalonikern verschiedene ihren Bedürfnissen angemessene Unterweisungen. Einige derselben betreffen alle Gläubigen: als I. die über die ehlige Treue, II. die über die Liebe gegen den Nächsten, III. die über das trostlose Leid, welches sie beym Tode ihrer Verwandten oder Freunde bezeigten, gleich als ob sie dieselben ohne Rettung verloren glaubten, IV. die über die Wachbarkeit.

Andere betreffen die Hirten. Die letztern endlich werden zugleich an die Hirten und an die Untergebene gerichtet.

I. Er fängt im Namen des Herrn mit der allgemeinen Ermahnung an, daß sie sich nach den Vorschriften, die er ihnen mündlich gegeben hatte, betragen sollen, damit sie jemehr und mehr in der Tugend zunehmen mögen.

V. 1. Ferner liebe Brüder, bitten und ersuchen wir euch, im Herrn Jesu, daß, gleichwie ihr von uns empfangen habet, wie ihr wandeln, und Gott wohlgefallen sollet, ihr auch also wandelt, damit ihr jemehr und mehr zunehmet.

Er ermahnt sie II. zur ehelichen Treue, zu der sich vielleicht einige unter ihnen nicht genau verpflichtet hielten, und die sie vielleicht verletzet hatten.

V. 2. Denn ihr wisset, was ich euch für Gebote durch den Herrn Jesum gegeben habe.

Das ist der Wille Gottes, sagt er, daß ihr den Ehebruch und die Hurerey meidet, und daß keiner durch Ehebruch die Rechte seines Nächsten verletze. (a) Denn

V. 3. Denn dieß ist der Wille Gottes, eure Heiligung, damit ihr euch von Hurerey enthaltet.

(a) Derjenige, welcher seinen Leib durch Unreinigkeiten verunehret, hat vergessen, daß

Gott

Gott wird dieß alles strafen, wie ich es euch vormals geprediget habe. Denn Gott hat uns zu seinem Dienste geruffen, nicht daß wir in der Unenthaltsamkeit, sondern daß wir in der Heiligkeit leben sollen. Wer diese Lehre verachtet, der verachtet nicht sowohl einen Menschen, wie ich bin, sondern Gott selbst, der durch meinen Mund redet.

Die III. Unterweisung, welche er gleichsam nur im Vorbeygehen berührt, betrifft die Liebe gegen den Nächsten; er bekennet, daß er gar nicht nöthig habe, ihnen viel davon zu schreiben, weil sie, indem sie Gott gelehret hat, sich untereinander zu lieben, diese Tugend an allen Brüdern in ganz Macedonien ausübten: (b) er ermahnet sie nur, ihren

V. 4. Und daß ein jeder unter euch seinen Leib in Heiligung und Ehre zu erhalten wisse:
V. 5. Nicht in unziemlichen Gelüsten, wie die Heiden, die von Gott nichts wissen.
V 6. Und daß Niemand seinen Bruder unterdrücke, noch im Handel hintergehe: weil der Herr dieß alles rächt, wie wir euch zuvor gesaget, und bezeuget haben.
V. 7. Denn Gott hat uns nicht zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung berufen.
V. 8. Derowegen wer dieses verachtet, der verachtet nicht einen Menschen, sondern Gott, der seinen heiligen Geist in uns gesendet hat.
V. 9. Von der brüderlichen Liebe aber haben wir nicht nöthig, euch zu schreiben, denn ihr selbst habet von Gott gelernet, euch untereinander zu lieben.
V. 10. Und dieses thuet ihr auch an allen Brüdern durch ganz Macedonien. Wir bitten euch aber, liebe Brüder, daß ihr jemehr und mehr zunehmet.

---

daß er ein Gefäß ist, welches Gott erschaffen hat, um es mit seinen Gaben zu erfüllen, welches Jesus Christus in seiner eigenen Person geheiliget, um es zu seinem Glied zu machen, welches der heilige Geist als seinen Tempel geweihet hat, um darinn zu wohnen.

(b) Haben nicht auch wir diese himmlische Lehre von der christlichen Liebe gelernet? Wenn man auf unsern Wandel sieht, so scheint es, daß wir sie ganz vergessen haben. Mein Gott! du hast uns dieses Gesetz, samt dessen Beyspiel und Muster durch deinen Sohn gegeben: gieb uns nun auch den Willen, damit wir deine wahrhaften Jünger seyn!

ihren Eifer zu verdoppeln, und jemehr und mehr in dieser Tugend zuzunehmen.

Sie sollen IV. eine unordentliche Lebensart und den Müssiggang sorgfältig meiden, sie sollen ihre eigene Angelegenheiten ruhig verrichten, ohne sich zur Unzeit in die Angelegenheiten der Nebenmenschen einzumengen, und mit ihren eigenen Händen arbeiten, damit sie sich selbst ihren Lebensunterhalt erwerben, und den Nichtchristen keinen Anstoß geben mögen, indem sie beym Nichtsthun gezwungen wären, Andere um Hilfe anzurufen.

V. 11. Und Fleiß anwendet, daß ihr ruhig seyd, daß ihr eure Geschäfte verrichtet, und mit euren Händen arbeitet, wie wir euch befohlen haben. — — — daß ihr euch ehrlich gegen die, welche ausser der Kirche sind, betraget, und nicht verlanget, was einem andern zugehöret.

Die V. Unterweisung betrifft die unmässige Traurigkeit, welche die Thessalonicher beym Tode ihrer Verwandten bezeigten. Er verbietet ihnen, den Tod ihrer Geliebten übermässig zu beweinen, und sich untröstlich zu betrüben; wie die Heiden, welche für das künftige Leben keine Hoffnung haben (c). Vermuthlich gab es unter den Thessalonikern einige, welche eine baldige Errichtung eines irdischen Messias-Reichs

V. 12. Wir wollen aber liebe Brüder, daß ihr von den Entschlaffenen wisset, damit ihr euch nicht, wie die andern, die keine Hoffnung haben, betrübet.

(c) Ein Heide mag betrübt, trostlos seyn und fast verzweifeln, wenn er das Leben verläßt, weil er von keinem andern weiß; ein Christ sehe den Tod mit Freuden an, als das Ende seiner Arbeit, seines Elendes, und als den Uibergang zu einem glückseligen Leben.

reichs erwarteten, und folglich die bereits Verstorbenen beklagten, weil sie an diesem Reiche keinen Antheil haben konnten.

Der Apostel, um ihnen diesen Zweifel zu benehmen, stellt ihnen I. vor, daß, wenn Jesus ankommen wird, Lebendige und Todte mit ihm auferstehen werden. Ebenderselbe Glauben, sagt er, welcher uns lehret, daß Jesus Christus gestorben und auferstanden ist, lehrt uns auch, daß Gott bei der Ankunft Jesu diejenigen erwecken wird, welche als gute Christen entschlaffen, oder gestorben sind. Unser Herr selbst hat uns versichert, daß die Auserwählten, welche damals noch leben werden, denjenigen, welche vor ihnen gestorben sind, in der Auferstehung nicht vorgehen werden. (d) Denn wann einst auf das Zeichen mit der Trompete der Herr vom Himmel mit Majestät herabkommen wird, dann werden diejenigen, welche in dem lebendigmachenden Glauben Jesu Christi gestorben sind, zuerst auferstehen; hernach werden auch die, welche damals noch leben, zugleich mit jenen in den Wolken vor den Herrn geführt werden, und mit Christo dem Herrn durch alle Ewigkeit le-

V. 12. Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben, und auferstanden ist: also wird auch Gott diejenigen, welche durch Jesum entschlafen sind, mit ihm erwecken.

V. 14. Denn dieses sagen wir auch durch das Wort des Herrn, daß wir, die wir bis zur Ankunft des Herrn übrig bleiben, denen, die vor uns entschlafen sind, nicht vorkommen werden.

V. 15. Da der Herr selbst mit dem Befehl, mit der Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes von dem Himmel herabkommen wird: und die Todten, welche in Christo entschlafen sind, werden zuerst auferstehen.

V. 16. Darnach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen in den Wolken durch die Luft Christo entgegen geführet werden, und also immerdar bey dem Herrn seyn.

(d) Man soll den Gläubigen vom Ende der Welt nichts predigen, oder sagen, was nicht in Gottes Worte gegründet ist, und folglich, was der Herr nicht selbst gelehret hat.

leben. (e) Er ermahnet sie, sich unter- einander durch diese Unterweisung zu trö- sten.

V. 17. Derowegen tröstet euch unter einander mit diesen Worten.

(e) O glückseliger Tag, der uns in Jesu Christo vereinigen, lebendig machen, und uns zur Ewigkeit vollkommen machen wird! Diese Hoffnung soll unsere Thrä- nen abwischen, unsere Bemühungen er- leichtern, zu guten Werken antreiben.

Fünftes Hauptstück.

Er stellt ihnen II. zu ihrer Beruhigung vor, daß man nicht Ursache habe, eine baldige Ankunft Jesu zu erwarten, weil die Zeit seiner Wiederkunft Niemanden bekannt ist; Ihr wisset ja, sagt er, daß dieser Tag die Menschen, wie ein Rauber überfallen wird, welcher in der Nacht kömmt, und wenn die Gottlosen überall Friede und Sicherheit rufen werden, werden sie auf einmal dem ewigen Verderben unterliegen, wie ein Weib, welches von den Geburtsschmerzen überfallen wird, ohne daß sie sich vertheidigen, noch denselben entkommen kann. Man kann also weder den Tag, noch die Stunde bestimmen, da das letzte Gericht geschehen soll. Auch wäre es euch ganz unnütz, indem es nur den Kindern der Finsterniß zustehet, sich um den Tag und die Stunde des allgemeinen Gerichtes fürwitzig zu erkundigen, weil sie besorgen müssen, während der Nacht davon überfallen zu werden, ihr aber seyd nicht in den Finsternissen, nicht Kinder der Nacht, um dieser Furcht unterworfen zu seyn, ihr seyd vielmehr Kinder des Tages und des Lichtes. (a)

V. 1. Von den Zeiten aber und Stunden, liebe Brüder, ist nicht vonnöthen, euch zu schreiben:
V. 2. Denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des Herrn gleich einem Diebe in der Nacht kommen werde,
V. 3. Indem sie nur vom Frieden und Sicherheit reden werden, wird sie unversehens der Verderber, wie die Schmerzen ein schwangeres Weib überfallen, und sie werden nicht entfliehen,
V. 4. Ihr aber liebe Brüder, seyd nicht in der Finsterniß, daß euch derselbige Tag wie ein Dieb ergreife.
V. 5. Denn ihr alle seyd Kinder des Lichts und Kinder des Tages, gleichwie wir nicht von der Nacht, noch von der Finsterniß sind.

(a) Was hilft es uns Kinder des Lichts und des Tages durch unsere Taufe zu

seyn,

Aus dieser Ungewißheit zieht er für sie einen Bewegrund, daß sie nicht in der Sünde und in der Vergessenheit des Gerichts einschlaffen, (b) sondern über sich sebst wachen, und nüchtern seyn sollen, damit sie nicht überfallen werden: Denn sagte er, indem er immer ebendieselbe Methapher beybehält, dieienigen, welche schlafen, und sich der Trunkenheit ergeben, wählen sich die Nacht als die schicklichste Zeit zum Schlafe und zur Schwelgerei; diejenigen hingegen, welche wachen, und bewaffnet sind, um auf ihrer Hut zu seyn, thun es während des Tages: wir sind nun Kinder des Tages, wir sollen also in der Wachsamkeit und Nüchternheit verharren, und uns mit dem Glauben und mit der Liebe, wie mit einem Panzer und mit der Hoffnung des Heils wie mit einem Helm bewaffnen. Wir haben alle Gründe dieser Hoffnung, weil uns Gott nicht zu Kindern seines Zornes bestimmt hat, sondern, daß wir das Heil durch unsern

V. 6. Derowegen lasset uns nicht wie die andern schlafen, sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn.

V. 7. Denn die schlafen, die schlafen des Nachts: und die trunken sind, die sind des Nachts trunken.

V. 8. Lasset uns aber, die wir Kinder des Tages sind, nüchtern seyn, den Panzer des Glaubens und der Liebe tragen, und mit dem Helm der Hoffnung auf die Seligkeit verwahren.

V. 9. Denn Gott hat uns nicht zum Zorn bestimmet, sondern die Seligkeit durch unsern Herrn Jesum Christum zu erlangen.

---

seyn, wenn wir unserem Leben nach Kinder der Finsterniß sind?

(b) Herr, bewahre mich vor diesem Schlafe, welcher nichts anders ist, als Vergessenheit Gottes und der Seligkeit! gieb mir vielmehr diese Wachsamkeit, welche die Frucht des Glaubens und die Versicherung der Seligkeit ist.

fern Herrn Jesum Christum erlangen, (c) welcher für uns gestorben ist, damit wir wachend sowohl als schlafend, das will sagen, während diesem Leben sowohl, als nach dem Tode, immer mit ihm leben mögen. Hierauf ermahnet er sie, sich untereinander zu trösten, und stets fortzufahren, sich untereinander zu erbauen, so wie sie angefangen hatten.

V. 10. Der für uns gestorben ist, auf daß wir zugleich mit ihm leben, wir mögen wachen oder schlafen.

V. 11. Derowegen tröstet euch unter einander, und einer erbaue den andern, wie ihr auch thuet.

V. 12. Wir bitten euch aber liebe Brüder, daß ihr diejenigen erkennet, welche unter euch arbeiten, euch in dem Herrn vorstehen, und ermahnen,

V. 13. Auf daß ihr ihnen wegen ihrer Werke die Liebe überflüssig erzeiget: lebet mit ihnen im Frieden.

V. 14. Wir bitten euch auch, liebe Brüder, strafet die Unruhigen, tröstet die Kleinmüthigen, nehmet euch der Schwachen an, und seyd gegen jedermann geduldig.

Die VI. Unterweisung, welche er in der Gestalt einer Bitte vorträgt, betrifft die Ehrbezeugung, den Gehorsam und die Erkenntlichkeit, welche sie ihren Hirten schuldig sind; er bittet sie, eine große Liebe gegen dieienigen zu bezeigen, welche ihre Leitung auf sich genommen haben, und sie belehren, und mit ihnen keinen Streit anzufangen.

Sie sollen die unordentlichen Leute strafen, die Kleinmüthigen trösten, den Schwachen nachgeben, gegen alle Menschen geduldig

---

(c) Gott hat uns nicht erschaffen, um uns zu verderben, sondern um uns selig zu machen. Wir sollen allzeit dieses Vertrauen in unserem Herzen haben, und andern einflößen, daß wir unter die Zahl der Auserwählten gehören; zugleich aber auch aus allen Kräften arbeiten, unsere Wahl durch gute Werke, wie der heil. Petrus redet, festzusetzen. 2. Petr. 1. 10.

dig und sanftmüthig seyn, Acht geben, daß Niemand Böses mit Bösem vergelte, ihren Brüdern und allen Menschen immer Gutes thun.

Endlich ermahnet er sie VII. zur ununterbrochenen Fröhlichkeit, zum immerwährenden Gebete, zur Dankbarkeit, welche Gott durch die Lehre Jesu von ihnen fodert; sie sollen die Gaben des heil. Geistes nie erlöschen lassen, und diejenigen nicht verachten, welche durch die Gabe der Prophezeyung entweder die dunkeln Stellen der Schrift erklären, oder künftige Dinge vorsagen; sie sollen alles prüfen, was gut ist, behalten, und sich nicht nur von dem, was böse ist, sondern auch von allem, was einen bösen Schein hat, enthalten. (d)

Er schließt seinen Brief, indem er ihnen wünschet, daß ihnen Gott seinen Frieden mittheile, und daß ihr Geist, ihre Seele, ihr Leib und alles, was in ihnen ist, untadelhaft und vollkommen bis zur Ankunft unseres Herrn Jesu Christi erhalten werde; das hoffe ich auch, sagt er, von der Treue desjenigen, der euch geruffen hat.

Bittet für uns, und grüsset alle Brüder mit dem heiligen Friedenkuß. Ich beschwöre euch bey dem Herrn, daß ihr diesen Brief allen Glaubensbrüdern ohne Aus-

(d) An allem zweifeln, ist Gottlosigkeit, an nichts zweifeln, Aberglauben.

V. 15. Sehet zu, daß keiner Böses mit Bösem jemand vergelte: sondern trachtet allezeit darnach, daß ihr immer den andern, und sonst allen Menschen Gutes thuet.
V. 16. Seyd allezeit fröhlich.
V. 17. Betet ohne Unterlaß.
V. 18. Saget Gott Dank in allen Dingen: denn das ist der Wille Gottes, in Christo Jesu an euch alle.
V. 19. Löschet den Geist nicht aus.
V. 20 Verachtet die Weissagung nicht.
V. 21. Prüfet aber alles, und behaltet was gut ist.
V. 22 Enthaltet euch von allem, was einen bösen Schein hat.
V. 23 Er aber, der Gott des Friedens heilige euch durchaus, damit euer Geist, Seele und Leib ganz unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi erhalten werde.
V 24 Der euch berufen hat, ist getreu: er wird es auch thun.
V. 25. Liebe Brüder, bittet für uns.
V. 25. Grüsset alle Brüder mit dem heiligen Kuße.
V. 27. Ich beschwöre euch bey dem

Herrn, daß dieser Brief allen heiligen Brüdern vorgelesen werde.
V. 28. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sey mit euch Amen.

nahme vorleset, damit alle an den darinn enthaltenen Ermahnungen Antheil nehmen. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sey mit euch. Amen.

Der zweyte Brief des heil. Paulus an die Christen zu Thessalonich zergliedert.

Inhalt.

Der Apostel hatte vermuthlich nach seinem ersten Brief abermal Nachricht von dieser Gemeinde erhalten, und daraus gesehen, daß zwar überhaupt der Zustand derselben gut sey, daß sich aber doch viele aus Mißverstand in Ansehung der Ankunft Christi bekümmerten, und daß es gewisse müßige Herumlaufer unter ihnen gebe; darum schreibt er abermal von Korinth aus, um sie zu beruhigen, und zu belehren.

Erstes Hauptstück.

V. 1. Paulus, Silvanus, und Timotheus der Kirche zu Thessalonien in Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo.
V. 2. Gnade sey mit euch, und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo.

Der Eingang dieses Briefes ist dem vorhergehenden ähnlich. Paulus, sagt er, Silvanus, oder Silas, und Timotheus wünschen der Christengemeinde zu Thessalonich Gnade und Glückseligkeit von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo.

Das erste Hauptstück enthält Freudenbezeugungen über ihren Zustand, Tröstungen und Bitten.

V. 3. Wir sollen Gott allezeit für euch danken, liebe Brüder, wie es sich gebührt, weil euer Glaube sehr wächst, und die Liebe eines jeden unter euch gegen einander zunimmt
V. 4. Also daß wir uns auch selbst bey den Kirchen Gottes wegen eurer Geduld und eures Glaubens, in allen euren Verfolgungen und Trübsalen, die ihr ausstehet, rühmen.

I. Der heil. Paulus dankt Gott, daß der Glaube und die gegenseitige Liebe in den Gemüthern der Thessaloniker dergestalt zugenommen haben, (a) daß sie ihm Anlaß gaben, sich ihretwegen vor den Gemeinden Gottes zu rühmen, und den Gläubigen ihre Geduld und ihren Glauben bey den

(a) Weder Gold noch Silber, noch prächtige Gebäude, noch die Menge der Menschen, noch der Umfang der Länder machen die Schönheit und den Reichthum der Kirche aus; sondern die Größe und Lebhaftigkeit des Glaubens und der christlichen Liebe.

den Verfolgungen, als ein fürtreffliches Muster zur Nachahmung vorzustellen. (b)

II. Er tröstet sie aus zweyerley Anbetracht.

1) Weil die Beschwerden, welche sie ausstehen, ein Denkmal oder ein Zeichen des gerechten Gerichtes Gottes sind, welcher sie, indem er sie von ihren Mängeln reinigt, des Reiches Gottes würdig macht.

2) Weil diese Beschwerden gleichsam ein Vorbote derjenigen Gerechtigkeit sind, welche über ihre Verfolger kommen wird, weil es gerecht ist, daß Gott am Gerichtstage den Gläubigen, welche in dieser Welt gepeinigt werden, Ruhe verleihe, und diejenigen betrübe, welche sie werden betrübet haben. (c)

Denn der Herr Jesus, sagt er, wird von den Engeln seinen Dienern begleitet mitten unter Feuerflammen kommen, um sich an denjenigen zu rächen, welche Gott nicht erkannt, und seinem Evangelium nicht wer-

V. 5. Sie sind ein Beyspiel des gerechten Gerichts Gottes, auf daß ihr des Reiches Gottes, um welches willen ihr auch leidet, würdig gehalten werdet:

V. 6. So es anders bey Gott recht ist, die Trübsalen denen zu vergelten, die euch betrüben.

V. 7. Und euch, die ihr geplaget werdet, die Ruhe mit uns zu geben, wenn sich der Herr Jesus mit seinen mächtigen englischen Heerschaaren von dem Himmel offenbaren.

V. 8. Und mit Feuerflammen an denen Rache üben wird, die Gott nicht erkennen, und dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi nicht gehorchen.

(b) Es ist schwer, sich seines Glaubens zu versichern, wenn nicht Geduld im Leiden und Standhaftigkeit in den Verfolgungen Zeugniß davon geben.

(c) Wehe denjenigen, welche die wahrhaft Frommen betrüben! Gott wird die Seinige rächen zur Zeit, wenn es ihm gefallen wird.

V. 9. Diese werden mit dem Untergange von dem Angesichte des Herrn, und von der Herrlichkeit seiner Macht gestrafet werden.

werden gehorchet haben, (d) diese werden, nachdem sie mit ihren eigenen Augen von seiner Herrlichkeit und von seiner unendlichen Macht werden überwiesen worden seyn, die Strafe eines ewigen Todes leiden. Er wird sich in seinen Heiligen verherrlichen, indem er seine Herrlichkeit allen denjenigen, welche werden geglaubt haben, sichtbar darstellen wird. Weil der Glaube, will er sagen, welchen ihr auf das Zeugniß der Apostel angenommen habet, diesen Gottlosen eine blosse Thorheit geschienen hat; so wird Jesus Christus selbst kommen, um das Wort seiner Apostel und den Glauben derjenigen, welche ihn werden angenommen haben, zu rechtfertigen, indem er alles erfüllen wird, was die einen verheissen, und die andern gehoffet haben.

V. 10. Wann er kommen wird, sich in seinen Heiligen zu verherrlichen, und in allen, die geglaubet haben, wunderbar zu zeigen: weil unser Zeugniß wegen desselbigen Tages von euch ist geglaubet worden.

V. 11. Darum bitten wir auch allezeit für euch, —— daß euch unser Gott seines Berufes würdig mache und in euch seinen allergütigsten Willen samt dem Werke des Glaubens kräftig erfülle,

Der Apostel setzt hinzu, daß er Gott immerwährend für die Thessaloniker bitte, daß er sie würdig mache, zum Ziele eines so erhabenen Berufes zu kommen, daß er an ihnen seine Verheissungen erfülle,

und

(d) Wenn Gott diejenigen strafen wird, welche ihn nicht erkannt, und sein Evangelium nicht angenommen haben; wie vielmehr diejenigen, welche es erkannt, sein Gesetz geprüfet haben, und dennoch wie Heiden leben!

und ihren Glauben zur Vollständigkeit bringe, damit der Name unseres Herrn Jesu Christi in ihnen durch die Gnade Gottes und seines Sohnes verherrlichet werde.

V. 12. Auf daß der Name unseres Herrn Jesu Christi in euch, und ihr in ihm nach der Gnade unseres Gottes und des Herrn Jesu Christi verherrlichet werde.

Zwey-

Zweytes Hauptstück.

Die Thessaloniker wurden von einigen irre gemacht, welche behaupteten, daß der Gerichtstag nahe wäre.

Der Apostel sucht diesem Schrecken abzuhelfen, und bittet sie, daß sie sich, was die Ankunft Jesu Christi, und unsere Vereinigung mit ihm betrift (so liest man es nach dem Grundtexte) weder durch ihre eigne Muthmassung, noch durch vorgegebne prophetische Offenbarung, noch durch mündliche Reden oder Briefe, die man dem Apostel beylegen könnte, verführen, und auf diese Meinung bringen lassen sollen (a)

Ehe der Herr kömmt, sagt er, muß ein großer Abfall vom Glauben geschehen. Es muß noch ehe der große Feind der wahren christlichen Religion, der Erzsünder, der sich und andere ins Verderben stürzen wird (der Antichrist) zum Vorschein kommen.

Dieser

V. 1. Wir bitten euch aber, liebe Brüder, durch die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi, und durch unsere Zusammenkunft mit ihm.
V. 2. Daß ihr nicht schnell von eurer Meinung abweichet, lasset euch auch weder durch den Geist, noch durch Worte, noch durch Sendbriefe, als ob sie von uns kämen, schrecken, als wenn der Tag des Herrn vorhanden wäre.
V. 3. Lasset euch von Niemand auf irgend eine Weise verführen: es muß zuvor der Abfall geschehen,
— — und der sündhafte Mensch, der Sohn des Verderbens, offenbar werden,

(a) Wie verkehrt ist doch das menschliche Herz? Ungewisse und falsche Verkündigung des göttlichen Gerichtes machen es unruhig und verwirrt: und das, was uns von der Wahrheit selbst verkündiget wird, rühret und bekehret es nicht.

Dieser wird sich über alle wahre oder falsche Gottheiten erheben, er wird mit verabscheuungswürdiger Unverschämtheit sich sogar in dem Tempel Gottes als Gott ehren lassen. Jetzt sind, wie ihr wisset, und wie ich euch gesagt habe, als ich zu Thessalonich war, noch Hindernisse da, (b) welche die Boßheit, die jetzt schon ingeheim wirket, nicht ausbrechen lassen. Wenn aber diese Hindernisse einmal aus dem Weg geschaft sind, dann wird sich dieser Empörer öffentlich zeigen, er wird durch satanisch böse Künste, falsche Wunder und Zeichen sich unter denjenigen hervorthun, welche Blendwerke und Irrthum lieben, aber die Wahrheit nicht suchen, die sie glückselig machen würde. Denn zur Strafe, daß diese Bösewichte, die angenehme und liebvolle Wahrheit verworfen haben, die ihnen Gott zu ihrem Heile gesandt hat, wird er ihnen so wirksame Blendwerke senden, daß sie der Lüge glauben und der Wahrheit nicht gehorchen werden. Endlich wird doch der Herr Jesus diesen Gottlosen mit dem Hauche seines

V. 4. Der sich widersetzt, und über alles, was Gott genennet, oder als Gott geehret wird, erhebt; also, daß er in dem Tempel Gottes sitzen, und sich für Gott ausgeben wird.
V. 5. Erinnert ihr euch nicht, daß ich euch dieses gesagt habe, als ich noch bey euch war?
V. 6. Und nun wisset ihr, was ihn aufhält, damit er zu seiner Zeit erscheine.
V. 7. Denn das Geheimniß der Gottlosigkeit wirket schon: —— allein derjenige, der es jetzt aufhält, halte es, bis er hinweggenommen wird.
V. 8. Und alsdann wird jener Gottlose erscheinen, den der Herr Jesus mit dem Geiste seines Mundes tödten, und durch die Erscheinung seiner Ankunft zerstören wird.
V 9. Er wird nach der Wirkung des Satans mit allerley Kräften, Zeichen und falschen Wundern kommen.
V. 10. Und mit allen Kunstgriffen der Ungerechtigkeit unter denen, die zu Grunde gehen: weil sie die liebe Wahrheit nicht angenom-

---

(b) Wie viele Wahrheiten haben die Apostel mündlich gelehrt! Einige sind zu uns gekommen, andere bleiben uns verborgen. Lasset uns die Wege Gottes verehren! Lasset uns das, was er zeiget, mit Ehrerbietung annehmen, und das in Demuth gerne nicht wissen, was er uns verbirgt!

men haben, damit sie selig würden. Derowegen wird ihnen Gott eine Wirkung des Irrthums zuschicken, damit sie der Lüge glauben.
V. 11. Damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubet haben, sondern der Ungerechtigkeit beygefallen sind.
V. 12. Wir aber sollen euretthalben Gott allezeit danken, meine von Gott geliebte Brüder, daß euch Gott, als die Erstlinge zur Seligkeit durch die Heiligung des Geistes, und durch den Glauben der Wahrheit auserwählet hat:
V. 13. Wozu er euch auch durch unser Evangelium beruffen hat,
—— die Herrlichkeit unseres Herrn Jesu Christi zu erlangen.
V 14. So stehet nun fest, liebe Brüder, und haltet die Satzungen, die ihr entweder von uns mündlich oder durch unseren Sendbrief empfangen habt.
V. 15. Er selbst aber, unser Herr Jesus Christus,

seines Mundes tödten, und sein Reich durch den Glanz seiner Ankunft zerstören. Der Apostel hatte die Thessaloniker von allem diesem mündlich und deutlich belehret, und beruft sich hier nur auf diese vorhergegangene Belehrung. Dies macht, daß für uns in diesem Hauptstücke so vieles dunkel ist. Um die Thessaloniker vollends zu beruhigen, sagt er, daß er Gott immer ihretthalben Danksagung abstatte, weil er sie als die Erstlinge zur Seligkeit gerufen; und durch die Heiligung des Geistes aus den übrigen Menschen auserlesen hat, und durch die Predigt der Apostel zu der Absicht unter die Seinigen aufgenommen hat, damit sie durch den Glauben an die Wahrheit zur Theilnehmung an der Herrlichkeit Jesu Christi gelangen mögen.

Er ermahnet sie, fest im Glauben zu beharren, und alles dasjenige im Andenken zu behalten, was er sie entweder mündlich oder schriftlich gelehret hatte.

Endlich wünscht er ihnen, daß Jesus Christus und Gott, unser Vater, welcher uns geliebet hat, und indem er uns seine Gnade verleiht, uns durch die dauerhafte Hofnung der ewigen Güter getröstet hat, sie in der guten Lehre befestigen, und in allen guten Werken stärken möge.

Drit-

und Gott, unser Vater, der uns geliebet, und uns einen ewigen Trost und gute Hofnung durch seine Gnade gegeben hat,
V. 16. Ermahne eure Herzen und stärke sie in allen guten Werken und Worten.

Drittes Hauptstück.

Paulus bittet in diesem Hauptstück I. die Thessaloniker um ihre Fürbitte, zur guten Führung seines Amts; schreibt ihnen dann II. vor, wie sie sich gegen diejenigen, welche ein unordentliches Leben führten, zu verhalten haben, und schließt III. den Brief mit einem Segenswunsch.

I Bittet, spricht er, lieben Brüder, daß das Wort Gottes überall ebendenselben Fortgang und ebendenselben Glanz erlange, welchen es unter euch gehabt hat, und daß uns Gott von gewissen unbändigen und boshaften Leuten befreye, welche sich dem Laufe des Evangeliums entgegensetzen, welches euch nicht fremde vorkommen soll, weil der Glaube nicht allen Menschen gegeben ist.

V. 1. Ferner, liebe Brüder, bittet für uns, daß das Wort Gottes laufe, und verkläret werde, wie bey euch,
V. 2. Und daß wir von den ungestimmen u bösen Menschen erlöset werden; denn es haben nicht alle den Glauben.

Damit die Thessaloniker nicht über dieses Wort von neuen in Verwirrung gerieten, setzt er sehr klug hinzu, daß Gott in seinen Worten getreu sey, und daß er sie im Glauben stärken, und vor dem Bösen bewahren werde; er bezeugt, daß er auf ihren Gehorsam Rechnung mache, und fest vertraue, daß sie seine Vorschriften künftighin genau halten werden; deswegen, spricht er, bitte ich den Herrn, daß er euch ein rechtschaffen Herz verleihen, und eure Herzen zur Liebe Gottes und zur christlichen Geduld leiten möge.

V. 3. Allein Gott ist getreu, der euch stärken, und vor dem Bösen behüten wird
V. 4. Wir haben aber das Vertrauen zu euch in dem Herrn, daß ihr thuet, und thun werdet was wir gebieten.
V 5. Der Herr aber leite eure Herzen in der Liebe Gottes, und in der Geduld Christi

V.6. Wir gebieten euch auch, liebe Brüder, in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr euch einem jeden Bruder entziehet, der unordentlich, und nicht nach der Satzung wandelt, die sie von uns empfangen haben.

V.7. Denn ihr wisset, wie ihr uns nachahmen sollet, da wir unter euch nicht unruhig gewesen sind.

V. 8. Wir haben auch von Niemand das Brod umsonst gegessen, sondern wir haben mit Mühe und Abmattung Tag und Nacht gearbeitet, auf daß wir Niemand unter euch beschwerlich wären.

V. 9. Nicht als wenn wir dazu nicht Macht gehabt hätten, sondern damit wir euch ein Beyspiel zur Nachfolge hinterliessen.

V. 10. Denn als wir bey euch waren, geboten wir euch, daß so jemand nicht arbeiten will, er auch nicht essen soll.

V. 11. Denn wir haben gehöret, daß Etliche unter euch unruhig wandeln, und nicht arbeiten, sondern vorwitzig handeln.

II. Nach dieser Versicherung ertheilt er ihnen im Namen unseres Herrn Jesu Christi die Vorschrift, daß sie sich von der Gemeinschaft aller Brüder entfernen sollen, welche unordentlich und nicht nach den Lehren leben, die er ihnen durch seine Unterweisungen und durch seine Beyspiele gegeben hat.

Er erinnert sie, daß er selbst unter ihnen kein unordentliches Leben geführt, und sein Brod nicht unverdient gegessen, sondern um ihnen nicht zur Last zu seyn, (a) wiewohl er es hätte thun können, sich durch Arbeiten Tag und Nacht mit vieler Mühe und Abmattung seinen Unterhalt verschaft habe, damit er ihnen in seiner Person zum Muster dienen möchte.

Wir haben solche Anordnungen, spricht er, schon vorher besorgt, und darum damals schon gesagt, daß derjenige, welcher nicht arbeiten will, auch nicht essen soll.

Unterdessen haben wir gehöret, daß es unter euch Leute giebt, welche unregelmäßig leben, ihre Geschäfte vernachläßigen, und

ganz

(a) Was für ein Beyspiel für uns, da ein heil. Paulus sein Brod mit Arbeit erwirbt? —— Man macht sich dem zum Knechte, von dem man empfängt. Es heißt seinen Unterhalt theuer bezahlen, wenn man die Freyheit verliert, die Wahrheiten des Evangeliums zu predigen, die Laster zu strafen, sich allezeit gerecht und billig zu zeigen!

ganz etwas anders thun, als was sie thun sollten. Diese beschwören wir im Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß sie sich stille halten, von ihrer Handarbeit leben, und sich ihren Unterhalt selbst verdienen.

Er ermahnet die Gläubigen, sich diesen bösen Beyspielen nicht zu ergeben: und ihm denjenigen anzuzeigen, welcher sich nicht nach dem halten wird, was er ihnen in diesem Briefe vorschreibt; sie sollen alle theilnehmende Gemeinschaft mit einem solchen meiden, damit er dadurch beschämt und abgeschreckt werde; doch sollen sie ihn nicht etwa wie einen Feind ansehen, sondern wie einen Bruder liebevoll bestrafen.

III. Er wünscht zuletzt, daß der Herr des Friedens ihnen überall und auf alle Art dasjenige ertheilen möge, was zu ihrer fortdaurenden Glückseligkeit nöthig ist.

Um zu hindern, daß man nicht vielleicht unter seinem Namen falsche Briefe herumgehen liesse, bezeichnet er sein Schreiben mit eigener Hand, und setzt zum Zeichen, wie bey allen seinen andern Briefen den Wunsch hinzu, daß die Gnade unseres Herrn Jesu Christi mit ihnen allen bleibe. Amen.

V. 12. Denen aber, die also beschaffen sind, gebieten wir, und bitten sie durch den Herrn Jesus Christus, daß sie in der Stille arbeiten und ihr eigenes Brod essen

V. 13. Ihr aber, liebe Brüder, höret nicht auf, Gutes zu thun.

V. 14. Wenn Jemand den Worten unseres Briefes nicht gehorchet, denselbigen bemerket, und meidet seinen Umgang, auf daß er zu Schanden werde:

V. 15. Doch sollet ihn nicht wie einen Feind halten, sondern wie einen Bruder strafen

V. 16. Er aber, der Herr des Friedens, gebe euch den ewigen Frieden an allen Orten. Der Herr sey mit euch allen.

V. 17. Ich Paulus grüße euch mit eigener Hand, welches das Zeichen in allen Briefen ist; also schreibe ich.

V. 18. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sey mit euch allen. Amen.

Der erste Brief des heiligen Paulus an den Timotheus zergliedert.

Inhalt.

Timotheus von Lystra in klein Asien gebürtig, war immer ein getreuer Gefährte und Mitarbeiter Pauli. Der Apostel hatte ihn, als er nach Macedonien reiste, zu Ephesus zurückgelassen, damit er daselbst die Unordnungen verhindern möchte, welche manche Irrlehrer anrichten konnten. Weil Paulus verhindert wurde, selbst bald wieder nach Ephesus zu kommen, so hielt er es für nöthig, ihm nebst den Vorschriften, die er ihm mündlich gegeben hatte, auch einige schriftliche Erinnerungen zu machen. Dieß thut er im gegenwärtigen Briefe, den er wahrscheinlich von Philippis aus schrieb.

Erstes Hauptstück.

Der Apostel fängt mit seinem gewöhnlichen Gruße an. Paulus sagt er, ein Apostel Jesu Christi nach dem Befehle Gottes unseres Seligmachers, und Jesu Christi, der der Gegenstand und der Grund, unserer Hofnung ist, wünscht dem Timotheus seinem vielgeliebten Sohne im Glauben, Gnade, Barmherzigkeit und Frieden.

Er bittet ihn noch einmal, was er schon gethan hatte, als er von Ephesus in Macedonien reiste, einigen Christen, welche andere lehren wollen, die nöthigen Ermahnungen zu geben, daß sie nicht falsche Lehren mit dem Christenthume verbinden.

Aus allem, was der Apostel wider diese Lehrer anführt: scheint es: ihr Irrthum habe I. darinn bestanden, daß sie glaubten, Gott hätte die wahrhafte Gerechtigkeit allein dem Abraham, und seinen fleischlichen Nachkommen verheissen, nach den Worten: ich will durch ein ewiges Bündniß meinen Bund mit euch und mit eurer Nachkommenschaft für alle Geschlechter festsezen, damit ich eurer Gott, und der Gott eurer Nachkommenschaft sey.

II. Darinn, daß sie sich über die Heiden erhuben: weil ihnen Gott unter allen Völkern sein Gesetz als denjenigen gegeben

V. 1. Paulus ein Apostel Jesu Christi nach dem Befehle Gottes unseres Heilandes, und Christi Jesu, der unsere Hofnung ist;
V. 2. Dem Timotheus, meinem geliebten Sohne im Glauben, Gnade, Barmherzigkeit, und Friede von Gott dem Vater und unserem Herrn Jesu Christo.
V. 3. Wie ich dich gebeten habe, als ich in Macedonien reiste, daß du zu Ephesus bleibest, damit du Etlichen gebietest, nichts anders zu lehren,

hätte, von welchen er vorsah, daß sie es am treuesten halten würden.

III. Daß sie dem heil. Paulus als einem alten Verfolger des Messias und seiner Kirche sein Ansehen absprachen.

V. 4. Noch auf Fabeln und unbestimmte Geschlechtsfolgen acht zu haben, welche mehr Streitfragen erregen, als das Gebäude Gottes durch den Glauben befördern.

Der Apostel bittet den Timotheus, diese falschen Lehrer zu recht zu weisen. I. Sie sollen sich nicht um ihre Abkunft vom Abraham zu beweisen, unendliche und fabelhafte Geschlechtsfolgen aufsetzen, wodurch nur Verwirrung entstehet, und Streitigkeiten erreget werden, welche zur Befestigung der Christen im Christenthume gar nichts beytragen, (a) weil die wahre Gerechtigkeit und die Erfüllung des Gesetzes nicht in der Abstammung vom Abraham, sondern in der Liebe bestehet, welche von einem reinen Herzen, von einem guten Gewissen, und von einem aufrichtigen Glauben herkömmt.

V. 5. Das Ende des Gebotes ist die Liebe aus einem reinem Herzen, aus einem guten Gewissen, unverstellten Glauben,

Dieß haben nun, sagt er, einige unter diesen Lehrern ganz verlassen, haben unnützes Geschwätz verbreitet, und sich als Gesetzlehrer aufgeworfen, ohne zu wissen, was sie sagen, und was sie mit soviel Zuversicht behaupten.

V. 6. Von welchem etliche abgewichen sind, und sich auf unnützes Geschwätz gewendet haben.

V. 7. Diese wollen Lehrer des Gesetzes seyn, und verstehen doch nicht, was sie sagen, und was sie bejahen.

II. Was

(a) Lasset uns also bey dem Unterricht nicht nur alles, was ungewiß und fabelhaft ist, meiden, sondern auch alles, was unnütz und Streit erreget, und folglich den Frieden stöhren kann!

II. Was den zweyten Irrthum betrifft, so gestehet er, daß dieses drohende Gesetz, womit sie so groß thuen, gut ist, wenn man sich desselben gehörig gebraucht, daß dasselbe nicht für Gerechte ist, welche sich aus Liebe und ohne Zwang zum Guten begeben, sondern nur für rohe, boshafte und aufrührerische Seelen, für Gottlose und Böswichte eingesetzet worden ist; für Vater- und Muttermörder, Todschläger, Hurer, Knabenschänder, Menschenräuber, Lügner, falsche Zeugen, Meineidige, kurz, für ganz ausgeartete Menschen; dieß war der Charakter dieses Volkes, welches mit diesem Gesetze so groß that.

III. Wider den dritten Irrthum, welcher seine Person betraf, behauptet er, daß ihm die Ausbreitung derjenigen Lehre, welche alle diese Laster verdammet, anvertrauet worden sey, daß er sie allen Menschen verkündige. Ich danke, sagt er, unserem Herrn, daß er, indem ich vormals ein Gotteslästerer, ein Verfolger, ein Feind Jesu Christi gewesen bin, mir Barmherzigkeit wiederfahren ließ, weil ich alle Laster in der Unwissenheit und im Aberglauben gethan habe. (b)

1 Tim. 1. V. 8. Wir wissen aber, daß das Gesetz gut ist, so sich jemand dessen recht gebraucht.
V. 9. Man muß wissen, daß das Gesetz den Gerechten nicht gegeben sey, sondern den Ungerechten und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern, den Boshaften und Unreinen, den Vatermördern und Muttermördern, den Todschlägern.
V. 10 Hurern und Knabenschändern, den Menschenräubern, den Lügnern und Meineidigen, und so noch etwas der heilsamen Lehre zuwider ist.
V 11. Die dem Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes, das mir anvertrauet wurde, gleichförmig ist.
V. 12 Und ich danke dem, der mich gestärket hat, Christo Jesu unserem Herrn, daß er mich für getreu gehalten, und in das Amt gesetzet hat;
V. 12. Mich, der ich zuvor ein Lästerer, ein Verfolger und ein Schmäher gewesen bin: mir ist aber Barm-

(b) Was soll man nicht von der Gnade hoffen, die aus einem Lästerer Jesu Christi einen Prediger seiner Gnade, aus einem Verfolger der Kirche einen Apostel, der sie in der ganzen Welt gründet, aus einem

herzigkeit von Gott wiederfahren, weil ich es unwissend und im Unglauben gethan habe.

V. 14. Die Gnade aber unseres Herrn durch den Glauben und die Liebe in Christo Jesu ist in mir desto häufiger gewesen.

V. 15 Dieß ist ein getreues und alles Beyfalls würdiges Wort, daß Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, worunter ich der erste bin.

V. 16. Darum aber habe ich Barmherzigkeit erlanget, damit Christus Jesus an mir zum ersten alle Geduld zeigte, denen zum Unterrichte, welche zum ewigen Leben an ihn glauben werden.

V. 17. Dem Könige der Ewigkeit, dem unsterblichen, unsichtbaren, einigen Gott sey Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Jesus Christus hat mich ungeachtet meines vorigen Lebens gestärket, und zum Apostelamte gerufen. Auf diese Art wurde die Gnade des Herrn in mir so reichlich verbreitet, daß sie meinen unwissenden Unglauben durch einen fürtreflichen Glauben, und den Haß, welchen ich gegen Jesum Christum trug, durch eine außerordentliche Liebe wieder gut gemacht hat.

Daraus nimmt er Gelegenheit, den Grundsatz festzusetzen, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Das sagt er, hat er an einem der Erstern unter den Sündern (an mir) bewiesen; denn Gott hat mir Gnade verliehen, wegen meiner Unwissenheit, und mich gleichsam zum Muster derjenigen bestimmet, welche zum ewigen Leben durch den Glauben gelangen. (c) (Er will sagen, um den größten Sündern seine Sanftmuth und seine unendliche Geduld, zu zeigen, übt) er sie an seinem Apostel selbst aus, welcher ihnen nur sein eigenes Beyspiel anführen darf, um sie zum Vertrauen auf die Barmher-

---

einem blinden und grausamen Eiferer für das Gesetz der Juden einen Lehrer der Heiden macht?

(c) Wie viel hat Paulus noch Nachfolger in seinem falschen Eifer, und in seiner Halsstärrigkeit? Wie wenige aber in seiner Rückkehr und in seiner Liebe zur Wahrheit!

herzigkeit Gottes und zur Bekehrung zu bewegen.)

Der Apostel trägt nun, indem er nach einer langen Parenthese die im 3ten Verse angefangene Rede fortsetzt, dem Timotheus auf, all diese Wahrheiten zu predigen, (um dasjenige zu erfüllen, was von ihm bey seiner Aufnahme zum Lehramt vorhergesagt, worden war) und den Glauben mit einem guten Gewissen zu vereinigen: damit er die ganze Pflicht eines guten Dieners Jesu Christi erfülle. Einige, setzt er hinzu, haben erst dieses gute Gewissen verloren, und das brachte sie hernach auch zur Verfälschung des Glaubens. Darunter waren Hymenäus und Alexander, welche ich dem Satan übergeben habe, damit sie am Leibe gezüchtiget, und dadurch von Lastern abgehalten werden.

V. 18. Ich empfehle dir dieses Gebot, mein Sohn Timotheus, daß du nach den Weissagungen, die vor dir vorhergegangen sind, in diesem Streite gut kämpfest.

V. 19. Daß du den Glauben samt einem guten Gewissen behaltest, weswegen, nachdem etliche dieses verworfen hatten, sie in dem Glaube Schiffbruch litten:

V. 20. Aus diesen sind Hymenäus und Alexander, die ich dem Satan übergeben habe, damit sie sich der Gotteslästerungen enthalten lernen.

Zweytes Hauptstück.

Im Uebrigen dieses Briefes ertheilt er dem Timotheus und in seiner Person allen Kirchenvorstehern Vorschriften zur Führung ihres Amtes. Ich werde mich bemühen, dieselben in einer gewissen Ordnung vorzulegen, und erst die Schriftstellen selbst Vers für Vers hersetzen.

V. 1. Nun ermahnen wir dich flehentlich, daß vor allem die Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen für alle Menschen verrichtet werden.

V. 2. Für die Könige und für alle Obrigkeiten, auf daß wir ein ruhiges, und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen.

V. 3. Denn dieses ist vor Gott unserem Heilande gut und angenehm;

V. 4. Welcher will, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

V. 5. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus,

V. 6. Der sich selbst zur Erlösung für alle Menschen zum Zeugniß in seinen Zeiten dargegeben hat.

V. 7. Deswegen bin ich zum Prediger und Apostel, zum Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit gesetzet worden (ich sage die Wahrheit und lüge nicht)

V. 8. Ich will also, daß die Männer an allen Orten beten, und reine Hände ohne Zorn und Zank aufheben.

V. 9. Desgleichen auch die Weibspersonen; sie sollen sich mit ehrbarer Kleidung, mit Schamhaftigkeit und Zucht, nicht aber mit gekraußten Haaren, oder mit Gold, Perlen, oder kostbaren Kleidern zieren;

V. 10. Sondern wie es den Weibspersonen geziemt, welche die Gottseligkeit durch gute Werke üben wollen.

V. 11. Ein Weib soll mit aller Unterthänigkeit in der Stille lernen.

V. 12. Lehren aber, und über den Mann herrschen, lasse ich einem Weibe nicht zu; sondern es soll schweigen.
V. 13. Denn Adam ist zuerst erschaffen worden, darnach Eva.
V. 14. Und Adam ist nicht verführet worden, das Weib aber ist verführet worden, und in die Sünde gerathen.
V. 15. Sie wird aber durch die Kinder, die sie gebähren wird, selig werden, wann sie in dem Glauben, in der Liebe, und in der Heiligkeit samt der Mäßigkeit verharren wird.

Drittes Hauptstück.

V. 1. Es ist ein getreues Wort: wer den bischöflichen Stand begehrt, der begehrt ein gutes Werk.

V. 2. Es soll aber ein Bischof untadelhaft, nuò eines Weibes Mann, nüchtern klug, ehrbar, züchtig, gastfrey, gelehrt,

V. 3. Kein Trinker, kein Schläger, sondern eingezogen; nicht zänkisch, nicht habsüchtig seyn.

V. 4. Sondern der seinem Hause wohl vorsteht, der gehorsame, und keusche Kinder hat:

V. 5. So aber jemand seinem Hause nicht vorzustehen weis, wie wird der für die Kirche Gottes sorgen?

V. 6. Er soll auch kein Neubekehrter seyn, auf daß er sich nicht in Hoffart erhebe, und in des Teufels Gericht falle.

V. 7. Er muß ein gutes Zeugniß von denen haben, die auffer der Kirche sind, auf daß er nicht in die Schmach und in die Schlingen des Teufels falle.

V. 8. Desgleichen sollen auch die Diakonen züchtig, nicht zweyzüngig, keine Trinker, und ohne schändliche Gewinnsucht seyn.

V. 9. Sie sollen das Geheimniß des Glaubens mit reinem Gewissen erhalten.

V. 10. Diese soll man auch zuvor prüfen, und dann sollen sie dienen, wann sie untadelhaft sind.

V. 11. Desgleichen sollen die Weibsbilder schamhaft seyn, Niemand die Ehre abschneiden, und sich der Mäßigkeit und Treue in allem befleissen.

V. 12. Die Diakonen sollen nur eines Weibes Männer seyn, ihren Kindern und ihren Häusern wohl vorstehen.

V. 13. Denn die ihren Dienst wohl verrichten, werden sich selbst höher schwingen und ein großes Vertrauen im Glauben an Christum Jesum erwerben.

V. 14. Dies schreibe ich dir, in Hofnung, bald zu dir zu kommen.

V. 15. Auf daß, wann ich verziehen sollte, du alsdann wissest, wie dir in dem Hause Gottes, welches die Kirche des lebendigen Gottes, eine Säule und Grundfeste der Wahrheit ist, zu wandeln gebühre.

V. 16. Und es ist augenscheinlich ein großes Geheimniß der göttlichen Güte, welches in dem Fleische geoffenbaret, durch den Geist gerechtfertiget, den Engeln erschienen, den Heiden geprediget, in der Welt geglaubet, und in die Herrlichkeit aufgenommen worden ist.

Viertes Hauptstück.

V. 1. Der Geist aber sagt deutlich, daß in den lezten Zeiten Etliche von dem Glauben abfallen, und irrigen Geistern und Teufelslehren anhängen werden,

V. 2. Welche in Heucheley Lügen reden, und ein Brandmahl in ihrem Gewissen haben werden,

V. 3. Sie verbieten die Ehe und Speisen, die Gott erschaffen hat, damit sie mit Danksagung von den Gläubigen, und denen, die die Wahrheit erkennet haben, möchten gegessen werden.

V. 4. Denn ein jedes Geschöpf Gottes ist gut, und es ist nichts zu verwerfen, was mit Danksagung genommen wird.

V. 5. Denn es wird durch das Wort Gottes, und durch das Gebet geheiliget.

V. 6. Wenn du dieses den Brüdern vorträgst, so wirst du ein guter Diener Jesu Christi seyn, der in den Worten des Glaubens, und in der guten Lehre, die du erlanget hast, auferzogen ist.

V. 7. Hingegen vermeid abgeschmackte, alte Weibermärchen, und übe dich selbst in der Gottseligkeit.

V. 8. Denn die leibliche Uebung nützt wenig: die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nütze, und es ist ihr sowohl dieses, als das zukünftige Leben versprochen.

V. 9. Dieses ist ein getreues, und alles Beyfalls würdiges Wort.

V. 10. Denn darum bemühen wir uns, und werden verfluchet, weil wir auf den lebendigen Gott, der ein Heiland aller Menschen, insonderheit der Gläubigen ist, unsere Hofnung setzen.

V. 11. Befiehl und lehre dieses.

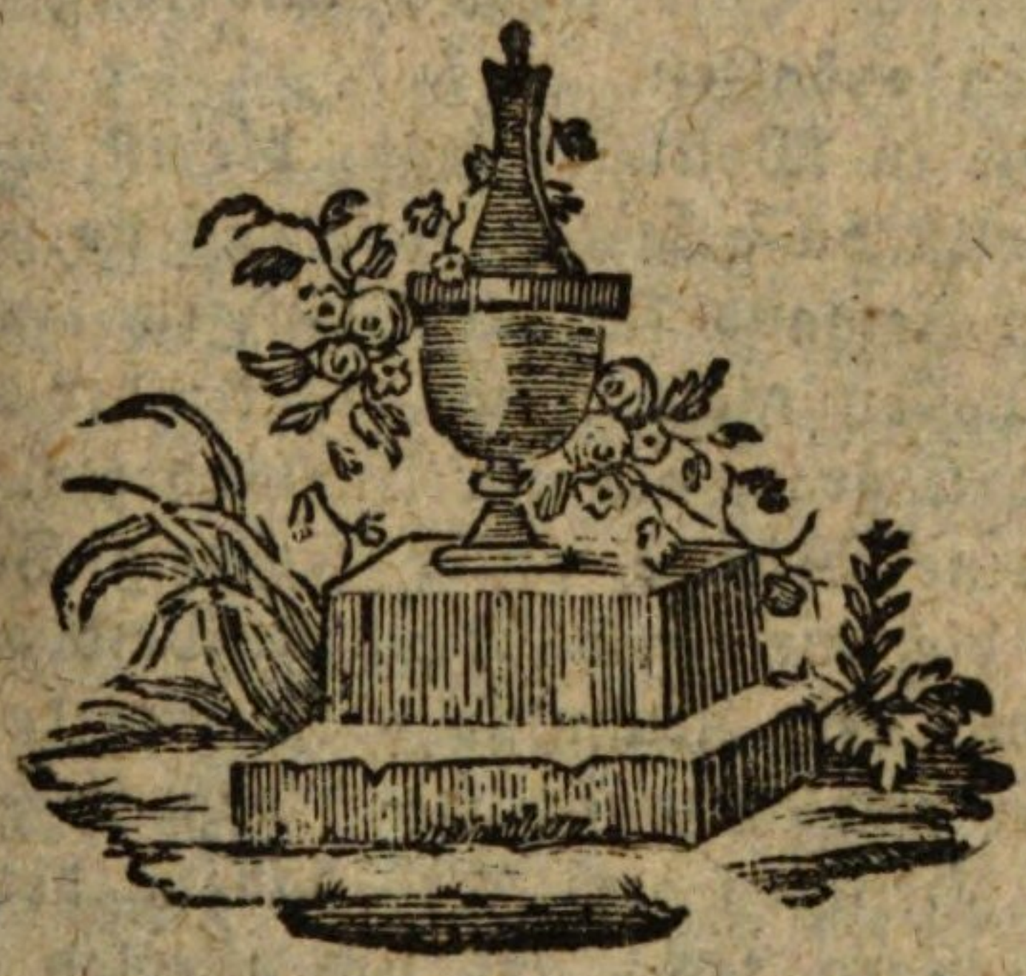
V. 12. Niemand verachte deine Jugend: sondern sey du ein Vorbild der Gläubigen in dem Worte, in dem Wandel, in der Liebe, im Glauben, und in der Keuschheit.

V. 13. Begieb dich bis zu meiner Ankunft aufs Lesen, Ermahnen und Lehren.

V. 14. Versäume nicht die Gnade, die in dir ist, und welche dir durch die Weissagung mit Auflegung der Hände des Priesterthums ist gegeben worden.

V. 15. Diesen Dingen sollst du nachsinnen, und darinn verharren, auf daß dein Fortgang allen offenbar werde.

V. 16. Hab Acht auf dich selbst, und auf die Lehre; laß davon nicht ab: denn wenn du das thust, so wirst du dich selbst, und alle, die dich hören, selig machen.



Fünfe

Fünftes Hauptstück.

V. 1. Einen Alten strafe nicht mit rauhen Worten, sondern ermahne ihn, wie einen Vater, die Jungen wie Brüder;
V. 2. Die alten Weiber wie Mütter, die jungen Weiber wie Schwestern in aller Keuschheit.
V. 3. Ehre die Wittwen, welche wahre Wittwen sind.
V. 4. Wenn aber eine Wittwe Kinder oder Kindeskinder hat, so soll sie zuvor ihr eigenes Haus regieren lernen, und den Aeltern Gleiches mit Gleichem vergelten, denn das ist vor Gott angenehm.
V. 5. Welche aber eine wahre Wittwe und verlassen ist, die soll ihr Vertrauen auf Gott setzen, und Tag und Nacht mit Flehen und Beten anhalten.
V. 6. Denn welche in Wollüsten lebt, die ist lebendig todt.
V. 7. Und dieß sollst du gebieten, auf daß sie unsträflich seyn.
V. 8. Denn wenn Jemand für die Seinigen, und insonderheit für seine Hausgenossen nicht Sorge trägt: der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger als ein Ungläubiger.
V. 9. Es soll keine Wittwe unter sechszig Jahren dazu erwählt werden; und die nur eines Mannes Weib gewesen ist;
V. 10. Sie soll mit dem Zeugnisse guter Werke versehen seyn, daß sie ihre Kinder wohl erzogen habe, daß sie gastfrey gewesen sey, die Füße der Heiligen gewaschen habe, den Nothleidenden an die Hand gegangen sey, und sich allerley guter Werke angenommen habe.
V. 11. Meid aber die jungen Wittwen; denn da sie sich in dem Dienste Christi den Wollüsten ergeben haben, wollen sie sich wieder verheyrathen,
V. 12. Und haben ihre Verdammniß, weil sie die erste Treue gebrochen haben.
V. 13. Zugleich werden sie Müssiggängerinnen, und lernen durch die Häuser herum laufen: sie werden aber nicht nur müssig, sondern auch geschwätzig und vorwitzig, und reden, was sich nicht gebührt.
V. 14. Derowegen will ich, daß die jungen Wittwen heyrathen, Kinder gebähren, Hausmütter seyn, damit sie den Widersachern keine Ursache geben, etwas Böses zu reden.

V. 15.

V. 15. Denn es haben sich schon Einige wieder zu dem Satan gewendet.

V. 16. So jemand aber einige gläubige Wittwen hat, der unterhalte sie, und lasse die Kirche nicht beschweren, damit diejenigen, die wahrhafte Wittwen sind, ihr nöthiges Auskommen haben.

V. 17. Die Priester, welche wohl vorstehen, soll man zweyfach in Ehren halten, insonderheit diejenigen, welche im Worte, und in der Lehre arbeiten.

V. 18. Denn die Schrift sagt: einem Ochsen, der drischt, sollst du das Maul nicht zubinden; und ein Arbeiter ist seines Lohnes werth.

V. 19. Nimm wider einen Priester keine Klage an, es sey denn unter zween oder drey Zeugen.

V. 20. Die Sünder strafe in Gegenwart aller, damit sich die andern fürchten.

V. 21. Ich beschwöre dich vor Gott, vor Christo Jesu, und vor den auserwählten Engeln, daß du diese Dinge ohne Vorurtheil und Partheylichkeit beobachtest.

V. 22. Lege niemand leicht die Hände auf, und mache dich fremder Sünden nicht theilhaft. Halt dich selbst rein.

V. 23. Trink hinfort nicht lauter Wasser, sondern gebrauche wegen deines Magens und deiner vielfältigen Krankheiten ein wenig Wein.

V. 24. Etlicher Menschen Sünden sind offenbar, bevor sie in das Gericht gezogen werden: etliche aber werden hernach erst kund.

V. 25. Imgleichen sind auch gute Werke offenbar, die aber anders beschaffen sind, können nicht verborgen bleiben.

Sechstes Hauptstück.

V. 1. Die Knechte, so viel ihrer im Joche sind, sollen ihre Herren aller Ehre würdig schätzen, damit der Name des Herrn und die Lehre nicht gelästert werden.

V. 2. Und welche christgläubige Herren haben, die sollen selbige nicht verachten, weil sie Brüder sind; sondern sie sollen ihnen desto eifriger dienen, weil sie gläubig, geliebt, und der Wohlthat theilhaft sind; lehre diese Dinge und ermahne dazu.

V. 3. So aber jemand anders lehrt, und weder den heilsamen Worten unseres Herrn Jesu Christi, noch der gottseligen Lehre beyfällt.

V. 4. Der ist hoffärtig und weis nichts; der liegt an der Sucht leerer Fragen und eiteln Wortgefechtes krank, woraus Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn,

V. 5. Und Gezänk der Menschen entspringen, welche einen verkehrten Sinn haben, der Wahrheit beraubet sind, und die Gottseligkeit für ein Gewerb halten.

V. 6. Es ist aber die Frömmigkeit und Genügsamkeit ein großer Gewinn.

V. 7. Denn wir haben nichts auf die Welt gebracht, so werden wir auch ohne Zweifel nichts mitnehmen.

V. 8. Wenn wir also Nahrung und Kleider haben, so lasset uns damit zufrieden seyn:

V. 9. Denn die reich zu werden verlangen, fallen in Versuchung, in die Schlinge des Teufels, und in viele unnütze und schädliche Begierden, die den Menschen in das Verderben, und in den Untergang stürzen.

V. 10. Denn die Gewinnsucht ist eine Wurzel alles Uebels, und da ihr etliche nachgetrachtet haben, sind sie von dem Glauben irre gegangen, und haben sich in viele Schmerzen verwickelt.

V. 11. Du aber, o Mensch Gottes, flieh vor diesen Lastern, befleiß dich auf die Gerechtigkeit, auf die Gottseligkeit, auf den Glauben, auf die Liebe, auf die Geduld und Sanftmuth.

V. 12. Kämpf einen guten Kampf des Glaubens, ergreif das ewige Leben, dazu du berufen bist, du hast ein gutes Bekenntniß in Gegenwart vieler Zeugen darauf abgeleget.

V. 13. Ich befehle dir vor Gott, der alles belebt, und vor Christo Jesu, der unter dem Pontius Pilatus ein Zeugniß, und ein gutes Bekenntniß abgeleget hat,

V. 14. Daß du die Gebote ohne Mackel und unsträflich bis auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi bewahrest,

V. 15. Welche jener selige, und allein mächtige König aller Könige, und Herr aller Herren zu seiner Zeit kund machen wird:

V. 16. Der allein die Unsterblichkeit besitzt, und in einem Lichte, dahin niemand kommen kann, wohnt: den kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann, dem sey Ehre und ewige Herrschaft. Amen.

V. 17. Befiehl den Reichen dieser Welt, daß sie nicht stolz seyen, noch ihr Vertrauen auf den ungewissen Schatz der Reichthümer setzen, sondern auf den lebendigen Gott (der uns alle Dinge im Ueberfluße zu genieſſen darbeut.)

V. 18. Und da sie Gutes thun, an guten Werken reich werden, gerne mittheilen, und Gemeinschaft halten,

V. 19. Und daß sie sich selbst einen guten Schatz für das Zukünftige sammeln, damit sie das wahre Leben erlangen.

V. 20. O Timotheus, bewahre, was dir vertrauet ist, vermeid die eitle Neuheit der Worte, und das Widersprechen der falschgenannten Wissenschaft.

V. 21. Welche zwar etliche verheissen haben, hierdurch aber des Glaubens verlustig geworden sind. Die Gnade Gottes sey mit dir, Amen.

(Hauptst. III. v. 1.) Der Apostel zeigt zuförderst die Eigenschaften und Tugenden an, welche derjenige an sich haben soll, der ein so wichtiges Amt verlangt. Er muß (Ebend. V. 2.) überhaupt ein untadelhaftes von Verbrechen, und von allem Verdachte freyes Leben geführet haben, besonders von der Unenthaltsamkeit entfernet, und nur eines Weibes Mann seyn. (a) Er soll nüch-

(a) Wie wird man andere ohne Klugheit leiten,

tern und mäßig, ernsthaft und eingezogen in seinem ganzen Betragen, gastfrey und geschickt seyn, andere zu unterweisen, kein Säufer, kein Schläger, nicht zänkisch, nicht gewinnsüchtig. (Ebend. V. 3.)

Er soll (V. 4.) seine eigene Familie so wohl regieren, und seine Kinder zur Unterwürfigkeit und Reinigkeit anhalten (V. 5.) denn wer seine eigene Familie nicht regieren kann, die in wenig Personen besteht, wie wird der im Stande seyn, die aus so vielen im Alter, im Geschlechte, im Stande, in Gesinnungen, in Vortheilen verschiedenen Personen zusammengesetzte Gemeinde Gottes zu besorgen. (Ebend. V. 6.) Er soll kein Neubekehrter seyn, damit ihm seine Würde keinen Hochmuth einflösse, der ihn in die Strafe des Satans stürzen würde; (Ebend. V. 7.) seine Frömmigkeit soll auch durch das Zeugniß der Ungläubigen selbst bewährt seyn, damit ihm nicht die Feinde der Religion durch böses Nachreden sein Ansehen benehmen können.

Der Apostel ertheilt I. allgemeine Vorschriften, welche das Betragen, und die vorzutragenden Lehren betreffen.

I.

---

leiten, wie ohne Bescheidenheit bauen, wie die Keuschheit predigen, ohne sie zu lieben, wie ein Vater der Armen seyn, ohne sie ernähren zu wollen, wie unterrichten ohne Wissenschaft?

I. (Hauptst. IV. v. 12.) Wenn ein Kirchenvorsteher jung ist, wie es Timotheus war, so soll er sich so betragen, daß man seine Jugend nicht verachte, sondern sich die Ehrerbietung seiner Untergebenen zuziehen, indem er in seinen Unterredungen, welche ernsthaft seyn sollen, in der einfachen und klugen Art mit dem Nächsten umzugehen, in einer aufrichtigen Liebe, in dem Bekenntnisse des Glaubens, in einer unverletzlichen Reinigkeit das Beyspiel der der Gläubigen seyn soll.

II. (Ebend. V. 13.) Was die Lehre anbelangt, so soll er sich auf die Lesung der heiligen Bücher, auf die Ermahnung der Untergebenen, auf die Unterweisung der Neubekehrten und Katechumenen begeben. (V. 14.) Er soll in ihm die Gnade nicht vergeblich seyn lassen, welche ihm durch die Auflegung der Hände von der ganzen Versammlung der Priester verliehen worden ist, um das Predigtamt und seine andere Amtsverrichtungen würdig zu erfüllen. (Ebend. V. 15.) Er soll diese Dinge immerwährend betrachten (d) und daraus seine Hauptbeschäftigung machen, damit sein Fortgang allen

(d) Wie nöthig ist es für einen Seelensorger, öfters seinen Pflichten nachzudenken, und auf sich selbst die Regeln und Verbindlichkeiten seines Amtes anzuwenden.

Menschen bekannt werde. (V. 16.) Er soll sowohl auf sich selbst und seine Aufführung als auf die Unterweisung anderer Acht haben um so vielmehr als er, wenn er so handelt, sich selbst und diejenigen, welche ihn hören, selig machen wird. Dieß betrift sein öffentliches Leben.

III. (Ebend. V. 7.) Ueberhaupt soll er sich der Gottseligkeit ergeben, welche zu allem nüzlich ist; dahingegen gewisse harte Leibesübungen, welche Manche als große Heiligkeit anpreisen, wenig nützen. Die Ausübung der Religionspflichten, sagt er, ist für das gegenwärtige und künftige Leben nüzlich; (Ebend. V. 9.) dieß ist eine gewisse und alles Glaubens würdige Lehre: (b) erwiesen (V. 10.) durch das Beyspiel aller Christen, welche blos an ihrer Heiligung arbeiten, und Schimpf und Verwünschungen der Welt nur deswegen freudig ertragen, weil sie ihre ganze Hofnung auf einen lebendigmachenden Gott setzen, welcher der Seligmacher aller Menschen und hauptsächlich der Gläubigen ist, die er in diesem und in dem zukünftigen Leben selig macht.

IV. (Ebend. V. 11.) Er befiehlt dem Timotheus, den Ungläubigen diese Verheissung

---

(b) Was ist ein Diener des Altars, dessen Leben nicht mit dem Glauben übereinstimmt, als ein immerwährendes Aergerniß, das jederman vor Augen hat?

sung und diese Hofnung der Christen zu prepigen und zu lehren.

V. (Hauptst. VI. v. 11.) Er ermahnt ihn, insbesondere den Geitz, diese herrschende Leidenschaft so vieler Irrlehrer zu fliehen, in allen Dingen der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth zu folgen.

VI. (V 12.) Für den Glauben großmüthig zu streiten, die Laufbahn, welche derselbe ihm eröffnet hat, bis an das Ende fortzusetzen, um den Preis der ewigen Herrlichkeit, zu der er beruffen ist, davon zu tragen, endlich bis an das Ende das Bekenntniß des Namens Jesu Christi zu unterstützen, welches er vor mehreren Zeugen abgelegt hat.

II. Nun ertheilt Paulus dem Timotheus mancherley Vorschriften, welche die Kirchenämter, und die gottesdienstlichen Versammlungen betreffen.

1) (Hauptst. V. v. 22.) Er befiehlt überhaupt I. Niemanden leichtsinnig die Hände aufzulegen, das will sagen, bey der Weihe der Bischöfe, Priester und Diakonen nicht voreilig zu seyn, und an den Sünden nicht Theil zu nehmen, welche aus einer voreiligen Aufnahme in der Erfüllung ihres Amtes und hauptsächlich in der Leitung der Seelen entstehen.

II. (Ebend. V. 17.) Die Aeltesten, welche ihrem Aufseheramte wohl vorstehen, sollen doppelt geehret werden; hauptsächlich, wenn sie im Predigtamte, und in der

Unterweisung arbeiten. (V 18.) Eine Regel, welche sich auf das Gesetz gründet, welches in figürlichen Ausdrücken erkläret, daß man einem Ochsen, welcher das Getraid ausdrischt, das Maul nicht zubinden soll, das will sagen, daß ein jeder Arbeiter seines Lohnes würdig ist.

III. (Ebend. V. 19.) Wenn ein Verbrechen eines Aeltesten angezeigt wird, so soll wider ihn keine Klage angenommen werden, ausser über die Aussage zweener oder dreyer Zeugen; (V. 20.) wenn aber die Verbrechen kund sind, so sollen ihm dieselben vor allen übrigen verwiesen werden, damit die andern in eine heilsame Furcht gerathen, und dem bösen Beyspiele nicht folgen.

Der Apostel (Ebend. V. 21.) beschwört den Timotheus, und alle diejenigen, die er vorstellt, feyerlich, indem er Gott, samt dem Herrn Jesus und seine auserwählten Engeln zum Zeugen nimmt, diese Regeln genau zu halten, ohne sich von einer Leidenschaft oder Vorurtheil für, oder wider eine Person einnehmen, und sich auf was immer für eine Seite durch besondere Neigungen wenden zu lassen.

IV. (Hauptst. III. V. 8.) Man soll zu Kirchenämtern Leute von einem ehrbaren und ordentlichen Leben wählen.

(Hauptst. V. V. 24.) Um nicht hintergangen zu werden, ist nichts sicherer, als sich um ihre Sitten genau zu erkundigen. Es giebt öffentliche Verbrecher, derer Ausschweifungen allen Menschen so bekannt sind, daß

man

man keiner Nachfrage nöthig hat; es giebt auch verborgene, derer Unordnungen erst entdeckt werden, wenn sie einmal im Amte stehen. Die Erstere haben keiner Untersuchung nöthig, um von diesem Amte ausgeschlossen zu werden, sie tragen ihre Ausschliessung auf der Stirne; bey den andern ist vorläufige Prüfung nöthig. (V. 25.) So giebt es im Gegentheil einige, derer guten Werke die Augen aller Menschen auf sich ziehen, und schon in die Augen fallende Beweise ihrer Tugend gegeben haben, andere, die minder bekannt sind, die man aber doch nach einiger Nachforschung entdecken, und zum Amte wählen kann.

(Hauptst. III. v. 8.) Die Diakonen sollen auf gleiche Weise I. wohlgesittet, keine Lügner, nicht zweyzüngig und falsch, nicht vielen Trinken oder schändlicher Gewinnsucht ergeben seyn, (V. 9.) sondern sie sollen mit einem festen Glauben der Geheimnisse ein reines und heiliges Gewissen verbinden.

II. (V 10.) Man soll sie zuvor prüfen, ob sie so beschaffen sind, und wenn man sie untadelhaft angetroffen hat, soll man sie in das Amt einsetzen.

III. (Ebend V. 11.) Auch die Frauen, die man zum Dienste der Kirche braucht, sollen gesetzt und eingezogen vom Schwätzen und Verläumden entfernt, behutsam und in allen Dingen getreu seyn.

IV. Diese Gehilfen sollen weiter nur eine Frau haben, (V. 12.) und ihre Kinder und Hausgenossen vernünftig regieren.

Wer (Ebend. V. 13.) seinen Amtsverrichtungen würdig vorstehet, der gelangt hernach zu einem wichtigern Rang, und erwirbt sich viel Freymüthigkeit, die Lehre des Glaubens an Jesum Christum unerschrocken vorzutragen; anstatt daß diejenigen, welchen man etwas vorzuwerfen hat, sehr furchtsam handeln müssen.

(Ebend. V. 14.) Er setzt hinzu, daß er dieses dem Timotheus schreibe, in der Hofnung ihn bald wieder zu sehen, (V. 15.) damit er, wenn seine Rückkehr nach Ephesus durch unvorhergesehene Zufälle, wie es möglich war, gehemmet wird, wisse, wie er sich in dem Hause Gottes und in der Kirche des lebendigmachenden Gottes, der Säule und Grundfeste der Wahrheit betragen soll. (V. 16.) Das große Geheimniß der christlichen Religion, sagt er, welches von ungemeiner Wichtigkeit ist, besteht darinn, daß Gott durch die Menschwerdung sich den Menschen in einem sterblichen Fleische geoffenbaret hat, daß er sich durch die Kraft und Wirkung des heil. Geistes als Gott erwiesen hat, daß er den Engeln erschienen ist, den Völkern gepredigt, in aller Welt durch den Glauben und durch die Religion aufgenommen, und zur Herrlichkeit erhaben worden ist.

2) Vor allem (Hauptst. II. V. 1. 2.) befiehlt der Apostel dem Timotheus, zu veranstalten, daß beym öffentlichen Gottesdienst I. für alle Menschen ohne Ausnahme gebetet und gedankt werde, besonders für die Regenten und obrigkeitlichen Personen (auch die Heidnischen) damit wir ein friedsames und ruhiges Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen mögen, weil nämlich der Frieden der Unterthanen von den Unternehmungen und Verbindungen der Fürsten abhängt, denn, sagt er, (Ebend. V. 3. 4.) das Gebet, welches man für sie verrichtet, ist Gott angenehm, welcher haben will, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen; (V. 5.) denn der Gott der Christen, ist auch der Gott aller übrigen Menschen; und Jesus Christus ist der gemeinschaftliche Mittler zwischen Gott und den Menschen, der sich selbst zum Preise der Erlösung für alle hingegeben hat, von welchem ich, setzt er hinzu, zum Verkündiger des Evangeliums und Prediger gesetzt worden bin, um die Heiden im Glauben und in der Wahrheit zu unterweisen.

II. (Ebend. V. 8.) bey gottesdienstlichen Versammlungen sollen die Männer mit Ehrfurcht erscheinen, und ihre Hände rein gegen den Himmel heben; ihre Herzen sollen vom Zorne und Feindschaft gegen den Nächsten frey seyn, weil der Wirkung des Gebets nichts mehr entgegenge-

setzt ist, als Haß oder Rache wider den Nächsten. (a)

III. Die Frauenpersonen sollen (Ebend. V. 9.) mit Wohlstand und ehrbar gekleidet diesen Versammlungen beywohnen, nicht kostbar geschmückt, mit eitel geflochtenen Haaren, mit Gold und Perlen behängt, (V. 10.) Ihre Hauptzierde müssen Werke der Wohlthätigkeit seyn.

IV. (Ebend. V. 11. 12.) Weiber haben sich ins Lehren nicht einzumengen, sondern sollen still die Unterweisungen, die man ihnen giebt, anhören, ohne sich ein Ansehen über die Männer anzumassen; Denn Gott hat sie selbst zur Unterwürfigkeit gegen die Männer bestimmt. (V. 13.) Adam wurde in der Ordnung der Erschaffung vor der Eva gebildet, und es wäre nicht billig, daß diejenige, welche zuletzt geschaffen worden ist, die Herrschaft oder das Ansehen über den Erstgeschaffenen hätte. Auch wurde nicht Adam zuerst verführt, von der verbotenen Frucht zu essen, sondern die Frau. (Ebend V. 14.)

(Ebend. V. 15.) Das hindert indessen die Frauen in ihrem Christenthume nicht, sie

---

(a) Die Heiligkeit der Tempeln hilft demjenigen nichts, der mit einem unheiligen Herzen betet: die geringsten Oerter sind gut zum Gebet, wenn das Herz heilig ist.

sie werden die Glükseligkeit der Christen geniessen, wenn sie ihre Kinder wohl erziehen, und wenn sie selbst im Glauben, in der Liebe, in der Heiligkeit und in einem wohl geordneten Leben verharren.

III. Paulus schreibt dem Timotheus vor, wie er sich gegen verschiedene Personen zu verhalten habe.

1) (Hauptst. V. v. 1.) Alte soll er nicht mit rauhen Worten strafen; sondern mit ihnen, wie mit Vätern umgehen, junge Leute freundlich, wie ein Bruder den andern, ermahnen; (V. 2.) alten Frauen soll er, wie Müttern, jungen als Schwestern begegnen, und im Umgang mit denselben allen Verdacht der Unkeuschheit meiden.

2) (Ebend. V. 3.) Weil die Kirche zu dieser Zeit einige Wittwen von einem Theile der Opfergaben der Gläubigen unterhielt, so zeigt er die Eigenschaften an, welche dieselben an sich haben sollen.

I. (Ebend. V. 5.) Vor allem soll er diejenigen versorgen, welche von allen Menschen verlassen, und von aller Hilfe beraubet sind, welches sie zu wahrhaften Wittwen macht.

(Ebend. V. 4.) Denn wenn eine Wittwe reiche Kinder oder Enkel hat, so sollen sich diese vor allen Dingen angelegen seyn lassen, ihre Gottseligkeit gegen ihre eigene Familie auszuüben und ihren Vätern und Müttern ebendieselben Hilfsleistungen erweisen, die sie in ihrer Kindheit von ihnen

empfan-

empfangen haben ; (a) diese Erkenntlichkeit ist ein vor Gott angenehmes Werk. (Ebend. V. 8.) Wenn einer nicht Sorge trägt, seinen nahen Verwandten den nöthigen Unterhalt zu verschaffen, so soll man ihn als einen Menschen ansehen, welcher durch seine Handlungen den Glauben verläugnet hat, und ärger als ein Ungläubiger ist, weil die Ungläubigen aus Naturtrieb diese Schuldigkeit erfüllen.

II. (Ebend. V. 5.) Solche Wittwen sollen wahrhaft fromm seyn ; eine wahrhafte Wittwe, sagt er, die von der ganzen Welt verlassen ist, nimmt in ihren Beschwerden und Nöthen blos zu Gott ihre Zuflucht, hoft auf ihn allein, und ist desto fleißiger im Gebete. (V. 6.) Eine wohllüstige aber und faule, lebt als ob sie todt wäre, ist zu nützlichen Werken untauglich. Das soll man ihnen nun fleißig einschärfen.

III. (Ebend. V. 9.) Sie sollen nicht unter sechzig Jahren seyn, und nur einen Mann zur Ehe gehabt haben. Sie sind der Aufnahme würdig, wenn sie Beweise von ihrem vorhergegangenem Fleiße aufweisen können, wenn sie (V. 10.) ihre Kinder heilig auferzogen, sich gegen die Fremden und Reisenden gastfrey bewiesen, ihnen der Gewohn-

---

(a) Eltern genieſſen die Frucht der guten Erziehung, welche sie ihren Kindern geben.

wohnheit nach die Füße gewaschen und auf alle mögliche Art den Nothleidenden Hilfe geleistet haben. Er schließt (Ebend. V. 11.) alle jungen Wittwen aus, weil es leicht geschieht, daß solche, (Ebend. V. 12.) nachdem sie auf Unkosten der Kirche wohl gelebet haben, aus Ueppigkeit Jesum Christum verläugnen, und sich wieder verehlichen, wodurch sie sich den Vorwurf zuziehen, daß sie ihr Versprechen, der Kirche durch Liebeswerke zu dienen, gebrochen haben; auch geschieht es, daß sie bey einem (Ebend. V. 13.) müßigen unnützlichen Leben sich gewöhnen, von Hause zu Hause herum zu laufen, um die Zeit mit Besuchen zuzubringen, Klätschereyen zu machen, sich um alles zu erkundigen, und sich von Dingen zu unterhalten, wovon sie nicht reden sollten. (b) (Ebend. V. 14.) Wenn man alles überlegt, sagt er, so ist besser, daß die jungen Wittwen heyrathen, Kinder gebähren, und ihr Hauswesen besorgen. Dieß allein macht schon, daß sie unseren Feinden keinen Anlaß geben, Vorwürfe zu ma-

---

(b) Der Müßiggang ist die Quelle eines freyen Lebens. Daraus entstehen unnütze Besuche, gefährliche Reden, Lüsternheit nach allerhand Neuigkeiten: und endlich wird das Herz von bösen Begierden erfüllet, vergiftet, und in die Sünde geführet.

machen, und daß sie nicht (V. 15.) durch Unenthaltsamkeit oder Abfall zu Grunde gehen, wie man denn schon Beyspiele hat, daß solche junge Wittwen die christliche Religion ganz verlassen haben. (Ebend. V. 16.) Wenn aber Wittwen da sind, welche noch christliche Anverwandte haben, so sollen diese ihnen die nöthigen Dinge verschaffen, damit die Kirche damit nicht beschweret werde, und im Stande seyn möge, den wahrhaften Wittwen beyzustehen; das will sagen, denjenigen, welche weder Eltern noch Freunde haben.

3) (Hauptst. VI. v. 1.) Die Hauptpflicht der Knechte besteht darinn, daß sie ihren Herren, von was immer für einer Religion sie seyn mögen, allen möglichen Gehorsam leisten, (a) um den Ungläubigen keinen Anlaß zu geben, den Namen Gottes und die Lehre des Evangeliums zu lästern, gleich als ob sie den Ungehorsam der Knechte unter-

---

(a) Eine auf die Niedrigkeit und den Gehorsam des Sohns Gottes gegründete Religion wird nie dem Hochmuth und Ungehorsam das Wort reden. Der Glaube und der Geist Gottes sind den Christen gegeben, nicht die Ordnung der Stände und Familien zu verwirren, sondern dieselbe zu befestigen, nicht die rechtmäßige Unterwürfigkeit aufzuheben, sondern dieselbe zu heiligen.

terstützte. (Ebend. V. 2.) Wenn ihre Herren gläubig sind, so sollen sie ihnen ja die gehörige Achtung nicht entziehen, unter dem Vorwand, daß sie mit ihnen durch die Religion verbunden, und Brüder in Christo sind, sondern ihnen vielmehr eifriger dienen, da sie ihnen für ihre Gutthätigkeit gegen sie Liebe schuldig sind.

4) Reiche sollen (Ebend. V. 17.) sich nicht durch Hochmuth über andere erheben, und ihr Vertrauen nicht auf unbeständige und vergängliche Reichthümer, sondern vielmehr auf den lebendigen Gott, den Urheber der Reichthümer setzen, welcher uns alle Dinge reichlich giebt, derer man sich rechtmäßig gebrauchen kann; sie sollen (Ebend. V. 18.) liebevoll, in guten Werken reich seyn, bereitwillig den Dürftigen geben, und auch andere an ihren Gütern Antheil nehmen lassen; (c) (Ebend V. 19.) Endlich sich einen Schatz fürs Künftige sammeln, damit sie das ewige Leben erlangen.

IV. Der Apostel warnet auch den Timotheus vor manchen Irrlehrern, welche den Ephesern gefährlich werden konnten.

Es ist, sagt er, (Hauptst. IV. V. 1.) eine vom heil. Geiste deutlich geoffenbarte Sache,

(c) Die Reichen haben einen doppelten Vortheil, nämlich daß sie andern in der Zeit Gutes thun, und sich selbst für die Ewigkeit bereichern können.

Sache, daß Einige in den letztern Zeiten die christliche Lehre verlassen, und irrigen und teuflischen Lehren folgen werden, (V. 2.) verführt von Lügenlehrern und Heuchlern, welche gleichsam ein Brandmahl von einem bösen Gewissen im Herzen haben. (a) (Ebend. V. 3.) Sie werden unter dem Schein der Heiligkeit das Heyrathen verdammen, und den Gebrauch gewisser Speisen verbieten, da doch Gott (Ebend. V. 4) die Speisen zum Gebrauch des Menschen erschaffen hat. Alles, was Gott erschaffen hat, ist gut, (b) und nichts soll geradezu als böse verworfen werden. Denn wenn auch der Genuß der Speisen (Ebend. V. 3.) durch den Misbrauch der Abgötterer, welche sich derselben mit Undank, oder mit Unmäßigkeit gebrauchen, böse wird, so beweißt es nichts wider die Gläubigen, welche, indem sie die Wahrheit erkennen, sie mäßig und mit Erkenntlichkeit gegen den Geber derselben genies-

---

(a) Die Verirrungen des Verstandes sind oft die Strafe eines verkehrten Herzens. — Ein heuchlerischer Irrlehrer ist gefährlicher, als ein offenbar ruchloser.

(b) Alles, was auf Gott, als seinen Ursprung und Endzweck geführt werden kann, ist gut. Wer die Geschöpfe, und alles, was er erschaffen hat, als etwas Böses ansieht, schimpft die Güte des Schöpfers.

nieſſen. (Ebend. V. 5.) Durch Haltung der chriſtlichen Vorſchriften, und durch das Gebet wird für ſie dasjenige rein, was durch unrechten Gebrauch unrein geweſen wäre.

(Ebend. V. 6.) Der Apoſtel verſichert, daß derjenige, welcher dieſe Lehre predigt, ein guter und getreuer Diener Jeſu Chriſti ſey. (V. 7.) Aus dieſem Grunde ermahnt er den Timotheus, unbeſonnene und kindiſche Märchen zu meiden. (c) Diejenigen, ſagt er weiter (Hauptſt. VI. v. 3.) welche nicht die reine Lehre Jeſu unſers Herrn vortragen, ſind hochmüthige Menſchen, und dabey ſehr unwiſſend, ihr Verſtand irret in Zänkereyen und Wortſtreitigkeiten umher, woraus denn (V. 4.) Neid, Zwietracht, böſer Argwohn, heftiges Disputiren entſteht. Sie haben ein ganz verdorbenes Herz, (V. 5.) welches ſie von der Wahrheit entfernet; ſie halten die Religion für nichts anders (V. 6.) als für ein Gewerbe, das ſie um des Gewinnſtes willen treiben. Aber der wichtigſte Gewinnſt beſteht darinn, daß

(c) Man kann keine wahrhafte Frömmigkeit auf fabelhaften Grund bauen. Wie kann man ohne Verrätherey die Leichtgläubigkeit der Menſchen misbrauchen, um ſie in abgeſchmackten Weibermärchen zu unterhalten? Laſſet uns wohl merken, daß dieſes nach dem heil. Paulus der Gottſeligkeit gerade zuwider iſt!

man Gottseligkeit ausübt, und sich mit dem nöthigen begnügt; denn (V. 7.) die Güter dieser Welt werden uns in jene nicht nachfolgen. (b). Wie wir nichts in die Welt mitgebracht haben, so werden wir auch nichts in die andere mitnehmen. Wenn wir uns ernähren, und kleiden können, sollen wir zufrieden seyn. Solche aber, welche nur reich werden wollen, verfallen in allerley Versuchungen, welche sie ins Unglück stürzen, und auf allerley unvernünftige und schädliche Begierden, wodurch sie zu Grunde gehen; denn die Geldbegierde ist die Wurzel aller Uebel, es ist kein Verbrechen, zu dem sie den Menschen nicht fähig machte; und sie führet sogar unvermerkt zum Abfall und zum Unglauben.

(Hauptst. VI. v. 13. 14. 15. 16.) Er ermahnt also den Timotheus vor Gott, der allem, was lebt, das Leben verleiht, und vor Jesu Christo, welcher unter dem Pontius Pilatus ein fürtreffliches Zeugniß der Wahrheit öffentlich gegeben hat, die Lehren des Glaubens gegen solche habsüchtige Irrlehrer in ihrer Vollständigkeit und ohne Vermengung

---

(b) Kann man wohl nach Reichthümern begierig seyn, wenn man bedenket, daß wir sie heute besitzen, und morgen sie vielleicht nicht mehr haben werden? Wie thöricht handelt man nicht, wenn man sich dennoch daran hängt?

mengung des Irrthumes bis zur Ankunft Jesu Christi zu halten, welcher zu seiner Zeit als der allein selige, als der allein mächtige, als der König der Könige, als der Herr der Herren erscheinen soll, welcher die Unsterblichkeit allein besitzt, welcher in einem Lichte wohnt, wozu kein Mensch kömmt, welches niemand gesehen hat, noch sehen kann, und welchem die Ehre und Herrschaft in Ewigkeit gebührt. Er bittet ihn noch einmal zum Beschluß (Ebend. V. 20.) die Lehre, die ihm anvertrauet worden ist, getreu zu bewahren, alle unheilige Neuheiten der Worte zu meiden, und alles leere Geschwätz zu verwerfen, welches man diesen Grundsätzen entgegensetzt, unter dem Schein einer großen Gelehrsamkeit, wodurch der Glaube bey einigen, die ihn angenommen hatten, verloren gegangen ist. (V. 21.) Nach dieser Ermahnung vollendet er seinen Brief, und wünscht ihm die Gnade.

Ende des ersten Briefes Pauli an den Timotheus.

Der zweyte Brief des heiligen Paulus an den Timotheus zergliedert.

Inhalt.

Nachdem der heil. Apostel das zweytemal vor dem Nero erschienen war, vermuthete er, daß ihm nichts mehr übrig bleiben würde, als das Zeugniß, welches er Jesu Christo gegeben hatte, mit seinem Blute zu versiegeln. Dieß bewog ihn, dem Timotheus durch ein Schreiben bekannt zu machen, daß er ihn vor seinem Martertod, welchen er herannahen sah, besuchen sollte. Er sandte ihm den Tychicus, welcher zu Ephesus in seiner Abwesenheit bleiben sollte.

Dieser Brief ist voll von Beweisen seiner väterlichen Zärtlichkeit gegen den Timotheus. Er ermuntert ihn zu dem Martertod, und zu einer immerwährenden Arbeit in dem Evangelium, in Ansicht der großen Belohnung, welche auf ihn wartete. Er belehrt ihn, wie behutsam er sich gegen die Irrlehrer, welche damals unter ihnen waren, betragen soll. Er erinnert ihn der Gefahren der letztern Zeiten, und ermahnt ihn in dieser Absicht, die Wahrheit an allen Orten, bey jeder Gelegenheit, und auf alle Arten zu predigen.

Erstes Hauptstück.

Paulus, indem er sein Apostelamt auf den Willen Gottes als auf seine Grundursache, und auf die Verheissung des ewigen Lebens als auf seinen Endzweck gründet, wünscht dem Timotheus, seinem lieben Sohne, Gnade, Erbarmniß und Friede von Gott dem Vater und Jesu Christo unserem Herrn.

Ich danke Gott, sagt er, dem ich, wie es auch von meinen Voreltern geschehen ist, aufrichtig diene, für die dir ertheilte Gnade. Ich stelle dich mir stets in meinen Gebeten bey Tag und Nacht mit Thränen in Augen vor, wie du damal warst, als ich dir bey meiner Abreise von Ephesus das Lebewohl sagte, und erinnere mich stets jenes aufrichtigen Glaubens, welcher in deiner Familie gleichsam erblich ist, weil er sich zuvor an deiner Großmutter Lois, und an deiner Mutter Eunice gezeigt hat.

Alles, was in verschiedenen Stellen dieses Briefes abgehandelt wird, kann zusammen gezogen werden I. auf Ermahnungen, welche der Apostel seinem Jünger giebt, II. auf Warnungen vor manchen Religionsgefahren, III. auf Nachrichten, Aufträge, und Wünsche.

V. 1. Paulus ein Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes nach der Verheissung des Lebens in Jesu Christo,

V. 2. Dem Timotheus, seinem liebsten Sohne, Gnade, Barmherzigkeit u. Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo.

V. 3. Ich danke Gott, dem ich von meinen Voreltern her mit reinem Gewissen diene, daß ich Tag und Nacht deiner ohne Unterlaß in meinem Gebete eingedenk bin:

V. 4. Und ich verlange dich zu sehen, wenn ich an deine Thränen denke, auf daß ich mit Freude erfüllet werde,

V. 5. Und mich des unverfälschten Glaubens erinnere, der in dir ist, welcher zuvor in deiner Großmutter Lois, und in deiner Mutter Eunice gewohnet hat; ich bin aber versichert, daß er auch in dir ist.

I. Theil.

V. 6. Um welcher Ursache willen ich dich ermahne, daß du die Gnade Gottes, welche durch Auflegung meiner Hände in dir ist, wieder erweckest: V. 7. Denn Gott hat uns nicht den Geist der Furcht, sondern der Stärke, der Liebe, und der Mäßigkeit gegeben.

Die I. Ermahnung, welche er ihm giebt, besteht darinn, daß er in sich selbst das Feuer der Gnade, welche er durch die Auflegung der Hände bekommen hat, erwecke und anzünde; das will sagen, daß er seinen Eifer zur Verkündigung des Evangeliums erneuere; denn Gott hat den Dienern des Evangeliums keinen Geist der Furcht gegeben, sondern einen Geist der Stärke und des Muths, einen Geist der Liebe gegen den Nächsten, welcher die Verfolgungen verachtet, einen Geist der Weisheit, und Bescheidenheit, um den großen Eifer zu mäßigen. (a)

V. 8 Derowegen schäme dich nicht des Zeugnisses unseres Herrn, noch meiner, der ich um seinetwillen gebunden bin: sondern arbeite mit mir im Evangelium nach der Kraft Gottes, V. 9. Der uns erlöset, und mit seinem heiligen Berufe zu sich gezogen hat,

Daraus schließt er, daß er sich nicht schämen soll, dem Herrn Zeugniß zu geben, und sich als einen Schüler Pauli zu bekennen, wiewohl er um seines Namens willen gefangen ist; er soll vielmehr mit ihm für das Evangelium nach Maß der Kräfte, welche ihm Gott verleihen wird, arbeiten und leiden. Dieß fordert die Erkenntlichkeit gegen Gott den Urheber unseres Berufes, welcher uns durch seine ewige Wahl zur Seligkeit bestimmt, und zur Theilnehmung des Heils geruffen hat, nicht unserer guten

(a) Man soll bey seinen Amtsverrichtungen nicht furchtsam, aber auch nicht verwegen oder vermessen seyn.

guten Werke wegen, sondern nach seinem Rathschluß und nach seiner Gnade, welche, indem sie uns von allen Zeiten vorbereitet war, in diesen letzteren Zeiten durch die Ankunft dieses göttlichen Seligmachers erschienen ist, da er den Tod durch seinen Tod zerstöret, und das Leben und die Unsterblichkeit durch das Evangelium an das Licht gebracht hat. Nichts ist also billiger und wichtiger für diejenigen, welche Gott zum Predigtamte, wie den Timotheus, gerufen hat, als durch ihre Arbeiten und Leiden zur Erfüllung eines so erbarmnißvollen Entschlusses Gottes beyzutragen. Er ermuntert ihn durch sein Beyspiel. Denn sagt er, da ich zum Verkündiger oder Prediger des Evangeliums, zum Apostel, zum Gesandten Jesu Christi, und zum Lehrer der Nationen gesetzt worden bin, hat mir das von allen Seiten tausend Verfolgungen zugezogen. (b)

Indessen, weit entfernt mich zu schämen, oder zu beklagen, frolocke ich darüber, als über ein sehr großes Glück, denn ich kenne den mächtigen Gott, den ich zum Gegenstande meines Glaubens genommen habe,

— — nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem Entschlusse und seiner Gnade, die uns durch Christum Jesum vor allen Zeiten ist gegeben worden.

V. 10. Jetzt aber ist sie durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesus Christus offenbar geworden, der den Tod zerstöret; das Leben aber, und die Unverwesenheit durch das Evangelium an das Licht gebracht hat,

V. 11. In welchem ich zum Prediger, zum Apostel und zum Lehrmeister der Heiden verordnet bin.

V. 12. Um dieser Ursache willen leide ich dieses auch, schäme mich aber nicht.

— — denn ich weis, wem ich geglaubt habe, und bin versichert, daß er mächtig genug ist, dieses mein hinterlegtes Gut bis an jenen Tag zu bewahren.

(b) Mit einer weisen und demüthigen Freyheit sich derjenigen annehmen, welche die Schmach Jesu Christi tragen, heißt sich Jesu Christi annehmen; so wie man sich seiner schämet, wenn man sich ihrer schämet.

und bin versichert, daß er allmächtig ist, um mir das anvertraute Gut vollständig und unverletzt bis auf die allgemeine Vergeltungszeit zu bewahren. Dies anvertraute Gut ist die Hofnung der ewigen Glückseligkeit, oder das Werk seines Heiles selbst, an welchem er durch alle Beschwerden des apostolischen Lebens arbeitet, oder auch der Geist, als der edlere Theil des Menschen, den ihm Gott ertheilt hat. Er ermahnet den Timotheus, sich genau an die heilsame und reine Glaubens- und Liebeslehre zu halten, welche er von ihm gelernet hat, und diesen ihm anvertrauten Schatz durch die Kräfte des heil. Geistes, der in uns wohnt, immerwährend zu bewahren.

V. 13. Behalt das Vorbild der heilsamen Worte, die du durch mich von dem Glauben und der Liebe in Christo Jesu vernommen hast.

V. 14. Bewahre dieses hinterlegte Gut durch den heiligen Geist, der in uns wohnt.

V. 15. Du weißt wohl, daß alle, die in Asien sind, sich von mir abgewendet haben, unter welchen Phigellus und Hermogenes sind.

V. 16. Der Herr gebe dem Hause des Onesiphorus Barmherzigkeit: denn er hat mich oft erquicket, und sich meiner Ketten nicht geschämt:

V. 17. Sondern da er nach Rom gekommen ist, hat er mich zum fleißigsten gesucht, bis er mich fand.

V. 18. Der Herr gebe ihm, daß er bey dem Herrn Barmherzigkeit an jenem Tage finde. Wie große Dienste er mir auch zu Ephesus erwiesen hat, das weißt du am beßten.

Zweytes Hauptstück.

Nachdem er ihm einige Nachrichten von seiner Person gegeben hat, ermahnet er ihn abermal, sich in der Gnade Gottes zu stärken, und getreue Lehrer zu bestellen, welche im Stande sind, andere zu unterrichten. Arbeite, sagt er, als ein guter Soldat, und ertrag alle Beschwerden, welche mit dem Kriegsdienst Jesu Christi, den du angenommen hast, verbunden sind. (a) Ein rechtschafner Soldat, welcher zum Dienste eines Fürsten aufgenommen worden ist, verwickelt sich nicht in andere Angelegenheiten, wenn er von seinem Vorsteher geliebt werden will, weil alle andere Geschäfte mit einem Amte unverträglich sind, welches einen Mann allein fodert; eben so verhält es sich mit dem Dienste Gottes.

V. 1. Derowegen, mein Sohn, stärke dich durch die Gnade, die in Christo Jesu ist

V. 2. Und was du von mir durch viele Zeugen gehöret hast, das vertraue getreuen Menschen, welche tauglich sind, auch andere zu lehren.

V. 3. Arbeite wie ein guter Kriegsmann Christi Jesu.

V. 4. Niemand, der für Gott streitet, verwickelt sich in weltliche Händel: auf daß er dem gefalle, dem er sich verpflichtet hat.

Auch

(a) Man soll also mit einer so vollkommenen Verlassung aller Dinge sein Amt antreten, wie ein Soldat, der sein Haus, Weib, Kinder u. d. gl. verläßt: mit der Beharrlichkeit eines Streiters kämpfen, welcher erst nach dem Streite gekrönet wird: den Lohn erst nach der Arbeit erwarten, wie ein Ackersmann, der ihn erst nach der Erndte empfängt.

V. 5. Denn so Jemand auch in dem Kampfe streitet, wird er doch nicht gekrönet, er habe denn redlich gekämpfet.

Auch wird keiner von denjenigen, welche die Laufbahne betretten, um bey öffentlichen Spielen zu streiten, gekrönet, wenn er nicht das Gesetz dieser Seite gehalten hat. Eben so wird kein Diener Jesu die unsterbliche Krone davon tragen, wenn er nicht nach den Gesetzen, welche Jesus Christus vorgeschrieben hat, streitet. Er soll also alles wegräumen, was ihn hindern kann, den Preis davon zu tragen, oder was ihm den Sieg weit schwerer macht. Es ist billig, daß ein Landmann, welcher alle Bemühungen des Feldbaues überstanden hat, Antheil an der Einsammlung der Früchte habe. Er muß aber auch erst fleißig gearbeitet haben. Auch er soll also fleißig arbeiten, und sich in den Beschwerden, welche er ausstehet, mit der Versicherung trösten, eine noch weit größere Belohnung zu empfangen. Denke, spricht er, wohl über das nach, was ich dir hiemit sagen will. Der Herr selbst wird die Einsicht geben. Er legt ihm zur Ermunterung das Beyspiel Jesu Christi und das seinige vor Augen.

V. 6. Ein Ackersmann muß zuerst arbeiten, und hernach von den Früchten geniessen.

V. 7. Verstehewohl, was ich sage: denn der Herr wird dir in allen Dingen Verstand geben.

Er erinnert ihn also 1) daß Jesus Christus nach dem Evangelium, welches er prediget, aus dem Stamme Davids von den Todten auferstanden ist, das will sagen, ein unsterbliches und höchst glückseliges Leben zur Belohnung der Bemühungen und des erlittenen Todes angenommen hat. Er läßt ihn schliessen, daß ihm eben dieselbe Belohnung vorbereitet ist, weil Jesus Christus nicht blos als der Erste auferstanden ist,

V. 8. Sey eingedenk, daß der Herr Jesus Christus, der ein Sohn Davids ist, wieder von den Todten auferstanden ist, wie mein Evangelium lehrt.

um vor allen die Frucht seiner Bemühungen einzusammeln, sondern auch, um durch seine Auferstehung das Muster der unsrigen und der Grund unserer Hofnung zu seyn.

Auch ich, sagt er 2) dulde sehr viel in dieser Hofnung, in der vollkommenen Ueberzeugung, daß ich für die Wahrheit streite, auch ich arbeite mit der Gefahr meines Lebens und sogar mit Ketten beschwert, gleich als ob ich ein Uebelthäter wäre. Ich bemühe mich, ungeachtet meiner Gefangenschaft, meine Schuldigkeit zu erfüllen, weil man mir zwar die Freyheit benehmen aber meine Zunge nicht hat binden können, um zu hindern, Jesum Christum im Gefängnisse zu predigen. Ich ertrage mit unermüdeter Geduld alle Beschwerden, welche ich für die Auserwählten zu leiden habe, damit sie mit mir die himmlische Herrlichkeit erlangen, welche ihnen Jesus Christus erworben hat: wenn wir mit Jesu Christo sterben, so werden wir auch mit ihm auferstehen; wenn wir seinetwegen leiden, werden wir auch mit ihm herrschen. Wenn wir ihn verläugnen, wird er uns ebenfalls verläugnen. (b)

V. 9. Um welches willen ich als ein Uebelthäter so gar die Banden leide:, — — das Wort Gottes aber ist nicht gebunden.

V. 10. Darum leide ich alles um der Auserwählten willen, auf daß sie auch die Seligkeit erlangen, die mit der himmlischen Herrlichkeit in Christo Jesu ist.

V. 11. Es ist ein wahrhaftes Wort, daß, so wir mit ihm gestorben sind, wir auch mit ihm leben werden.

V. 12. So wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm herrschen: wenn wir ihn aber verläugnen, wird er uns auch verläugnen.

Wenn

(b) Lasset uns nicht irren! Jesus Christus wird von einem Christen mehr durch das Leben, durch die Sitten, als durch die Zunge verläugnet! Man verläugnet ihn, wenn man seine Jünger, seine Regeln, sein Evangelium, seine Wahrheiten verwirft.

V 13. Glauben wir nicht, so bleibt er doch wahrhaft, er kann sich selbst nicht verläugnen.

Wenn wir an ihn nicht glauben werden, wird er doch immer ebenderselbe bleiben, er kann nicht aufhören das zu seyn, was er war, und was er stets seyn wird; das will sagen, die höchste Wahrheit; und wird sich nie selbst verläugnen, weil wir ihn werden verläugnet haben.

V. 4. Dessen sollst du sie erinnern, und es vor dem Herrn bezeugen. Zanke nicht mit Worten, denn das dient zu nichts, als diejenigen abwendig zu machen, die es hören.

Die II. Ermahnung betrift das Lehramt. Er ermahnt ihn, einen würdigen Arbeiter abzugeben, der von Gott bewährt ist, der sich seines Amtes nicht schämt, und welcher das Wort der Wahrheit gehörig auszutheilen weis. Er zeigt ihm einige Fehler an, die er meiden soll.

V 15 Befleiß dich sorgfältig, daß du dich selbst als einen bewährten Arbeiter Gott darstellest: der sich nicht schämt, und der das Wort der Wahrheit richtig austheilt. Siehe oben V. 14.

Der 1) ist Zank und leeres Geschwätz, wovon er sich enthalten soll, weil es zu nichts taugt, ausser den Glauben der Zuhörer zu vernichten, oder sie zu verwirren. (c)

Siehe unten V. 23 und 24.

Er soll sich 2) hüten, u. nützliche und thörichte Fragen aufzuwerfen, weil sie nichts als Zank und Klagen hervorbringen, wovon ein Diener Gottes stets entfernt seyn soll, er, welcher vielmehr seine Sanftmuth gegen alle Menschen ausüben soll.

V. 16. Unheiliges, aber und eitles Geschwätz sollst du meiden: denn es befordert viele zur Gottlosigkeit.

Er soll 3) zum Worte Gottes keine unheiligen Träumereyen und chimärische Einfälle

(c) Streit und Gezänke stehen einem apostolischen Manne nicht an. Man verdirbt Gottes Sache mehr, als daß man sie befördern sollte, wenn man lieber streiten als lehren will. Man soll zur Wahrheit nur auf dem Wege der Liebe gehen.

fälle mengen, und sie auch in dem Munde anderer bald ersticken; weil sie eine sehr große Kraft haben, die Gottlosigkeit unter dem Volke einzuführen, und zu befördern, so wie der Krebs in kurzem durch Ansteckung die nahen Theile verdirbt.

V. 17. Ihre Rede frißt um sich wie der Krebs: dergleichen sind Hymenäus und Philetus,

Er führt zum Beyspiele solcher ansteckender Reden die Irrthümer des Hymenäus und Philetus an, welche sich von der Wahrheit entfernet, und einige in den Irrthum mit sich gezogen haben, indem sie versichern, daß die Auferstehung schon geschehen sey, weil sie eine geistliche Auferstehung der Seelen, welche in der Taufe geschieht, an die Stelle der wirklichen Auferstehung, welche am Ende der Welt geschehen soll, setzten.

V. 18. Welche von der Wahrheit abgefallen sind, und sagen, die Auferstehung sey schon geschehen, wodurch sie Etlichen den Glauben entzogen.

Aber, setzt er hinzu, der Grund Gottes, sein ewiger Rathschluß und die auf diesen Rathschluß gegründere Kirche der Auserwählten bleibt fest und unerschütterlich gleichsam als ein Gebäude mit der Innschrift: Gott kennet diejenigen, die ihm zugehören, ohne sich zu betrügen, und derjenige, der den Namen des Herrn oder die Eigenschaft eines Christen trägt, entferne sich von der Bosheit. Freylich giebt es in einem großen Hause vielerley Gefäße, wenn man diese Gefäße nach ihrer Materie betrachtet, so sind die einen von Gold oder Silber und die andern von Holz oder Leimen. (d) Wenn man

V. 12. Der feste Grund Gottes aber besteht, und hat dieses Mahrzeichen: der Herr kennt die seinigen,

— — und ein jeder, der den Namen des Herrn anruft, weiche von der Bosheit ab.

V. 20. In einem großen Hause aber sind nicht allein goldene und silberne, sondern auch hölzerne und irdene Gefäße:

ihren

(d) Die Vermischung der Guten und Bösen in der Kirche ist zur Uebung der Frommen

—— geehrte, und verächtliche.

ihren Gebrauch untersuchet, so sind einige zu einem ehrbaren bestimmet, die man auf den Tisch setzt, oder womit man die Aufsätze zieret; es giebt auch einige, welche zu niedrigen Diensten bestimmet sind.

V. 21. So sich nun Jemand von diesen reiniget, der wird dem Herrn ein geheiligtes Ehrengefäß zu seinem Dienste tauglich, und zu allen guten Werken geschickt seyn.

Wer sich nun von diesen Irrthümern, wovon er geredet hat, rein erhält, der wird ein ehrwürdiges, heiliges und dem Herrn nützliches Gefäß, und im Stande seyn, allerley gute Werke auszuüben.

V. 22. Flieh aber die Gelüste der Jugend, und trachte nach Gerechtigkeit, Glaube, Liebe, und Friede mit denen, die den Herrn von reinem Herzen anrufen

Die III. Ermahnung betrift die besondere Vollkommenheit, nach welcher Timotheus trachten soll; er ermahnt ihn, die Lüste junger Leute zu fliehen; nach der Gerechtigkeit, nach dem Glauben, nach der Liebe zu trachten, und durch die Bande des Friedens und der Freundschaft sich mit denjenigen zu vereinigen, welche mit einem reinen Herzen den Namen des Herrn anrufen.

V. 23. Thörichte Fragen aber, welche zur Lehre nicht dienen, vermeid; weil du weißt, daß sie Zank gebähren.

Er soll gegen alle sanftmüthig, und stets bereit seyn, Irrende und Unwissende zu belehren, diejenigen, welche unordentlich leben, mit Geduld zu ertragen, und Feinde der Wahrheit sanftmüthig zu strafen. (e)

V. 24. Ein Knecht des Herrn aber soll nicht zanken, sondern gegen jedermann sanftmüthig, gelehrig und geduldig seyn.

So,

---

men und Auserwählten nöthig. Wir sollen diejenigen, welche uns Böses thun, als die Werkzeuge unserer Heiligung ansehen, nie aber als Feinde hassen.

(e) Nie soll man bey der Vertheidigung der Wahrheit, oder Bestrafung des Sünders übereilt verfahren: wer den Sünder nicht

als

So, sagt er, kanns geschehen, daß ihnen Gott die Wahrheit, welche sie bestreiten, zu erkennen giebt, daß er ihnen den Geist der Buße verleiht, und sie aus den Schlingen des bösen Geistes befreyet, der sie jetzt gefangen hält.

V. 25. Und diejenigen mit Bescheidenheit strafen, welche sich der Wahrheit widersetzen. Vielleicht, daß ihnen Gott den Geist der Buße giebt, die Wahrheit zu erkennen.
V. 26. Und sich aus den Schlingen des Teufels zu ziehen, der sie nach seinem Willen gefangen hält.

Drit-

als einen unversöhnlichen Feind, sondern als einen verirrten Bruder ansieht, wird ihn durch Sanftmuth und Geduld weit leichter gewinnen. Lasset uns die Barmherzigkeit Gottes über uns selbst verehren: sie für die größten Sünder hoffen, und für sie beten: denn sie können aufstehen und selig werden: wir aber fallen und zu Grunde gehen!

Drittes Hauptstück.

II. Theil.

V. 1. Du sollst wissen, daß in den letzten Tagen gefährliche Zeiten seyn werden.

Der Apostel warnet den Timotheus gegen bevorstehende Religionsgefahren, indem er erklärt, daß in den künftigen Tagen für die Religion gefährliche Zeiten kommen werden,

V. 2. Denn es werden Menschen seyn, die voll Eigenliebe, geizig, ruhmsüchtig, hoffärtig,

— — — Lästerer
— — — den Eltern ungehorsam, undankbar, lasterhaft

V. 3. Unbarmherzig, unfriedsam, Schmäher, unzüchtig, grausam, unfreundlich,

V. 4. Verräther, muthwillig, aufgeblasen,

— — — Liebhaber der Wollüste mehr als Gottes seyn werden.

V. 5. Welche zwar einen Schein der Gottseligkeit haben, die Kraft aber derselben verläugnen. Diese sollst du meiden:

weil sich allerley lasterhafte und verdorbene Leute erheben werden. Sie werden voll Eigenliebe und ihre eigenen Anbeter, geitzig und nach Reichthümern begierig, hochmüthig, aufgeblasen, und ruhmsüchtig, üppig, frech, unbillig, Lästerer, aufrührisch und ungehorsam gegen ihre Aeltern, undankbar gegen ihre Wohlthäter, unempfindsam gegen ihre Brüder, untreu in Verträgen und Verheissungen, Verläumder der Unschuldigen, Feinde rechtschaffener Leute, Verräther ihrer Freunde, unbesonnen, und übereilt in ihren Unternehmungen, unmenschlich in ihrem Verfahren, unverschämt und von Hochmuth aufgeblasen seyn; sie werden ihre Wollüste mehr als Gott lieben. (a) Zwar wer-

(a) Man opfert dem, was man am meisten liebet, und man ist immer bereit, Gottes Sache selbst seinem eigenen Ehrgeiz aufzuopfern, wenn man sich selbst mehr, als Gott liebet.

werden sie den Schein der Gottseligkeit haben, aber die Wirkung und Kraft derselben, ein gutes Herz nicht kennen (b) Zu diesen gottlosen Leuten gehören diejenigen, welche sich in die Häuser dringen, und mit Sünden beladen, und von verschiedenen Lüsten eingenommene Frauenspersonen an sich zu fesseln suchen.

Diese werden stets von diesen Lehrern unterwiesen werden, und doch nie bis zur wahren Erkenntniß der Wahrheit gelangen. Solche Menschen kann man mit den beyden Zauberern dem Jannes und Mambres vergleichen, welche sich dem Moses widersetzten, denn auch sie widersetzten sich durch das Verderbniß ihres Sinnes, und durch ihre Entfernung vom Glauben der Wahrheit.

Er setzt hinzu, daß Gott ihrem Fortgange Gränzen setzen werde, weil ihre Thorheit den Augen der ganzen Welt, so wie die Thorheit dieser egyptischen Zauberer bekannt gemacht werden soll.

Er ermuntert den Timotheus zur Standhaftigkeit bey der wahren unverfälschten Religionslehre, indem er ihn auf sein eigenes

V. 6. Denn einige aus diesen dringen sich in die Häuser, und führen die einfältigen Weibsbilder, welche mit Sünden beladen sind, von allerley Lüsten getrieben werden,

V. 7. Immer lehren, und nie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, mit sich.

V. 8. Allein gleichwie Jannes und Mambres dem Moses widerstunden, also wiederstehen auch diese der Wahrheit: Leute eines verdorbenen Sinnes, und verworfenen Glaubens.

V. 9. Sie werden aber hinfort nichts mehr ausrichten, denn ihre Thorheit wird jedermann bekannt werden, wie auch jener ihre geworden ist.

(b) Wie viele Missethaten werden unter der Decke der Frömmigkeit und Religion begangen? Dieß ist eine von den größten Wunden der Kirche: alles ist verloren, wenn man unter dem Vorwande er Religion selbst den Geist der Religion vernichtet.

Beyspiel, und auf die heilige Schrift verweiset. Du kennst ja, sagt er, die Lehre, welche ich vorgetragen, das Betragen, welches ich beobachtet, den Endzweck, den ich mir vorgelegt habe; nämlich die Verherrlichung Gottes und das Heil des Nächstens; meinen Glauben, meine unverletzte Beharrlichkeit, meine unergründete Sanftmuth gegen die Verfolger und Feinde der Wahrheit, meine Liebe gegen alle Menschen, meine unüberwindliche Geduld in den Trübsalen und Verfolgungen, welche ich ausgestanden, und wovon mich der Herr befreyet hat, als zu Antiochien, wo ich vertrieben, zu Iconien, wo ich bald gesteinigt, und zu Lystris, wo ich wirklich gesteinigt, und auf dem Platze halb todt gelassen wurde. Ein unvermeidliches Schicksal für alle diejenigen, (c) welche in Christo Jesu gottselig leben werden, die Boshaften und Verführer hingegen nehmen immer in dem Bösen zu, indem sie andere und sich selbst irre führen. (d)

V. 10. Du aber kennst meine Lehre,

— — meinen Unterricht, Vorsatz,

— — Glauben, Langmuth,

— — meine Liebe, Geduld,

V. 11. Verfolgung und Leiden, die mir zu Antiochien, Iconien und Lystris widerfahren sind: was ich alda für Verfolgungen ausgestanden habe, und wie mich der Herr aus allen diesen errettet hat.

V. 12. Alle die da fromm in Christo Jesu leben wollen, werden Verfolgungen auszustehen haben.

V. 13. Die boshaften Menschen aber, und Verführer werden in dem Bösen zunehmen, weil sie irren, und in Irrthum führen.

(c) Wer nicht selbst etwas zu leiden hat, soll wenigstens gegen die Trübsalen anderer nicht unempfindlich seyn.

(d) Man irret sehr, wenn man sich mit der Hoffnung tröstet, daß Verfolgungen und Trübsalen vor dem Ende der Welt ganz aufhören werden. Die Ewigkeit, auf die wir warten, ist die einzige Zuflucht, und der einzige Trost, auf welchen man sich verlassen kann.

Er

Er ermahnet den Timotheus, standhaft bey der Lehre zu bleiben, die ihm anvertraut worden ist; du weist ja, sagt er, von wem du dieselbe empfangen hast, nämlich von einem Apostel.

Er verweiset ihn 2tens auf die heilige Schrift, mit welcher Timotheus von Kindheit an bekannt gewesen ist, und welche ihn zum Heil durch den Glauben in Christo Jesu unterweisen konnte; die ganze Schrift ist von Gott selbst, den Propheten und heiligen Schriftstellern eingegeben worden; sie ist nützlich, die Wahrheiten der Religion Unwissenden beyzubringen; die Irrthümer derjenigen, welche sie bestreiten, zu widerlegen, die Verdorbenen zu bessern; die Seelen in der Gottseligkeit und in der Gerechtigkeit zu unterweisen, so daß ein Diener Gottes durch die Lesung der heiligen Bücher vollkommen wird, und im Stande ist, sein Amt mit vielfachem Nutzen auszuüben.

V. 14. Du aber bleib in dem, was du gelernet hast, und was dir anvertrauet ist, weil du weist, von wem du es gelernet hast,
V. 15. Und weil du von Kindheit an die heilige Schrift weißt, welche dich zur Seligkeit durch den Glauben in Christo Jesu unterrichten kann.
V. 16. Denn alle von Gott eingegebene Schrift
— — ist nützlich zum Lehren,
— — zum Ueberweisen, zum Bessern,
— — und zum Unterweisen in der Gerechtigkeit,
V. 17. Damit ein Mann Gottes vollkommen, und zu allen guten Werken geschickt sey.

Viertes Hauptstück.

V. 1. Ich bezeuge aber vor Gott, und vor Jesu Christo, der bey seiner Ankunft und in seinem Reiche die Lebendigen und Todten richten wird.

Er beschwört nun seinen Jünger feyerlich, indem er Gott und Jesum Christum, welcher zur Zeit seiner Ankunft und seines Reiches die Lebendigen und die Todten richten soll, zu Zeugen nimmt, das Wort Gottes immerwährend zu predigen; treib, sagt er, dieß Geschäft zur Zeit und Unzeit; widerlege die Irrthümer, strafe, ermahne, bedrohe, belehre mit aller Sanftmuth und Gelindigkeit, denn es stehen der Religion schlimme Zeiten bevor. Man wird die Wahrheit und die heilige Lehre nicht mehr ertragen können; sondern aus Begierde angenehme Dinge zu hören, Lehrer in Menge aufsuchen, welche sagen, was man gerne hört. Die Abneigung von der Wahrheit wird machen, daß man vor derselben die Ohren zuschliessen, hingegen erdichteten Erzählungen und Fabeln Glauben machen wird. (a)

V. 2. Predige das Wort, dring darauf zur Zeit und Unzeit, strafe, bitt, und drohe in aller Geduld, und Lehre.

V. 3. Denn es wird eine Zeit kommen, daß sie die heilsame Lehre nicht dulden, sondern sich mit Lehrern überhäufen werden, welche ihnen nach ihren Gelüsten die Ohren kützeln.

V. 4 Sie werden der Wahrheit kein Gehör geben, sondern sich zu den Fabeln wenden.

Um

(a) Verachtung der Wahrheit, wird meistens mit Lügen und Fabeln gestraft Eine abergläubische, kindische, äußerliche, unnütze, irriggesinnte Andacht hat größtentheils mehr Anhänger als eine innerliche, unveränderliche, wahrhafte Gottseligkeit.

Um diesem Abfall der Christen vorzukommen, ermahnt er den Timotheus, immerwährend zu wachen; alles Ungemach willig zu leiden, und alle Amtspflichten genau zu erfüllen. (b)

Er ermuntert ihn abermal durch sein Beyspiel. Mir sagt er, steht der Tod bevor, es ist an dem, daß ich mein Blut als ein Opfer dargeben muß, und die Zeit meiner Abreise nahet heran. Du siehst, daß ich gestritten, daß ich meine Laufbahne vollendet habe. Nun ist mir, indem ich die Jesu Christo schuldige Treue bis ans Ende bewahret habe, nichts mehr übrig, als die Krone zu empfangen, (c) welche mir vorbereitet ist, und welche mir am Gerichtstage der Herr, der gerechte Richter geben wird, mir und allen denjenigen, welche sich,

V. 5. Du aber wache und bemühe dich in allen Dingen, vollzieh das Werk eines Evangelisten, und verrichte deinen Dienst. Sey nüchtern.

V. 6. Denn ich werde jetzt schon geopfert, und die Zeit meiner Auflösung ist vorhanden.

V. 7. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahret.

V 8. Im übrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit vorbehalten, die der Herr, ein gerechter Richter, mir an jenem Tage geben wird, nicht nur mir, sondern auch denen, die seine Zukunft lieben.

(b) Man läßt sich bisweilen durch den Beyfall einiger Schmeichler ganz leicht einschläfern, die uns wegen einiger Amtsverrichtungen, die man genau besorgt, loben, da uns indessen Gott wegen der wesentlichsten Pflichten, die man unterläßt, verwirft.

(c) Man sieht den Tod als eine Ruhe und als einen Gewinn an, wenn man unablässig in dem Wege der Gebote Gottes gewandelt hat. Man gehet seinem König und Bräutigam mit Freuden entgegen, wenn man ihm treu gewesen ist.

indem sie seine zwote Ankunft wünschen, durch gute Werke dazu vorbereiten. (d)

III. Theil.

— — Eile, daß du bald zu mir kömst. V. 9. Denn Demas hat mich verlassen, er hat sich der Liebe dieser Welt ergeben, und ist nach Tessalonien gezogen.

(Hauptst. IV. V. 8. 9.) Der Apostel dringt nun nachdrücklich an den Timotheus, daß er bald zu ihm kommen soll, weil er seine Hilfe itzt sehr nöthig hat. Demas sagt er, dem Leben dieser Welt allzusehr ergeben, hat mich verlassen, und sich nach Thessalonika begeben. Crescens und Titus sind

V. 10 Crescens ist in Galatien, Titus in Dalmatien.
V. 11. Lukas ist allein bey mir.

abgereiset, der eine in Galatien, der andere in Dalmatien, ohne Zweifel, um dort das Evangelium zu predigen, Lukas ist allein bey mir.

— — Nimm den Markus zu dir; und bring ihn mit; denn er ist mir nützlich zum Dienste. V 12. Den Tychikus aber habe ich nach Ephesus gesendet.

Nimm den Johannes Markus mit, indem er mir hier recht nützlich ist.

Ich habe den Tychicus nach Ephesus gesandt, um deinen Platz zu ersetzen, und deine Amtsverrichtungen während deiner Abwe-

---

(d) Lasset uns von dem Apostel lernen, was für ein Schatz ein gutes Gewissen zur Stunde des Todes ist! Lasset uns aber auch, so wie er, unser ganzes Leben hindurch arbeiten, dasselbe zu erlangen! Lasset uns getröst seyn, denn dieser Lohn ist nicht allein für die heldenmüthigen und apostolischen Tugenden, sondern auch für alle, welche in ihrem Stande, und nach dem Maaß ihrer Kräfte beharrlich treu sind!

wesenheit zu versehen. Er bittet ihn, im Vorbeygehen bey Troas seinen Reismantel, den er beym Karpus gelassen hatte, mitzunehmen, samt der Bibel, und auf Pergament geschriebenen Büchern.

Alexander, sagt er weiter, der Kupferschmied hat mir zwar viele Trübsalen zugefügt; ich überlasse ihn dem Gerichte des Herrn, der ihm nach seinen Werken vergelten wird. Hüte du dich vor ihm. (e) Das erstemal, da ich vor dem Nero erschienen war, um mich zu verantworten, hat mir Niemand beygestanden, sondern alle haben mich verlassen. Gott wolle ihnen diese Schwachheit nicht anrechnen. Dennoch hat mich der Herr durch seinen Beystand gestärket, und mich aus dem Rachen des Löwens befreyet, das will sagen, von der Wuth dieses Fürstens, so, daß der Lauf des Predigtamtes des Evangeliums nicht gehindert, sondern dasselbe allen Völkern verkündiget wurde. Ich bin voll Hoffnung, daß mich Gott in sein himmlisches Reich führen wird; ihm sey Ehre in alle Ewigkeit.

Grüsse in meinem Namen die Priska und Aquila samt der Familie Onesiphorus, (Ich bitte dich noch einmal, bald zu kommen)

(e) Es ist nicht immer gut, die Feinde der Wahrheit Jesu Christi geradezu anzugreifen. Es giebt Zeiten, zu streiten; es giebt auch Zeiten, zu fliehen, und aus dem Wege zu gehen.

V 13. Wann du kömst, so bring den Mantel mit, den ich zu Troas bey dem Karpus gelassen habe, auch die Bücher, sonderlich aber die Pergamenen.
V. 14. Alexander der Kupferschmid hat mir viel böses erwiesen: der Herr wird ihm nach seinen Werken vergelten.
V. 15. Denselbigen meid du auch, denn er hat sich unseren Worten sehr widersetzet.
V. 16. In meiner ersten Verantwortung ist mir niemand beygestanden; sondern sie haben mich alle verlassen: dieses soll ihnen nicht zugerechnet werden.
V. 17. Der Herr aber ist mir beygestanden, und hat mich gestärket, auf daß die Verkündigung durch mich ausgeführet würde, und alle Heiden sie hörten: ich bin aus dem Rachen des Löwen errettet worden.
V. 18 Der Herr hat euch von allen bösen Werken errettet, er wird mir auch in sein himmlisches Reich helfen; ihm sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.
V. 19. Grüsse die Priska und Aquila und das Haus des Onesiphorus.

V. 20. Erastus ist zu Korinth geblieben, den Trophinus habe ich zu Mileto krank hinterlassen.

denn Erastus ist zu Korinth geblieben, den Trophinus habe ich krank zu Miletus hinterlassen; Eubulus, Pudens, Linus, Klaudia, und alle Brüder lassen dich grüssen.

V. 21. Eile, daß du vor dem Winter noch kommst. Es grüssen dich Eubulus, Pudens, Linus, Klaudia, und alle Brüder.

Die Gnade und der Beystand unseres Herrn Jesu Christi sey mit deiner Seele, Amen.

V. 22. Der Herr Jesus Christus sey mit deinem Geiste: Gnade sey mit euch. Amen.

Ende des zweyten Briefes Pauli an den Timotheus.

Der

Der Brief Pauli an den Titus zergliedert.

Inhalt.

Titus war einer von den getreuesten Jüngern des heil Paulus; und was das große Vertrauen des Apostels auf seinen Verstand und auf seine Fähigkeit anzeigt, ist, daß er ihn wie den Timotheus, in die Oerter sandte, wo er gepredigt hatte. Er hatte ihn zu Creta gelassen, welches heut zu Tage die Insel Kandien ist, und schrieb ihm diesen Brief, um ihn von den Schuldigkeiten seines Amtes zu unterweisen.

Er zeigt ihm die Eigenschaften an, welche ein Bischof haben soll; er ermahnet ihn, den Predigern des Jüdenthums zu widerstreben, welche überall eine große Verwirrung durch ihren hartnäckigen Hang an die gesetzlichen Ceremonien anrichteten. Er lehrt ihn, wie er die Schuldigkeiten verschiedener Stände vortragen soll. Zuletzt schreibt er ihm vor, wie er sich gegen die Irrlehrer zu betragen habe.

Erstes Hauptstück.

V. 1. Paulus ein Diener Gottes und Apostel Jesu Christi nach dem Glauben der Auserwählten Gottes, nach der Erkenntniß der Wahrheit welche mit der Gottseligkeit verbunden ist,

V 2 Zur Hoffnung des ewigen Lebens, welches Gott, der nicht lügt, vor den Zeiten der Welt verheissen hat.

V. 3. Zu seiner Zeit aber durch die Verkündigung seines Wortes, welches mir nach dem Befehle Gottes unseres Heilandes vertrauet ist, geoffenbaret hat.

V. 4. Dem Titus meinem geliebten Sohne nach dem gemeinen Glauben, Gnade und Friede von Gott dem Vater, und unserem Heilande Jesus Christus.

Der Eingang des Briefes enthält den gewöhnlichen Gruß des Apostels. Paulus, sagt er, ein Diener Gottes, und Apostel Jesu Christi (bestimmet, die Lehre des Glaubens unter den Auserwählten Gottes zu befördern, um sie zur Erkenntniß der Wahrheit und Gottseligkeit zu bringen, mit der Versicherung, daß sie dadurch zum ewigen Leben gelangen werden, welches uns Gott, der nicht lügen kann, von uralten Zeiten verheissen, und nun zu seiner Zeit durch das Predigtamt des Evangeliums kund gemacht hat,) wünscht dem Titus seinen vielgeliebten Sohne nach dem gemeinen Glauben Gnade und Frieden von Gott unserem Vater und Jesu Christo unserem Erlöser.

Das erste von den drey Hauptstücken, aus welchen dieser Brief besteht, handelt von den Eigenschaften, welche ein Gläubiger haben soll, um zum Bisthume erhoben zu werden. Das zweyte betrifft die Lehre, welche Titus über die besonderen Pflichten eines jeden Standes vortragen soll. Das dritte enthält Vorschriften für alle Gläubige.

V. 5. Ich habe dich dieser Ursache wegen in Creta gelassen, daß du das Mangelhafte verbesserst. — — und die Städte mit Priestern be-

Der Apostel fängt von den Aufträgen an, welche er dem Titus hinterlassen hatte, da er von Creta wegreiste. Er hatte ihn nämlich in dieser Insel gelassen, um dasje-

nige

nige vollends einzurichten, was noch übrig war; hauptsächlich, um Vorsteher der Gemeinden in den Oertern, wo keine waren, zu bestellen. Er beschreibt ihm die Eigenschaften, welche sie besitzen sollen. setzest, wie ich dir verordnet habe.

1) Er soll von allem Vorwurf frey seyn, und nicht mehr als eine Frau haben, seine Kinder sollen eben so christlich wie ihr Vater, in ihrem Betragen ordentlich, ihren Vätern und Müttern untergeben seyn, weil der Schimpf der Kinder auf ihren Vater zurückfallen würde. V 6. Es soll jeder ohne Laster, und eines Weibes Mañ. seyn, — — gläubige — — züchtige — — und gehorsame Kinder haben.

2) Er soll ohne Laster seyn, entfernt von Ehrbegierde, Stolz, gähen Zorne, nicht habsüchtig; hingegen freygebig, und wohlthätig, weise und unschuldig in allen seinen Handlungen, gerecht in seinen Urtheilen, enthaltsam und mässig in Ansehung der sinnlichen Lüste. V.7. Denn ein Bischof muß ohne Laster seyn, wie einem Haushälter Gottes zusteht: nicht hoffärtig, nicht zornig, nicht dem Weine ergeben, nicht zum Schlagen, noch schändlichen Gewin geneigt.

3) Er muß sich unverletzt an das Wort der Wahrheit halten, andere in der heiligen Lehre zu unterweisen, und diejenigen, welche sich widersetzen, zu bestrafen, und zu überweisen. V.8 Sondern gastfrey, gütig, nüchtern, gerecht, heilig und keusch. V 9. Der dem unverfälschten Worte, wie er gelehrt wurde, anhänge, auf daß er im Stande sey, durch die heilsame Lehre zu ermahnen, und diejenigen zu überweisen, die widersprechen.

Unter diese Feinde der Wahrheit zählt er vorzüglich die übelbekehrten Juden: Es giebt viele, sagt er, aufrührische und eigensinnige Leute, Märchenkrämer, und Verführer, (a) Leute, welche, indem sie vorgeben, V. 10. Denn es sind auch viele, sonderbar aus den Beschnittenen, welche sich nicht unterwerfen wollen, die eitle Fabeln erzählen, und andere verführen.

(a) Die Frucht einer stolzen, jüdischen Wissenschaft ist Ungelehrigkeit und Ungehorsam

ben, Gott zu erkennen, ihn durch ihre Werke verläugnen; ihre Sitten sind verabscheuungswürdig; ihr Verstand ist ungelehrig, und sie bringen durch ihre Lehren, welche sie aus Gewinnsucht vortragen, ganze Familien in Verwirrung. (b) Er führt einen Vers des Poeten Epimenides an, welcher die Cretenser als bekannte Lügner, als boshafte Thiere, als Feinde der Arbeit und Schlemmer beschreibt.

Er befiehlt dem Titus, sie mit Nachdruck zurecht zu weisen, und diejenigen, welche sie anhören, scharf zu strafen. (c) damit sie die Reinigkeit des Glaubens erhalten, und sich nicht mehr mit jüdischen Fabeln und abergläubischen Vorschriften dieser

V. 11. Die muß man bestrafen, sie verderben ganze Häuser, weil sie unschändlichen Gewinn lehren, was sich nicht gebührt V. 12. Es hat einer aus diesen, der ihr eigener Prophet ist, gesagt: die Creter lügen immer, sie sind böse Thiere und faule Bäuche V. 13. Dieses Zeugniß ist wahr. Um der Ursache willen strafe sie hart, damit sie in dem Glauben unverfälscht bleiben. V. 14. Und auf die jüdischen Fabeln, und die Gebote der Menschen, die sich von der Wahrheit abwenden, nicht achten.

---

sam, Eitelkeit und Prahlerey, falscher Eifer und Täuschung.

(b) Aus dem Eigennutz kann man die wahren und falschen Apostel erkennen: die erstern sind immer bereit, für die Seligkeit der Seelen alles aufzuopfern; die andern hingegen opfern das Beste der Seelen, der Kirche, der Wahrheit, für den schändlichen Gewinn auf.

(c) Eine harte und nachdrückliche Wahrheit ist heilsam, wenn sie einen eingeschlummerten Sünder aufwecket. Eine übelangebrachte Gelindigkeit aber ist tödtlich, wenn sie dem Kranken nur schmeichelt, und seine Krankheit vermehret.

ser Leute, welche sich von der Wahrheit abwenden, vergeblich unterhalten.

Er widerlegt im Vorbeygehen diese abergläubische Vorschriften in Ansehung der Enthaltung von gewissen Speisen, gleich als ob sie in sich selbst böse wären, und erkläret, daß für die Reinen alles rein; hingegen für die Unreinen und Ungläubigen nichts rein, sondern daß ihr Gemüth und ihr Gewissen verunreinigt sey.

V. 15. Denn den Reinen ist alles rein: den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein: sondern es ist sowohl ihr Gemüth, als ihr Gewissen beflecket.

V. 16. Sie geben vor, daß sie Gott erkennen, in der That aber verläugnen sie ihn: weil sie abscheulich, ungläubig, und zu allen guten Werken untüchtig sind.

Zweyter

Zweytes Hauptstück.

In dem II. Theile dieses Briefes schreibt er dem Titus die Sittenregeln vor, welche er für verschiedene Stände anwenden soll, für alte Männer und Weiber, für junge Männer und Weiber, und für Knechte.

V. 1. Du aber rede, wie es sich nach der heilsamen Lehre geziemt.

Alte müssen belehret werden, daß sie 1) mässig, 2) ernsthaft und bedachtsam, 3) in allen ihren Handlungen klug, 4) in der Religion rein seyn, und einen Glauben ohne Irrthum, eine Hoffnung ohne Ungeduld, eine Liebe ohne Verstellung haben sollen.

V. 2. Ermahne die Alten, daß sie nüchtern, ehrbar,
— — vorsichtig,
— — rein im Glauben, in der Liebe, und in der Geduld seyn.

V. 3. Imgleichen die alten Weiber, daß sie sich kleiden, wie den Heiligen zusteht:

Von alten Frauen soll man fordern, 1) Eingezogenheit in ihren Kleidern, in ihrem Betragen, und in ihrem ganzen Aeusserlichen, welche mit der Heiligkeit der christlichen Religion übereinstimmt. 2) Eine vollkommene Entfernung von allem bösen Nachreden und von der Verläumdung. 3) daß sie dem Weine nicht ergeben, und 4) bereitwillig seyn sollen, die jungen Weiber nach ihrer langen Erfahrung zu unterweisen.

— — daß sie nicht lästern,
— — noch sich mit vielem Weine beschweren,
— — sondern, daß sie gut lehren
V. 4. Daß sie die jungen Weiber unterweisen,

Diese sollen sie alle Tugenden ihres Geschlechtes, ihres Alters, ihres Standes lehren, und zwar 1) daß sie ihre Männer und ihre Kinder lieben; 2) in ihrem Aeussern sich ehrbar aufführen; 3) die eheli-

— — daß sie ihre Männer und ihre Kinder lieben,
V. 5 Daß sie vorsichtig, keusch,

che

Treue unverletzt halten; 4) ihre Hausgeschäfte fleißig besorgen; 5) hauptsächlich gegen ihre Männer sanftmüthig; und 6) ihnen in der Hausregierung unterthänig seyn sollen, damit das Wort Gottes nicht gelästert werde, gleich als ob es diese Unordnungen begünstigte.

Jünglingen soll Titus ebenfalls einschärfen, daß sie sich vernünftig aufführen sollen. Er ermahnet ihn, sich selbst allen als ein Muster von allen guten Werken vorzustellen, (a) die Lehre der Religion unverfälscht zu predigen, und eine anständige Ernsthaftigkeit zu beobachten, (b) seine Reden sollen allenthalben untadelhaft seyn, damit sich die Widersacher der Religion schämen, Böses von den Christen zu reden, oder damit

— — und nüchtern, häuslich, gütig,

— — und ihren Männern unterthänig seyen,

— — damit das Wort Gottes nicht gelästert werde.

V 6. Ingleichen ermahne die Jünglinge, daß sie nüchtern seyen

V 7. Stelle dich selbst in allen Dingen zu einem Beyspiele der guten Werke vor, in der Lehre, Keuschheit und Ernsthaftigkeit.

V. 8. Dein Wort soll heilsam und unsträflich seyn, auf daß der Widersacher sich schäme, da er keine Ursache hat, übel von uns zu reden.

(a) Wenn man nicht seinem Worte durch sein Beyspiel Nachdruck giebt, so ist alles ohne Frucht. Alles muß reden, der Mund bey Unterweisungen, die Unschuld im Wandel, Weisheit und Bescheidenheit bey Amtsverrichtungen.

(b) Ein Seelsorger soll also alle seine Worte genau erwägen, und bedenken, um der Verläumdung den Mund zu stopfen. Was für Uebel und Verwirrungen kann man nicht durch unbesonene und unbedachtsame Reden anrichten.

V. 9. Die Knechte ermahne, daß sie ihren Herren unterthänig, und in allen Dingen wohlgefällig seyen; daß sie nicht widersprechen.
V. 10. Noch etwas veruntreuen, sondern sich in allen getreu erzeigen, damit sie die Lehre Gottes unseres Heilandes in allen Dingen zieren;
V. 11. Denn die Gnade Gottes unseres Seligmachers ist allen Menschen erschienen
V. 12. Und hat uns gelehret, daß wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Gelüsten absagen, nüchtern, gerecht und gottselig in dieser Welt leben,
V. 13. Und auf die selige Hoffnung und Ankunft der Herrlichkeit des großen Gottes, und unseres Heilandes Jesus Christus warten sollen,
V. 14. Der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöste, — — und sich ein angenehmes Volk reinigte, welches nach guten Werken strebte.

mit sie nichts Böses wider dieselben aufbringen können, ohne sich zu schämen. (c)

Was die Knechte anbelangt, so will er haben, daß man sie lehre 1) ihren Herren untergeben und gehorsam zu seyn, 2) ihnen nicht entgegen zu murren, wenn sie ihnen etwas befehlen, 3) ihren Herren nichts zu entziehen, sondern ihnen eine unverletzliche Treue zu halten, damit auch sie der Lehre Gottes unseres Erlösers Ehre machen.

Denn, sagt er, die Gnade Gottes unseres Seligmachers ist allen Menschen erschienen, von was immer für einem Stande sie sind, den Knechten eben sowohl, wie den freyen Personen. Diese Wohlthat Gottes soll uns antreiben, der Gottseligkeit und den weltlichen Lüsten zu entsagen, und ein weises, mässiges, gerechtes, gottseliges Leben zu führen.

Zur Belohnung verheißt uns die Lehre Jesu die künftige Glückseligkeit, welche der Gegenstand unserer Hoffnung und die glorreiche Ankunft Jesu Christi unseres großen Gottes und Seligmachers ist, welcher sich selbst für uns dem Tode übergeben hat, um uns von aller Ungerechtigkeit zu erlösen, und zu reinigen, und an uns ein Volk zu besitzen, welches voll Eifer seyn soll, gute Werke auszuüben.

Er

(c) Der Heiland ist nicht gekommen, Ordnung und Gehorsam aufzuheben, sondern durch sein Evangelium zu befestigen.

Er befiehlt dem Titus, diese Wahrheiten zu predigen, die Gläubigen zur Ausübung derselben zu ermahnen, und diejenigen, welche sie bestreiten, nachdrücklich zu widerlegen, damit ihn niemand verachten könne.

V. 15. Also rede, ermahne, und bestrafe mit aller Macht, damit dich niemand verachten könne.

Drittes Hauptstück.

Alle Gläubige überhaupt sollen die Schuldigkeiten guter Unterthanen gegen die Fürsten und zeitlichen Mächte erfüllen; ihnen unterthänig, gegen ihre Befehle gehorsam und bereit seyn, so viel sie können, zum Wohl des gemeinen Wesens beyzutragen. (a)

V. 1. Ermahne sie ferner, daß sie sich den Fürsten, und Obrigkeiten unterwerfen, —— ihren Befehlen gehorchen, und zu allen guten Werken bereit seyen: V. 2. Daß sie niemand lästern, noch zänkisch, —— und gegen iederman alle Sanftmuth bezeigen.

Sie sollen Niemanden lästern, mit Niemanden zanken, gegen alle Menschen billig, sanftmüthig, und so viel möglich wohlgefällig seyn. Er führt zween Beweggründe an. Der erste: Wir sollen die andern, so verderbt sie immer sind, so behandeln, wie wir vormals behandelt werden wollten. Wir sind vormals, wie sie, im Verstande und im Herzen verderbt gewesen, unempfindlich, der wahrhaften Gerechtigkeit beraubt, gegen das Licht des Glaubens aufrührisch, und von dem Wege der Wahrheit entfernt, voll böser Begierden und Lüsten, welche uns beherrschten, boshaft, und feindselig gegen andere, also würdig von der ganzen Welt

V. 3. Denn wir waren auch vormals thöricht, ungläubig, irrig, —— dienten allerley Begierden und Wollüsten, wandelten in Bosheit und Neid, waren feindselig, und haßten einander.

ge-

(a) Drey Pflichten gegen die Fürsten, welche die Gottseligkeit lehret, und welche man anempfehlen soll: Unterwürfigkeit gegen die Macht, Gehorsam gegen die Gesetze, und Bereitwilligkeit des Herzens zu allem, was sie Billiges verlangen können.

gehaßt zu werden, und indessen wollten wir nicht in diesem Zustande, daß man gegen uns diese Billigkeit und Nachgiebigkeit unterlassen möchte.

Der zweyte Beweggrund ist, daß wir mit andern Menschen eben so verfahren sollen, wie Jesus Christus unser Seligmacher und unser Gott mit uns verfahren ist. So thöricht und so verabscheuungswürdig wir immer waren, so hat doch Jesus Christus seine Güte und Liebe gegen uns gezeiget. Er hat uns nicht in Rücksicht auf die Werke der Gerechtigkeit, die wir ausgeübt haben, sondern blos aus Barmherzigkeit selig gemacht. Wir sollen also gegen andere eben so barmherzig verfahren, so unwürdig sie immer seyn können. Er hat uns durch das Taufwasser hervorgebracht, und durch die reichliche Ausgiessung des heil. Geistes, den wir durch Jesum Christum unseren Heiland empfangen haben, gerettet. Wir haben unsere Rechtfertigung durch seine Gnade erlanget, sind Erben des ewigen Lebens geworden, und haben eine feste und gründliche Hofnung, dasselbe einst als unser Erbtheil zu besitzen. (b)

V 4. Nachdem aber die Güte und Liebe Gottes unseres Heilandes erschienen ist,
V. 5. Hat er uns nicht wegen der Werke der Gerechtigkeit, die wir verrichtet haben, sondern wegen seiner Barmherzigkeit,

——durch die Taufe der Wiedergeburt, und durch die Erneuerung des heiligen Geistes errettet,
V. 6. Den er reichlich durch Jesum Christum unsern Heiland über uns ausgegossen hat.
V. 7. Auf daß wir durch seine Gnade gerechtfertiget, Erben nach der Hofnung des ewigen Lebens seyen.

(b) Wie können Kinder Gottes, die ein lebendiges, ewiges und göttliches Erbtheil im Himmel haben, so unruhig und besorgt seyn, um sich auf der Erde festzusetzen?

V. 8. Dieß ist eine wahrhafte Rede: und ich verlange, daß du diese Dinge bestättigest, damit diejenigen, welche an Gott glauben, sich befleissen, in guten Werken vortreflich zu seyn. Das ist den Menschen gut und nütze.

Diese Lehre, sagt er, ist ganz zuverläßig, schärfe du sie nachdrücklich ein, damit diejenigen, welche ihr ganzes Vertrauen auf Gott gesetzet haben, sich durch gute Werke unterscheiden, denn dieß ist wahrhaft nützlich und vortheilhaft für das menschliche Geschlecht.

Nachdem er die Lehre, welche Titus predigen soll, vorgetragen hat, schreibt er ihm die Art vor, wie er sich gegen diejenigen, welche sie bestreiten, betragen soll.

V. 9 Die thörichten Fragen aber, die Geschlechtsregister das Gezänk und den Streit über das Gesetz sollst du meiden: denn sie sind unnütze und eitel.

1) Wenn sie dieselbe durch thörichte Fragen, durch Streitigkeiten, Geschlechtsfolgen, und durch Zänkereyen über die gesetzlichen Ceremonien angreifen, so soll er sich damit nicht lange abgeben, sondern sie gleich im Anfange, als ganz vergeblich und unnütz ersticken.

V. 10. Einen ketzerischen Menschen sollst du nach ein oder zweymaliger Ermahnung fliehen:
V. 11. Und du sollst wissen, daß ein solcher verkehrt ist, und sündiget, weil er durch sein eigenes Urtheil verdammet ist.

2) Wenn sie halsstärrig ihre Irrthümer vertheidigen, so soll er sie ein oder zweymal ermahnen, und nach zwoen vergeblichen Ermahnungen ihren Umgang meiden, weil sie in dieser Gemüthsverfassung für unverbesserlich angesehen werden müssen, und wider ihr besser Wissen sündigen.

V. 12. Wenn ich den Artemas oder Tychicus werde zu dir gesendet haben, alsdann eile zu mir nach Nikopolis, denn daselbst bin ich zu überwintern gesinnet

Er schließt mit einigen Aufträgen, und dem gewöhnlichen Segenswunsche, Titus soll ihn zu Nikopolis einer Stadt in Epirus aufsuchen, wo er entschlossen ist zu überwintern, sobald er ihm den Artemas oder Tychicus gesandt haben wird.

V. 13. Zenas, den Gesetzgelehrten und den Apollo, sende

Zenas, den Gesetzlehrer und den Apollo, welche durch die Insel Kreta reisen mußten, soll er mit allen nöthigen Dingen auf ihrer

Reise

Reise versehen, und Sorge tragen, daß ihnen von Seite der Gläubigen nichts mangle, welche sich dieser Gelegenheiten gebrauchen sollen, sich in Liebesdiensten zu üben, wenn sie haben wollen, daß ihr Glaube nicht unfruchtbar sey. Er grüßet ihn im Namen aller Brüder, die mit ihm sind, und bittet ihn auch in seinem Namen alle seine Freunde im Glauben und der Religion zu grüßen. Er wünscht allen die Gnade Gottes.

sorgfältig voraus, damit ihnen nichts mangle.

V. 14. Auch die Unsrigen sollen lernen, zuerst gute Werke auszuüben, wo man ihrer bedarf, damit sie nicht unfruchtbar bleiben.

V. 15. Es grüßen dich alle, die bey mir sind: grüße auch, die uns im Glauben lieben. Die Gnade Gottes sey mit euch allen. Amen.

Ende des Briefes Pauli an den Titus.

Der Brief des heil. Paulus an den Philemon zergliedert.

Inhalt.

Philemon, ein reicher Mann von Stande in Kolossen, hatte einen Knecht Onesimus genannt, welcher ihm entwich und nach Rom floh. Allein von Reue über seinen Fehler gerührt, suchte er den Apostel, während seiner erstern Gefangenschaft auf, welcher ihn im Glauben unterwiese, und taufte; nachdem er ihn einige Zeit bey sich behalten hatte, um ihn in der Gottseligkeit zu stärken, sandte er ihn zu seinem Herrn mit diesem Briefe zurück, eben zu derselben Zeit, wo er an die Gemeinde zu Kolossen durch Tychicum im 62 Jahre Jesu Christi schrieb. Philemon nahm den Onesimus auf das Bitten des Apostels wieder zu Gnaden auf, und that noch mehr, als er von ihm foderte, indem er diesem entflohenen Knechte die Freyheit gab.

Erstes Hauptstück.

Der Apostel bereitet gleichsam den Philemon zu seiner Bitte vor, indem er sich einen Gefangenen Jesu Christi nennt, eine Eigenschaft, welche ihn und alles, was von ihm herkam, seinen Brief, seine Bitte und und den Knecht, für welchen er vorsprach, dem Philemon werth machen mußte. (a) Er nennet den Philemon seinen Mitgehilfen in dem Evangelium. Er grüßet auch seine Frau Appia, als seine liebste Schwester, den Archippus, wahrscheinlich ein Freund Philemons, als seinen Streitgenossen Jesu Christi, und seine ganze häusliche Gemeinde. Auf diese Weise verbindet er alles, was Philemon liebes hatte, seine Frau, seinen Freund, und seine ganze Familie, daß sie sich um die Aussöhnung des flüchtig gewordenen Knechtes annehmen sollten.

Nachdem er ihnen die Gnade und den Frieden von Gott dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo gewünscht hat, fängt er seinen Brief an.

V. 1. Paulus ein Gefangener Jesu Christi, und Timotheus sein Mitbruder, dem Philemon, unserem Geliebten und Mitgehilfen,

V. 2. Der vielgeliebten Schwester Appia, und Archippus unseren Streitgenossen, samt der Gemeinde, die in deinem Hause ist.

V. 3. Gnade und Friede von Gott unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christo sey mit euch.

(a) Lasset uns so, wie der heil. Paulus, liebevoll seyn; so werden wir auch beredt und sinnreich seyn, wie er, wenn wir für unsere Brüder reden sollen!

V. 4. Ich danke meinem Gott, und bin deiner allezeit in meinem Gebete eingedenk.
V. 5. Weil ich von deiner Liebe und deinem Glauben gegen den Herrn Jesum, und gegen alle Heiligen höre,
V. 6. Damit die Freygebigkeit deines Glaubens allen offenbar werde, indem sie alle gute Werke, welche unter euch in Christo Jesu geschehen, erkenne.
V. 7. Denn ich hab eine große Freude und Trost an deiner Liebe gehabt, daß durch dich, lieber Bruder, die Herzen der Heiligen sind erquicket worden.
V 8. Deswegen, ob ich schon ein großes Zutrauen zu dir habe, dir, was zur Sache dient, in Christo Jesu zu gebieten;
V. 9. So will ich dich doch vielmehr aus Liebe bitten, weil du wie Paulus der Alte beschaffen bist, der aber nun auch ein Gefangener Jesu Christi ist.
V. 10. Ich bitte dich für meinen Sohn, den ich in den Banden gezeuget habe, Onesimus,

I. Im Eingang bezeugt er ihm, daß er in allen seinen Gebeten, in welchen er sich seiner zu erinnern nicht unterläßt, Gott danke, weil sein Glauben an Jesum Christum und seine Liebe gegen die Heiligen, die er durch so viel Freygebigkeit beweiset, ein so großes Aufsehen gemacht hat, daß dadurch allen Menschen die Gnadengüter zu erkennen gegeben werden, welche Gott seiner Familie durch Jesum Christum verliehen hat.

Er zeigt ihm die Freude und den großen Trost an, welchen er empfindet, da er vernommen hat, wie viel Wohlthaten er den Christen erwiesen habe.

II. Nach diesem Eingange kömmt er auf den Vortrag, welcher den Hauptinhalt seines Briefes ausmacht, und weil er entweder befehlen oder bitten konnte, sagt er vor allen andern: wiewohl ich in Jesu Christo eine vollkommene Freyheit hätte, dir das, was ich zu sagen habe, befehlsweise vorzutragen, so will ich doch lieber bitten, in der Versicherung, daß du den Bitten eines Apostels, eines alten Lehrers und eines Martyrers Jesu Christi Gehör geben wirst. Ich bitte dich also für den Onesimus, meinen Sohn, welchen ich in meinen Banden geboren, indem ich ihn zum Christenthume bekehret habe. Er führt nun mehrere Beweggründe an.

Der erste ist die Verheissung, daß er ihm künftighin eben so nützlich seyn wird, als er ihm vorhin unnütz gewesen ist. Auch für mich, sprach er, ist er jetzt brauchbar geworden; ich hätte ihn selbst gerne bey mir behalten, aber nun sende ich ihn dir zurück, nimm ihn nicht nur als einen nützlich gewordenen und getreuen Knecht, nicht nur als meinen Sohn, sondern als meine eigene Person, oder als das, was ich am zärtlichsten liebe, auf. (b)

V. 11. Welcher dir zwar einstens unnütze war, jetzt aber ist er sowohl mir, als dir nützlich.

V. 12. Den habe ich dir wieder zurückgesendet: ——du aber nimm ihn wie mein eigenes Herz auf.

Der zweyte Beweggrund ist das Beyspiel des Apostels selbst, welcher den Onesimus in seine Freundschaft aufgenommen, und um der guten Dienste willen, die ihm dieser Knecht geleistet hatte, bey sich behalten hätte, wenn er es ohne Philemons Erlaubniß hätte thun wollen. Du sollst, will er sagen, nach meinem Beyspiele einem Knechte vergeben, welcher mir in meiner Gefangenschaft unaufhörlich eben dieselben Dienste geleistet hat, welche du nicht unterlassen hättest, mir selbst zu leisten, wenn du zu Rom gewesen wärest; und in der Versicherung dieser Vergebung, sende ich dir

V. 13. Ich wollte ihn zwar bey mir behalten, ——auf daß er mir an deiner Statt in den Banden des Evangeliums diente.

V. 14. Allein ich habe ohne deinen Rath nichts thun wollen, damit deine Gutthat nicht erzwungen, sondern freywillig wäre.

ihn

(b) Jede Menschen Seele soll uns theuer seyn. Man kann den wohl als sein Herz ansehen, welchen Jesus Christus als eines seiner Glieder ansieht. Was für ein Verweiß für diejenigen, welche ihre Diener grausam behandeln, und für sie öfters weniger als für das Vieh sorgen?

ihn heute zurück, weil ich nicht haben will, daß es herauskomme, als ob du mir gezwungen diese Gefälligkeit erwiesest.

Der dritte Beweggrund ist von der Bekehrung des Onesimus hergenommen, zu welcher seine Flucht Gelegenheit gegeben hat. Du sollst wohl, sagt er, einem Menschen Vergebung verleihen, welcher dich nach dem Rathschlusse Gottes vielleicht nur auf eine Zeit verlassen hat, damit du ihn nun auf immer als einen rechtschaffenen Knecht behalten mögest; einem Menschen, welcher, indem er dich als ein Knecht, dem Geiste eben sowohl als dem Stande nach verlassen hat, zu dir als Christ wieder zurückkehret, und in dieser Betrachtung einer von deinen Brüdern geworden ist; einem Menschen endlich, der auch mir, als dem Werkzeug seiner Bekehrung sehr theuer ist; dir aber in einem zweyfachen Anbetracht, sehr werth seyn muß, weil du nicht nur als Mitchrist seine Liebe, sondern auch seine Dienste geniessen kannst. Wenn du also mich als deinen Mitbruder liebest, so nimm auch den Onesimus wie mich selbst auf, weil er ebendenselben Glauben und ebendieselben Gesinnungen hat, wie ich.

V. 15. Denn vielleicht ist er darum auf eine kurze Zeit von dir abgewichen, damit du ihn auf ewig wieder bekämest;

V. 16. Nicht mehr als einem Knecht, sondern als einen vielgeliebten Bruder,

— — insonderheit mir, wie vielmehr aber dir, sowohl nach dem Fleische als nach dem Herrn?

V. 17. Wenn du mich für deinen Mitgesellen hältst, so nimm ihn auf, wie mich selbst.

Philemon konnte noch einen Anstand nehmen, auf das Bitten des Apostels dem Onesimus Gnade wiederfahren zu lassen, weil ihm dieser Knecht vielleicht etwas veruntreuet hatte.

Der Apostel bietet sich also an, wenn er ihm einigen Schaden zugefüget hat, denselben

V. 18 Und wenn er dir etwas geschadet

zu

zu ersetzen. Um ihm hierüber alle Versicherung zu geben, bittet er ihn, diesen Brief, welchen er mit seiner Hand geschrieben und bezeichnet hatte, als einen Schuldbrief aufzubewahren; er erinnert ihn weiter an eine weit ältere und beträchtlichere Schuld, welche er, Philemon ihm zu bezahlen hätte, nämlich an die Vortheile, die er als Christ genießt, welche er alle dem zu verdanken hat, weil ihn dieser, wo nicht durch seine Predigten, wenigstens durch die Predigten seiner Jünger bekehret hatte.

oder schuldig ist, das rechne mir zu V. 19. Ich Paulus habe es mit meiner Hand geschrieben, ich will es bezahlen,

—— nicht zu melden, daß du dich selbst mir schuldig bist.

Er bittet ihn noch einmal auf das zärtlichste, ihm diese Freude in dem Herrn zu machen, und ihm diesen Trost zu erweisen.

V. 20. Ja, lieber Bruder, ich will deiner in dem Herrn genieſſen, erquicke mein Herz in dem Herrn.

Er bezeugt, daß er alles Vertrauen zu ihm habe, und sogar überzeugt sey, daß er noch mehr thun wird, als er von ihm fodert.

V. 21. Aus Vertrauen auf deinen Gehorsam habe ich dir geschrieben: weil ich weis, daß du auch mehr thun wirst, als ich dir sage.

Endlich bittet er den Philemon, ihm eine Wohnung zuzubereiten, weil er hoft, daß ihm Gott auf ihre Fürbitte die Freude gönnen werde, sie wieder zu sehen.

V. 22. Bereite mir aber auch zugleich eine Herberge: denn ich hoffe, daß ich durch euer Gebet euch werde geschenket werden.

III. Er schließt den Brief mit Grüßen und Segenswünschen. Epaphras, sagt er, mein Mitgefangener, Markus, Aristarchus, Demas und Lukas, meine Mitgehilfen, grüßen dich. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sey mit dir und den deinigen.

V. 23. Es grüßet dich Epaphras mein in Christo Jesu Mitgefangener,
V. 24. Markus, Aristarchus, Demas, und Lukas, meine Gehilfen.
V. 25. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sey mit eurem Geiste. Amen.

Ende des Briefes Pauli an den Philemon.

Der

Der Brief des heiligen Paulus an die Hebräer zergliedert.

Inhalt.

Die Juden von Jerusalem hiengen immer an den Opfern und gesetzlichen Ceremonien als Heilsmitteln, welche Gott den Menschen verliehen hatte; sie konnten es nicht ertragen, daß in dem ersten Kirchenrath zu Jerusalem so frey davon gesprochen wurde. Dazu kam, daß sie in einer Empörung an ihren Gütern viel Verlust gelitten hatten; denn wiewohl sie Anfangs diesen Verlust mit Freuden ertragen hatten, so nahm doch ihr Eifer um sovielmehr ab, als sie glaubten, in dem Gesetze Moses ebendieselben Vortheile unbeschwert anzutreffen, welche sie in der christlichen Religion so theuer erkauften; das will sagen, auf Kosten ihrer Güter, ihrer Freyheit, und ihres Lebens.

Der heilige Apostel hatte schon zum Theil auf das Bitten des heiligen Johannes und Jakobus ihrer Noth durch die Mittheilung der Hilfsgaben abgeholfen, welch: er in

Ma-

Macedonien und Achajen hatte sammeln lassen. Er trachtet jetzt durch diesen Brief die wankenden Hebräer im Glauben zu stärken, den sie verlassen wollten. Die Hauptbeweggründe ihrer Anhänglichkeit an das Gesetz, waren der Dienst der Engeln, welche dasselbe kund gemacht hatten, das Ansehen Moses, das Hohepriesterthum Aarons, die immerwährende Nachfolge des levitischen Priesterthums, die Heiligkeit des Tabernakels, welchen Gott, samt allem dem, was er in sich enthielte, hatte bauen lassen, die Würde des Gesetzes in sich selbst, die wirksame und immerwährende Dauer der Opfer, die Verheissungen des alten Bundes, und die Wunder, welche Gott zur Bestätigung desselben Bundes gewirkt hatte.

Der Apostel antwortet auf alles dieses. Er erhebet Jesum Christum über die Engel, über Mosen, Abraham und Levi. Er erhebt sein Priesterthum, nach der Ordnung Melchisedechs, über das Priesterthum Aarons, sein Opfer über die gesetzlichen Opfer, den neuen Tabernakel über den alten, die Wunder des neuen Gesetzes über die Zeichen Moses. Endlich setzt er die Nothwendigkeit des Glaubens durch das Beyspiel und durch das Ansehen aller Gerechten seit dem Anfange der Welt fest, welche alles, vom Geiste des Glaubens erfüllet, gethan und gelitten haben.

Er schrieb diesen Brief nicht mit seiner eignen Hand, sondern der heilige Lukas setzte ihn wahrscheinlich auf, wie er ihm von dem Apostel angegeben wurde. Er macht von seinen Banden Meldung, welches anzeigt, daß er im ersten Gefängnisse beyläufig im 61. Jahre Jesu Christi geschrieben worden ist.

Erstes Hauptstück.

In den zwey erstern Hauptstücken rühmt der Apostel die hohen Eigenschaften Jesu Christi an, um diejenigen zu widerlegen, welche Jesum Christum unter die Engel, als die Mittler zwischen Gott und den Menschen setzten; er erhebt Jesum Christum über alle Geister. Er setzt voraus, was von allen geglaubt wurde, daß Gott vormals seinen Willen den alten Hebräern durch die Stimme der Propheten auf mancherley Weise erkläret; in diesen letztern Zeiten aber uns durch seinen Sohn, welcher auf Erden erschienen war, (a) geredet habe.

V. 1. Mannigfaltig, und auf vielerley Weise hat vor Zeiten Gott mit unsern Vätern durch die Propheten geredt, letztlich aber

V. 2. Hat er in diesen Tagen mit uns durch den Sohn geredet,

Nach diesem von allen Christen, wie die Hebräer waren, angenommenen Lehrsatz, eignet er Jesu Christo sieben Vorzüge zu, die auf seine göttliche Kindschaft gegründet sind. Der I ist, daß er zum Erben aller Dinge, und zum Herrn aller Geschöpfe, durch seine Erstgeburt eingesetzt worden ist.

— — welchen er zum Erben aller Dinge gesetzet,

Der

(a) Wenn sich ein Angesehener, Mächtiger, Gelehrter bey uns sehen läßt, läuft man zu, ihn zu hören: ein Gottmensch würdiget sich, mit uns selbst zu reden; und wer höret ihn? Oder wer thut es mit Glauben, Ehrerbietung, Liebe?

—— und durch welchen er alle Zeiten erschaffen hat.

Der II., daß er derjenige ist, durch den Gott die Welt erschaffen hat. Der III., daß er der Glanz der Herrlichkeit des Vaters ist, so wie die Strahlen der Glanz der Sonne sind. Der IV., daß er das sichtbare Bild oder der Ausdruck der Gottheit selbst ist. Der V., daß er derjenige ist, welcher durch sein allmächtiges Wort, das will sagen, durch seinen Willen, alle Geschöpfe erhält und regieret. Der VI., daß er durch seinen eigenen Tod die Aussöhnung unserer Sünden gestiftet hat. Der VII., daß er im Himmel zur Rechten der göttlichen Majestät sitzt, das will sagen, daß er über alle Geschöpfe erhoben ist, und mit Gott des ruhigen Besitzes seines Reiches und seiner Glückseligkeit genießt.

V. 3. Er ist der Glanz seiner Herrlichkeit,

—— und das Ebenbild seines Wesens,

—— durch sein mächtiges Wort erhält er alles;

—— er hat uns von Sünden gereiniget,

—— und sitzt nun zu der Rechten der Majestät in der Höhe.

Er beweiset nun ferners aus der Schrift, daß Jesus Christus über die Engel unendlich weit erhaben ist.

V. 4. Er ist soviel vornehmer als die Engel,

—— je einen höheren Namen er vor ihnen ererbet hat:

Erstens in seiner göttlichen Natur ist er über die Engel um so vielmehr erhaben, als der Name des einigen Sohnes, welchen er von Ewigkeit her hat, vortreflicher als der ihrige ist. Denn Gott hat zu ihm gesagt: Du bist mein Sohn; heute hab ich dich geboren, und abermal: ich will sein Vater seyn, und er soll mein Sohn seyn. Worte, welche er nie auf einen Engel gerichtet hat.

V. 5. Denn zu welchem unter den Engeln hat er jemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich geboren? und abermal: ich will sein Vater seyn, und er soll mein Sohn seyn.

II. In den Ehrbezeugungen, welche ihm Gott erweisen läßt. Denn wenn er abermal seinen eingebornen Sohn als König in die Welt eintretend vorstellt, befiehlt er allen Engeln, ihn anzubeten: eine Ehrbe-

V. 6. Und da er abermal den Erstgebornen in die Welt einführt, spricht er: Es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.

zeu-

zeugung, welche er den himmlischen Geistern nie hat erweisen lassen, und welche ihnen von den Menschen ohne Abgötterey nicht hat erwiesen werden können.

III. In seiner Amtsverrichtung. Das Amt der Engel ist, daß sie von Gott als seine Gesandten auf die Erde gesandt werden, und ihm als Diener zur Vollziehung seines Willens dienen. Der Apostel führt hierüber den 103. Psalm an.

V. 7. Von den Engeln spricht er zwar: der die seligen Geister zu seinen Engeln, und Feuerflammen zu seinen Dienern macht.

Die Amtsverrichtung des Sohnes aber nach dem Propheten ist, daß er herrsche und befehle. Denn nachdem er ihn Gott genannt hat, legt er ihm alle königliche Gewalt bey. (im 44. Psalm) Er giebt ihm, wie es Gott gebührt, einen unveränderlichen und ewigen Thron, die Gerechtigkeit und Billigkeit zum Zepter seines Reiches, die Liebe der Gerechtigkeit, und den Haß der Ungerechtigkeit zur Regel seiner Urtheile. Endlich die Fülle der Glückseligkeit, und der Gnaden, welche über ihn weit reichlicher als über seine Brüder wie Oel ausgegossen worden sind.

V. 8. Von dem Sohne aber spricht er:

— — dein Thron, o Gott, währt in alle Ewigkeit: der Zepter deines Reiches ist ein Zepter der Gerechtigkeit.

V. 9. Du hast die Gerechtigkeit geliebet, und die Ungerechtigkeit gehasset: darum hat dich Gott, dein Gott, mit dem Oele der Freuden vor deinen Mitgenossen gesalbet.

IV. In seiner Macht. Der Prophet eignet ihm im 101. Psalm die Erschaffung zu, da er spricht, daß er im Anfange die Erde gegründet hat, und daß die Himmel das Werk seiner Hände sind; er sagt von ihm, daß die Himmel zu Grunde gehen, und wie ein Kleid veralten werden, daß sie aber der Sohn Gottes wie einen abgetragenen Mantel ändern werde, während daß er immer

V. 10. Du hast, o Herr, im Anfange die Erde gegründet, und die Himmel sind ein Werk deiner Hände.

V. 11. Sie werden vergehen, du aber bleibst, und sie werden alle, wie ein Kleid, veralten.

V. 12. Du wirst sie wie ein Kleid verwandeln, und sie werden alle verwandelt werden, du aber bist ebenderselbige, und deine Jahre werden kein Ende haben.

ebenderselbe bleiben wird, und seine Jahre kein Ende haben werden.

V. In dem Range der Ehrbezeugung, zu welchem er erhoben worden ist. Gott läßt ihn zu seiner Rechten sitzen, das will sagen, Gott theilt ihm das Reich, die Ruhe, die Macht, und die Glückseligkeit mit, derer er selbst genießt, bis daß er seine Feinde genöthiget hat, ihm zum Fußschämel zu dienen. Psalm 109. Einen solchen Platz hat Gott für die Engel nicht bestimmt. Sie haben vielmehr alle nur den Rang der Diener, zum Dienste und zu Gunsten derjenigen gesandt, welche die Erben des Heiles seyn sollen. (b)

V. 12. Oder zu welchem unter den Engeln hat er jemals gesagt: setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zu deinem Fußschämel mache?

V. 14. Sind sie nicht alle dienstbare Geister, die zum Dienste jener, welche die Seligkeit ererben sollen, ausgesendet werden?

(b) Lasset uns den Titel, Erben der Seligkeit, mehr als die erhabensten Titel der Welt schätzen!

Zweytes Hauptstück.

VI. In der Vortreflichkeit, und Unveränderlichkeit seiner Religion und Lehre seiner Gesetze. Dieß enthält zugleich eine Ermahnung an die bekehrten Hebräer. Von der irrigen Erfindung eingenommen, daß Jesus Christus den Engeln nachstehe, machten sie sich gar kein großes Gewissen daraus, die Schuldigkeiten der christlichen Religion zu vernachlässigen, und sogar, wie wir weiter unten sehen werden, sie vollständig zu verlassen. Da nun der Apostel im Gegentheil die Vortreflichkeit Jesu Christi über die Engeln festgesetzet hat, so machte er hier den Schluß, daß sie sich desto sorgfältiger an die Lehren, (a) die er uns gegeben hat, halten, und sich in Acht nehmen sollen, daß sie dieselben nicht vergessen.

V. 1. Darum müssen wir desto mehr auf Dinge Acht geben, die wir gehöret haben, damit wir nicht etwa von dem Wege des Heils abkommen.

(a) Lasset uns die Vortreflichkeit des christlichen Gesetzes und Gehorsams, welchen wir dem Evangelium schuldig sind, nach der Hoheit und Majestät unseres Gesetzgebers schätzen! Jemehr man die Wahrheit liebt, jemehr erfüllet sie das Herz. Sie verläßt die kaltsinnigen und nachlässigen Herzen.

V. 2. Denn so das Wort, welches durch die Engel verkündiget wurde, so mächtig geworden ist, daß die Uebertreter und Ungehorsamen ihren gerechten Lohn empfangen haben; V. 3. Wie werden wir der Strafe entgehen,

— — wenn wir ein so großes Heil aus der Acht lassen?

Er beweist das durch die Unveränderlichkeit des Gesetzes Jesu Christi. Denn wenn das von den Engeln kundgemachte Gesetz in seiner ganzen Kraft, und in seinem Umfange beobachtet werden mußte, und wenn alle Uebertretungen mit der ganzen Strenge, die sie verdienten, gestraft worden sind, wie werden wir der Strafe entgehen können, wenn wir über dasselbe die so weit erhabene Lehre vernachlässigen. ? (b)

1. Dieses Gesetz ist das einzige Heilmittel der Menschen, anstatt daß das geschriebene Gesetz Niemanden selig machte.

2. Der Urheber des neuen Gesetzes hat dasselbe selbst kund gemacht, anstatt, daß das alte Gesetz nur von den Dienern kund gemacht worden ist, das heißt von den Engeln, und vom Mose.

— — Diese ist anfangs durch den Herrn selbst vorgetragen,

3. Diejenigen, durch welche die christliche Religion auf die Erde ausgebreitet wird, haben dasselbe unmittelbar von ihrem Urheber empfangen, und nachdem sie es aus seinem eigenen Munde gehöret, dasselbe verkündiget. Auch das ließ sich in dieser

— — hernach aber von denen, die ihn gehöret haben, bestättiget worden;

Zeit

(b) Die zeitliche Strenge des alten Gesetzes gegen die Sünder ist nur ein Schatten gegen die Strenge der Gerichte Gottes, wider die Uebertreter des Evangeliums — — — Gott kann die Sünde nicht ungestraft lassen. Seine Barmherzigkeit kann seiner Gerechtigkeit nichts benehmen,

Zeit von dem Gesetze Moses nicht sagen, welches damals von Lehrern gelehret wurde, die viele fremde und abergläubische Traditionen hinzusetzten.

4. Gott hat es selbst bekräftiget, und mit seinem Zeugniß durch unendlich viele Wunder, und durch die Ausspendung der Gaben des heil. Geistes, die er nach seinem Wohlgefallen austheilte, bestättiget; anstatt daß Gott, da er das erstere Gesetz der Welt übergab, die Kundmachung desselben nur mit Zeichen des Schreckens und der Strafen verbunden hat.

V. 4. Da es Gott durch Zeichen und Wunder, durch mancherley Kraft, und vertheilte Gaben des Heiligen Geistes nach seinem Willen bezeugte.

VII. In der Regierung seiner Kirche. Er versichert, daß Gott die Gemeinde nicht der Leitung der Engel, gleichsam als ob sie die Fürsten oder Herren davon wären, unterworfen habe. Er beweiset es aus dem 8. Psalm, wo der Prophet die Güte Gottes bewundert, welcher sich gewürdiget hat, der Niedrigkeit des Menschen in seiner Natur eingedenk zu seyn, und den Sohn des Menschen durch seine persönliche Vereinigung mit ihm zu besuchen. Er setzt hinzu, daß Gott durch seinen Rathschluß, indem er ihn auf eine kurze Zeit unter die Engel erniedriget, ihn mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet, über alle Werke seine Hände gesetzet, und alle Dinge seinen Füssen unterworfen hat. Wer sagt, daß er ihm alles unterwirft, nimmt nichts davon aus; das will sagen, er hat ihm die Engeln eben sowohl, als die körperlichen Geschöpfe unterworfen, wiewohl auch bis itzt noch dem

V. 5. Denn Gott hat die künftige Welt, davon wir reden, den Engeln nicht unterworfen.
V. 6. Sondern es hat jener an einem Orte bezeuget, da er spricht: was ist der Mensch, daß du an ihn gedenkest, oder des Menschen Sohn, daß du ihn besuchest?
V 7. Du hast ihn etwas geringer als die Engeln gemacht: du hast ihn mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet, und ihn über die Werke deiner Hände gesetzet.
V. 8. Alle Dinge hast du seinen Füssen unterworfen. Denn da er ihm alles unterworfen hat, so hat er nichts vorbehalten, daß ihm nicht unterworfen sey. Wir sehen aber jetzt noch nicht, daß ihm alles unterworfen sey.

V. 9. Den aber, der etwas minder, als die Engel geworden ist, Jesus, sehen wir, daß er um seines Leidens und Todes willen mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet ist,

Menschen nicht alles unterworfen ist, so sehen wir doch, daß Jesus, welcher durch seinen Tod, den er gelitten hat, auf eine kurze Zeit unter die Engel erniedriget worden, mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet worden ist.

Weil sich die Jüden an dem Leiden und Tod Jesu Christi hätten ärgern, oder Anlaß uehmen können, ihn unter die Engel zu setzen, welche von Natur aus unsterblich sind, beweiset ihnen der Apostel, um sie zu beruhigen, die Nothwendigkeit seines Todes aus mehreren Gründen.

— — auf daß er aus Gottes Gnade für alle den Tod litte.

I. Gott hat aus Gnade und Barmherzigkeit gegen die Menschen haben wollen, daß er den Tod für das Heil aller Menschen leiden sollte.

II. Das ist der gemeine Weg, welchen Gott genommen hat, um das Heil der Menschen zu wirken; nämlich den Weg der Leiden und Trübsalen, welchen Jesus Christus selbst nehmen sollte, um in seine Herrlichkeit einzugehen. Denn es geziemte sich für Gott, durch den, und für welchen alle Dinge sind, daß er, indem er viele Kinder in die Herrlichkeit einführen wollte, ihr Haupt und den Urheber ihres Heils, durch ebendenselben Weg zur Herrlichkeit führte, auf welchem er auch sie vollkommen machen wollte. (c)

V. 10. Denn es geziemt sich daß derjenige, um dessen willen alle Dinge, und durch welchen alle Dinge sind, da er viele Kinder zu der Herrlichkeit führen wollte, den Urheber ihres Heils durch das Leiden vollkommen machte.

Denn

(c) Das grosse Werk Gottes ist, seine Auserwählten selig zu machen, und das Werk

Jesu

Denn der Seligmacher und die Seliggemachten, derjenige, welcher heiliget, und welche geheiliget werden, alle haben ebendenselben Vater; woraus folgt, daß sie Brüder sind; welche Namen sich Jesus Christus nicht schämte, ihnen zu geben, da er spricht: (Psalm. 21.) Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkündigen; mitten unter der Gemeinde will ich dein Lob singen. Im 17. Psalm: ich will mein Vertrauen auf ihn setzen; und beym Isaias 8. Sieh mich, und meine Kinder, die mir Gott gegeben hat. Weil also diejenigen, welche Brüder sind, ebendieselbe Natur haben, so ist es billig, daß sie Gott zur Herrlichkeit durch ebendenselben Weg führe.

V. 11. Denn der heiliget, und die geheiliget werden, sind alle aus Einem hergekommen: weswegen er sich nicht schämet, sie Brüder zu nennen, da er spricht:
V. 12. Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkündigen; mitten unter der Gemeinde will ich dich preisen.
V. 13. Und abermal: ich will auf ihn vertrauen; und sieh, ich und meine Kinder, die mir Gott gegeben hat.

Da nun die Menschen Fleisch und Blut, und einen sterblichen Leib haben, so war es wohlanständig und vernünftig, daß auch Jesus Christus einen sterblichen Leib eben so annahm, und die vollkommene Herrlichkeit nicht erlangte, als durch den Weg des Leidens und Todes, um dadurch den allgemeinen Feind des Menschen, den-

V. 14. Weil nun diese Kinder die Gemeinschaft des Fleisches und Blutes haben,
— — so hat er sich derselbigen gleichfalls theilhaft gemacht.
— — auf daß er durch den Tod denjenigen, der des Todes Gewalt hatte, das ist, den Teufel zerstörte.

Christi, sie in der Herrlichkeit seines Vaters einzuführen. Durch den Weg des Leidens und Todes hat er sich den Titel eines Heilandes erworben, und seine Glieder in den Stand gesetzet, sich glückselig zu machen.

jenigen, der den Tod in Welt gebracht hat, den Satan seiner Gewalt zu berauben.

V. 15. Und diejenigen erlöfete, welche aus Furcht des Todes ihr ganzes Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren.

III. Er hat den Tod, bloß um wieder aufzustehen, gelitten, und ist auferstanden, um diejenigen zu versichern, welche die Furcht des Todes vermöge der natürlichen Liebe zum Leben, und durch die Ungewißheit des künftigen Zustandes in einer immerwährenden Knechtschaft hielt. Auf diese Art hat uns der Tod Jesu Christi und seine Auferstehung den Tod durch die Hoffnung einer glückseligen Unsterblichkeit verachten gelehret.

V. 16. Denn er hat nirgend die Engel, sondern den Saamen Abrahams angenommen.

Jesus Christus sollte ja nicht der Retter der Engeln seyn, sondern der Kinder Abrahams werden, folglich nahm er auch nicht die Natur der Engeln an, sondern die menschliche; er hat sich in allen Dingen seinen Brüdern ähnlich machen sollen; (d) sterblich, schwach und zum Leiden fähig, wie sie, damit er durch den Versuch unserer Müheseligkeiten alle Pflichten eines guten Hohenpriesters, der das sündige Volk aussöhnen soll, erfüllen möchte, wozu nöthig ist, daß er Gott

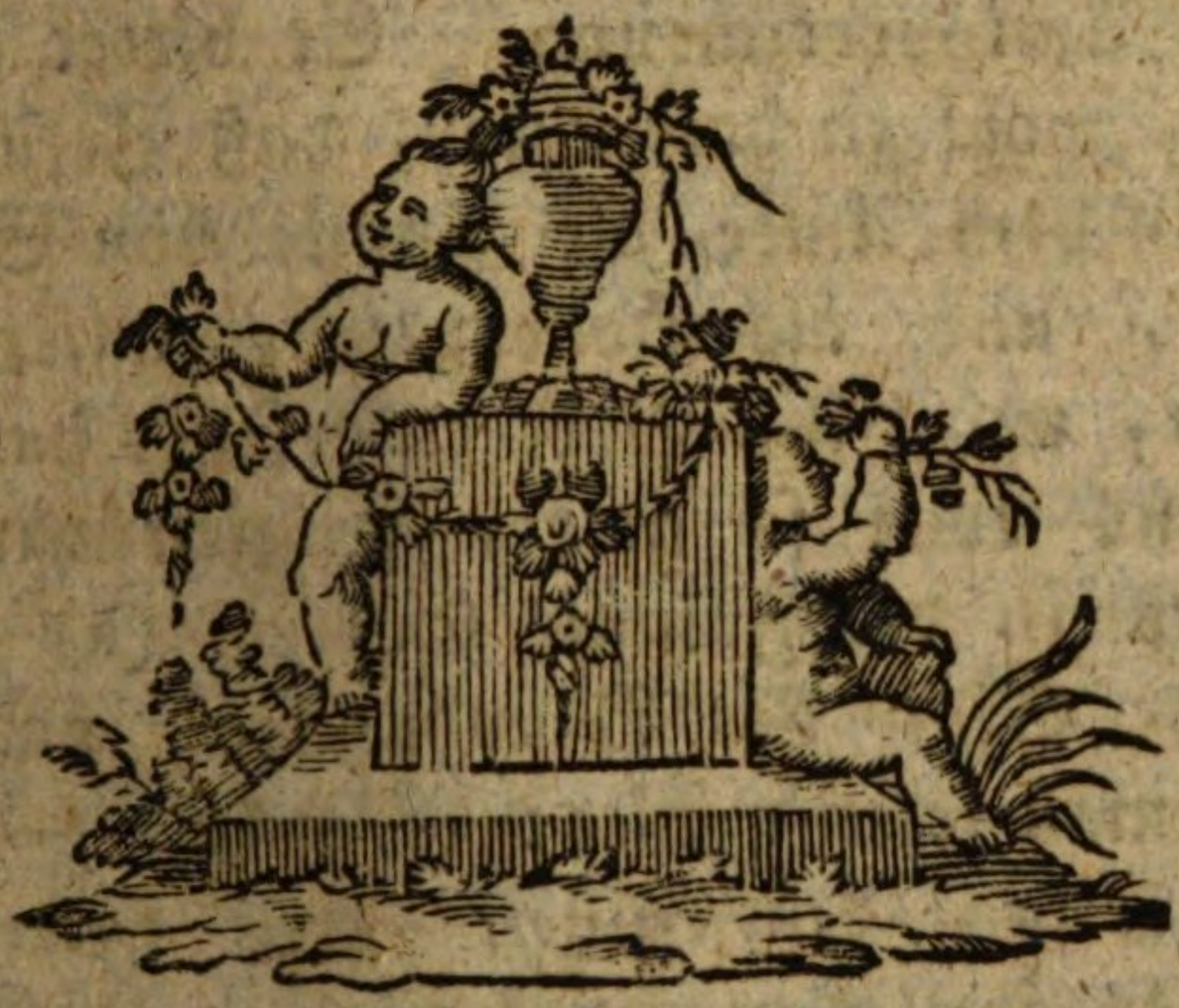
V. 17. Daher mußte er seinen Brüdern in allen gleich werden, — — auf daß er barmherzig und ein getreuer Hoherpriester vor Gott würde,

getreu,

(d) Verblendet und undankbar ist der Christ, welcher vergißt, daß ihn diese Aehnlichkeit Jesu Christi zur Aehnlichkeit der Gesinnungen verbindet!

getreu, und bey dem Elende der Menschen fühlbar sey. Da nun Jesus selbst durch die Trübsalen, die er gelitten hat, versuchet worden ist, so ist er um so vielmehr geneigt, denjenigen zu helfen, welche versuchet werden.

— — die Sünder des Volkes auszusöhnen.
V. 18 Denn worinn er selbst gelitten hat, und versuchet worden ist: darinn kann er auch denen helfen, die versuchet werden.



Drit-

Drittes Hauptstück.

Nun kömmt der Apostel auf die Vergleichung Jesu Christi mit Mose, welchen einige bekehrte Jüden ihm vorzogen.

Er vergleichet sie I. in der Treue bey ihrer Amtsverrichtung. Er bittet die Hebräer, wohl zu betrachten, daß Jesus Christus in dem Amte, als Apostel von Gott gesandt, und als Hoherpriester unserer Religion, wozu ihn Gott eingesetzet hat, wenigstens eben so getreu gewesen war, als Moses in der Familie Gottes. (a) Dieß ist der Sinn des Grundtextes, nach welchem man lesen müßte: betrachtet — — — daß Jesus demjenigen treu gewesen ist, welcher ihn gemacht hat — — — Er nennet die Hebräer heilige Brüder, welche an dem himmlischen Berufe Antheil haben.

V. 1. Derowegen, heilige Brüder, die ihr des himmlischen Berufes theilhaft geworden seyd, betrachtet nun den Apostel und Hohenpriester unserer Bekenntniß, Jesum,

V. 2. Der demjenigen getreu ist, welcher ihn gemacht hat, wie auch Moses in seinem ganzen Hause gewesen ist.

Er

(a) Der heil. Paulus hat wohl Ursache, die Christen zu ermahnen, daß sie Jesum Christum, und seine hohen Eigenschaften betrachten sollen: wie verblendet sind die Menschen, daß sie dieselben so wenig studiren, brauchen und anbeten!

Er vergleichet sie II. in der Ehre, welche ihnen erwiesen werden soll. Gott, welcher der gerechte Schätzer des Verdienstes ist, hat zwischen einem und dem andern einen grossen Unterscheid gemacht, und Jesus Christus ist weit über Mosen erhaben. Derjenige, welcher das Haus gebauet hat, oder der Stifter einer Familie, ist ehrwürdiger, als das Haus selbst oder die Familie, weil das Haus nur um desjenigen willen geehret wird, welcher es gebauet hat.

V. 3. Denn dieser ist grösserer Ehre werth, als Moses geachtet worden, — — wie derjenige grössere Ehre hat, der das Haus gebauet hat, als das Haus selbst.

Nun macht das Volk Gottes ein Haus aus, welches Jesus Christus gebauet hat, (wie er es weiter oben Hauptst. 1. V. 10. bewiesen hat.) Derjenige, welcher diesem großen Hause seine Verfassung gegeben hat, ist Gott. Moses war zwar auch in seiner Aufsicht und Verwaltung getreu, aber nur als ein Knecht, welcher aufrichtig den Hausgenossen den Willen seines Herrn vorträgt: anstatt daß Jesus Christus Gott, als sein Sohn getreu war, welcher sein eigen Haus regieret, und wir selbst sind dieses Haus.

V. 4. Denn alle Häuser werden von Jemand gebauet: der aber alles erschaffen hat, ist Gott.

V. 5. Moses zwar ist in seinem ganzen Hause wie ein Knecht getreu gewesen, alles zu bezeugen, was gesaget werden sollte:

V. 6. Christus aber ist wie ein Sohn in seinem Hause; dieses Haus sind wir,

Weil diese falsche Vorstellung, welche sich die Hebräer von Jesu Christo, und von Mose gemacht haben, den Glauben sehr verletzte, und das Vertrauen, welches sie auf Jesum Christum haben sollten, vernichtete, giebt ihnen der Apostel, ohne die Vergleichung zwischen ihm und dem Moses weiter zu treiben, eine nachdrückliche Ermahnung wider zween wichtige Fehler, welche unter ihnen herrschten. Der erste war eine

ver-

verwerfliche Unbeständigkeit im Glauben, welche auf einen offenbaren Abfall zielte. Der andere eine grosse Unachtsamkeit auf alles, was man ihnen predigte. Diese Ermahnung dauert bis zum Ende des IV. Hauptstückes. Der Apostel erklärt ihnen, daß wir von diesem auserwählten und dauerhaften Hause nur so fern Theile seyn werden, als wir bis ans Ende fest und unerschütterlich in einer Hoffnung verharren, welche unsere ganze Herrlichkeit ausmacht; wenn wir uns aber diese Hoffnung leichtsinnig benehmen lassen, so werden wir von diesem heiligen Hause und der Glückseligkeit der Auserwählten ausgeschlossen werden.

— — so wir anderst das Vertrauen, und den Ruhm der Hofnung bis an das Ende fest behalten.

Er beweiset es aus dem Beyspiele ihrer Väter, welche, indem sie alle aus Egypten giengen, in der Hoffnung in das verheissene Land einzugehen, dennoch gröstentheils davon ausgeschlossen wurden. Um dieses Beyspiel auf sie anzuwenden, führet er ihnen die Ermahnung des heil. Geistes im 94. Psalm an, wo er sie warnet, daß sie, indem sie heute die Glückseligkeit haben, die Stimme Gottes zu hören, ihre Herzen nicht verhärten sollten, wie ihre Väter in der Wüste an dem Orte, welcher Widerspruch genannt wurde. Denn sie versuchten Gott; sie wollten seine Macht prüfen, und sahen die Wunder seiner Hände. (b)

V. 7. Derohalben wie der heilige Geist spricht: wen ihr heute seine Stimme höret,

V. 8. So verhärtet eure Herzen nicht, wie bey der Verbitterung an dem Tage der Versuchung in der Wüste geschah,
V. 9. Da mich eure Väter versuchten; sie prüften und sahen meine Werke

Gott

(b) Die Wunder und Beweise der Macht Gottes, welche aus Neugierde oder

Un-

Gott ertrug sie 40 Jahre, gleichsam mit Ueberdruß, weil sie immer irre giengen, und seine Leitung nicht annehmen wollten, darum schwur er in seinem Zorne, daß sie in den Ort seiner Ruhe nicht eingehen sollten. Der Apostel beschuldiget stillschweigend die Hebräer eben dieser Unordnung, und drohet ihnen mit ebenderselben Ausschliessung. Er ermahnet sie, das Innerste ihres Gewissens zu prüfen, ob sich nicht jemand befinde, welcher im Innersten seines Herzens den Entschluß verbirgt, vom Glauben abzufallen, und den lebendigen Gott zu verlassen. (c) Er beschwört sie, einander täglich zu ermuntern, (d) damit sich keiner unter ihnen von den Reitzungen der Sünde verführen lasse, und zuletzt verhärtet werde. Zwar sagt er, haben wir schon an den Verdiensten Jesu Christi einigen Antheil empfan-

V. 10. Vierzig Jahre lang: darum war ich zornig über dieses Geschlecht, und sprach, diese irren immerdar in ihren Herzen, denn sie erkennen meine Wege nicht,

V. 11. Darum habe ich in meinem Zorne geschworen: sie sollen zu meiner Ruhe nicht eingehen.

V. 12. Sehet zu, liebe Brüder, daß nicht etwa jemand unter euch ein boshaftes Herz des Unglaubens habe, von dem lebendigen Gott abzuweichen:

V. 13. Sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lang es heute heißt, damit nicht Jemand unter euch durch den Betrug der Sünde verhärtet werde:

V. 14. Denn wir sind Christi theilhaft geworden,

Unglauben verlangt werden, machen die Menschen böse, anstatt sie zu bessern.

(c) Ist es nicht einerley, ob man die Lehre des Glaubens oder das Leben des Glaubens verwirft, wenn man doch allezeit zu Grunde geht?

(d) Das gegenwärtige Leben ist nur ein Tag. Wohl dem, welcher ihn zur Ewigkeit braucht!

— — so wir anders den Anfang seines Wesens bis zum Ende festhalten.

pfangen, aber diese Theilnehmung wird für unser Heil zu nichts dienen, wenn wir nicht den Anfang des neuen Wesens, welches er uns mitgetheilet hat, bis ans Ende behalten; denn auch uns geht an, was dort geschrieben steht: heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht, wie es bey dem sogenannten Widerspruche geschah (e) Auch wir werden ungeachtet unseres Berufes zum Christenthum, wie sie, gezüchtiget werden. Denn wer waren diejenigen, spricht er, welche, indem sie die Stimme Gottes gehöret haben, seinen Zorn wider sich reitzten? Sind es nicht diejenigen, welche aus Egypten durch das rothe Meer unter der Leitung des Moses gezogen waren. Wer sind diejenigen, welche sich den Zorn und die Feindschaft Gottes durch vierzig Jahre zugezogen haben, und derer Leiber in der Wüste hingestreckt blieben? Sind es nicht die-

V. 15. Da man euch sagt: heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht, wie bey jener Verbitterung geschah.

V. 16. Denn etliche reitzten den Herrn, nachdem sie ihn gehöret hatten, jedoch nicht alle, welche durch den Moses aus Egypten gezogen waren.

V. 17. Ueber welche aber ist er vierzig Jahre lang zornig gewesen? Waren es nicht jene, welche gesündiget hatten, derer Leiber in der Wüste sind erschlagen worden?

(e) Ungehorsam, Vergessenheit der Wohlthaten Gottes, das Andenken und die Begierde nach falschen Ergötzlichkeiten Egyptens haben die Jüden verstockt gemacht: Lasset uns sehen, ob unser böser Lebenswandel nicht ebenfalls daher kömmt?

diejenigen, welche gesündiget hatten, wie ihr es thut, oder zu thun versuchet werdet?

Endlich, wer sind diejenigen, welchen er schwur, daß sie in seine Ruhe nie eingehen würden, (f) (wie wir denn wirklich sehen, daß sie nicht hineingegangen sind,) als diejenigen, welche in den Unglauben verfallen waren, so wie ihr im Begriffe seyd, darein zu verfallen. So macht der Apostel den Hebräern begreiflich, daß sie, wiewohl sie getaufet sind, ebendasselbe Schicksal, wie ihre Väter zu besorgen haben, da alle Verträge, welche Gott mit ihnen gemacht hatte, um sie in das verheissene Land einzusetzen, den müheseligen Untergang

V. 18. Welchen aber schwur er, daß sie zu seiner Ruhe nicht eingehen würden, als denen, die ungläubig waren? V. 19. So sehen wir nun, daß sie wegen des Unglaubens nicht haben hineingehen können

(f) Die Juden, welche der Stimme Gottes, der durch Mosen redete, nicht gehorchten, giengen in das verheisseene Land nicht ein: eben so wird auch für die Christen, welche der Stimme Gottes nicht gehorchen, der durch seinen eigenen Sohn zu uns redet, kein Heil seyn. Gott betheuert es: und man glaubt es nicht. Das Ende wird es zeigen, aber zu spät, was das sey, Gottes Stimme nicht hören, wie er den Juden gezeiget hat.

gang in der Wüste nicht hinderten. Eben diesen Beweis hat er auch in dem 1ten Briefe an die Korinther Haupst. 10. V. 1. 2. u. s. w. geführet.

Vier-

Viertes Hauptstück.

Der Apostel fährt fort, die gläubig gewordenen Hebräer mit ihren Vätern zu vergleichen, indem er ihnen eben dasselbe Schicksal droht, wenn sie Gottes Stimme nicht hören wollen. Sie sollen fürchten, daß nicht einer unter ihnen so, wie ihre Väter von dem verheissenen Lande ausgeschlossen wurden, auch von der Ruhe Gottes ausgeschlossen werde. Auch uns sagt er, ist wie zu den Vätern durch Mosen die Verheissung gebracht worden, da er ihnen verkündigte, daß er sie in ein von Milch und Honig fliessendes Land führen würde. Doch gieng die Verheissung nicht in die Erfüllung, weil sie von der Nachricht der Auskundschafter eingenommen, nur Verachtung für das verheissene Land hatten, und in Egypten zurückkehren wollten: und der Verheissung keinen Glauben beygemessen hatten. Allein, so lange sich die Hebräer falsche Begriffe von der verheissenen Ruhe machten, mußten sie von der Drohung, davon ausgeschlossen zu werden, wenig gerührt worden seyn. Wenn sie diese Ruhe bloß von der Einsetzung in Palästina erklärten, wie konnten sie besorgen, darinn nicht aufgenommen zu

V. 1. So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheissung, in seine Ruhe einzugehen, nicht hindan setzen, und Jemand aus euch gefunden werde, der ausgeschlossen bleibe.

V. 2. Denn es ist uns wie jenen verkündiget worden:

— — das Wort aber, welches sie gehöret hatten, half ihnen nichts,

— — weil sie demjenigen, was sie gehöret hatten, keinen Glauben beymassen.

werden, sie, welche sich seit ihrer Geburt darinn befanden.

Der Apostel zeigt also, daß noch immer ein Eingang zu der wahren Ruhe, welche den Rechtschaffenen verheissen ist, offen steht, und daß die Ruhe in welche wir Gläubige eingehen werden, die Ruhe Gottes selbst ist. Wir, sagt er, die wir den Verheissungen des Evangeliums geglaubt haben, werden in ebendieselbe Ruhe eingehen, von der Gott in dem 94. Psalm redet: ich habe in meinem Zorne geschworen, sie sollen in meine Ruhe nicht eingehen. Diese Ruhe nun ist diejenige, in welche Gott hinein gieng, nachdem er sein Werk bey der Erschaffung der Welt vollendet hatte. Denn die Schrift spricht, daß Gott am siebenten Tage nach Vollendung aller seiner Werke ruhte, von welcher Ruhe eben die Ungläubigen ausgeschlossen werden, nach den Worten im 94. Psalm: sie sollen in meine Ruhe nicht eingehen. Daß nun diese göttliche Ruhe uns Gläubigen des neuen Testamentes, dem Volke Gottes verheissen ist, wird eben so unwiderleglich bewiesen. Denn, weil der Wille Gottes nicht unwirksam seyn kann; und doch die Erstern, zu welchen das Wort gebracht wurde, wegen ihres Unglaubens davon ausgeschlossen worden sind, so folgt, daß Andere ihren Platz einnehmen sollen.

V. 3. Denn wir, die wir geglaubt haben, werden in die Ruhe eingehen, wie die Schrift sagt: ich habe in meinem Zorne geschworen, sie sollen in meine Ruhe nicht eingehen, welcher auf die vollbrachten Werke in der Erschaffung der Welt folgte.

V. 4. Denn es sagt die Schrift an einem andern Orte von dem siebenten Tage also: und Gott hat an dem siebenten Tage von allen seinen Werken geruhet.

V. 5. Und hier abermal: sie sollen zu meiner Ruhe nicht kommen.

V. 6. Dieserwegen ist nun übrig, daß Etliche zur Ruhe eingehen werden; und die, denen es zu erst verkündiget wurde, sind wegen des Unglaubens nicht dazu gekommen.

Die Hebräer konnten antworten, daß die Kinder derjenigen, welche vom heiligen Lande ausgeschlossen wurden, unter der Anführung des Josue hineingiengen, und davon Besitz nahmen. Der Apostel antwortet darauf: Mehr als 400 Jahre nach Josue und der Einsetzung des Volkes in Palästina trägt Gott noch einmal seine Ruhe den Menschen an, da er sagt: heute, so ihr seine Stimme hören werdet, verhärtet eure Herzen nicht; das will sagen, verwerfet sie nicht durch eure Verhärtung. Wenn nun Josue die Hebräer in die wahre verheissene Ruhe eingesetzet hätte, so würde Gott dieselbe den Hebräern nicht vom neuen vortragen, und nicht von einer anderen künftigen Zeit reden. Weder die Ungläubigen also, welche in der Wüste starben, weder ihre Kinder, welche Josue in Palästina führte, sind in die wahrhafte Ruhe, welche Gott verheissen hat, und von der hier die Rede ist, eingesetzet worden.

V. 7. Abermal bestimmet er einen Tag, da er nach so langer Zeit durch den David spricht; wie oben schon gemeldet wurde: heute, so ihr seine Stime hören werdet, vehärtet eure Herzen nicht.

V. 8. Denn so Josue ihnen Ruhe verschaffet hätte, würde er nicht hernach von einem anderen Tage geredet haben.

Man kann also daraus nichts anderes schliessen, als daß diese vollkommene Ruhe dem wahrhaften Volke Gottes aufbehalten ist, denjenigen, welche wie die Christen, die Verheissungen glauben, und die Gebote Gottes erfüllen; denn wer in die Ruhe Gottes eingegangen ist, der ruhet von allen irdischen Werken. Der Gedanke Pauli ist kürzlich dieser: Schon nach der Schöpfung wurde durch die Ruhe Gottes eine den Menschen bestimmte Ruhe abgebildet. Hernach versprach Gott den Israeliten aber-

V. 9. Darum ist noch eine andere Ruhe dem Volke Gottes übrig.

V. 10. Denn wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruht auch von seinen Werken, wie Gott von den seinigen.

mal eine Ruhe in Palästina, zu welcher auch wirklich einige eingeführt wurden. 400 Jahre darauf wird abermal eine Ruhe verheissen, welche keine andere seyn kann, als die allen Völkern durch Christum verheissene Glückseligkeit, der wahre Sabbatismus, die wahre Gottes Ruhe.

Nach dieser Rede muntert der Apostel die Hebräer auf, alle ihre Bemühungen anzuwenden, um in diese glückselige Ruhe einzugehen, und nicht in ebendenselben Unglauben zu verfallen, wovon ihnen ihre Altväter das Beyspiel gegeben haben.

V. 11. So lasset uns dann eilen, in diese Ruhe einzugehen, auf daß nicht jemand ein solches Beyspiel des Unglaubens werde.
V. 12. Denn das Wort Gottes ist lebendig, kräftig und schärfer als ein zweyschneidiges Schwerdt, es durchdringt bis zur Trennung der Seele und des Geistes, der Gelenke und des Marks, und ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens.
V. 13. Kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern alle Dinge sind bloß und offenbar vor den Augen dessen, von dem wir reden.

Denn die Drohungen Gottes werden gewiß erfüllt, das Wort Gottes ist kräftig, wirksam, es ist empfindlich in seiner Erfüllung, und schmerzlicher als ein zweyschneidiges Schwerdt; es dringt bis an das Innerste der Seele und des Geistes, und so zu sagen bis in die Nerven und in das Mark. Gott ist nichts verborgen, sondern vor seinen Augen alles bloß und offenbar, und wenn ihr, will er sagen, euren Unglauben im Angesichte der Menschen verbergen könnet, welche bloß das Aeusserliche sehen, so könnet ihr denselben vor den Augen Gottes nicht verheelen, welchem nichts unsichtbar ist.

V 14 Weil wir den einen großen Hohenpriester Jesum Christum den Sohn Gottes haben, der den Himmel durchdrungen hat, so lasset uns dessen Bekenntniß halten.
V 15. Denn wir haben keinen Ho-

Er ermahnet sie noch einmal, im Glauben fest zu beharren, weil wir zum Hohenpriester unserer Religion Jesum den einigen Sohn Gottes haben, welcher bis zum höchsten Himmel aufgestiegen, und nicht so beschaffen ist, daß er mit unseren Schwach-

heiten

heiten kein Mitleiden haben könne; Er, welcher ohne der Sünde unterworfen zu seyn, dennoch, wie wir, in allen Dingen versuchet worden ist. Sie sollen zum Throne seiner Gnade mit einem vollständigen Vertrauen ihre Zuflucht nehmen, damit sie Barmherzigkeit erlangen, und in ihren Nöthen Hilfe finden.

henpriester, der mit unserer Schwachheit kein Mitleid haben kann; sondern der in allem, wie wir, ausser der Sünde ist versuchet worden.
V. 16. Darum lasset uns mit Vertrauen zu dem Throne seiner Gnaden hinzutreten, auf daß wir Barmherzigkeit erlangen, und gnädige Hilfe zu rechter Zeit finden.

Fünftes Hauptstück.

Der Apostel führt jetzt dasjenige weiter aus, was er am Ende des vorhergehenden Hauptstücks V. 15. berühret hat, daß Jesus Christus der unumschränkte Hoheprieſter unſerer Religion iſt, was er auch ſchon am Ende des zweyten Hauptſt. V. 17. 18. vorgetragen hat.

Er vergleicht das Prieſterthum Jeſu Chriſti mit dem aaronitiſchen. Ein jeder Hoherprieſter, ſagt er, wird 1) aus der Zahl der Menſchen genommen, und für ſie beſtellet, was die Religion und den Gottesdienſt betrift, zu beſorgen, und Gott Gaben und Opfer für die Sünden darzubringen.

V. 1. Denn ein ieder Hoherprieſter wird aus Menſchen genommen, und für die Menſchen in den Dingen, die Gott angehen, beſtellet, damit er Gaben und Opfer für die Sünde opfere,

V 2 Der Mitleiden mit denen haben könne, die unwiſſend ſind, und irren: weil er ſelbſt mit Schwachheit umgeben iſt;

V . Darum muß er für ſich ſelbſt, wie für das Volk das Opfer für die Sünde entrichten:

2) Weil er, wie die anderen, ſchwach und ſchuldig iſt, um für die Ausſöhnung ſeiner Sünden, und der Sünden des Volkes zu opfern, ſo muß er mitleidig gegen diejenigen ſeyn, welche aus Unwiſſenheit und Irrthume ſündigen. (a)

3) Muß

(a) Ein Seelenſorger ſoll diejenigen mit Sanftmuth unterweiſen, welche aus Unwiſſen-

3) Muß er sich nicht selbst die Ehre des Priesterthums zueignen, sondern wie Aaron von Gott dazu beruffen werden.

Bey der Anwendung übergeht Paulus hier das erstere, weil er in der Folge Gelegenheit haben wird, davon weitläuftiger zu reden; jetzt zeigt er, daß Jesus Christus von Gott zum Hohenpriester bestimmt worden ist, und eben darum die menschliche Schwachheiten angenommen hat.

Er wendet diesen vierten Charakter auf ihn an. Jesus Christus, sagt er, hat sich nicht selbst diese Würde des höchsten Priesters gegeben, sondern von seinem Vater empfangen. Denn derjenige, welcher zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich geboren, Psalm 2. hat auch zu ihm gesagt, Psalm 109. Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedechs: folglich hat ihn sein Vater zum Priester eingesetzet. Er hat auch während seines sterblichen Lebens, welches er die Täge seines Fleisches nennt, am meisten aber auf dem Kreuze, Gebete mit großem Geschrey und mit vielen Thränen demjenigen dargebracht, welcher ihn von dem Tode durch eine baldige Auferstehung erretten konnte, und ist wegen seiner tiefen Erniedrigung erhört

V. 4. Niemand aber eignet sich selbst diese Ehre zu, sondern wer von Gott wie Aaron berufen wird.

V. 5. Also hat auch Christus sich selbst nicht verherrlichet, daß er ein Hoherpriester würde: sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich geboren.

V. 6. Wie er auch an einem andern Orte spricht: Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedechs.

V. 7. Er hat in den Tagen seines Fleisches sein Gebet und Flehen zu dem, der ihn von dem Tode erretten konte, mit einem starken Geschrey, und mit Thränen verrichtet, und ist wegen seiner Ehrerbietigkeit erhöret worden.

wissenheit sündigen, seine eigenen Schwachheiten nicht aus den Augen verlieren, und die Sünder weise vertragen.

erhört worden. Jesus Christus wurde mit unseren Schwachheiten beladen, als er von seinem Vater dem Stande des Todes unterworfen worden ist; und wiewohl er Gottes Sohn war, so hat er durch das, was er gelitten, gleichsam gelernet, was der Gehorsam fodert, und durch diesen Gehorsam hat er verdienet, nach seiner Auferstehung der Urheber und der Grund des ewigen Heils aller derjenigen, welche ihm gehorchen, ein Priester nach Melchisedechs Art eingesetzet zu werden.

V 8. Und obwohl er Gottes Sohn war, so hat er doch aus dem, was er gelitten hatte, Gehorsam gelernet.

Hier sollte nun der Apostel den Hebräern diese unbekannte Ordnung weitläuftiger erklären. Er giebt ihnen aber die Schwierigkeit zu erkennen, von diesem grossen Geheimnisse des Hohenpriesters nach der Ordnung Melchisedechs zu reden, wovon er viele Dinge zu sagen hätte, da es unter ihnen viele giebt, bey welchen es schwer fallen würde, ihnen die Sache begreiflich zu machen, weil sie ihr wankender Glaube gleichgültig gegen solche Belehrungen, und unfähig gemacht hat, sie zu verstehen. Dieß ist der zweete Fehler, welchen ich oben im dritten Hauptstücke V. 6. angezeigt habe, und von welchem der Apostel bis ans Ende des folgenden Hauptstückes mit Lebhaftigkeit redet.

V 9. Und nachdem er alles vollbracht hat, ist er denen, die ihm Gehorsam leisten, eine Ursache der ewigen Seligkeit geworden.

V 10. Er wurde von Gott als Hoherpriester, nach der Ordnung Melchisedechs, berufen.

V 11. Davon wir grosse Dinge zu sagen hätten,

— — die schwer auszulegen sind, weil ihr zu schwach geworden seyd, es zu verstehen.

Er wirft ihnen vor, daß sie, da sie seit der Zeit, als sie Christen sind, Lehrer seyn sollten, noch nöthig haben, daß man ihnen die erstern Grundsätze der Religion Jesu vorlege, daß sie wie die Kinder wären,

V. 12. Denn weil ihr der Zeit nach Lehrer seyn solltet, so bedärfet ihr abermal, daß man anfange, euch die ersten Grundsätze

wel-

welchen man Milch und keine ſtarke Nahrung geben ſoll, das will ſagen, zu welchen man nicht von einer hohen Vollkommenheit reden ſoll; eine ſo ſtarke Nahrung könnten nur diejenigen ertragen, welche ihren Verſtand geübet, und durch eine lange Gewohnheit das Gute von dem Böſen zu unterſcheiden gelernet haben.

des Wortes Gottes zu lehren: und ihr ſeyd denen gleich geworden, welche der Milch und nicht der ſtarken Speiſen vonnöthen haben.

V. 13. Denn ein jeder, der noch die Milch genieſſet, iſt untüchtig, die Worte der Gerechtigkeit anzuhören: denn er iſt noch ein Kind.

V. 14. Die ſtarke Speiſe aber gehört für die Vollkommenen, welche durch Gewohnheit wohlgeübte Sinne haben, das Gute und Böſe zu unterſcheiden.

Sechstes Hauptstück.

V. 1. Darum lasset uns die Anfangsgründe der christlichen Lehre übergehen, und zu vollkommneren Dingen schreiten, um nicht abermal die Bekehrung von den todten Werken und dem Glauben an Gott zum Grunde zu legen.

Zu Gunsten dieser Letztern entschließt sich der Apostel, den Unterricht zu übergehen, welchen man den Katechumenen und Neubekehrten giebt; nämlich die Lehre von der Buße über die vor der Taufe begangenen Sünden, von dem Glauben an Gott, von der Taufe, von der Auflegung der Hände, oder Firmung, von der Auferstehung der Todten, und dem Gericht, oder der ewigen Verdammniß. Er entschließt sich, sage ich, diese Lehrsätze zu übergehen, welche gleichsam der Grund der christlichen Religion sind, und von dem Vollkommneren zu reden.

V. 2. Noch die Lehre vom Taufen, von Auflegung der Hände, von Auferstehung der Todten, und von dem ewigen Gerichte vortragen.

Die Ursache ist, weil den Hebräern, welche abgefallen sind, nichts unnützer wäre, als von den erstern Anfangsgründen der Religion zu reden, denn es ist ja unmöglich, daß diejenigen, welche in den Unglauben zurückgefallen sind, durch die Buße einer zwoten Taufe wieder aufstehen; sie sind bereits einmal durch das Taufwasser erleuchtet worden, haben die himmlische Gabe verkostet, sind von dem Worte Gottes, und von der Hofnung der Größe der

V. 3. Dieses wollen wir thun, so es Gott anderst zulassen wird.

V. 4 Denn es ist unmöglich, daß diejenigen, welche einmal sind erleuchtet worden, die himmlische Gabe versuchet haben, und des heiligen Geistes theilhaft geworden sind

V. 5 Auch die heilsamen Worte Gottes, und die Größe der zukünftigen Welt genossen haben,

künf-

künftigen Welt durch das Predigtamt genähret worden. (a)

Wenn nun solche Leute das Christenthum verlassen, so bleibt ihnen kein Mittel der Besserung mehr übrig; sie kreutzigen und verspotten gleichsam den Sohn Gottes, indem sie ihn, wie diejenigen, welche ihn wirklich gekreutzigt haben, für einen Betrüger ausgeben.

V. 6. Und gefallen sind, daß sie wieder zur Buße ermuntert werden, — — da sie den Sohn Gottes sich selbst wiederum kreutzigen und verspotten.

Der Apostel vergleicht sie einem unfruchtbaren Felde, welches, indem es vom Regen des Himmels begossen worden ist, nichts als Dörner und Distel trägt, und welches der Landmann zuletzt verbrennet, um das Unkraut auszurotten.

V. 7. Denn die Erde, welche den Regen, der oft über sie kömmt, eintrinkt und Kraut hervorbringt, so denen dienlich ist, von welchen sie gebauet wird, empfängt den Segen Gottes.

Bis hieher hat der Apostel die Hebräer durch Vorwürfe über ihre Fehler gedemüthiget. Er fängt ietzt an, sie zu trösten und ihre niedergeschlagene Hofnung aufzurichten. Er bezeugt ihnen, daß er, wiewohl er dieses zu ihnen gesagt hat, dennoch für sie etwas besseres hoffe. (b)

V. 8. Die aber Dörner und Distel trägt, ist verworfen, und dem Fluche nahe; am Ende wird sie verbrennet.

V. 9. Liebste, ob wir schon also reden, so hoffen wir doch von euch ein Besseres und eurem Heile Näheres.

Er

(a) Was für Vortheile für die wahrhaften Christen? Was für eine Strafe aber erwartet diejenigen, welche durch den Hang an Güter, Ehre und Wollust mitten im Christenthume ärger als die Jüden leben?

(b) Man wird wenig ausrichten, wenn man immer drohet, und mit den Menschen

hart

V. 10. Denn Gott ist nicht ungerecht, daß er euer Werk und eure Liebe vergessen soll, die ihr in seinem Namen bewiesen habet, da ihr den Heiligen gedienet habet, und noch dienet.

V. 11. Wir verlangen aber, daß ein jeder unter euch eben dieselbige Sorgfalt bis zum Ende fortsetze, damit die Hofnung erfüllet werde,

V. 12. Auf daß ihr nicht nachläßig, sondern Nachfolger derjenigen werdet, welche durch ihren Glauben, und ihre Geduld die Verheissungen erben werden.

V. 13. Denn als Gott dem Abraham die Verheissung that, so schwur er, weil er keinen grösseren hatte, bey welchem er schwören konnte, bey sich selbst,

V. 14. Und sprach: ich will dich mit meinem Segen überhäufen, und unsäglich vermehren;

Er gründet diese Hofnung 1) auf die göttliche Gerechtigkeit. Gott, sagt er, ist wohl nicht ungerecht, daß er eure guten Werke und Liebesbezeugungen, welche ihr um seines Namens willen ausgeübt, und die Dienstleistungen vergessen soll, welche ihr den Heiligen erwiesen habt, und ihnen noch erweiset. Nur wollte ich wünschen, daß ihr, um eure Hofnung vollkommen zu machen und zu erfüllen, alle die Nachläßigkeit und Trägheit verbannen, bis ans Ende beharren, und den wirkenden Glauben und die unermüdete Geduld des Abrahams und derjenigen nachahmen möchtet, welche Erben der Verheissungen Gottes geworden sind.

Er gründet sie 2) auf die Wahrheit und Treue Gottes. Denn, da er dem Abraham verheissen hat, ihn, und seine Kinder zu segnen, (c) begleitet er seine Verheissung mit einem feyerlichen Schwur bey sich selbst,

und

---

hart verfährt. Wenn man sie durch die Furcht der Strafen niederschlägt, soll man sie wieder durch die Hofnung aufrichten.

(c) Lasset uns den wahrhaften Kindern Abrahams durch den Glauben, Gehorsam, Verachtung irdischer Dinge nachahmen, wenn wir die Verheissungen geniessen wollen, die er für seine Kinder empfangen hat!

und dieser heilige Mann erhielt auch die Wirkung dieser Verheissung, indem er sie mit Geduld erwartete. (d)

V. 15. Und also, nachdem er es mit langwieriger Geduld erwartet hatte, erhielt er dieses Versprechen.

V. 16. Denn die Menschen schwören bey Einem, der grösser ist, als sie sind, und der Eid ist die grösste Versicherung, die sie geben können, um allen Streit zu enden.

Diese Verheissung nun geht uns eben so wie ihn an. Gott hat den Erben seiner Verheissungen zeigen wollen, wie fest und unveränderlich sein guter Wille gegen sie sey, deswegen hat er der Verheissung auch den Eid beygesetzt, damit wir, die wir in diesem Leben keine andere Zuflucht haben, als die Hofnung, unsern Trost auf zwey unerschütterliche Stützen gegründet sehen möchten, auf die Verheissung und auf den Eid eines Gottes, der nicht lügen kann. (e) Wenn die Menschen, um sich Glauben zu erwerben zum Eid ihre Zuflucht nehmen, schwö-

V. 17. Also hat Gott, um den Erben der Verheissung überflüßig zu zeigen, daß sein Rathschluß unbeweglich wäre, einen Eid beygesetzt,

V. 18. Auf daß wir durch zwey unbewegliche Dinge, in welchen Gott unmöglich lügen kan, einen starken Trost hätten, die wir eine Zuflucht haben, die vorgesetzte Hofnung zu erlangen,

(d) Unser Glaube und unsere Hofnung sind auf die Versicherung der Wahrheit selbst gegründet, und wir zweifeln noch? Man glaubt einem Menschen, der Gott zum Zeugen der Wahrheit seines Wortes anruft: und so viele Menschen glauben Gott selbst nicht.

(e) Was kann für den Gläubigen trostreicher seyn, als wenn er weis, daß seine Seeligkeit in den Händen Gottes ist, der weder sich selbst in seinen Anschlägen, noch uns in seinen Verheissungen hintergehen kann?

schwören sie bey demjenigen, welcher größer ist, als sie sind, und so ein Eid endigt alle ihre Streitigkeiten. Gott aber, indem nichts größeres als er ist, wobey er schwören könnt, schwöret bey sich selbst, den Abraham und seine Nachkommen zu segnen.

Das Ziel unserer Hofnung ist das Allerheiligste Gottes, der Himmel selbst, in welches Jesus Christus als unser Vorgänger als Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedechs eingegangen ist. Eine so ausgezeichnete Hofnung soll unserer Seele mitten unter dieser Ungestümme des Lebens zu einem festen und versicherten Anker dienen.

V. 19. Welche unserer Seele zu einem sicheren und festen Anker dient, der bis in den inneren Vorhang hinein dringt;
V. 20. Wohin auch Jesus, unser Vorgänger, der ewige Hoheprieser nach der Ordnung Melchisedechs für uns eingegangen ist.

Sie

Siebentes Hauptstück.

Der Apostel erfüllt sein Versprechen, welches er den Hebräern im Anfange des sechsten Hauptstückes gemacht hatte, daß er ihnen nämlich die erhabensten Geheimnisse erklären wolle. Dieß war auch um so viel nöthiger, da er sonst die alten Vorurtheile nicht gründlich hätte widerlegen können, welche ihnen wider den Glauben zu Gunsten des mosaischen Gesetzes übrig geblieben waren.

Sie glaubten 1) daß das levitische Priesterthum noch seine Kraft habe, und bis ans Ende der Welt bestehen sollte; folglich auch das ganze mosaische Gesetz. 2) Daß Gott keine andere Hilfsmittel zur Versöhnung der Sünden eingesetzet habe, als die Opfer und die andern Tempel-Ceremonien. Zween gefährliche Irrthümer, deren einer die Kraft oder die Dauer, und der andere die Wirksamkeit des levitischen Priesterthums betraf. Den Glauben sahen sie zwar als das sicherste Mittel zum Heile an, denn sonst hätten sie ihn nicht angenommen; weil sie sich aber einbildeten, daß alle Heilige des alten Bundes ohne denselben selig wurden, so hielten sie ihn für so unumgänglich nöthig nicht. Dieß machte sie in der christlichen Religion so unbeständig, und

so hinlässig, welches ihnen der Apostel vorgeworfen hatte.

Er handelt dasjenige, was das Gesetz und ihr Priesterthum anbelangt, vom siebenten bis zum neunten Hauptstücke ab, worauf er zu dem übergeht, was den Glauben betrift.

Um den erstern Irrthum der Hebräer über die Kraft des levitischen Priesterthums und des ganzen Gesetzes unwiderleglich zu vernichten, setzt er das Priesterthum nach der Ordnung Melchisedechs dem levitischen entgegen, erhebt das erstere über das Priesterthum Levi, und stellt Jesum als den Priester nach Melchisedechs Art vor.

V. 1. Dieser Melchisedech, König zu Salem, und Priester Gottes des Allerhöchsten, der dem Abraham entgegen gieng; als er von der Schlacht der Könige zurückkam, und ihn segnete;

V. 2. Dem Abraham den Zehend von allem gab; der erstlich ein König der Gerechtigkeit verdollmetschet wird, hernach aber auch ein König zu Salem, das ist, ein König des Friedens;

V 3. Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht; ohne Anfang noch Ende seines Lebens, und also ein Ebenbild tes Sohnes Gottes; dieser bleibt

Es ist, sagt er, von diesem Melchisedech bekannt, daß er König von Salem und Priester des Allerhöchsten war. Er wird Melchisedech, das heißt König der Gerechtigkeit, und ferner König Salems oder Friedenskönig genannt; er gab dem Abraham nach der Rückkehr von der Niederlage der fünf Könige den Segen, und dieser gab ihm von allem, was er von der Beute kostbares hatte, den Zehenten. Seine Abkunft ist unbekannt, denn die Schrift nennet weder Vater, noch Mutter, noch Freunde von ihm, man hat von allem diesem keine Nachricht, auch seine Geburt und sein Tod sind nicht aufgezeichnet, er ist der einzige Priester seiner Art, und ein Ebenbild des Sohns Gottes, dessen Priesterthum ewig bleibt.

Der

ein Priester in Ewigkeit.

Der Apostel läßt die Hebräer schliessen, wie groß dieser unbekannte König seyn mußte, da ihm Abraham, wiewohl er Patriarch war, von seiner ganzen Beute den Zehenten gab. Er vergleichet diese Ehre mit dem Zehendrecht, welches das Gesetz den levitischen Priestern verleiht, und findet dabey einen großen Unterschied.

V. 4. Sehet also, wie groß dieser sey, dem sogar Abraham der Patriarch von den vornehmsten Dingen den Zehent gegeben hat.

Der erste ist, daß die Leviten nur die Macht haben, von ihren Brüdern den Zehenten zu nehmen; das will sagen, von Leuten, welche, wie sie, die Ehre haben, vom Abraham abzustammen. Wie weit erhabener muß Melchisedech über diese levitischen Priester seyn, dessen Geschlechtsfolge in der ihrigen nicht begriffen ist, und welcher doch den Zehenden von demjenigen bekommen hat, den sie für das Haupt ihrer ganzen Nation erkennen? Melchisedech war größer als Abraham selbst, weil ja unstreitig der, welcher im Namen Gottes segnet, Vorzüge vor demjenigen hat, den er segnet.

V. 5. Es haben zwar die, welche aus den Kindern Levi das Priesterthum empfangen, das Recht, den Zehent nach dem Gesetze von dem Volke, das ist, von ihren Brüdern zu nehmen, wiewohl auch dieselbigen aus den Lenden Abrahams entsprossen sind.

V. 6. Derjenige aber, dessen Geschlecht unter ihre Geschlechter nicht gerechnet wird, hat vom Abraham den Zehend genommen, und denselbigen gesegnet, dem die Verheissung geschah.

Der zweyte Unterschied ist, daß dieses Zehentrecht, dessen die levitischen Priester genieſſen, immer auf ihre Nachkommen übergeht, weil sie sterblich sind; Melchisedech hingegen wird in der Schrift als immer lebendig vorgestellet, und hat gewissermassen den Zehenten nicht blos vom Abraham genommen, welcher zu seiner Zeit lebte, sondern von allen denjenigen, welche so wie Levi zur Person dieses Patriarchens gehören.

V. 7. Nun ist ausser allem Zweifel, daß derjenige, der den Segen empfängt, geringer sey, als der ihn giebt.

V. 8. Und hier zwar nehmen die sterblichen Menschen den Zehent: dort aber bezeugt die Schrift, daß er lebt.

V. 9. Und Levi, der den Zehent empfangen hat, hat ihn (also zu reden) durch Abraham bezahlet

V. 10. Denn er war noch in den Lenden des Vaters, als Melchisedech demselben entgegen kam.

hören. Man kann sagen, daß der Stamm Levi, welcher den Zehenten von seinen Brüdern empfangen hat, ihn selbst durch Abraham dem Melchisedech 170 Jahre vor seiner Geburt bezahlet hat, weil er und alle seine Nachkommen noch in den Lenden dieses Patriarchen waren, als Melchisedech ihm entgegen kam.

Wenn also das Recht des Zehents den Vorzug desjenigen, welcher ihn empfängt, über denjenigen, welcher ihn bezahlt, anzeigt, so ist Melchisedech weit erhabener als Levi und alle seine Leviten. Ein jeder unter ihnen bezahlt zu seiner Zeit ihm den Zehent als einem ewigen Priester, welches nach der Wahrheit, nach welcher die Dinge immer sind, wie sie seyn sollen, so verstanden werden muß.

Nachdem der Apostel alles dieses festgesetzet hat, führt er seinen Beweis wider den ersten Irrthum der Hebräer in Ansehung der Kraft und Dauer des levitischen Priesterthums. Gott, sagt er, hat das Gesetz dem Volke unter dem levitischen Priesterthume gegeben. Wenn nun aber das levitische Priesterthum die Menschen hätte rechtfertigen und zum ewigen Heile führen können, so wäre nichts vergeblicher gewesen, als einen neuen Priester nach der Ordnung Melchisedechs zu erwecken, welcher sich nicht nach der Ordnung Aarons nennen sollte, weil jener hinlänglich das Heil der Menschen würde verschaft haben. Gott nun, welcher nichts vergebliches thut, hat einen

V. 11. Wenn also das levitische Priesterthum (unter welchem das Volk das Gesetz empfieng) vollkommen gewesen wäre, was wäre ferner vonnöthen gewesen, daß noch ein anderer Priester aufstund, welcher den Namen nach der Ordnung Melchisedechs, und nicht nach der Ordnung Aarons haben sollte?

neuen

neuen Priester nach einer von der aaronitischen ganz verschiedenen Ordnung erwecket. Das levitische Priesterthum also konnte die Menschen weder zur wahren Gerechtigkeit noch zum ewigen Heile führen.

Man kann bey diesem Beweise nichts läugnen; und der Apostel folgert daraus die Veränderung des Gesetzes. Denn die Wahl eines neuen Priesters, welcher nicht nach der Ordnung Aarons ist, hebet das Priesterthum dieser Art auf, und verändert dasselbe; die Veränderung des Priesterthumes aber zieht auch nothwendig die Veränderung des ganzen Gesetzes nach sich, nach welchem Aarons Nachkommen Priester seyn sollen.

V. 12. Denn wenn das Priesterthum verändert wird, so ist vonnöthen, daß auch das Gesetz verändert werde.

Die ganze Schwierigkeit betrift die gänzliche Abschaffung des alten Priesterthumes durch die Errichtung eines neuen. Der Apostel zeigt diese Veränderung, indem er vorstellet, auf wie vielerley Art das neue Priesterthum, welches in dem Psalm angedeutet wird, von dem alten unterschieden ist; ich will sagen, durch alle Verschiedenheiten, welche das Priesterthum Jesu Christi von dem Priesterthume Aarons trennen, und durch alle Widersprüche, welche sie unverträglich machen. Er zeigt diese Abschaffung.

I. Das Priesterthum wird in der Stelle des Psalms auf einen von dem Stamme Levi verschiedenen Stamm übertragen, auf einen Stamm, in welchem Niemand je dem Altare gedienet, und welchem Moses nie

V. 13. Denn derselbige, von welchem diese Dinge sind geweissaget worden, ist von einem andern Stamme, aus welchem Niemand dem Altar gedienet hat.

das Priesterthum zugeeignet hat. Jesus Christus, der neue Priester, ist aus einem ganz andern Stamme ausgegangen, aus dem Stamme Juda, aus welchem keiner je dem Altare gedienet; und für welchen Moses nie das Priesterthum bestimmet hat.

II. Der neue Priester, welcher aufgestanden ist, ist nach der Ordnung Melchisedechs; die andern hingegen sind Priester nach der Ordnung Aarons.

III. Das aaronitische Priesterthum ist nach dem Ausspruche des Gesetzes selbst an die fleischlichen Nachfolger sterblicher Menschen geheftet, welche zum Priesterthume kein Recht haben, als weil sie Kinder ihrer Vorfahrer sind; der neue Priester hingegen ist als ein solcher eingesetzt, der in Kraft seiner Auferstehung ein unsterbliches Leben führt, welches macht, daß er Niemanden nachfolget und daß ihm Niemand nachfolgt: denn Gott erklärt ihn im 109. Psalm ausdrücklich für den ewigen Priester nach der Ordnung Melchisedechs.

IV. Auch die Wirkungen der beyden Arten des Priesterthums und der beyden Bündnisse sind sehr verschieden. Denn das Bündniß, welches unter Aaron gemacht wurde, war seiner Schwachheit wegen zum Heile unzulänglich. Es hat nie eine Person zur wahrhaften und vollkommenen Gerechtigkeit geführet. Das erste Gesetz ist also mit Grunde abgeschaffet worden, und an seine Stelle ist ein Gesetz von besserer Hofnung gekommen, welches uns zu Gott weit näher führt.

V. 14. Es ist ja offenbar, daß unser Herr aus Juda entsprossen ist, welchem Stamme Moses das Priesterthum niemals zugeeignet hat:

V. 15. Und es erhellet noch mehr: weil ein anderer Priester nach der Ordnung Melchisedechs aufsteht,

V. 16. Der nicht nach dem Gesetze der fleischlichen Verordnung,

—— sondern nach der Kraft des unaufhörlichen Lebens Priester geworden ist.

V. 17. Denn die Schrift bezeugt: du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs.

V. 18. Also ward das vorige Gesetz verworfen, weil es schwach und unnütz war:

V. 19. Denn das Gesetz hat nichts zur Vollkommenheit gebracht: sondern es führte zu einer bessern Hofnung, wodurch wir uns Gott nahen.

führt. Diese Unmacht des gesetzlichen Priesterthums wird hernach weitläuftiger bewiesen.

V. Die Kinder Aaarons sind, wie ihr Vater, ohne Eid zu Priestern gemacht worden, und Gott hat ihnen kein immerwährendes Priesterthum verheissen; der neue Priester aber ist von Gott mit einem feyerlichen und unveränderlichen Eid, daß er ewiger Priester nach der Ordnung Melchisedechs seyn wird, eingesetzet worden: ein Unterscheid, welcher nicht blos die Veränderung des Priesterthums anzeigt, sondern auch zu erkennen giebt, daß der Bund, dessen Mittler er ist, weit erhabner und vortreflicher ist, als der erste.

VI. In der levitischen Ordnung ist eine lange Reihe von Priestern gewesen, welche einander in der Amtsverrichtung gefolget sind, weil ein jeder unter ihnen, als sterblich nicht stets dienen konnte, sondern eines Nachfolgers nöthig hatte, welcher seinen Platz nach seinem Tod besetzte: weil aber der neue Priester unsterblich ist, so kann er keine Nachfolger haben, da er ewig lebt, und ein ewiges Priesterthum besitzt: er kann also immer bis ans Ende diejenigen selig machen, welche sich durch seine Vermittlung Gott nahen.

VII. Wir haben, wie es sich geziemte, einen heiligen, unschuldigen, untadelhaften, von der Zahl der Sünder abgesonderten, und weit über alle Himmel erhabenen Priester. Das Wort Gottes setzt zum Hohen-

V. 20. Und das geschah nicht ohne Eid (denn jene sind zwar ohne Eid Priester geworden:
V. 21. Dieser aber mit einem Eide durch denjenigen, der zu ihm gesagt hat: der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht reuen: du bist ein Priester in Ewigkeit)
V. 22. Desto besser ist also der Bund, dessen Bürge Jesus geworden ist.
V. 23. Jener waren viele, die Priester wurden, weil ihnen der Tod es zu bleiben verwehrte;
V. 24. Dieser aber, weil er ewig bleibt, hat auch ein ewiges Priesterthum.
V. 25. Dahero kann er allezeit diejenigen, die durch ihn zu Gott treten, selig machen, weil er immer lebt, für uns zu bitten.
V. 26. Denn es geziemte sich, daß wir einen solchen Hohenpriester hätten, der heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher als die Himmel wäre,

priester den eigenen Sohn Gottes ein, welcher heilig und vollkommen in alle Ewigkeit ist; das Gesetz hingegen setzt zu Priestern schwache, sündhafte, unreine, allerley Schwachheiten unterworfene Menschen ein, (a) denn daß sie Schwachheiten unterworfen sind, zeigt sich daraus, daß alle gesetzliche Priester täglich erst für ihre eigenen Sünden, und hernach für die Sünden des Volkes Opfer darbringen müssen; der neue Hohepriester hingegen hat, indem er sich selbst einmal opferte, ein für allemal die Sünden des Volkes getilget.

V. 27. Der nicht täglich, wie jene Priester, erstlich für seine eigene Sünden, darnach für die Sünden des Volks Opfer schlachten muß; denn dieß hat er einmal gethan, da er sich selbst aufgeopfert hat.

V. 28. Denn das Gesetz hat schwache Menschen zu Priestern verordnet, das Wort des Eides aber, welches nach dem Gesetze gekommen ist, giebt uns den Sohn, der ewig vollkommen ist.

(a) Lasset uns wenigstens unsere Niedrigkeit und Unwürdigkeit demüthig vor Gott erkennen, und die Erniedrigungen vor den Menschen allezeit willig tragen!

Achtes Hauptstück.

VIII. Anstatt daß die Hohenpriester des Gesetzes in ein Heiligthum, und in einen von Menschenhänden gemachten Tabernackel eingehen, sitzet unser Hoheprieſter zur Rechten der Majestät Gottes, und verwaltet das himmlische Heiligthum und den wahren Tabernackel, welchen nicht die Menschen, sondern Gott selbst aufgerichtet hat.

IX. Endlich zeigt der Apostel den Vorzug des Priesterthums Jesu vor dem Aaronitischen aus dem Unterscheid der Gaben, Schlachtopfer, und Amtsverrichtungen. Ein jeder Hoheprieſter wird eingesetzet, Gaben und Schlachtopfer darzubringen; der Hoheprieſter des neuen Gesetzes also muß auch etwas haben, was er opfern kann.

V. 1. Der kurze Inhalt alles dessen, was gesagt wurde, ist dieser: wir haben einen solchen hohen Priester, der zur Rechten des majestätischē Thrones im Himmel sitzt.

V. 2. Der das Heiligthum und die wahre Stiftshüte verwaltet, die der Herr und kein Mensch aufgerichtet hat.

V. 3. Denn ein jeder Hoherprieſter wird eingesetzet, Gabē und Schlachtopfer, darzubringen, darum ist nothwendig, daß dieser auch etwas zu opfern habe.

Worinn besteht also sein Opfer?

I. Es ist weder irdisch, noch enthält es irdische Dinge: dieß ist der Sinn im Griechischen, nach welchem man, wenn etwas wäre, auf die Worte, welche unmittelbar vorhergehen, was er opfert, beziehen, und so lesen muß, wenn das, was er opfert, irdisch wäre, und nicht, wenn dieser (Hoheprieſter) auf Erden wäre. Denn will er sagen, wenn dieser neue Hoheprieſter

V. 4. Wenn er nun auf Erden wäre, so wäre er kein Prieſter, weil alda

Priester wären, die nach dem Gesetze Gaben opferten,

nichts anders als irdische Gaben zu opfern hätte, so würde er keine Ursache haben, eine priesterliche Amtsverrichtung auszuüben, indem schon so viele levitische Priester dazu bestimmet sind, Gott irdische Opfer darzubringen.

V. 5. Und welche dem Vorbilde und Schatten der himlischen dienten: wie dem Mose gesagt wurde, als er den Tabernackel vollendete: siehe zu (sprach er) und mache alles nach dem Vorbilde, welches dir auf dem Berge ist gezeiget worden.

V. 6. Nun aber hat er ein desto höheres Amt erhalten, je besseres Bundes Mittler er ist welcher auf bessere Verheissungen gegründet wurde

II. Anstatt daß die Priester Gott einen Gottesdienst leisten, welcher nur im Schatten und in Figuren himmlischer Dinge besteht, nach dem Befehle, welchen Gott dem Moses gegeben hat, alle Dinge nach dem Model zu machen, welches ihm auf dem Berge gezeigt worden ist: so verrichtet der neue Hohepriester ein um so viel erhabeners Opfer, als der Bund ist, wovon er der Mittler ist, und die Verheissungen, worauf sich dieser Bund gründet, erhabner sind, als jene des Gesetzes, weil die Verheissungen des Gesetzes blos in irdischen Gütern, die Verheissungen des neuen Bundes hingegen in dem ewigen Besitze Gottes bestehen. Nun ist nichts mehr übrig, als diese Folge zu ziehen: daß Gott, indem er ein anderes Priesterthum, als das Priesterthum Aarons eingesetzet hat, welches in allen Dingen von demselben verschieden ist, das Aaronitische Priesterthum in das Priesterthum Melchisedechs umgeändert habe: daß alles, was in dem dritten Buche Moses von der Einsetzung des Erstern anbefohlen worden war, seiner Unmacht und Unnützlichkeit wegen aufgehoben worden sey, wie es der Apostel weiter oben behauptet hat: daß mit dem Priesterthume das ganze Gesetz, wel-

Siehe oben Hauptst. VII. V. 18.

welches darauf gegründet ist, nothwendig umgeändert, aufgehoben, und also alles, was die Hebräer bey einem und dem andern für kräftig und immerwährend hielten, unkräftig und undauerhaft sey.

Der Apostel widerleget itzt ihren zweeten Irrthum in Ansehung der Wirksamkeit, welche sie dem Gesetze Moses und den levitischen Priesterthume beylegten. Er redet zuerst von Gesetze. Wenn, sagt er, das erste Gesetz nichts mangelhaftes gehabt hätte, so würde Gott kein anderes an dessen Stelle gesetzet haben; es war aber höchst unvollkommen; um nun davon überzeugt zu werden, darf man nur die Vollkommenheit des neuen Bundes betrachten, welchen Gott in der Schrift verheissen hat. Er führt die Prophezeyung Jeremiä Hauptst. 31. an, wo Gott, indem er die Uebertretungen der Jüden tadelt, verheißt, mit dem Hause Israels und mit dem Hause Juda einen neuen Bund zu machen, ganz verschieden von demjenigen, welchen er mit ihren Vätern gemacht hatte, da er sie unter seinem Schutze aus Egypten führen ließ. Dieser von Gott verheissene neue Bund ist weit vollkommener, als der alte war.

Denn der alte war 1) unvollkommen, weil man denselben nicht hielt. Er war den Israelitten auf zwo steinernen Tafeln vorgelegt; und von dem neuen verheißt Gott, daß er seine Gesetze in ihr Gemüth eindrücken, dieselbe in ihr Herz, den Wohnsitz der Liebe und des Gehorsams, schreiben wer-

V. 7. Denn wenn dieser Erste ohne Mangel gewesen wäre, so würde man ja keinen Platz für einen neuen gesuchet haben.
V. 8. Denn Gott verweiset es ihnen also: sieh, es werden die Tage kommen, spricht der Herr: und ich will mit dem Hause Israels, und mit dem Hause Juda einen neuen Bund aufrichten,
V. 9. Einen andern Bund, als ich mit ihren Vätern an dem Tage gemacht habe, da ich ihre Hand ergrif, sie aus Egypten zu führen: denn sie sind in meinem Bunde nicht verblieben, darum habe ich sie vernachlässiget, spricht der Herr.
V. 10. Dieß ist aber der Bund, den ich mit dem Hause Israels nach diesen Tagen aufrichten will, spricht der Herr: ich will mei-

ne Gesetze in ihr Gemüth legen, und sie in ihr Herz schreiben:

werde, damit das Herz, dem Gesetze Gottes unterworfen, ihm alle Seelenkräfte unterwerfe.

2) Er war unvollkommen in Ansehung derjenigen, mit welchen er errichtet wurde. Diese waren, so zu sagen, nur Sklaven, mit welchen Gott gleichsam als ein strenger und unbiegsamer Herr handelte, anstatt daß er eigentlich der Gott und Vater der Kinder des neuen Gesetzes seyn wird; diese werden wahrhaft sein Volk seyn, weil er sie in diesem Leben mit Segnungen, und in dem andern mit der ewigen Glückseligkeit erfüllen will.

— — ich will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn.

V. 11. Und keiner soll seinen Nächsten, oder seinen Bruder lehren, und sagen: erkenne den Herrn: weil sie mich alle, von den Kleinsten bis zu den Größten erkennen werden.

3) Er war unvollkommen in der Erkenntniß, welche die Jüden von Gott hatten; da die Gläubigen des neuen Bundes, Kleine und Große, Gott so vollkommen erkennen werden, daß die Einen von den Andern hierüber nicht mehr nöthig haben werden, unterwiesen zu werden.

4) Er war unvollkommen in der Aussöhnung der Sünden, welche vermöge des alten Bundes nicht getilget wurden, wie es weiter unten im 10. Haupst. beweisen wird; da hingegen Gott im neuen Bunde die Sünden ihrer Kinder zu vergeben, und sich ihrer Missethaten nicht mehr zu erinnern verspricht. (a) Da nun Gott, schließt

V. 12. Ich will ihre Ungerechtigkeit verzeihen, und an ihre Sünden hinfort nicht mehr gedenken.

der

(a) Gott vergiebt uns unsere Sünden, und will derselben nicht mehr gedenken, sie

mögen

der Apostel, bey seinem Propheten lange Zeit nach der Einsetzung des Ersteren einen Bund verheissen hat, welchen er neu nennt; so hat er von der Zeit an gezeiget, daß der Erstere vorüber, und indem er veraltet, seinem Ende nahe ist. (b)

V. 13. Indem er aber einen neuen Bund nennt, bringt er den alten ab: was aber abgebracht wird, und veraltet, nähert sich seinem Ende.

---

mögen so groß sein als sie wollen: und wir können uns nicht entschliessen, ein kleines Unrecht, ein verächliches Wort, eine geringe Beleidigung zu vergeben!

(b) Wollte Gott, daß der Geist der Knechtschaft, nämlich des alten Bundes, so wie er selbst, vergangen wäre, und daß die Liebe allein, in den Kindern des Evangeliums herrschte.

Neuntes Hauptstück.

Nachdem die Unmacht des Gesetzes so deutlich bewiesen worden ist, so ist es leicht, die Unmacht des levitischen Priesterthums, welches davon unzertrennlich ist, zu beweisen. Er zeigt es daraus, daß durch den levitischen Priesterdienst das Allerheiligste nicht geöfnet wurde, und die mit Verbrechen beladenen Seelen und Gewissen in den Augen Gottes nie haben gereiniget werden können: zween Vorzüge, die dem Priesterthume Jesu Christi aufbehalten sind.

V. 1. Es hatte zwar auch das vorige Gesetz seinen rechtmäßigen Gottesdienst und ein zeitliches Heiligthum.

V. 2. Denn erstlich wurde der Tabernackel gemacht, worinn die Leuchter, der Tisch und die Schaubrode waren; er wurde heilig genennet.

V 3. Hinter dem andern Vorhange aber war der Tabernackel, welcher das Allerheiligste genennet wurde:

V. 4. Der enthielt das goldene Rauchfaß, und die Arche des Bundes, welche allenthalben mit Gold überzogen

I. Zuförderst macht er von den Hauptstücken Meldung, welche zur Zeit des Mosaischen Gesetzes zum Gottesdienste dienten. Es gab da gewisse Gesetze und Regeln in Betreff dieses Gottesdienstes. Die Israeliten hatten einen materiellen Tabernackel, wovon der erstere Theil das Heilige genannt wurde. Darinn waren der Leuchter mit sieben Armen, der Tisch und die Schaubrode, welche vor dem Herrn ausgesetzt wurden. Dieser Theil des Tabernackels wurde von dem zweyten Vorhange eines andern Theiles abgesöndert, welchen man das Allerheiligste nannte. (Denn der erste Vorhang war am Eingange des Heiligen.) Es war auch ein goldenes Rauchfaß darinn, und die Bundeslade ganz mit Golde überzogen,

zogen, ein goldenes Gefäß mit dem Himmelbrode, der ausgegrünte Stab Aarons, und zwo Bundstafeln. Ueber der Bundeslade waren Cherubine, die Zeichen der göttlichen Herrlichkeit.

war; darinnen sind das goldene Gefäß mit dem Himmelbrode, die Ruthe Aarons, die gegrünet hatte, und die Tafeln der Gebote gewesen.

Die Priester, welche in der Woche waren, ihr Amt zu verrichten; (denn sie verrichteten dasselbe wechselweise) giengen frühe und Abends und zu allen Tagesstunden in das erstere Heiligthum, um darinn die Rauchwerke zu verbrennen, und den Altar mit Blut zu besprengen. Das zweyte, das will sagen, das Allerheiligste, war ihnen immer untersagt. Der Hohepriester allein gieng nur einmal im Jahre am Versöhnungstage hinein, indem er das Blut von einem Opfer hineintrug, welches er für seine, und des Volkes Sünden geopfert hatte.

V. 5. Ueber ihr waren die Cherubine voll Herrlichkeit, die den Gnadenthron überschatteten, von welchen allen und jeden jetzt nicht zu reden ist.

V. 6. Da die Sachen also bestellt waren, giengen die Priester zwar allezeit in den vordern Tabernackel, und verrichteten daselbst den Opferdienst.

V. 7. In den andern aber gieng der Hohepriester allein nur einmal im Jahre, und zwar nicht ohne Blut, das er für seine und des Volkes Unwissenheit opferte.

Dieses also vorausgesetzt, schließt der Apostel so: der erste Theil des Tabernackels, das Heilige genannt, wo man Blut und Rauchwerke opferte, stellt das gesetzliche Priesterthum und den ganzen Gottesdienst der jüdischen Religion vor; und das Allerheiligste, welches der zweyte war, zeigt den Zugang zu Gott und den Himmel an, der das wahrhafte Heiligthum ist. Dieses zweyte Heiligthum nun war dem Volke und allen Priestern, welche in dem erstern dienten, untersagt. Der heil. Geist deutete uns also durch diese Figur an, daß während dem Reiche des levitischen Priesterthumes und des ganzen mosaischen Gesetzes

V. 8. Der heilige Geist hat damit andeuten wollen, daß der Weg zum Heiligthume noch nicht eröffnet wäre, solang der vordere Tabernackel noch bestünde.

der Zugang zu Gott den Menschen immer geschlossen, und der Weg zum Heil, nämlich der Glaube, die Gnade und die Gerechtigkeit ihnen noch nicht geöffnet war.

V. 9. Und dieß war ein Gleichniß der gegenwärtige Zeit, in welcher Gaben und Schlachtopfer gebracht wurden, die das Gewissen derjenigen, welche Gott dienten, nicht vervollkomnen könten, da man nur mit Speise und Trank

V 10. Mit mancherley Waschen und Reinigungen des Fleisches diente, welche bis zu der Zeit der Verbesserung auferlegt waren.

II. Die Gaben und Opfer, welche man zu dieser Zeit darbrachte, konnten das Gewissen derjenigen, welche sie opferten, nicht reinigen, weil sie bloß in Ceremonien bestunden, welche den Leib betraffen; als da sind: gewisse Speisen, Getränke und verschiedene Abwaschungen, welche nur bis zur Zeit befohlen waren, wo das ganze Gesetz verbessert werden sollte.

Auf diese Art ist die Unmacht des gesetzlichen Priesterthums durch das Gesetz selbst bewiesen; die Kraft und Wirksamkeit des neuen Priesterthumes aber ist eben so deutlich darinn ausgedrückt: denn Christus ist ebenfalls als Hoherpriester in das Allerheiligste eingegangen; aber auf eine weit herrlichere und vollkommnere Art.

V. 11. Christus aber, nachdem er als ein Hoherpriester der zukünftigen Güter kam,

1) Der alte Hohepriester war blos eingesetzet, um den Juden zeitliche Güter zu verschaffen; dieß war der Endzweck ihrer Andacht, und der Lohn ihrer Dienstleistungen. Jesus Christus aber ist der Hohepriester von künftigen Gütern, weil sein ganzes Amt keinen andern Endzweck hat, als uns den Himmel zu eröffnen.

— — ist durch einen größeren und vollkommenern Tabernackel,

2) Der Erste gieng in ein irdisches Heiligthum ein; der zweyte hingegen ist in den Himmel, das wahrhafte Heiligthum, eingegangen.

3)

3) Der erste gieng durch einen von Menschenhänden gemachten Tabernackel hinein; Jesus hingegen durch einen weit heiligeren und auserleseneren, welcher nicht von Menschenhänden gemacht worden ist.

— — — der nicht von Menschenhänden gemacht ist, nicht wie die irrdischen Gebäude;

4) Der eine gieng durch der Böcke und Kälber Blut, der Andere durch sein eigenes Blut hinein.

V. 12. Nicht durch der Böcke oder Kälberblut, sondern durch sein eigenes Blut — — einmal in das Heiligthum eingegangen, — — und hat uns die ewige Erlösung erworben.

5) Jener gieng einmal in jedem Jahre, der Andere einmal für allemal ein.

6) Der Hohepriester erwarb dem Volke und sich selbst blos eine äusserliche und vorübergehende Aussöhnung; Jesus Christus hingegen hat uns in seinem Blute eine ewige Erlösung erworben.

Diesen letzten Unterscheid führt der Apostel weiter aus. Man muß, sagt er, dem Blute Jesu Christi mehr Kraft und Wirksamkeit in Rücksicht auf die Reinigung der Seelen, als dem Blute der Thiere in Rücksicht auf die Reinigung des Fleisches zueignen. Wenn nun die Besprengung des Blutes von Rindern und Böcken, mit Kälberaschen vermengt, die Kraft hat, dem Fleische derjenigen, welche verunreinigt sind, eine gesetzliche Reinigkeit zu geben; wie vielmehr hat das Blut Jesu Christi die Macht, unser Gewissen von den Sünden, welche eigentlich todte Werke sind, zu reinigen, und uns in den Stand zu setzen, dem lebendigmachenden Gott würdig zu dienen? Die Thiere opferten sich nicht selbst; Jesus Christus hingegen hat sich selbst aus Antrieb des heil. Geistes als ein unbeflecktes Opfer

V. 13. Denn wenn das Blut der Böcke und Ochsen und die Bestreuung mit Kälberaschen die Unreinen zur leiblichen Reinigkeit heiliget,
V. 14. Wie vielmehr wird das Blut Jesu Christi, — — der sich selbst durch den heiligen Geist als ein unbeflecktes Opfer Gott dargegeben hat, unsere Gewissen von den todten Werken reinigen, dem lebendigen Gott zu dienen?

dargegeben, und wir leisten durch ihn dem lebendigmachenden Gott einen wahrhaften Gottesdienst, das will sagen: die Aufopferung war freywillig, heilig, geistlich: drey Eigenschaften, welche den Thieropfern mangelten.

V. 15. Und darum ist er ein Mittler des neuen Bundes, auf daß die, welche berufen sind, vermittelst des Todes, den er zur Erlösung der Uebertrettungen, welche unter dem vorigen Bunde waren, erlitten hat, die verheissene ewige Erbschaft, erlangten.

Gleichwie nun die Priester des alten Bundes Unterhändler zwischen Gott und dem Volke waren; so ist Jesus der Mittler und Stifter eines Bundes durch seinen Tod geworden, damit die Auserwählten durch ihn von den Sünden, welche im ersten Bunde ganz unversöhnt geblieben waren, erlöset würden, und die ewige Glückseligkeit erhielten. Wir stellen uns diese Glückseligkeit als eine durch ein Testament erlangte Erbschaft vor, und wo ein Testament ist,

V. 16. Denn wo ein Testament ist, da muß der Tod desjenigen, der das Testament gemacht hat, dazwischen kommen.

da muß nothwendig der Tod desjenigen, welcher das Testament gemacht hat, dazwischen kommen, weil das Testament keine Kraft noch Gültigkeit hat, so lang derjenige, welcher es gemacht hat, noch beym Leben ist; es fängt erst nach seinem Tode zu gelten an.

V. 17. Weil ein Testament erst nach dem Tode bestättigt wird, und noch nicht kräftig ist, so lang der lebt, der das Testament gemacht hat.

So wurde auch das alte Testament durch eine blutige Feyerlichkeit verrichtet, als ein Vorbild des Neuen. (a)

V. 18. Dahero auch das erste nicht ohne Blut ist aufgerichtet worden.

Denn

(a) Wenn wir zu unserer Versöhnung auch nicht unser Blut und Leben hergeben, so lasset uns wenigstens Gehorsam und Liebe zum Opfer dargeben!

Denn nach der Lesung aller Vorschriften des Gesetzes tauchte Moses einen mit rother Wolle vermengten Hysopbusch in das Blut der Kälber und Böcke ein, und besprengte damit das Buch, das Volk den Tabernackel, und alle Gefäße, welche zum Gottesdienste gehörten: und sprach: dieß ist das Blut des Bundes, welchen Gott heute mit euch gemacht hat; und überhaupt, wenn nach dem Gesetz eine Reinigung vorgenommen werden soll, geschieht dieselbe in den meisten Fällen vermittelst des Bluts durch den Tod eines Opferthieres; auf so eine Art also mußten die zum alten Bunde gehörigen Menschen versöhnet werden, und so wird auch das Himmlische gereiniget, nur durch weit bessere Opfer, denn Jesus Christus ist nicht in ein Heiligthum eingegangen, welches von Menschenhänden gemacht, und nur die Figur des wahrhaften war, sondern in den Himmel selbst, um sich jetzt für uns vor dem Angesichte Gottes zu stellen. Er hat sich nicht mehrmal durch das Opfer seines Blutes geopfert, so wie der Hohepriester einmal alle Jahre in das Heiligthum mit Thierblute eingieng, sondern um die Sünde zu zernichten, hat er sich einmal öffentlich und im Angesichte der ganzen Welt gegen das Ende der Zeiten aufgeopfert, welche Aufopferung seiner selbst zur Versöhnung der Verbrechen aller Zeiten hinlänglich ge-

V. 19. Denn nachdem Moses alle Gebote des Gesetzes dem ganzen Volke vorgelesen hatte, nahm er das mit Wasser vermischte Blut der Kälber und Böcke, und besprengte mit purpurfärbiger Wolle und Hysop das Buch und das ganze Volk
V. 20. Und sprach: dieß ist das Blut des Bundes, welchen Gott mit euch gemacht.
V. 21. Gleichermaßen besprengte er den Tabernackel, und alles Geschirr des Gottesdienstes mit Blute.
V. 22. Und nach dem Gesetze wird fast alles mit Blute gereiniget: es geschieht auch keine Vergebung ohne Blutvergiessung.
V. 23 So war also nöthig, daß hiemit die Vorbilder der himmlischen Dinge gereiniget würden: die himmlischen Dinge selbst aber mit besseren Opfern, als jene waren.
V. 24. Denn Jesus ist nicht in das Heiligthum eingegangen, welches mit Menschen hände gemacht, und ein Vorbild des wahren Heiligthums war; sondern in den Himmel selbst, auf daß er jetzt sich vor dem Angesichte Gottes für uns stellte.
V. 25. Auch nicht, auf daß er sich selbst mehrmal opfere, wie der Hohepriester alle Jahre in das Heiligthum mit fremdem Blute geht:

V. 26. Sonst hätte er von Erschaffung der Welt an öfters leiden müssen: nun aber ist er nur einmal gegen das Ende der Welt erschienen, durch Aufopferung seiner selbst die Sünde hinwegzunehmen.
V. 27. Und gleichwie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, darnach aber gerichtet zu werden:
V. 28. Also ist auch Christus einmal aufgeopfert worden, um vieler Menschen Sünden hinweg zu nehmen: zum andernmale aber wird er ohne Sünde zur Seligkeit derjenigen erscheinen, die auf ihn warten.

wesen ist, denn sonst hätte er mehrmal seit der Erschaffung der Welt leiden müssen. Gleichwie die Menschen als Sünder nur einmal zu sterben verurtheilet sind, (b) so wurde auch der Erlöser der Menschen nur einmal geopfert, um die Sünden vieler über sich zu nehmen. Er hat nun die Erde verlassen, und wird nicht mehr erscheinen, um für die Sünden zu leiden, sondern um diejenige, welche ihn erwarten, in ihre vollkommene Seligkeit einzuführen.

Zehn-

(b) Der Tod ist unvermeidlich, die Stunde ungewiß, das Gericht unwiederruflich, worauf eine unendliche Ewigkeit folgt. Lasset uns diese Wahrheiten öfters betrachten!

Zehntes Hauptstück.

Der Apostel beweiset nun, daß das Gesetz die Kraft nicht hat, von Sünden zu reinigen, und daß es durch alle Opfer, welche man im Tempel darbringt, diejenigen, welche sich dem Altare nähern, nicht gerecht machen kann. Er fängt mit den Opfern an, welche man alle Jahre immerwährend im Versöhnungstage darbrachte.

I. Das Gesetz hatte nur den Schatten von den künftigen Vortheilen der Gläubigen, daher konnten auch durch die Opfer diejenigen, welche unter der Herrschaft des Gesetzes stunden, nicht gerechtfertiget werden. Denn wenn diese so oft wiederholten Opfer die vergangenen Sünden hätten aussöhnen können, so würde man, sie für diese Sünden zu opfern, aufgehöret haben, weil der Hohepriester und das Volk, für welche sie dargebracht wurden, ihr Gewissen nicht mehr davon beladen würden gefühlet haben. Unterdessen glaubte man so wenig, daß die vergangenen Sünden durch diese Opfer wären ausgesöhnet worden, daß man sie jährlich auf ebendieselbe Art wieder darbrachte, und folglich das Andenken an die noch wirklich bestehende Strafwürdigkeit erneuerte; auch ist es unmöglich, daß das Blut der Ochsen und Böcke die Sünden hinweg nehmen sollte.

V. 1. Denn das Gesetz hat den Schatten der zukünftigen Güter, aber nicht das Bild der Dinge selbst: darum kann es diejenigen niemals vollkommen machen, die jährlich hingehen, und immer die alten Opfer schlachten.

V. 2. Sonst hätte man aufgehöret zu opfern, weil diejenigen, welche diesen Dienst verichten, nachdem sie einmal gereiniget wären, hinfort kein sündhaftes Gewissen mehr hätten.

V. 3 Nun aber wird durch dieselbigen alle Jahre der nämlichen Sünden gedacht.

V. 4. Denn es ist unmöglich, daß durch der Ochsen u. Böcke Blut die Sünden hinweg genommen werden.

V. 5. Darum spricht er bey seinem Eintritte in die Welt: Schlachtopfer und Gaben hast du nicht gewollt, sondern du hast mir einen Leib zubereitet.

V. 6. Brandopfer für die Sünde haben dir nicht gefallen.

V, 7. Da sprach ich, sieh ich komme. In dem Anfange des Buches ist von mir geschrieben, daß ich, o Gott, deinen Willen vollzieben soll.

V 8. Nachdem er zuvor gesagt hatte: Schlachtopfer, Gaben, und Brandopfer für die Sünde hast du nicht gewollt: so gefällt dir auch nicht, was nach dem Gesetze geopfert wird.

V. 9. Da sprach ich: sieh ich komme, deinen Willen, o Gott, zu vollziehen. Da hebt er das erste auf um das andere zu bestättigen.

V 10. In diesem Willen sind wir durch das Opfer des Leibes Christi einmal geheiliget worden.

V. 11. Und zwar ein jeder Priester ist darum da, daß er alle Tage des Gottesdienstes pflege,

II. Eben dieß beweisen auch die Weissagungen des alten Bundes. Der Apostel führt den 39. Psalm an, wo der Sohn Gottes bey seinem Eintritte in die Welt zu seinem Vater also redend eingeführet wird: Dir sind die Schlachtopfer, Gaben und Brandopfer für die Sünde nicht angenehm gewesen, da setzte ich mich selbst an die Stelle dieser Opfer, um deinen Willen zu vollziehen, wie es in der Schrift geschrieben ist. (a) Dieser Willen Gottes ist, daß Jesus Christus einmal seinen Leib zum Opfer darbringe, um alle gesetzlichen Opfer zu ersetzen. Jesus Christus bezeuget hier, daß er gekommen ist, diesen Willen seines Vaters durch die Aufopferung seines Leibes zu erfüllen. So hat er denn durch diesen Gehorsam die ersteren Opfer aufgehoben, um das zweyte einzusetzen; und durch diese Vollziehung des göttlichen Willens, sind wir alle geheiliget worden. Da also die Priester, ein jeder in seiner Reihe, öfters eben-

die-

(a) Die erste Opfergabe Jesu Christi ist sein Gehorsam: der erste Gebrauch seines Willens, ihn dem Willen seines Vaters zu unterwerfen. Wir alle sind zu keinem andern Endzweck in die Welt gekommen, als den Willen unseres himmlischen Vaters zu thun; wer vollzieht ihn? Wer bemühet sich, ihn in allen Begebenheiten des Lebens zu Rathe zu ziehen?

dieselbigen Opfer darbringen, und durch diese oftmalige Wiederholung die Unzulänglichkeit derselben selbst bekennen, so hat sich Jesus nur einmal für die Sünden geopfert, und seinen Thron bestiegen, wo er die gänzliche Besiegung seiner Feinde erwartet; denn dieß einzige Opfer war zureichend, eine vollkommne Versöhnung für alle Zeiten zu stiften.

und oft ebendieselbigen Opfer entrichte, welche die Sünden immerhinweg nehmen können:
V 12. Dieser aber, nachdem er ein einziges Opfer für die Sünden dargebracht hat, sitzt ewig zur Rechten Gottes,
V. 13. Und wartet hinfort, bis seine Feinde zu seinem Fußschämel werden.
V 14. Denn mit einem Opfer hat er die Geheiligten in Ewigkeit vollkommen gemacht.
V. 15. Das bezeuget uns aber auch der heil Geist. Denn nachdem er gesagt hatte:
V. 16. Dieß ist aber der Bund, spricht der Herr, den ich ihnen, nachdem die Zeit wird herbey gekommen seyn, bezeugen will: ich will meine Gesetze in ihre Herzen legen, und sie in ihre Gemüther schreiben
V. 17. Und ich will hinfort an ihre Sünden, und Ungerechtigkeiten nicht mehr gedenken.
V. 18. Wenn aber dieselbigen vergeben sind, so ist kein Opfer mehr für die Sünde.

Der heil. Geist bezeuget auch abermal bey dem Propheten: daß er zur bestimmten Zeit mit uns diesen Bund machen werde. Er wird seine Gesetze in unsere Herzen schreiben, sie in unsere Gemüther eindrücken, und sich unserer Missethaten nicht mehr erinnern. Wenn nun die Sünden wirklich nachgelassen sind, so hat man keine Opfer für die vergangenen Sünden mehr nöthig. Es ist nicht mehr nöthig, daß wir, wie die Juden, zu unendlich vielen Opfern Zuflucht nehmen, um durch ihre große Anzahl dasjenige zu ersetzen, was der Kraft des Erstern abgeht, weil das Erstere unendlich wirksam ist.

Bis hieher hat der Apostel alles abgehandelt, was das Gesetz Moses und das levitische Priesterthum betrift. Nun ermahnet er die Hebräer zur Standhaftigkeit im Glauben, und zu einem wahrhaft christlichen Verhalten bey ihren bedrängten Umständen.

V. 19. Weil wir nun, liebe Brüder, die Freyheit haben, in das Heiligthum durch das Blut Christi einzugehen,

Da wir nun, spricht er, die Freyheit haben, in das himmlische Allerheiligste durch das Blut Jesu Christi einzugehen: (eine Gnade, welche selbst in Ansehung des mosaischen Heiligthums den Priestern nie, vielweniger dem Volke gewähret worden ist) da uns Jesus Christus durch sein eigen Fleisch den Weg dazu gleichsam, als den Vorhang zum Heiligthume, geöffnet hat, und da wir einen Hohenpriester haben, welcher über das Haus Gottes gesetzt, und als unsterblich immer im Stande ist, uns aufzunehmen, und mit Gott zu versöhnen; so sollen wir unsern Gottesdienst mit einem rechtschaffenen, aufrichtigen, von aller Verstellung und Heucheley entfernten Herzen, mit einem vollkommenen Glauben, und mit vollständiger Ueberzeugung, welche allen Zweifel und Mistrauen verbannet, üben.

V. 20. Wie er uns einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist durch sein Fleisch bereitet hat;

V. 21. Und weil wir einen großen Hohenpriester über das Haus Gottes haben,

V. 22. So lasset uns mit wahrhaftem Herzen in einem vollkommenen Glauben hinzugehen, nachdem wir unsere Herzen vom bösen Gewissen befreyet haben, und an dem Leibe mit reinem Wasser gewaschen worden sind.

Lasset uns die Hofnung und das Bekenntniß, welches wir bey der Taufe abgelegt haben, unverbrüchlich halten und in dieser innerlichen Reinigkeit des Herzens verharren, welche wir erlangt haben, als unsre Leiber im Taufwasser äusserlich gewaschen worden sind.

V. 22. Lasset uns in der Bekenntniß unserer Hofnung unbeweglich verharren,

— — (denn der die Verheissung gethan hat, ist getreu)

Der Grund dieser Hofnung ist die unverbrüchliche Treue desjenigen, welcher uns die Güter, die wir hoffen, verheissen hat.

V. 24. Lasset uns untereinander selbst betrachten, damit einer den andern zur Liebe und guten Werken anreitze.

Er ermahnet sie alle, sich selbst zu betrachten, und so zu sagen, einer den andern kennen zu lernen, um einer lobenswürdigen Nacheiferung nachzustreben, und sich untereinander zu guten Werken aufzumun-

muntern. Zu dem Ende sollen sie die gemeinschaftlichen Versammlungen nicht verlassen, wie es einige thaten; vielleicht die bekehrten Pharisäer, welche die Versammlungen leichtsinnig verliessen, weil sie die Synagoge nicht fahren lassen wollten. Um sie vor dem Abfall zu bewahren, führt er mehrere Beweggründe an.

V. 25. Lasset uns nicht, wie einige zu thun pflegen, unsere Versammlung verlassen; sondern einander trösten, — — und das um so mehr, weil ihr sehet, daß der Tag herannahet.

Der erste wird von den fürchterlichen Strafen Gottes über die Ungläubigen hergenommen. Er stellt sie ihnen durch die Herannahung des Gerichtstages vor. Denn wenn jemand unter uns, Hebräern, durch die Rückkehr zum Judenthume freywillig nach der Erkenntniß der Wahrheit abfällt, so erwartet er vergebens, in dem Gesetze Opfer anzutreffen, welche im Stande sind, seine Sünde auszusöhnen, weil nach dem Opfer des Kreutzes, welches solche verwerfen, kein anderes Opfer mehr, weder in dem Gesetze, noch anderstwo ist, von welchem sie ihre Versöhnung hoffen können; sie haben nichts anders, als das schreckliche Gericht Gottes, dieses Rachfeuer zu erwarten, welches die Feinde Jesu Christi verzehren soll, unter derer Anzahl sie sich freywillig setzen würden; diese Strafen werden für sie weit schrechlicher seyn, als die Strafen der vormaligen Israeliten. Denn wenn ein Uebertreter des Gesetzes Mose auf die Aussage zweener oder dreyer Zeugen ohne Barmherzigkeit zum Tode verurtheilt

V. 26. Denn wenn wir freywillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, so wird uns kein Opfer mehr für die Sünde übrig gelassen.

V. 27. Sondern eine erschreckliche Erwartung des Gerichts, und jenes Rachfeuer, so die Widersacher verzehren wird.

V. 28. Denn wenn derjenige, der das Gesetz des Moses übertritt, ohne einige Barmherzigkeit auf die Aussage

zweener oder dreyer Zeugen sterben muß:

V. 29 Wie viel schärfere Strafe, meinet ihr, wird derjenige verdienen, der den Sohn Gottes mit Füssen tritt, das Blut des Bundes dadurch er geheiligt ist, für unrein hält, und den Geist der Gnade schändet?

wird; wieviel größerer Strafe wird ein Abtrünniger würdig seyn, welcher den Sohn Gottes mit Füssen tritt, welcher das Blut des neuen Bundes, wodurch er geheiligt worden ist, für unrein hält, und welcher den Geist der Gnade schändet. Gott hat nun erkläret, daß er alle Verbrechen rächen wird, er hat sich die Rache in der Schrift vorbehalten; und es ist schrecklich, in die Hände eines lebendigen Gottes zu fallen. So sucht er die Hebräer durch die Furcht des Unglückes, worein sie sich stürzen würden, von ihrem Abfalle zu bewahren.

V 30. Denn wir kennen den wohl, der gesagt hat: die Rache ist mein, ich will es vergelten. Und ferner: der Herr wird sein Volk richten.

V 31. Es ist schrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Der zweyte Beweggrund ist der Verlust alles dessen, was sie für den Glauben gelitten hatten, und der großen Vortheile, welche sie für ihr Heil erworben hatten. Er erinnert sie also auf die verschiedenen Kämpfe und Leiden, welche sie nach ihrer Taufe ausgehalten haben. Ihr habt, sagt er, Schmach und Schimpf ertragen, habt ruhig die Plünderung oder die Einziehung eurer Güter angesehen, indem sie wußten, daß ihnen Gott im Himmel weit vortreflichere Güter aufbehält, welche nie zu Grunde gehen werden; (b) ihr habt auch Antheil aus brüderlichem Mitleiden an den Trübsalen derjenigen genommen, welche eben so, wie ihr, behandelt wurden.

V. 32. Gedenket aber an die vorige Zeit, in welcher ihr, nachdem ihr seyd erleuchtet worden, in vielen Leiden gekämpfet habet,

V. 33. Und zum Theil durch Schmach u. Trübsale zum Schauspiele geworden seyd: zum Theil Gesellen derer waret, die eben einen solchen Wandel geführet haben:

V. 34 Denn ihr habet Mitleiden mit den Gefangenen gehabt, und den Raub eurer Güter mit Freuden ertragen, wohl wissend, daß ihr ein besseres und bleibendes Gut habet.

Ver-

(b) Wie kann derjenige, welcher ewige Güter erwartet, sich über den Verlust vergänglicher Dinge übermäßig betrüben?

Verlieret also ja das Vertrauen nicht, welches ihr ehe hattet, worauf eine so große Belohnung folgen sollte. Um die Erfüllung der Verheissungen durch die Vollziehung des göttlichen Willens zu erhalten, habet ihr nur ein wenig Geduld nöthig, weil derjenige, welcher kommen soll, bald kommen und nicht verweilen wird. (c) Indessen soll der Gerechte immer fortfahren, bis ans Ende vom Glauben zu leben. Wenn er aber abweichen wird, so erkläret Gott durch den Propheten, daß er ihn nicht mehr lieben werde. Wir sollen also keine treulosen Menschen seyn, welche von Gott zu ihrem Untergange abweichen, sondern wahre Christen, welche für das Heil ihrer Seelen in dem Glauben, den sie angenommen haben, fest verharren.

V. 35. Verlieret also eure Hofnung nicht, die eine große Belohnung zu erwarten hat

V. 36. Denn die Geduld ist euch nöthig, auf daß ihr durch Vollziehung des Willens Gottes die Verheissung erlanget.

V. 37. Nur noch eine kurze Zeit, so wird kommen, der kommen soll, und er wird nicht säumen.

V. 38. Indessen lebt mein Gerechter aus dem Glauben: wird er aber abweichen, so wird meine Seele keinen Gefallen an ihm haben.

V. 39. Wir aber entziehen uns nicht zum Untergange, sondern wir sind gläubige Söhne, die Seele zu erhalten.

Eilf=

(c) Lasset uns der Versicherung der heiligen Schrift glauben, daß das Gute und Böse dieses Lebens nur ein Traum, und daß die Ewigkeit nahe sey, so werden wir uns stets allein an Gott halten!

Eilftes Hauptstück.

Weil die Hebräer die Nothwendigkeit des Glaubens zur Seligkeit nicht recht einsahen, und dafür hielten, daß dieser Weg ihren Vätern und dem ganzen Alterthume unbekannt gewesen war, so sucht sie der Apostel auch von diesem gefährlichen Vorurtheile abzubringen. Er führt ihnen Zeugen des Glaubens vom Anfange der Welt, bis auf die Zeiten der Machabäer an.

Er fängt mit der Beschreibung des Glaubens an: Der Glaube, sagt er, ist ein zuversichtliches Erwarten künftiger Dinge, die man hoft; eine feste und gewisse Ueberzeugung von Dingen, welche man nicht sieht. Diesen Glauben nun trift man bey allen alten Patriarchen an, so wie er ihn beschrieben hat, und derselbe hat ihnen das herrliche Zeugniß zuwege gebracht, welches die Schrift ihrer Gerechtigkeit giebt.

V. 1. Es ist aber der Glaube eine Grundfeste der Dinge, die man hoft, und ein Beweis derer, die nicht gesehen werden.

V. 2. Denn durch ihn haben die Alten ein Zeugniß erhalten.

Er nimmt auch die Hebräer selbst zu Zeugen des Glaubens, welchen wir alle haben, daß die Welt im Anfange der Zeiten durch das Wort Gottes erschaffen worden ist, wiewohl wir davon nichts gesehen haben, und daß alle Dinge, woraus sie besteht, durch ebendasselbe Wort aus jenem ungestalten und finstern Zustande, in diesen herrlichen, lichtvollen, und ansehnlichen

V. 3. Durch den Glauben erkennen wir, daß die Welt durch das Wort Gottes erschaffen ist, damit aus den unsichtbaren Dingen die Sichtbaren gemacht werden.

Zu-

Zustand, in welchem wir sie sehen, gebracht worden sind: Durch den Glauben brachte Abel Gott ein weit vortreflicheres Opfer als Kain, und ist darum von Gott für gerecht erkläret worden, in Rücksicht auf seinen Glauben, heißt es in der Schrift, daß sein auf Erden vergossenes Blut noch nach seinem Tode Rache fodert.

Durch das Verdienst des Glaubens ist Henoch von der Welt hinweg genommen worden, ohne zu sterben. Die Schrift giebt ihm das Zeugniß, daß er vor seiner Hinwegnehmung Gott angenehm gewesen ist; ohne Glauben aber ist es unmöglich, Gott zu gefallen, denn um sich Gott zu nähern, und ihm zu gefallen, muß man ja erst glauben, daß ein Gott sey, und daß er diejenigen belohnen werde, die ihn suchen; das will sagen, man muß von seinem Daseyn und von seiner Gerechtigkeit überzeugt seyn.

Durch den Glauben hat Noe über eine künftige Begebenheit, nämlich von der Sündflut, welche man nicht nur nicht sah, sondern wovon auch damals kein Anschein war, von oben herab belehret, die Arche gebauet; und durch diesen Gehorsam, welchen er Gott leistete, rettete er seine Familie

V. 4. Durch den Glauben hat Abel Gott ein viel vortreflicheres Opfer gebracht, als Kain, wodurch er ein Zeugniß bekommen hat, daß er gerecht wäre, indem Gott von seinen Gaben zeugte; und durch den Glauben redet er noch nach seinem Tode.

V. 5. Durch den Glauben ward Henoch hinweg genommen, damit er den Tod nicht sehe, u. ward nicht mehr gefunden, weil ihn Gott versetzet hatte; denn vor seiner Versetzung hatte er das Zeugniß, daß er Gott gefiel.

V. 6. Ohne den Glauben aber ist es unmöglich Gott zu gefallen. Denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sey, und die ihn suchen, belohne

V. 7. Durch den Glauben hat Noe, nachdem er von den Dingen, die man nicht sah, eine Antwort bekommen hatte, aus Furcht die Arche zur Erhaltung seines Hauses zubereitet, dadurch er die Welt verdammet hat: und er ist ein Erbe der

---

(a) Die Christen haben in dem größten Elende den Trost, daß ein Gott ist, welcher die Treue seiner Diener sicher belohnen wird.

Gerechtigkeit geworden, welche aus dem Glauben kömt.

milie, er verwarf durch seinen Glauben den Unglauben und die Unbußfertigkeit der ganzen Welt, welche über seine Unternehmung spottete, und besaß also die Gerechtigkeit, welche aus dem Glauben kömmt.

V. 8. Durch den Glauben gehorchte der sogenannte Abraham, indem er in das Land auszog, welches er zum Erbtheile bekommen sollte: denn er zog aus, ohne zu wissen, wo er hinkäme.

Durch den Glauben hat Abram, welcher nachher den Namen Abraham bekam, seinen Gehorsam doppelt gezeiget. Denn 1) zog er aus seinem Lande aus, um ein unbekanntes Erdreich aufzusuchen, welches er zu seinem Erbtheile bekommen sollte, und reiste fort, ohne zu wissen, wo er hingieng.

V. 9. Durch den Glauben hat er sich in dem ihm verheissenen Lande wie in einem fremden Lande aufgehalten, und hat mit Isaak und Jakob, den Miterben derselbigen Verheissung, in Hütten gewohnet.

Er blieb in diesem Lande, welches ihm verheissen worden war, wie in einem fremden, indem er in Hütten wohnte, so wie es nach ihm Isaak und Jakob die Erben der Verheissung thaten.

V. 10. Denn er wartete auf die festgegründete Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

Durch den Glauben, sage ich, hat er Gott diesen Gehorsam geleistet, weil er jene himmlische Stadt erwartete, welche von dieser unbeständigen Wohnung weit verschieden auf einen festen Grund gebauet ist, und Gott selbst zum Schöpfer und Baumeister hat.

V. 11. Durch den Glauben hat auch die unfruchtbare Sara Kraft bekommen über die Zeit ihres Alters eine Frucht zu empfangen: denn sie glaubte, daß der, welcher es verheissen hatte, getreu sey.

Durch den Glauben hat auch Sara einen Sohn empfangen, weil sie denjenigen, welcher es ihr verheissen hatte, für getreu und wahrhaft hielt.

V. 12. Darum sind auch von einem einzigen (und zwar von einem Gestorbenen) so viele Nachkommen entsprossen, als Sterne am Himmel und Sandkörner am Ufer des Meeres sind, die man nicht zählen kann.

Und daher ist durch diesen Sohn Abrahams, der schon abgelebt war, eine so unzählbare Nachkommenschaft entsprossen, als Sterne am Himmel und Sandkörner im Meere sind.

Hier

Hier macht der Apostel die Betrachtung, daß alle diese Patriarchen im Glauben gestorben sind, ohne die Wirkung der Verheissungen in ihrer Person erfahren zu haben, sie sahen und grüßten sie gleichsam nur von ferne, und bekannten, daß sie Fremde und Reisende auf Erden waren, und sich nach einem andern Vaterlande sehnten. Sie suchten also nicht das Land Kanaan, weil sie Zeit genug gehabt hätten, wieder zurück zu kehren. Sie waren, sagt der Apostel, nach einem bessern, nämlich nach dem himmlischen Vaterlande begierig, und aus diesem Grunde wird Gott, welcher ihnen diese Stadt zubereitet hat, ihr Gott genennet, und er hält diese Benennung seiner nicht unwürdig.

Durch den Glauben brachte 2) Abraham, da ihn Gott auf die Probe stellte, seinen einzigen Sohn zum Opfer dar, wiewohl er die Verheissung von einer unzählbaren Nachkommenschaft bekommen hatte, welche von eben diesem Sohne herkommen sollte. Er opferte ihn in dem festen Vertrauen, daß ihn Gott nach seinem Tode auferwecken könnte. Gott gab ihm auch denselben zurück, als das Vorbild Jesu Christi, welcher auf dem Kreuze, wie Isaak, geopfert und wieder auferweckt worden ist.

V. 13. Diese alle sind in dem Glauben gestorben, und haben die Verheissungen nicht empfangen, sondern nur von ferne gesehen, gegrüsset und bekennet, daß sie Fremdlinge und Gäste auf Erden sind.

V. 14. Die aber also reden, geben zu erkennen, daß sie das Vaterland suchen.

V. 15. Denn wenn sie an das Land, wovon sie ausgezogen waren, gedacht hätten, so hätten sie Zeit genug gehabt, sich wiederum dahin zu wenden.

V. 16. Aber nun suchen sie ein besseres, nämlich das himmlische Vaterland. Darum schämt sich Gott auch nicht, sich ihren Gott nennen zu lassen: denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet.

V. 17. Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, als er versuchet wurde, und opferte den Eingebornen, der die Verheissungen empfangen hatte.

V. 18. Zu welchem gesagt wurde: in Isaak wird deine Nachkommenschaft

Durch

fortgepflanzet werden.

V. 19. Er hielt dafür, daß Gott auch mächtig wäre, ihn von den Todten wieder zu erwecken. Dahero er ihn auch als ein Vorbild wieder bekommen hat.

V. 20. Durch den Glauben segnete auch Isaak den Jakob und Esau auf künftige Zeiten.
V. 21. Durch den Glauben segnete Jakob, da er starb, alle Söhne Josephs und neigte sich vor der Spitze seines Zepters.

Durch den Glauben segnete Isaak, in Ansicht einer dunkeln und entfernten Zukunft, den Jakob und Esau seine zween Söhne. Der sterbende Jakob segnete die Söhne Josephs und ebenfalls in der sichern Erwartung, daß Gott seine Verheissung an ihnen erfüllen werde; er dankte Gott, auf seinen Stab gelehnt, daß seine Gebeine einst in dem Lande, welches seine Kinder besitzen werden, ruhen sollen.

V. 22. Durch den Glauben dachte Joseph, da er starb, an den Auszug der Kinder Israels, und verordnete wegen seiner Gebeine.

Durch den Glauben befahl der sterbende Joseph, daß man seine Gebeine ausser Egypten tragen sollte, weil er vorsah, daß die Kinder Israels einst daraus ziehen würden, welches noch weit entfernt war.

V. 23. Durch den Glauben wurde Moses, nachdem er geboren war, drey Monate lang von seinen Eltern verborgen, weil sie sahen, daß er ein schönes Kind war, und sie sich nicht vor dem Befehl des Königs fürchteten.

Durch den Glauben ebenderselben künftigen Erlösung wurde Moses, da er geboren war, durch drey Monate von seinen Eltern verborgen, welche an ihm eine überaus große Schönheit sahen, die etwas Großes versprach; sie sahen auf den Befehl des Königs nicht, welcher befahl, daß man alle Kinder männlichen Geschlechts in den Fluß werfen sollte.

V. 24. Durch den Glauben wollte Moses, nachdem er groß geworden war, nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharaons heissen;
V. 25. Sondern wählte viel lieber, mit dem Volke Gottes geplaget zu werden, als eine zeitliche Ergötzung der Sünde zu geniessen.
V. 26. Er hielt die Schmach Christi für größere Reichthümer, als die Schätze der Egyptier, weil er auf die Belohnung sah.

Durch den Glauben weigerte sich Moses, da er groß geworden war, ein Sohn der Tochter Pharaons zu heissen. Er zog die Trübsalen des Volkes Gottes, und die Theilnehmung an der künftigen Schmach Jesu Christi der vorübergehenden Freude sträflicher Lüste und allen Reichthümern Egyptens vor, weil er die künftige Belohnung vor Augen hatte.

Durch

Durch den Glauben verließ er Egypten, ohne den Zorn des Königs zu fürchten ; er blieb fest bey seinem Entschluße , gleichsam als ob er den unsichtbaren Gott, welcher ihn unterstützte, gesehen hätte. Durch den Glauben feyerte er das Opferfest, besprengte mit Blut des Osterlammes , damit der Würgengel, welcher alle erstgeborne Egyptier tödten sollte, die Israeliten nicht berührte. Er wanderte mit trockenem Fuße mit den Israeliten durch das rothe Meer, wo die Egyptier, welche ebendasselbe versuchet hatten, im Wasser zu Grunde giengen ; und alles dieses aus einem Grunde, welcher die Zukunft betraf.

Durch den Glauben des israelitischen Kriegsheeres, vorzüglich des Josue, fielen, als man siebenmal mit der Arche herumgieng , die Mauren von Jericho nieder ; und Rahab, welche die Kundschafter Josue gerettet hatte , gieng in dieser Stadt nicht zu Grunde. Der Apostel begnüget sich aus unendlich vielen andern, welche der Glaube an Gott ansehnlich gemacht hat , nur noch einige anzuführen. Er nennet den Gedeon, der voller Zuversicht mit 300 bewafneten Soldaten, welche in einer Hand eine Trompete, und in der andern ein irdenes Geschirr mit einer brennenden Lampe hatten , ein unzählbares Kriegsheer von Amalekiten und Madianiten schlug. Den Barak , welcher auf das Wort der Prophetinn Debora glaubte, daß ihn Gott zum Befreyer seines Volkes erwählet habe, und welcher mit diesem

V. 27. Durch den Glauben verließ er Egypten, und fürchtete sich nicht vor dem Zorne des Königs ; denn er hielt sich an den Unsichtbaren, als sähe er ihn.

V 28. Durch den Glauben hielt er die Ostern , und Besprengung mit Blut, damit derselbige , der die Erstgeburt zerstörte, sie nicht berührte.

V. 29. Durch den Glauben giengen sie durch das rothe Meer, wie durch ein trockenes Land ; welches die Egyptier auch versuchten, aber verschlungen wurden.

V. 30. Durch den Glauben fielen die Mauern zu Jericho in dem siebentägigen Umgange darnieder.

V 31. Durch den Glauben gieng Rahab die Metze mit den Ungläubigen nicht zu Grunde, weil sie die Kundschafter im Frieden aufnahm.

V. 32. Und was soll ich mehr sagen? Die Zeit würde mir zu kurz werden, wenn ich von
— — Gedeon,
— — Barak,

— — Samson,

— — Jephte,

— — David,

— — Samuel,

— — und den Propheten reden sollte, V. 33. Welche durch den Glauben Königreiche eroberten,

— — Gerechtigkeiten übten,

— — die Verheissungen erlangten,

— — die Rachen der Löwen verstopften,

V. 34. Des Feuers Kraft auslöschten,

— — der Schärfe des Schwerts entgiengen,

Glauben das Kriegsheer Jabins des Königs von Kanaan schlug; den Samson, welcher nicht zweifelte, daß ihn Gott gesandt habe, die Philister allein zu schwächen. Er nennet Jephte, welcher vom Geiste Gottes erfüllet, einen großen Sieg über die Amoniter davon trug; den David, welcher zu Gott das Vertrauen hatte, daß er, wiewohl noch sehr jung, ohne Erfahrung, ohne Hilfe, und ohne andere Waffen durch eine Schleuder, wider einen mit allen Waffen versehenen und in der Kriegskunst erfahrnen Riesen sein Ziel erreichen würde; den Samuel, welcher durch seine Gebete bey verschiedenen Gelegenheiten schreckliche Ungewitter abwandte, und von seiner Kindheit an, bis zum höchsten Alter, große Beweise von seinem Glauben gab. Der Apostel setzt alle Propheten, und alle diejenigen hinzu, welche durch den Glauben an Gott Königreiche erworben haben, so wie Josue das Land Kanaan, und David die Länder der Moabiten, Ammoniten, Idumäer, Syrier: welche die Pflichten der Gerechtigkeit vollzogen, so wie alle Heilige des alten Bundes: welche die Wirkung der Verheissungen erfahren haben, wie Josue, Caleb, Eleazar, Phinees und viele andere: welche die Rachen der Löwen, wie Daniel, verschlossen haben: welche die Kraft des Feuers aufhielten, wie die drey Jünglinge im Feuerofen zu Babylon: welche der Schärfe des Schwertes entgangen sind, wie David während der Verfolgung Sauls, Elias und an-

dere

dere Propheten, während der Verfolgung Jezabels: welche durch Wunder von ihren Krankheiten, wie Ezechias geheilet worden sind: welche mit Stärke und Muth im Streite erfüllet waren, und die feindliche Kriegsheere in die Flucht jagten, so wie Samson, Jonathas, die Machabäer: welche den Weibern ihre Kinder, vom Tod erweckt, zurück gaben, wie Elias und Elisäus: welche grausame Peinen gelitten haben, indem sie ihr Leben retten konnten, und nicht wollten, damit sie bey der Auferweckung ein besseres fänden, wie Eleazar: welche wie die Hebräer in Egypten gepeitscht, welche gebunden und gefangen genommen wurden, wie Joseph, Jeremias und Michäas: gesteiniget, wie Naboth und Jeremias: zerhauen, wie Isaias; welche durch das Schwert umgekommen sind, wie die Priester und Einwohner der Stadt Nobe aus Befehl Sauls; wie die Propheten des Herrn durch Jezabel, und unendlich viele Unschuldige durch Manassen: welche, indem sie in die Acht erkläret, und auf immer aus dem Lande verbannet worden sind, sich mit Schafshäuten und Ziegenfellen bekleideten, und welche in diesem Zustande in den Wüsten und auf den Bergen herumirrten, von allen Menschen verlassen, betrübet, verfolget: Sie, derer die Welt nicht würdig war, indem sie ihr Leben in Höhlen und Klüften der Erde zubrachten.

— — von der Schwachheit genasen,

— — in dem Streite stark wurden, und die Heerlager der Fremden in die Flucht trieben:

V. 35. Die Weiber bekamen ihre Todte durch die Auferstehung wieder: andere aber wurden gequälet, und nahmen die Erlösung nicht an, damit sie eine bessere Auferstehung fänden.

V. 36. Andere hielten Spott und Streiche, Bande und Gefängnisse aus.

V. 37. Sie wurden gesteiniget, zerhauen, versuchet, u. mit dem Schwerdte getödtet:

— — sie giengen in Schafshäuten und Ziegenfellen, dürftig, beängstiget, und geplagt herum.

V. 38. Andere, derer die Welt nicht würdig war, hielten sich hin und wieder in Wüsten, auf den Bergen, in Höhlen und Klüften der Erde auf,

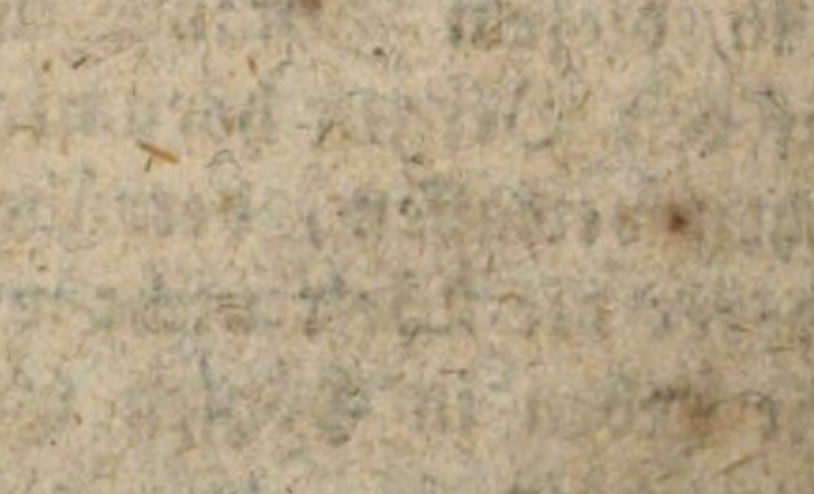
Nach dieser langen Erzählung bemerket der Apostel, daß, wiewohl Gott in der

V. 39. Diese alle sind durch das Zeugniß des Glaubens

bewähret worden, und habe gleichwohl die Verheissung nicht empfangen.

V. 40. Weil Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, daß sie nicht ohne uns zur Vollkommenheit gelangten.

Schrift ihren Glauben gutgeheissen, und ihrer Gerechtigkeit Zeugniß gegeben hat, sie dennoch gestorben sind, ohne die Verheissung von der durch Christum zu erwartenden Glückseligkeit erfüllt zu sehen; indem Gott zu unserem Besten haben wollte, daß wir die Erfüllung der göttlichen Verheissungen mit Augen sehen, und sie erst mit uns die beste Glückseligkeit genieſſen sollten.



Zwölftes Hauptstück.

Nachdem der Apostel den Hebräern durch so viele Beyspiele gezeiget hat, daß alle Gerechte, was sie nicht sahen, geglaubet, künftige Güter gehoffet, und um dieser Hofnung willen die äussersten Peinen gelitten haben, zieht er die Folge daraus, daß die Hebräer jenen Ueberdruß und Unwillen ablegen sollen, welcher sie im Glauben bey ihren Trübsalen wankend machte; sie sollen sich nicht durch den Abfall verführen lassen, wozu sie die ärgerlichen Beyspiele reitzten, und von allen Seiten umgaben: sondern durch die Geduld auf der Laufbahne fortwandeln, welche ihnen geöffnet worden, und derer Ziel der Himmel ist.

V. 1. Weil wir nun eine solche Wolke von Zeugen vor uns haben,

— — so lasset uns alles ablegen, was uns beschweret,

— — und von der uns anklebenden Sünde frey machen:

— — lasset uns mit Geduld zu dem Kampfe, der uns vorgesetzet ist, laufen.

Der Apostel ermahnet sie also zur Geduld.

I. Durch das Beyspiel Jesu Christi, des Urhebers und Vollenders des Glaubens, welcher freywillig den Kreuztod übernahm, statt der Herrlichkeit und des Vergnügens; indem er die Schmach für nichts hielt, welche immer mit einer solchen Strafe begleitet ist; dieses hat ihn auch so weit erhoben, daß er zur Rechten Gottes sitzet. Er ertrug Bosheit der frechsten Sünder, die sie an ihm ausübten, standhaft, damit auch ihr den Muth nicht sinken lassen sollet, da ihr

V. 2. Lasset uns auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens sehen, welcher in Ansehung der Freude, die ihm vorgestellet wurde, mit Verachtung der Schande das Kreuz erlitt, und zur Rechten des Thrones Gottes sitzt.

V. 3. Gedenket also an denjenigen, der einen solchen Widerspruch von den Sündern wi-

der sich gelitten hat, auf daß ihr nicht matt werdet, noch den Muth sinken lasset.

V. 4. Denn ihr habet in eurem Kampfe noch nicht bis auf das Blut wider die Sünden gestritten.

noch nicht nöthig gehabt habt, wider die Sünde bis zur Vergiessung des Blutes zu streiten.

II. Gott ists selbst, der ihnen diese Trübsalen zugeschickt hat, worüber er ihnen die Ermahnung des Weisen anführt, Sprüchw. Hauptst. 3. V. 11. welche sie vergessen zu haben schienen: nämlich wir sollen, die Züchtigung, womit uns Gott bessert nicht verachten; noch verzagen, wenn er uns strafet.

V 5. Ihr habet des Trostes vergessen, welcher zu euch als zu Kindern redet und spricht: mein Sohn, achte die Züchtigung des Herrn nicht gering, und verzage nicht, wann du von ihm gestrafet wirst.

Es ist dieß ein Zeichen seiner väterlichen Liebe gegen uns, indem Gott diejenigen, welche er strafet, wie seine Kinder behandelt, und indem er alle diejenigen strafet, welche er liebt. Man trift nirgend ein Kind an, welches von seinem Vater nicht bestrafet würde. Und wenn die Hebräer von aller Züchtigung frey seyn wollten, welcher alle wahrhaften Kinder unterworfen worden sind, so zeigen sie, daß sie unehliche und keine rechtmässige Kinder sind. Wenn wir die Züchtigungen unserer

V. 6. Denn wen der Herr liebt, den züchtiget er; und er geißelt einen jeden, den er zum Sohne aufnimmt.

fleischlichen Väter mit Ehrerbietung haben annehmen müssen, wie vielmehr sind wir

V 7. So verharret nun in der Zucht. Gott erzeigt sich gegen euch, wie gegen seine Kinder: denn wo ist irgend ein Sohn, den der Vater nicht züchtige?

verpflichtet, die Züchtigung des Vaters unserer Geister mit einer liebvollen Unterwürfigkeit anzunehmen, weil sie keinen andern Endzweck hat, als uns das Leben zu retten. Sie ist auch vortheilhaft; denn die Züchtigung unserer Väter ist nur zur Besserung in Rücksicht auf dieses Leben, welches so kurz dauert, bestimmt, Gott aber straft uns zu unserem wahrhaften Vortheil, um

V 8 Wenn ihr aber ohne Zucht seyd, derer sie doch alle theilhaft geworden sind; so seyd ihr unehliche und keine ächte Kinder.

V. 9 Zu dem, wenn wir unsere leibliche Väter, die wir zu Zuchtmeistern hatten, geehret haben: sollten wir denn nicht vielmehr dem Vater der Geister gehorchen, damit wir leben?

V. 10 Jene haben uns zwar wenig Tage nach ihrem

uns

uns geschickt zu machen, an der ewigen Seligkeit Theil zu nehmen. Man soll also den Werth des Leidens nicht nach der gegenwärtigen Empfindung beurtheilen, nach welcher dasselbe Traurigkeit und keine Freude verursachet, sondern nach den Früchten der Gerechtigkeit, welche diejenigen, welche auf diese Art werden gelitten haben, in aller Ruhe einsammeln werden.

Sie sollen also, sagt er, ihre matten Hände aufheben, und ihre kraftlosen Knie wieder aufrichten, das will sagen, ihren verlornen Muth wieder erwecken, und auf der Laufbahne dieses Lebens den geradesten Weg zum Ziele laufen, damit diejenigen, welche wanken, sich von dem Wege nicht entfernen, und diejenigen, welche im Begriffe sind, denselben zu verlassen, wieder zurückkehren. (a) Diese Stelle zeigt, daß viele von denjenigen, welchen er schreibt, im Begriffe waren, zum Jüdenthume zurückzukehren.

Willen gezüchtiget: dieser aber thut es zu unserem Nutzen, auf daß wir seine Heiligung empfangen.

V. 11. Alle Züchtigung scheint zwar, so lang sie währet, keine Freude, sondern Traurigkeit zu bringen; hernach aber bringt sie denen, welche durch sie sind geübet worden, die ruhigsten Früchte der Gerechtigkeit.

V. 12. Darum richtet die ermüdeten Hände, und kraftlosen Kniee wieder auf,

V. 13. Und machet gerade Schritte mit euren Füssen, damit Niemand wanke, und irre, sondern vielmehr gesund werde.

(a) Man soll sich bey allen Gelegenheiten angelegen seyn lassen, diejenigen zu stärken, welche in den Trübsalen sind: denn solche Menschen sind weit geneigter zur Versuchung und Sünde, träger in den guten Werken, nachlässiger im Gebete, und verirren sich weit leichter vom Wege der evangelischen Vollkommenheit.

V. 14. Befleisset euch des Friedens gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche Niemand Gott sehen wird.

Er ermahnet sie weiter 1) den Frieden mit allen Menschen, und die Reinigkeit des Herzens, ohne welche niemand Gott sehen wird, zu halten.

V. 15. Und sehet, daß nicht jemand die Gnade Gottes versäume, damit nicht etwa eine Wurzel der Bitterkeit aufwachse, und viele durch dieselbe verunreiniget werden:

Sie sollen 2) wohl Acht geben, daß keiner die Gnade des Christenthums durch den Abfall einbüsse, daß keiner angetroffen werde, welcher, indem seine Gesinnungen verderbt sind, daß Gift durch seine Reden ausstreuet, und die Seelen vieler verunreiniget, so wie eine bittere Wurzel vergiftete Zweige austreibt.

V. 16. Daß nicht Jemand ein Hurer oder Ungeweihter wie Esau sey, der um eine einzige Speise seine Erstgeburt verkaufet hat:

Es soll 3) kein Ehebrecher oder Unheiliger unter ihnen zu finden seyn, welcher so wie Esau, sein Recht zur Erstgeburt um eine Mahlzeit verkaufet, das will sagen, welcher den Antheil am Reiche Gottes für die Güter, oder Freuden dieser Welt verläßt; denn Gott würde ihn eben so behandeln, wie Isaak den Esau behandelt hat.

V. 17. Denn ihr sollet wissen, daß er hernach, da er den Segen zu erben begehret hat, ist verworfen worden; denn er fand keinen Raum zur Reue, obwohl er mit Thränen den Segen gesucht hatte.

Er konnte ihn nie bewegen, den Segen des Erstgebohrnen, welchen er dem Jakob gegeben hatte, zu widerruffen, wiewohl ihn Esau mit vielen Thränen bat. Diejenigen nun, welche abfallen, haben Ursache, ebendieselbe Verlassung Gottes zu fürchten.

Es scheint, daß einige Hebräer aus eben der Ursache zum Abfall geneigt waren, weil sie den neuen Bund nicht so hoch achteten als den alten, da der letzte mit keiner solchen Feyerlichkeit kund gemacht wurde, wie der erstere; der Apostel antwortet darauf, und erhebt damit den neuen Bund über den alten. Es ist wahr, spricht der Apostel, daß ihr nicht wie eure Väter an den Fuß

eines

eines materiellen Berges geführet worden waret, auf eine Anhöhe, auf welcher ein verzehrendes, und mit Wolken, Finsterniſſen, Ungewitter und Blitzen umgebenes Feuer brannte, wo man den Posaunenschall, und eine so schrecklich vernehmliche Stimme hörte, daß diejenigen, welche sie hörten, baten: sie sollte nicht mehr zu ihnen reden.

Denn sie konnten jene scharfe Drohung nicht ertragen; wenn auch nur ein Thier den Berg berühren würde, sollte es gesteiniget werden; Moses selbst konnte nicht verhehlen, daß er an allem dem was gesehen wurde, selbst erschrocken war.

Allein die Feyerlichkeiten des neuen Gesetzes, wenn sie auch nicht so schrecklich sind, sind dennoch über die Feyerlichkeiten des alten Bundes unendlich erhaben. Denn, setzt er hinzu, ihr seyd zu dem geistlichen Berge Sion hingetreten; zu der Stadt des lebendigen Gottes; das will sagen, zum himmlischen Jerusalem, wo eine unzählbare Menge der Engel gleichsam den Hofstaat Gottes ausmachen, zu der Kirche der Erstgebohrnen für das Himmelreich, derer Namen im Buche des Lebens aufgeschrieben sind, zu Gott selbst, dem Richter aller Menschen, zu den Seelen der in der Herrlichkeit vollkommen Gerechten, zu Jesu Christo dem Mittler des neuen Bundes, zu seinem für uns vergossenen Blute, welches vortheilhafter als das Blut Abels redet;

V. 18. Denn ihr seyd nicht zu einem empfindlichen Berge getreten, noch zu einem brennenden Feuer, oder Sturmwinde, oder Finsterniß oder Ungewitter,
V. 19 Noch zu dem Schalle jener Posaunen und rufende Stimme, wegen welcher diejenigen, die sie hörten, sich entschuldigten, damit sie das Wort nicht hören dörften.
V. 20. Denn sie konnten nicht ertragen, was gesagt wurde: wenn sogar ein Thier den Berg berühret wird, soll es gesteiniget werden.
V. 21. Und das, was alda gesehen wurde, war so schrecklich, daß Moses sprach: ich bin erschrocken und zittre.
V. 22. Ihr aber seyd zu dem Berge Sion, zu der Stadt des lebendigen Gottes hinzu getretten, zu dem himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler tausend Engel,
V. 22. Und zu der Versammlung der Erstlinge, welche in dem Himmel angeschrieben sind, zu Gott dem Richter aller Menschen und zu den Geistern der Gerechten, welche vollkommen sind;
V. 23. Und zu Jesu dem Mittler des neuen Bundes und zu der Besprengung mit dem Blute, welches da besser redet, als das Blut Abels.

weil das letztere um Rache schreyt, das erstere aber um Barmherzigkeit flehet.

Der Apostel ermahnet sie, denjenigen, welcher zu ihnen redet, nicht abzuweisen, sondern ihn anzuhören. Denn 1) wenn diejenigen, welche aus einem übermässigen Schrecken sich entschuldigten, denjenigen anzuhören, welcher von einem hohen Berge zu ihnen redete, durch diese Entschuldigung von der Strafe nicht befreyet wurden, wieviel weniger werden diejenigen der Strafe entgehen können, welche ihn itzt verwerfen, da er zu ihnen vom Himmel redet! 2) wenn vormals seine Stimme bey der Kundmachung des Gesetzes die Erde erschütterte, so hat er durch den Propheten Aggäas Hauptst. 2. V. 7. erkläret, daß er noch einmal nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel erschüttern werde; durch diese Worte: noch einmal, erkläret er: daß er am jüngsten Tage zum letztenmal den Zustand aller beweglichen Dinge, nämlich Himmel, Erde und Elementen samt allen übrigen ändern werde, damit sie einer unvergänglichen und immerwährenden Verfassung Platz machen, welche ewig bestehen wird. (b) Weil das Reich Jesu

V. 25. Sehet zu, daß ihr den nicht abweiset, der da redet. — — Denn, wenn jene nicht entflohen sind, welche sich weigerten, denselben zu hören; der auf Erden redete; so werden wir viel weniger entfliehen, wann wir den abweisen, der vom Himmel zu uns redet.

V. 26. Dessen Stimme hat damals den Erdboden bewegt, jetzt aber verheißt er, und spricht: noch einmal, und dann will ich nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel bewegen.

V. 27. Daß er aber sagte: noch einmal, giebt er die Veränderung der beweglichen Dinge zu erkennen, als welche nur gemacht waren, auf daß die unbeweglichen bleiben.

V. 28. Weil wir denn ein unveränderliches Reich empfangen, so wollen wir die Gnade erhalten: durch dieselbige lasset uns Gott dienen, und mit Furcht und Ehrerbietung gefallen.

(b) Das Gesetz und die jüdische Religion ist wie ein Schatten vergangen, so wie das Aeusserliche bey der christlichen Religion vergehen wird. Die einzige Religion, welche ewig im Himmel bestehen wird, ist die Liebe und Anbetung im Geiste und in der Wahrheit.

Jesu Christi, in welches wir eingegangen sind, und welches wir zu besitzen anfangen, von so einer festen und unverletzlichen Beschaffenheit ist, so ermahnet er sie, diese Gnade unverletzt zu erhalten, und ihm mit Ehrfurcht einen gefälligen Dienst zu leisten, weil unser Gott in der Schrift (5. B. Mose 4, 24) als ein verzehrendes Feuer beschrieben wird, der unsern Ungehorsam früh oder spät gewiß straft.

V. 29. Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.

Dreys-

Dreyzehntes Hauptstück.

Er vollendet diesen Brief, indem er die Hebräer zur Ausübung verschiedener Tugenden ermahnet. 1) Sie sollen ihren Nächsten als ihren Bruder, als ein Glied vom nämlichen Leibe betrachten, und mit ihm stete Vereinigung und eine beharrliche Liebe erhalten. (a)

V. 1. Die brüderliche Liebe soll in euch verharren.

2) Fremde, die eine Reise machen, oder der Verfolgung ausweichen, sollen sie gerne beherbergen, wodurch einige Heilige, wie Abraham und Loth, die Glückseligkeit sich verdienet haben, bey sich Engeln in menschlicher Gestalt unwissend zu beherbergen: ein Zeichen, daß diese Tugend Gott sehr angenehm ist.

V. 2. Und vergesset die Bewirthung der Gäste nicht, denn dadurch haben Etliche unwissend die Engel beherberget.

3) Gegen Gefangene, und hauptsächlich um des Glaubens willen Verfolgte sollen sie mitleidig seyn, als ob sie mit ihnen gefangen wären: und sich bey der Ansicht anderer Leidenden erinnern, daß sie selbst in einem allen Mühseligkeiten unterworfenen Leibe wohnen.

V. 3. Gedenket der Gefangenen, als wenn ihr mit ihnen gefangen wäret; und der Leidenden, als die ihr selbst auch noch im Leibe wohnet.

V. 4.

(a) Wenn wir uns überzeugen wollen, daß wir Gott als unseren Vater lieben, so lasset uns den Nächsten als unsere Brüder lieben!

V. 4. Der Ehestand soll von allen ehrbar gehalten werden, und das Bett unbefleckt seyn, denn die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten.

V. 5. Euer Wandel sey ohne Geitz, und lasset euch mit dem, was ihr habet, begnügen: denn er hat gesagt: ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen.

V. 6. Also daß wir mit gutem Vertrauen sagen können: der Herr ist mein Helfer, darum will ich nicht fürchten, was mir der Mensch auch zufüge.

4) Sie sollen alle Armen und ihrer eigenen Güter Beraubte an dem Wenigen, was ihnen übrig ist, Antheil nehmen lassen: nichts ist Gott angenehmer, als ein solches Opfer. Siehe unten V. 16.

5) Ihren Lehrern, welche ihnen das Wort Gottes geprediget haben, sind sie erstens ein Andenken voll Ehrerbietung und Erkenntlichkeit schuldig, welches ihnen immerwährend vor Augen stellt, wie sie ihr heiliges Leben vollendet haben; zweytens eine getreue Nachfolge ihres Glaubens bis an den Tod. (b) Um sie dazu zu bewegen, stellet er ihnen vor, daß sie ebendemselben Herrn dienen, welchem diese Heilige gedienet haben, und daß Jesus Christus das, was er gestern war, da sie noch lebten; nämlich unendlich würdig ihres Dienstes, auch noch heute in Ansehung aller derjenigen ist, welche ihm dienen; er wird es bis ans Ende

V, 7. Gedenket an eure Vorsteher, die euch das Wort Gottes geprediget haben: sehet den Ausgang ihres Wandels an, und folget ihrem Glauben.

V. 8. Denn Jesus Christus war gestern,
— — und heute,
— — und er wird in Ewigkeit seyn.

(b) Wohl denjenigen, deren Leben selbst nach ihrem Tode gepriesen wird! Das gute Beyspiel bleibt immer, und bringt lange Zeit Frucht.

Ende der Zeiten und in alle Ewigkeit für diejenigen seyn, welche ihm dienen werden.

6) Ihren noch lebenden Lehrern sind sie Unterwürfigkeit und Gehorsam schuldig, weil dieselben für das Wohl ihrer Seelen, wachen, und Jesu Christo davon Rechenschaft geben sollen; dieser Gehorsam wird machen, daß sie ein so mühsames Amt mit Freude, und nicht mit Seufzen und Schmerzen verrichten, welches den Hebräern vor Gott und den Menschen weder nützlich noch rühmlich wäre.

Siehe unten V. 17.

7) Verehlichte sollen ihren Stand in Ehren führen, und das Ehebett unbefleckt erhalten, weil Gott die Ehebrecher und Hurer verdammen wird.

Siehe oben V. 4.

8) Sie sollen sich von der übermässigen Liebe zu den Reichthümern enthalten, sich von allem Geitze entfernen, und sich mit dem Wenigen, was sie haben, begnügen, weil Gott in der Schrift verheissen hat, daß er uns nicht verlassen will, und weil wir mit Vertrauen durch den Mund des Propheten sagen können, Psalm 117. Der Herr ist mein Helfer, ich fürchte nichts, was mir die Menschen zufügen können.

Siehe oben V. 5.

Siehe oben V. 6.

9) Sie sollen in dem Glauben, und in der christlichen Lehre beharren, und sich nicht durch mancherley fremde Meinungen verführen lassen, nämlich durch den Unterscheid der Speisen, durch die Theilnehmung an den Opfern des Gesetzes, oder an dem Essen der gesetzlichen Opfer, weil die Erhaltung des geistlichen Lebens, welches man suchen soll;

V. 9. Lasset euch durch mancherley und fremde Lehren nicht verführen, denn es ist sehr gut, mit der Gnade, und nicht mit Speisen das Herz stärken, von welchen diejenigen, keinen Nutzen ziehen, die darinn gewandelt sind.

nicht in der Wahl oder in dem Gebrauche dieser oder jener Speise besteht, welches vor Gott denjenigen nie genützt hat, welche ihre ganze Gottseligkeit in diesem Unterscheid gesetzet haben; sondern die innerliche Erhaltung des Lebens bestehet in der Gnade Gottes, welche das Brod des Herzens und der Seele ist.

Sie sollen es nicht bereuen, daß sie die Opfer verlassen haben, und die Diener des Tabernackels, welche davon essen, nicht beneiden. Denn, wenn es uns von ihrer Seite verboten wird, an ihrem Altar Theil zu nehmen, wenn sie uns aus der Synagoge und aus dem Tempel jagen, so haben wir ebenfalls einen Altar, von dessen Opfer sie nicht essen können, weil man zu dem Ende erst aus der Synagoge treten muß. Er beweiset dieses aus der Ceremonie des Versöhnungsopfers selbst; denn dem Buchstaben nach trug man die Leiber der Thiere ausserhalb dem Lager, und verbrannte sie, das Blut davon wurde von dem Hohenpriester in das Heiligthum für die Sünde getragen. Und weil diese Thiere, nach dem allegorischen Sinne, die Figur Jesu Christi waren, so hat er, um sie zu erfüllen, gewollt, daß er aus der Stadt vertrieben wurde; er litt den Tod ausser dem Thore, damit er sein Volk durch die Vergiessung seines Blutes heiligte. Diejenigen also, welche an dem Opfer Jesu Christi Theil nehmen wollen, müssen nach dem moralischen Sinne ihm nachfolgen, vor das Lager hin-

V. 10. Wir haben einen Altar, von welchem die Diener des Tabernackels zu essen keine Macht haben.

V. 11. Denn die Leiber derjenigen Thiere, derer Blut für die Sünde durch den Hohenpriester zum Heiligthume getragen wird, werden ausserhalb dem Lager verbrennet.

V. 12. Darum hat auch Jesus ausser dem Thore gelitten, damit er das Volk durch sein Blut heiligte.

V. 13. So lasset uns zu ihm vor das Lager hinausgehen und seine Schmach auf uns nehmen.

aus-

ausgehen; das will sagen, die Synagoge und das Jüdenthum verlassen, und einen Theil der Schmach auf sich nehmen, welche er gelitten hat. Sie sollen sich darüber nicht entrüsten, weil weder Jerusalem, weder die Synagoge unser Vaterland sind. Wir haben dahier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen diejenige, wo wir ewig wohnen sollen. Statt dieser blutigen Opfer also sollen wir uns begnügen, Gott unaufhörlich durch Jesum Christum ein Lobopfer zu bringen, nicht irdische Speisen, sondern solche, die wir mit unsern Lippen durch Dank und Loblieder darbringen.

Er empfiehlt sich den Gebeten der Hebräer; um ihnen das Mißtrauen und die bösen Eindrücke zu benehmen, welche der falsche Ruf, den man überal wider ihn ausstreute, machen konnte, versichert er sie, daß ihm sein Gewissen nichts vorwerfe, und daß er sich vor Gott bemühe, sich in allen Dingen heilig zu betragen. Ebendieses hat er beynahe mit ebendenselben Worten bey seiner Vertheidigung vor dem hohen Rathe gesagt; Apostelg. 23. V. 1. Meine Brüder, ich bin mit einem unsträflichen Gewissen bis auf den heutigen Tag vor Gott gewandelt. Und in dem 2ten Briefe an die Kor. Haupst. 1. V. 12. Dieß ist unser Ruhm, das Zeugniß unseres Gewissens, daß wir in Einfalt unseres Herzens, und in der Aufrichtigkeit Gottes in dieser Welt gewandelt sind.

V. 14. Denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern wir suchen die zukünftige.

V. 15. Derowegen lasset uns Gott durch ihn allzeit ein Lobopfer bringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen preisen.

V. 16. Vergesset aber der Gutthätigkeit und Mittheilung nicht, denn mit solchen Opfern wird Gott versöhnet.

V. 17. Gehorchet euren Vorstehern, und seyd ihnen unterthänig: denn sie wachen, als Leute, die für eure Seelen Rechenschaft geben sollen, damit sie es mit Freuden und nicht mit Seufzern thun: denn das nützt euch nichts.

V. 18. Bittet für uns: denn wir sind der Zuversicht, daß wir ein gutes Gewissen haben, als die wir in allen einen guten Wandel zu führen verlangen.

Er bittet auch die Hebräer, ihre Gebete zu verdoppeln, damit ihn Gott ihnen wieder desto eher gebe. Dieses beweiset, daß dieser Brief zu Rom in seinen ersten Banden, kurz vor seiner Loslassung und Rückkehr in Griechenland geschrieben worden ist.

V. 19. Ich bitte aber um so mehr, daß ihr solches thuet, damit ich euch desto eher wieder gegeben werde.

Er bittet Gott, welchen er den Gott des Friedens nennet, daß er ihnen die schädlichen Vorurtheile benehmen wolle, welche sie wider ihn haben konnten, den Gott, welcher Jesum Christum unsern Herrn auferweckt hat, welcher durch das Blut des ewigen Bundes der Hohepriester seiner Schafe geworden ist: er bittet ihn, daß er sie zu allen guten Werken geschickt mache, damit sie seinen Willen thun, und selbst in ihnen das wirke, was ihm angenehm ist, durch Jesum Christum, welchem Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit gebührt.

V. 20. Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe unsern Herrn Jesum Christum durch das Blut des ewigen Bundes von den Todten wieder auferwecket hat,
V. 21. Der mache euch zu allen Guten geschickt, damit ihr seinen Willen vollziehet; er wirke in euch, was ihm wohlgefällig ist, durch Jesum Christum, dem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Endlich bittet er sie, diesen Ermahnungsbrief wohl aufzunehmen, welchen er ihnen mit so wenigen Worten geschrieben hat, als es die Wichtigkeit des Gegenstandes zuließ. Er verheißt ihnen, sie mit dem nunmehr verreisten Timotheus zu besuchen, sobald derselbe nach Rom kömmt. Er grüsset ihre Vorgesetzte, und alle Christen; grüsset sie im Namen der Brüder in Italien, und wünscht ihnen allen die Gnade.

V. 22. Ich bitte euch aber, liebe Brüder, ihr wollet die Worte dieses Trostes mit Geduld annehmen: denn ich habe euch mit wenigen Worten geschrieben.
V. 23. Wisset, daß unser Bruder Timotheus frey gelassen ist, mit welchem, wann er bald kommen wird, ich euch sehen werde.

Ende des Briefes an die Hebräer.

V. 24. Grüsset alle eure Vorsteher und alle Heilige. Es grüssen euch die Brüder aus Italien.
V. 25. Die Gnade sey mit euch allen. Amen.

Der Brief des heiligen Jakobus zergliedert.

Inhalt.

Jakobus der Verfasser dieses Briefes war der Bruder des Herrn; das will sagen, nach dem Gebrauche der heiligen Sprache, sein naher Freund, ein Sohn des Alphäus und Maria der Tochter des Kleophas. Man nennet ihn den Kleinern, um ihn vom heil. Jakobus, Sohn des Zebedäus und Bruder des heil. Johannes, zu unterscheiden; ein Unterschied, welcher nicht von seinem Alter oder von seiner Leibesgröße, von der man nichts weis, viel weniger von seinem Verdienste hergenommen ist, das Gott allein schätzen kann; sondern von der Zeit seines Berufes, indem er später, als der heil. Jakobus, mit dem Zunamen der Große, zur Jüngerschaft aufgenommen worden ist. Er hatte seinen Aufenthalt zu Jerusalem. Er regierte die dasige Christengemeinde mit einem so grossen Rufe der Heiligkeit, daß die Juden, indem er mit vielen andern für den Namen Jesu Christi getödtet worden

ist,

ist, nach dem Berichte Josephs, den Untergang Jerusalems, und die Verwüstung des ganzen Volkes, der Rache zuschrieben, welche Gott an dem Tode eines so heiligen Mannes nahm. Man erzählt von ihm viele andere Dinge, welche ihm sehr rühmlich seyn würden, wenn sie nur auch eben so wahr wären.

Dieser, und nicht der heil. Jakobus der Große ist der Verfasser dieses Briefes. Was den Inhalt des Briefes betrift, so enthält derselbe mancherley Ermahnungen und Lehren, welche die damaligen Umstände nöthig machten, besonders die Lehre von der Geduld in Trübsalen, und die Warnung vor dem Abfall. Auch werden irrige Vorstellungen widerlegt, besonders die, daß es genug sey, die christliche Religion anzunehmen, ohne ihre Vorschriften in die Ausübung zu bringen.

Er ist hauptsächlich an alle zwölf Stämme Israels, nämlich an die durch die Verfolgung unter dem heil. Stephan zerstreute Juden gerichtet. Man weis weder den Ort, noch die Zeit genau, wann und wo er geschrieben worden ist, aber man wird sich kaum irren, wenn man sagt, daß er zu Jerusalem geschrieben worden ist, wo der heil. Jakob sich aufhielt.

Erstes Hauptstück.

V. 1. Jakobus, ein Diener Gottes, und unseres Herrn Jesu Christi, grüßt die zwölf Stämme, welche zerstreuet sind.

Der heil. Jakob, ein von Gott und Jesu Christo bestimmter Lehrer, wünscht zuförderst allen überall zerstreuten Israeliten Heil und Segen.

I. Er ermahnet die Gläubigen, sich durch die Verfolgungen, durch welche sie zum Abfall versucht wurden, nicht irre machen zu lassen. Um sie zu stärken, und dem Aergernisse vorzukommen, welches die Schwachen nehmen konnten, ermahnt er sie, sich eine außerordentliche Freude aus verschiedenen Versuchungen, worein sie fallen können, zu machen; das will sagen, aus den Verfolgungen, welche sie litten, oder für die christliche Religion noch zu leiden hatten. Denn, sagt er, die Versuchung ist eine Prüfung Gottes wegen der Beständigkeit ihres Glaubens, diese Prüfung schaft ihnen Gelegenheit, sich in der Geduld zu üben, und sie nähret dieselbe durch die immerwährende Standhaftigkeit. Die Geduld soll vollkommen und beharrlich seyn, und diese Beharrlichkeit vollbringet unser Heil. (a) Sie macht uns so vollkommen,

V. 2. Meine Brüder, achtet es für die größte Freude, wann ihr in mancherley Versuchungen fallet,

V. 3. Und wisset, daß die Bewährung eures Glaubens Geduld wirke:

V. 4. Die Geduld aber ist in ihren Werken vollkommen,

und

(a) Die Geduld ist die Frucht des Glaubens und der Saame aller christlichen

Tu-

und erfüllet uns so mit allerley guten Werken, daß uns nichts von allem mangelt, was uns nöthig ist, in das Himmelreich einzugehen.

— — auf daß ihr vollkommen und ganz seyd, und keinen Mangel habet.

Freylich ist, um dergleichen Versuchungen zu widerstehen, Klugheit nöthig, aber wenn nun einer diese Gabe braucht, so hat er ja auch ein Mittel, dieselbe zu erlangen, nämlich das Gebet. Er ermahnet sie dazu, indem er den großen Unterscheid zwischen Gott und zwischen den Menschen in Ansehung ihrer Gaben vorstellt. Die Menschen geben wenig, und werfen öfters sogar ihre Gaben denjenigen vor, welche sie von neuem wieder darum bitten: Gott hingegen giebt reichlich, und wirft nie seine Gaben jemanden vor. Er wird nie müde, seine Reichthümer denjenigen auszuspenden, welche ihn bitten. Man hat also Ursache immer zu bitten, wenn man weis, daß Gott stets bereit ist, denjenigen zu geben, welche ihn um neue Gnaden bitten. Der Apostel verheißt ihnen die Erfüllung ihrer Bitte.

V. 5. Ist aber iemand unter euch, der Weisheit vonnöthen hat, der bitte Gott darum,

— — der einem jeden reichlich und ohne Vorwurf giebt;

— — so wird sie ihm gegeben werden.

Nur muß man mit Glauben und ohne zu zweifeln beten. Man soll beym Gebete den festen und unnerschütterlichen Glauben haben, daß uns Gott die Weisheit, um welche wir ihn bitten, geben kann, und

V. 6. Er bitte aber mit Glauben und zweifle nicht;

Tugenden. Die vollkommene Geduld ist die Vollkommenheit des Christenthums. Nichts mangelt dem, der alles leiden kann.

daß er voll Erbarmniß ist, um sie uns geben zu wollen.

— — denn wer zweifelt, der ist den Wellen des Meeres gleich, welche von dem Winde bewegt, und hin und her getrieben werden.

Wer aber zweifelt, der ist so unbeständig, wie die Fluthen des Meeres, welche durch die gewaltigen entgegengesetzten Winde hin und her getrieben werden. Ein solcher Mensch soll nicht erwarten, von dem Herrn je eine Gnade zu erhalten, weil er, indem er ein getheiltes Herz hat, immer unbeständig und in seinen Wegen unentschlossen seyn wird. (b) Der an Jesum Christum angefangene Glaube wird zwar einige Religionsübungen hervorbringen; seine Zweifel aber, welche entzwischen kommen, werden die Folge unterbrechen und sein unbeständiges Herz wird sich immer von allen Winden der Versuchungen hin und her treiben lassen.

V. 7. Derohalben gedenke ein solcher Mensch nur nicht, daß, er etwas von dem Herrn erlangen werde.

V. 8. Ein Mann eines zweyfachen Herzens ist in allen seinen Wegen unbeständig.

Diese Erinnerung betrift insbesondere jene erschrockene und wankende Jüden, welche, indem sie der Verfolgungen wegen, die ihnen die christliche Religion zugezogen hatte, überdrüßig wurden, dieselbe zu verlassen im Schilde führten. Reiche und Arme, sagt er, haben Ursache, sich bey ihrem Christenthume zu erfreuen. Beyde können sich auf gleiche Weise rühmen; der Arme in dem, was ihn in den Augen Gottes erhöhet, der Reiche in dem, was ihn in den Augen der Menschen erniedriget, das will sagen,

V. 9. Ein niedriger Bruder aber rühme sich in seiner Erhöhung,

V. 10. Und ein Reicher in seiner Erniedrigung:

eben-

(b) Es heißt vielmehr Gott versuchen als beten, wenn man mit Mistrauen betet.

ebendesselben Glaubens, welcher ihnen gemein ist.

Der Arme soll sich forthin über seine Niedrigkeit durch die Ehre trösten, daß er in den Stand eines Sohnes Gottes erhoben worden ist; und der Reiche soll künftighin seine ganze Herrlichkeit in dem setzen, was ihn in den Augen der Welt erniedriget, und dem Stande der Aermsten ähnlich macht, nämlich das gemeinschaftliche Christenthum. Denn die Reichthümer für sich sind kein dauerhafter Grund der Beruhigung.

Der Apostel vergleicht einen Reichen mit einer schönen und vergänglichen Blume. Sie ist bey der Verschiedenheit oder Lebhaftigkeit ihrer Farben angenehm zu sehen; beym Aufgange der Sonne aber, wenn ein heisser Wind sich hebt, verdorrt die Pflanze, die Blume fällt zu Boden, und ihre ganze Schönheit verlischt; eben so wird der Reiche, ungeachtet seines Reichthumes stets schwächer; er kömmt zuletzt nach seinem Tode in das Grab, wo er zu Staub wird, ohne daß ihn seine Reichthümer bewahren, oder ihm die Jugend, die Kraft, und das Leben wieder geben können, welches er verloren hat.

—— denn er wird wie eine Grasblume vergehen:

V. 11. Denn gleichwie, da die brennende Sonne aufgeht, das Gras verwelket, seine Blumen abfallen, und die Schönheit seiner Gestalt vergeht; also wird auch der Reiche auf seinen Wegen verdorren.

Nur derjenige ist wahrhaft glückselig, der die Verfolgung erträgt, welche ihn versuchet, und zur Abgötterey führt, weil ihn die Versuchung prüfet, und weil diese Prüfung, wenn er unsträflich gefunden wird, ihm die Krone verschaffen wird, welche Gott denjenigen verheissen hat, die ihn lieben.

V. 12. Selig ist der Mann, der die Versuchung mit Geduld überträgt, denn nachdem er wird geprüfet seyn, wird er die Krone des Lebens, welche Gott denen, die ihn lieben, verheissen hat, erlangen.

Was er von der Versuchung gesagt hat, giebt ihm Anlaß, den Ursprung des Guten und des Bösen zu erklären. Er lehret, daß derjenige, welcher versuchet wird, eine Sünde zu begehen, Gott die Versuchung, welche ihn zum Bösen verleitet, nicht zuschreiben soll: weil Gott, die Güte selbst, eben so unfähig ist, jemanden zu versuchen, und zur Sünde zu verleiten, als er unfähig ist, selbst versuchet zu werden. Er zeigt sehr genau den Ursprung der Sünde und ihre letzte Vollziehung. Ein jeder wird von seiner eigenen Begierlichkeit, oder von der Selbstliebe versuchet, welche ihn durch sündhafte Lockungen reitzet und seine Einbildungskraft mit allerley Vorstellungen gleichsam anschwängert; dann willigt der Mensch ein, und so gebiert sie die Sünde; oder der Entschluß sie zu begehen, indem man der bösen Begierde, welche man für einen Gegenstand gefaßt hat, genugthut. Dieß ist die Vollziehung der Sünde, welche uns göttliche Strafen zuziehet, und uns unglückselig macht.

V. 13. Niemand sage, wenn er versuchet wird, daß er von Gott versuchet werde;

— — denn Gott reitzt nicht zum Bösen, versucht Niemand.

V. 14. Sondern ein jeder wird versucht, wenn er von seiner Begierde angereitzet und gelocket wird.

V. 15. Wenn hernach die Begierde empfangen hat,

— — gebiert sie die Sünde,

— — die Sünde aber, wenn sie vollbracht ist,

— — gebiert den Tod.

Der Apostel ermahnet die Gläubigen, sich durch derley Gedanken nicht hintergehen zu lassen.

V. 16. Derowegen irret nicht, meine liebste Brüder,

Nach dem Ursprung des Bösen zeigt der heil. Jakob den Ursprung des Guten an. Er lehret, daß alle Güter der Natur und der Gnade, so auserlesen und wichtig sie immer seyn mögen, von oben herab, vom Vater des Lichtes kommen. Er ist nicht, wie die geschafnen Himmelslichter, irgend

V. 17. Denn alle vortrefliche Gnaden und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab, von dem Vater des Lichts,

— — bey welchem keine Veränderung,

einer

einer Veränderung unterworfen. Bey ihm wechselt nicht das Licht mit Finsterniß ab, und nichts kann das Licht verdunkeln. Er hat uns nicht aus Zwange, sondern aus freyem Willen durch das Wort der Wahrheit als neugeborne umgebildet, und uns zu den Erstlingen bey dieser Umschaffung durch das Christenthum gemacht.

— — noch ein Schatten der Abwechslung gefunden wird.

V. 18. Denn er hat uns freywillig durch das Wort der Wahrheit geboren, auf daß wir gleichsam die Erstlinge seiner Geschöpfe seyn sollen.

Er fügt noch andere drey sehr nützliche Lehren bey: sie sollen 1) eilfertig zum Hören, 2) langsam zum Reden, und 3) langsam zum Zörnen seyn. Vermuthlich zielt der Apostel auf die böse Gewohnheit, welche die Juden hatten, daß sie alle zugleich in ihren Synagogen redeten, entweder um dasjenige zu bestreiten, was gesagt worden war, oder um es zu vertheidigen; wie man es in der Apostelgeschichte im dreyzehnten Hauptstücke V. 45. 46. und den übrigen sieht.

V. 19. Dieses wisset ihr nun, meine liebsten Brüder. Ferner soll ein jeder Mensch schnell im Anhören, langsam aber zum Reden, — — und langsam zum Zorne seyn.

Der Zorn, fährt er weiter fort, wirkt die Beförderung der Religion nicht; indem er uns unfähig macht, die Wahrheit zu entdecken, und sie andern beyzubringen. Meidet also die niedrige und ausschweifende Bosheit, aus welcher Bitterkeit und Zorn entsteht. Nehmet vielmehr die Lehre, welche man euch beybringt, mit sanftmüthigen Gesinnungen gegen andere an; das bringt euch zur Seligkeit.

V. 20. Denn des Menschen Zorn wirkt nicht, was vor Gott gerecht ist.

V. 21. Darum leget alle Unlauterkeit und überflüßige Bosheit ab, und nehmet mit Sanftmuth das eingepflanzte Wort an, welches eurer Seelen Heil bringen kann.

Man muß sich aber, setzt er hinzu, ja nicht begnügen, die christliche Lehre blos anzuhören, wie diejenigen machten, welche meinten, daß der Glaube ohne die Werke

V. 22. Seyd aber Vollzieher des Wortes und nicht bloße Zuhörer, — — also daß ihr euch selbst betrüget.

zum Heil hinlänglich sey, sondern auch sein Verhalten darnach einrichten.

V. 23. Denn wer ein Zuhörer des Wortes, und nicht ein Vollzieher ist, der ist gleich einem Manne, welcher sein natürliches Angesicht in dem Spiegel beschaut.
V. 24. Denn, nachdem er sich beschauet hat, geht er hinweg und vergißt alsobald, wie er gestaltet war.

Um sich zu erklären, vergleichet er denjenigen, welcher sich begnüget, blos anzuhören ohne zu handeln, einem Menschen, der im Vorbeygehen sich in einem Spiegel betrachtet, aber weil sein Gemüth mit anderen Gedanken erfüllet ist, vorübergeht, und alsogleich vergißt, was ihm der Spiegel gezeigt hat. (c)

In dieser Vergleichung ist der Spiegel das Wort Gottes, welcher uns darstellt, was wir sind, und was wir seyn sollen: sich in dem Spiegel sehen, heißt das Wort Gottes anhören, und darinn den Unterschied desjenigen, was wir sind, von dem, was wir nach dem Evangelium seyn sollen, wahrnehmen. Vergessen, wie man aussieht, heißt die Wahrheiten, welche uns geprediget worden sind, vergessen. Gleichwie also das Besehen im Spiegel unnütz ist, wenn man sich von den Flecken, die man wahrnimmt, nicht reinigt; eben so dienet das Wort Gottes einem Sünder nichts,

(c) In dem Worte Gottes kann ein jeder erkennen, was er ist, was er nicht ist, und was er seyn soll. Wer nicht gerne seine Fehler darinn erkennet, sein Herz nicht ernstlich nach dem Evangelium prüfet, und sein Leben mit dieser Regel nicht vergleichet, der wird sich nie wahrhaft bekehren.

nichts, welcher es höret, und nicht Buße thut.

Wer aber das Gesetz der Freyheit (so nennet er das Gesetz der Liebe, welches uns vollkommen frey macht, indem er es dem Gesetze der Furcht entgegensetzt, welches uns zu Knechten macht) aufmerksam betrachtet, und in dieser Betrachtung fest verharret, ohne es in seinen Anschlägen und Handlungen aus dem Angesichte zu verlieren.

Wer dasselbe nicht vergißt, nachdem er es einmal gehöret hat, sondern das Gelernte auch ausübt, der wird seine Glückseligkeit in seinen Werken finden, und diese Glückseligkeit wird die Gerechtigkeit in diesem Leben, und die Glückseligkeit des anderen Lebens in sich begreiffen.

Zwey Stücke gehören unter andern zur wahren Gottesfurcht:

Das 1. ist, daß man seine Zunge einhalte, um sie an aller Ehrabschneidung, Verläumdung u. dgl. zu hindern. Wer das nicht thut, der irret sich, wenn er sich für religiös hält, seine Gottesfurcht ist falsch. (d)

Diese

V. 25. Wer aber das vollkommene Gesetz der Freyheit durchschauet,

—— in demselben verharret,

—— und kein vergeßlicher Zuhörer, sondern ein Vollzieher des Werkes ist, der wird durch seine Werke selig werden.

V. 26. So sich aber jemand unter euch bedünken läßt, er sey gottesfürchtig, —— und bezäumet seine Zunge nicht,

—— sondern verführt sein eigenes Herz, desselbigen Gottesdienst ist eitel.

(d) Wer seine Zunge nicht im Zaume halten kann, der besitzt keine christliche Frömmigkeit. Wenn unnützliches Geschwätz dem Christenthume zuwider ist; was werden diejenigen zu gewarten haben, welche mit ihrer Zunge lästern und verläumden und sogar ihre von Gott gesetzten Obrigkeiten nicht verschonen?

Diese Lehre stimmet mit demjenigen überein, was er weiter oben gesagt hat, daß man langsam und zurückhaltend im Reden seyn: um dieses bat auch der Verfasser des Ekklesiasticus Gott in jenem treflichen Gebete, Hauptst. XXII V. 33. und Hauptst. XXIII. Wer wird meinen Mund verschliessen, und auf meine Lippen ein festes Siegel drücken, damit ich ihrethalben nicht falle, und meine Zunge mich nicht in Untergang bringe! O Herr und Vater, der du ein Herr meines Lebens bist, überlaß mich nicht ihren Anschlägen, und laß mich durch sie nicht zu Falle kommen. Wer züchtiget meine Gedanken, und giebt meinem Herzen eine weise Lehre, damit sie in ihrer Unwissenheit meiner nicht schonen, und ihre Sünden nicht offenbar werden! daß auch meine Unwissenheit nicht immer zunehme, noch meine Uebertretungen sich vermehren, meine Sünden nicht überhand nehmen, und ich also vor dem Angesichte meiner Widersacher nicht zu Boden falle, noch mein Feind sich über mich erfreue! O Herr, du Vater und Gott meines Lebens, überlaß mich ihrem Willen nicht! Laß nicht zu, daß hochmüthige Gedanken über mich herrschen, und wende alle unziemlichen Begierden von mir ab.

V. 27. Denn ein reiner und unbefleckter Gottesdienst bey Gott und dem Vater ist dieser: — — die Waisen

II. Das ist weiter die ächte, reine gottgefällige Religion, wenn man wohlthätig ist: zum Exempel, wenn man die Waisen und Wittwen in ihren Trübsalen besuchet,

um

um ihre Noth durch Almosen und durch trostreiche Worte zu lindern, und wenn man sich vor dem Verderbniß der Welt rein bewahret, welche alles Böse, woher es immer kommen mag, in sich einschließt.

und Wittwen in ihren Trübsalen besuchen, — — und sich vor dieser Welt unbefleckt bewahren.

Zweytes Hauptstück.

V. 1. Meine Brüder, sehet bey dem Glauben unsers glorreichen Herrn Jesu Christi nicht auf die Personen.

II. Der Apostel bestraft nun einen Misbrauch, der sich hie und da eingeschlichen haben mag, den Unterschied nämlich, welchen man unter den Reichen und Armen in den Versammlungen machte. Machet doch, sagt er, keinen so verhaßten Unterschied unter Personen, welche von Seiten des Glaubens in unserem Herrn Jesum Christum auf gleiche Weise Achtung verdienen.

V. 2. Denn so ein Mann mit einem goldenen Ringe, u. herrlichem Kleide zu eurer Versammlung käme, zugleich aber käme auch ein Armer in einem schmutzigen Kleide hinein;
V. 3. Und ihr sähet auf denjenigen, der mit dem herrlichen Kleide angethan ist, u. sprächet zu ihm: setze du dich hieher. Zu dem Armen aber sprächet ihr: steh du dort, oder setze dich unten an den Schämel meiner Füsse:
V. 4. Urtheilet ihr alsdann nicht bey euch selbst, und seyt unbillige Richter geworden?

Gesetzt, daß in eine Versammlung zween Menschen von sehr verschiedenem Stande kommen, der eine durch einen goldenen Ring, welcher an seinen Fingern glänzt, und durch ein prächtiges Kleid merkwürdig; der andere arm und schlecht gekleidet. Man läßt den ersten nach seiner Gemächlichkeit an einen ehrwürdigen Platz niedersitzen, während daß man den zweyten in einer unbequemen Stellung aufrecht stehen läßt, bis ihn einer aus Erbarmniß unten an seinen Fußschämel sitzen läßt; muß euch dann nicht euer Gewissen überzeugen, daß ihr euch in eurem Urtheile nach einer verkehrten Denkungsart gerichtet habt. (a)

Um

(a) Die wahre Gottseligkeit hebt die Hochachtung nicht auf, welche das Ansehen

und

Um sie zu überweisen vergleichet er die Reichen und Armen, und zeigt die Vorzüge der Armen an, welche darinn bestehen, daß 1) Gott den größten Theil der ersten Gläubigen aus ihnen genommen hat, so wie es auch der heil. Paulus anmerket 1. an die Kor. 1. V. 26. 27.

2) Daß sie Gott mit den Reichthümern des Glaubens erfüllet hat, welche unendlich kostbarer als alle Schätze der Erde sind.

3) Daß er sie zu Erben des Reiches erwählet hat, welches er denjenigen, welche ihn lieben, verheissen hat. Ihr aber, sagt er, verunehret diesen Armen, den Gott solcher Vorzüge gewürdiget hat. Gerade die Reichen, denen ihr so hohe Ehren erweiset, nicht die Armen sind es, welche die Christen zu unterdrücken suchen, welche euch vor Gericht schleppen, welche den Namen der Christen lästern.

Er führt sie auf das Gebot von der Nächstenliebe zurück. Nur alsdenn, sagt er, handelt ihr recht, wenn ihr jenes erste Gebot der Liebe erfüllet.

V. 5. Höret, meine liebste Brüder!

——hat nicht Gott die Armen in dieser Welt auserwählet

— — damit sie in dem Glauben reich,

— — und Erben des Reiches seyn sollten, welches Gott denen, die ihn lieben, verheissen hat?

V. 6. Ihr aber habet den Armen verunehret

— — Sind nicht die Reichen ebendiejenigen, welche euch mit Gewalt unterdrücken,

— — und euch vor Gericht ziehen?

V. 7. Lästern sie nicht den guten Namen, davon ihr Christen genennet seyd?

V 8. So ihr jedoch das königliche Gebot nach der Schrift vollbringet: Du sollst deinen Nächsten, wie dich selbst, lieben: so thuet ihr wohl:

Wenn

und die Ehrenämter fodern können; sie billiget nur nicht, daß man blos allein auf die Reichen sieht, und die Armen verachtet. Was die Seligkeit und das Innerliche der Religion betrift, sind die Armen und Reichen gleich.

V. 9. Wenn ihr aber auf die Personen sehet, so begehet ihr eine Sünde, und werdet von dem Gesetze als Uebertreter gestrafet.

Wenn ihr aber bey einem Reichen blos auf seinen Stand und auf sein Glück sehet, so begeht ihr eine Sünde, und seyd durch das Gesetz der Gerechtigkeit selbst als Uebertreter überwiesen,

V. 10. Welcher nun das ganze Gesetz hält, und nur in einem sündiget, der ist in allen schuldig.

denn wer immer das ganze Gesetz hält, und dasselbe in einem Punkte verletzt, macht sich vor Gott schuldig, gleich als ob er das ganze Gesetz verletzet hätte, weil er immer wider den Willen des Gesetzgebers und wider das allgemeine Gebot der Liebe handelt,

V. 11. Denn der gesagt hat: Du sollst nicht ehebrechen, der hat auch gesagt: Du sollst nicht tödten. So du nun die Ehe nicht brichst, aber jemand tödten wirst, so bist du ein Uebertreter des Gesetzes geworden.

denn derselbe Gesetzgeber, der den Ehebruch verboten hat, hat auch den Mord untersagt; wenn also auch jemand die Ehe nicht bricht, tödtet aber, so wird er eben so gut gestraft, als ob er alle Gebote übertreten hätte. Ihr

V. 12. Also redet, und also thuet, wie die, welche durch das Gesetz der Freiheit gerichtet zu werden angefangen.

müßt euch also im Reden und Handeln so verhalten, daß ihr den Strafen entgehet, welche auch im neuen Bunde, im Gesetz der Freyheit auf die Uebertreter warten.

V. 13. Denn es wird ein Gericht ohne Barmherzigkeit über den ergehen, der keine Barmherzigkeit geübet hat: — — die Barmherzigkeit aber übersteigt das Gericht.

Denn wie wir den Nächsten werden behandelt haben, eben so wird uns Gott selbst in seinem Gerichte behandeln. Die Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit aber wird sich über die Strenge des Gerichtes erheben, und so zu sagen der Gerechtigkeit des Richters entgegen stehen.

V. 14. Denn was nützt es, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe den Glauben, hat aber die Werke nicht? Wird ihn der Glaube selig machen können?

III. Er zeiget nun abermal die Vergeblichkeit des Glaubens, wenn er von guten Werken getrennet ist. Was nützt es, sagt er, wenn jemand sagt, er sey der wahren Religion zugethan, und übet doch die Werke der Religion nicht aus.

1) Gesetzt, daß eine christliche Person von einem oder dem andern Geschlechte, indem sie nichts besitzt, womit sie sich kleiden, oder wovon sie leben kann, von einem reichen Gläubigen Almosen begehrte, und daß dieser sie, anstatt ihr mit seinen Gütern beyzustehen, mit seinen Wünschen abfertigte und sagte: Geh, ich wünsche dir im Ueberflusse Kleider und Nahrung. Gewiß wären diese guten Wünsche, welche von dem Glauben des Reichen herkommen, diesem Armen unnütz; (b) so verhält sichs auch mit der Religion überhaupt.

Der Glaube ist ohne die Werke todt, und unnütz.

2) Die Werke sind der einzige Beweis des Glaubens, denn der Glaube, indem er in sich selbst unsichtbar ist, kann sich blos durch die Werke zeigen. Wenn du kein gutes Werk ausübest, so habe ich Grund zu vermuthen, daß du keinen Glauben hast. Wenn du mich ebenso prüfest, so ist es mir leicht, dir zu beweisen, daß ich Glauben und Reli-

V. 15 Wenn ein Bruder oder eine Schwester keine Kleidung haben, und an der täglichen Nothdurft Mangel hätten,
V. 16. Jemand aber unter euch spräche zu ihnen: gehet hin im Frieden, wärmet und sättiget euch. Was würde das nützen, falls ihr ihnē, was zu ihrem Leibe nöthig ist, nicht geben würdet?
V 17. Also ist auch der Glaube ohne die Werke in sich selbst todt.
V. 18. Es möchte aber jemand sagen: du hast den Glauben, und ich habe die Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke,

— — so will ich dir aus den Werken meinen Glauben zeigen.

(b) Es heißt mit Gott spotten, und sich hintergehen, wenn man den Nächsten, der Noth leidet, nur mit Worten und Wünschen abfertiget, da man ihm helfen könnte. Wir verweisen oft die Elenden auf die göttliche Vorsorge, und eben diese göttliche Vorsorge verweiset sie auf uns.

Religion habe, indem ich dir meinen Glauben durch meine Werke zeige. Denn wenn ich keinen Glauben hätte, so würde ich nicht mein Gut den Armen austheilen, nicht die empfangenen Unbilden vergeben, u. dgl.

Auch kannst du mir nicht sagen: jedermann weis, daß ich kein Götzendiener bin, und nur einen Gott verehre. Denn diesen Glauben, und dieses äusserliche Bekenntniß, in soweit es von der Liebe getrennet ist, hast du mit den bösen Geistern gemein, welche auch glauben, daß ein Gott ist, und darüber zittern. Dieser Glaube aber hindert nicht, daß sie nicht immer böse Geister bleiben.

V. 19. Du glaubest, daß ein Gott ist, — — Wohl, — — die Teufel glaubten es auch, — — und zitterten.

3) Ein Hauptbeweis, daß die wahre Religion ohne Werke, wie ein todter Körper ist, ist Abraham unser Stammvater. Abrahams Glaube war nicht ohne Werke, er mußte ihn durch seinen Gehorsam beweisen, denn er mußte seinen Sohn zum Opfer auf den Altar legen. Sein Glauben wirkte in seinen Werken, und die Werke vollbrachten seinen Glauben. Dadurch wurden die Worte des ersten Buches Moses: Abraham glaubte dem Worte Gottes, und sein Glaube ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden, erfüllt, darum wird er auch ein Freund Gottes genannt. Ihr sehet also, daß man, um begnadigt zu werden, nicht nur glauben, sondern auch gute Werke ausüben müsse.

V. 20. Willst du aber wissen, o du eitler Mensch, daß der Glaube ohne die Werke todt ist?
V. 21. Ist nicht Abraham unser Vater aus den Werken gerechtfertiget worden, da er den Isaak seinen Sohn auf dem Altare opferte.
V. 22. Siehst du nicht, daß sein Glaube auf seine Werke gewürket habe, und daß der Glaube durch die Werke vollkommen geworden ist.
V. 23. Und also ist die Schrift erfüllet worden, die da spricht: Abraham hat Gott geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden, er ist auch ein Freund Gottes genennet worden.

4) So

V. 24. So sehet ihr nun, daß der Mensch aus den Werken, und nicht aus dem Glauben allein gerechtfertiget wird.

4) So hat auch Rahab, welche vormals eine unzüchtige Abgötterinn war, ihren Glauben an Gott durch die Leutseligkeit bewiesen, welche sie gegen die Kundschafter des Josue bezeigte, indem sie dieselben in ihr Haus aufnahm und durch einen anderen Weg entließ. Er schließt aus allem dem, wie wir weiter oben bemerket haben, daß der Glaube ohne Werke, wie der Leib von der Seele getrennt, todt ist.

V. 25. Ist nicht auch Rahab, das unzüchtige Weib, aus den Werken gerechtfertiget worden, indem sie die Kundschafter aufnahm, und sie durch einen anderen Weg entließ. V. 26. Denn gleichwie der Leib ohne den Geist todt ist, also ist auch der Glaube ohne die guten Werke todt.

Drittes Hauptstück.

V. 1. Meine Brüder, sehet zu, daß nicht viele aus euch Lehrer werden;

IV. Der Apostel ermahnet nun die jüdischen Christen, daß sie sich nicht einer über den andern als Lehrer erheben, keine verschiedenen Meinungen lehren, und andere nicht lästern sollen.

— — wisset, daß ihr ein desto größeres Gericht auf euch ladet.

Der Grund, welchen der Apostel wider diese Unordnung anführt, ist: daß diejenigen, welche lehren wollen, von Gott ein desto strengeres Gericht zu gewarten haben, da sie nicht allein von ihren Handlungen, wie die andern Gläubigen, sondern auch von ihrer Lehre und von allen bösen oder guten Früchten, welche ihre Zuhörer gebracht haben, werden Rechenschaft geben müssen. Wir sind alle manchen Vergehungen ausgesetzt.

V. 2. Denn wir alle untereinander stossen in vielen Dingen an:

— — wer aber in seinem Worte niemals anstoßt, der ist ein vollkommener Mann: denn er kann den ganzen Leib im Zaume halten.

Wer sich aber im Reden nicht vergeht, der kann als ein vollkommener Mann betrachtet werden; der nicht mehr einem Kinde ähnlich ist, das geführt werden muß; er kann alle Glieder seines Leibes selbst regieren.

Um die Gefahren zu zeigen, in welche man sich durch unüberlegte, hitzige Reden stürzen kann, vergleicht er die Zunge mit einem Zaum, womit man die Pferde bän-

digt

digt, und mit einem Schiffruder. Das Gebiß, sagt er, welches wir den Pferden ins Maul legen, so klein es immer seyn mag, macht doch, daß uns das Pferd gehorchen muß, und daß wir dasselbe auf alle Seiten, wohin es uns beliebt, lenken können.

V. 3. Wenn man den Pferden Zäume in die Mäuler legt, auf daß sie uns folgen, so kann man ihren ganzen Leib nach Belieben lenken.

So werden auch die Schiffe, so groß sie immer seyn mögen, und so gewaltig sie immer von ungestümmen Winden auf den Wellen getrieben werden, dennoch vermittelst des Ruders West oder Ost, Nord oder Südwärts nach dem Wohlgefallen des Steuermannes gelenket. Eben so verhält es sich mit der Zunge. Einer, der sich zum Lehrer aufwirft, kann durch dieselbe sehr viel Böses stiften.

V. 4. Sehet auch die Schiffe, ob sie schon groß sind, und von starken Winden getrieben werden, so werden sie doch von einem kleinen Ruder gelenket, wohin der Steuermann will.

Die Zunge ist mit dem ganzen Körper verglichen, ein sehr kleines Glied; aber sie wirkt große Dinge. Ein Funke erregt oft eine große Feuersbrunst; und was ein Funke in einer brennbaren Materie, das ist die Zunge an unserem Körper, klein, aber doch im Stand, den ganzen Körper zu verunreinigen, und über das ganze Leben eine Flamme, wie höllisches Feuer auszubreiten.

V. 5. Also ist auch die Zunge zwar ein kleines Glied, richtet aber große Dinge aus.

— — Sehet, wie ein kleines Feuer einen grossen Wald anzündet.

V. 6. Also ist auch die Zunge, wie eine Welt voll Ungerechtigkeit. Die Zunge ist eines unserer Glieder, welches den ganzen Leib beflecket, und den ganzen Kreis unseres Lebens mit Feuer anstecket, wann sie von dem höllischen Feuer entzündet ist.

Sie ist ganz unbändig, denn es giebt kein so wildes Thier unter den vierfüssigen Thieren, unter den Vögeln, Schlangen und Fischen, welches der Mensch nicht zähmen könnte, und welches nicht wirklich entweder durch Gewalt oder durch List gezähmet wür-

V. 7. Denn alle Natur der wilden Thiere, der Vögel, der Schlangen und anderer Thiere wird gezähmet, und ist von der menschlichen Natur gezähmet worden;

V. 8. Die Zunge aber kann kein Mensch zähmen: — — sie ist ein unruhiges Uebel, voll des tödtlichen Giftes.

de; die Zunge aber ist ein ganz zaumloses Thier: nichts ist im Stande, sie, wenn sie einmal wild und zügellos geworden ist, zum Stillschweigen zu bringen. Sie ist eine unruhige Pest, eine Feindinn der Ruhe und des Friedens, voll eines tödtlichen Giftes, welches sie überall ausstreuet. Auch bringt sie eine schreckliche Unordnung in der Religion hervor. Einerseits preiset sie Gott

V. 9. Durch sie preisen wir Gott, und den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, welcher nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen sind.

unseren Vater in den öffentlichen Gebeten, andererseits schändet und beschimpft sie die nach dem Ebenbilde Gottes erschaffenen Menschen, (sie thut denjenigen Schmach und Unbilden an, welche sich ihren Irrthümern widersetzen.) Aus eben dem Munde

V. 10. Also daß aus einem Munde Lob und Fluch kömmt.

geht Seegen und Fluch aus. Alles dieses kann auch in einem allgemeinen Verstande genommen werden; hier aber muß man sich erinnern, daß der Apostel stets von jenen falschen Weisen spricht, welche sich zu Lehrern, mit Verlästerung der andern aufwarfen.

— — Nicht also meine Brüder soll es geschehen.
V. 11. Giebt denn ein Brunn süsses und bitteres Wasser aus einer Quelle?
V 12. Kann auch, meine Brüder, ein Feigenbaum Trauben, oder ein Weinstock Feigen tragen? Eben so kann kein gesalzener Brunn süßes Wasser geben.
V. 13. Wer ist unter euch weise und wohl unterwiesen?

Er zeigt das Ungereimte dieser Verwirrung durch zwo Vergleichungen. Ein Feigenbaum, sagt er, kann keine Trauben, und ein Weinstock keine Feigen hervorbringen. Ein Brunn, welcher süsses Wasser hat, kann durch eben dieselbe Oeffnung kein bitteres, und ein bitterer Brunn kein süsses Wasser geben. Wenn nun einer von euch wahrhaft weise und verständig ist, und für andere eine Quelle der wahren Weisheit seyn will, so muß er dieß durch die That, und durch Früchte beweisen.

Sein

Sein ganzes Leben muß zeigen, daß er sich nach guten Werken bestrebet, er muß Sanftmuth und Friedfertigkeit gegen andere bezeigen. Wenn aber im Gegentheile das Herz voll vom bitterem Eifer, voll vom Geiste des Zankes und des Haßes ist, so erkläret ihr dadurch, daß ihr wohl Unrecht habet, euch selbst zu rühme, und eure eitle vorgegebene Weisheit zu erheben, weil diese Weisheit nicht herabkömmt, sondern vielmehr eine irdische, viehische und teuflische Weisheit ist.

— — Der zeige mit seinem guten Wandel seine Werke
— — in sanfter Weisheit

Denn überall, wo Feindschaft und Zanksucht ist, werden sich Unbeständigkeit in den Gesinnungen, Unruhe und Verwirrung, Uneinigkeit in der Gemeinschaft und allerley Uebel einfinden.

V. 14. Habet ihr aber bitteren Neid und Zank in euren Herzen, so rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit.

Der Apostel setzt der irdischen Weisheit die wahrhafte entgegen. Jene ist viehisch, diese aber frey von Lüsten und züchtig; jene ist unruhig und aufrührisch, diese aber eine Freundinn des Friedens; die eine hängt eigensinnig ihren Meinungen an; die andere ist gelehrig, biegsam, nachgebend; die eine ist unmenschlich und unbarmherzig die andere voll Zärtlichkeit gegen den Nächsten, und wohlthätig, unpartheyisch und unverstellt, und diejenigen, welche ein unfriedfertiges, verträgliches Verhalten beobachten, säen gleichsam den Saamen von guten Werken aus, wovon sie die Früchte der Gerechtigkeit

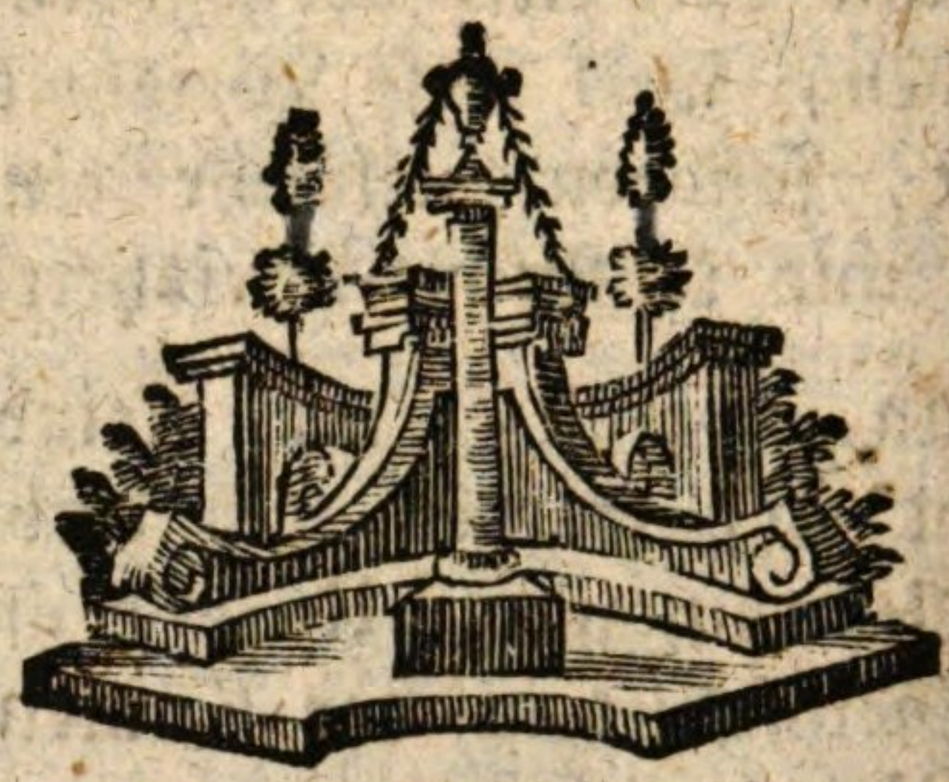
V. 15. Denn das ist nicht die Weisheit, welche von oben herabkömmt, sondern sie ist irdisch, viehisch und teuflisch.

V. 16. Denn wo Neid und Zank sind, da befinden sich Unbeständigkeit und alle bösen Werke.

V. 17. Die Weisheit aber, welche von oben herabkömmt, ist erstens züchtig
— — hernach friedsam eingezogen,
— — läßt sich berichten, hält es mit den Guten,
— — ist voll Barmherzigkeit und guter Früchte,
— — richtet nicht, und ist ohne Gleißnerey.

V. 18. Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird denen, die nach dem Frieden streben, in Frieden gesäet.

durch eine reichliche Vergeltung einsammeln werden. (a)



Vier-

(a) Die wahre christliche Weisheit ist eine Feindin aller Trennung, nicht ehrgeitzig, willig, gönnet jedem das Seinige, ist frey von allem Haß, gelinde, nicht hinterlistig, aufrichtig und offenherzig und allezeit bereit, das Gute anzunehmen.

Viertes Hauptstück.

V. Der Apostel stellt ihnen nun die Quellen vor, aus welchen Zänkereyen unter ihnen entstehen, und giebt ihnen eine Anweisung, wie sie dieselben ersticken sollen.

Woher sagt er, kommen unter euch so viele Streitigkeiten, und so viele traurige Zänkereyen; nicht wahr von euren eigenen bösen Begierden und Lüsten, die in eurem Innersten Empörungen und Unruhe erzeugen; ihr habt tausend Begierden, und diese Begierden könnt ihr nicht befriedigen, eure Eifersucht geräth bis zum tödtlichen Haß und dennoch könnet ihr das Ziel nicht erreichen, nach welchem ihr trachtet; ihr zanket euch in Sachen, welche Gott allein euch geben kann; anstatt, daß ihr ihn darum bitten solltet, darum gelanget ihr auch zur Erfüllung eurer Wünsche nicht. (a)

V. 1. Woher kommen Krieg und Streit unter euch? — — Kommen sie nicht aus euren Begierden,
—— die in euren Gliedern streiten.
V. 2. Ihr lasset euch gelüsten, und bekomet doch nichts
—— ihr tödtet und neidet, und könnet doch nichts erhalten:
—— ihr streitet und krieget, und habet dennoch nichts, weil ihr nicht bittet.

(a) Die Begierden vermehren das Verlangen bis ins Unendliche; jemehr man von aussen verlanget, jemehr hat man innerlich zu streiten: jeweniger hitzige Begierden man hat, jemehr hat man Frieden. Neid, Rache, Todschläge, Rechtsstreite, Zank, Uneinigkeit, dieß sind die unglückseligen Früchte unordentlicher Begierden und Wünsche.

V. 3. Ja ihr bittet, — und erlanget doch nichts, weil ihr übel bittet, damit ihr es nach euren Begierden verzehret.

Ihr bettet wohl auch, aber ihr werdet nicht erhöret, weil ihr diese Gaben blos zu einem bösen Endzweck begehret; nämlich zur Befriedigung eurer Lüste.

V. 4. Ihr Ehebrecher, wisset ihr nicht, daß die Freundschaft dieser Welt eine Feindinn Gottes ist? Derowegen wird, wer ein Freund dieser Welt seyn will, ein Feind Gottes.

Treulose, die ihr die heiligsten Pflichten gegen Gott übertretet, ist es euch nicht bekannt, daß, wer an den vergänglichen Gütern dieser Welt hängt, sich als einen Feind Gottes erkläret? soll die aus der Schrift genommene Lehre vergeblich und falsch seyn, daß ja der Geist Gottes, der in uns wohnet, unmöglich Neid und Eifersucht wirken kann. Dieser Geist warnet ja ganz sorgfältig vor dem Hochmuth, denn es heißt: Gott widerstrebt den Absichten der Hochmüthigen, dem Demüthigen ertheilt er seine Wohlthaten.

V. 5. Vermeinet ihr: die Schrift sage vergeblich, daß der Geist, der in euch wohnt, euch bis zur Eifersucht liebe?

V. 6. Er giebt reichliche Gnade: — Dahero saget die Schrift: Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demüthigen aber giebt er Gnade.

V. 7. Derowegen seyd Gott unterthänig, und widerstehet dem Teufel, so wird er von euch fliehen.

V. 8. Nahet euch Gott, so wird er sich euch nahen: — — haltet eure Hände rein, ihr Sünder, reiniget eure Herzen, ihr, die ihr eines zweyfachen Herzens seyd.

Nun schreibt er ihnen verschiedene Verhaltungsregeln vor. Sie sollen sich 1tens von neuem Gott unterwerfen, seinem Willen folgen, und den Satan durch einen kräftigen Widerstand verjagen. Nahet euch Gott, sagt er, und Gott wird sich euch nahen; befleißet euch einer vollkommenen Unsträflichkeit, reinigt Herz und Hände, die ihr bald Gott, bald euren Lüsten folgt, büßet und trauret, anstatt euch roher Freude zu überlassen, demüthiget euch durch die Reue vor Gott, so wird er euch vom Falle aufrichten.

2) Sie sollen einander nichts Böses nachreden, und andern nicht unbefugt Laster

V. 9. Seyd elend; trauret und weinet, verändert euer Lachen in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit.

V. 10. Demüthiget euch vor dem Angesichte des Herrn, so wird er euch erhöhen.

ster aufbürden. Denn, spricht er, wer einem andern etwas zur Sünde macht, was keine Sünde ist, der tadelt und beurtheilet das Gesetz selbst, als ob es mangelhaft wäre, und wer sich zum Richter des göttlichen Gesetzes aufwirft, erkläret hinlänglich, daß er demselben nicht unterworfen ist. Es ist nur ein Gesetzgeber, welcher mächtig ist, diejenigen selig zu machen, welche seine Religion halten, und diejenigen zu Grunde zu richten, welche sie verletzen. Menschen aber haben kein Recht, sich zu Richtern aufzuwerfen, um den Nächsten zu verdammen.

Er wirft 3) denjenigen, welche unüberlegt grosse Entwürfe machten, ihre zu große Sicherheit vor. Ihr nehmet euch vor, sagt er, in einer entfernten Stadt Gewerb zu treiben, und ein ganzes Jahr zuzubringen, in der Hoffnung, daselbst recht viel zu gewinnen, und ihr wisset noch nicht, was den andern Tag geschehen werde. (b) ihr, derer Leben einem Dunst ähnlich ist, welcher sich erhebt, und in einem Augenblicke wieder verschwindet: ihr nehmet euch vieles vor, ohne hinzuzusetzen, wenn es dem

V. 11. Verläumdet einander nicht, liebe Brüder:
—— denn wer seinem Bruder übel nachredet, oder ihn richtet, der redet dem Gesetz übel nach, und richtet das Gesetz
— — Wenn du aber das Gesetz richtest, so bist du nicht dessen Vollzieher, sondern sein Richter.
V. 12. Denn es ist ein einziger Gesetzgeber und Richter, der zu Grunde richten und selig machen kann.
V. 13. Wer bist du aber, der du deinen Nächsten richtest?
— — Sehet nun, die ihr saget: wir wollen heute oder morgen in diese Stadt gehen, und uns alda ein Jahr lang aufhalten, Gewerb treiben, und etwas gewinnen;
V. 14. Die ihr doch nicht wisset, was morgen seyn wird.
V. 15. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der sich eine geringe Zeit sehen läßt, und darnach verschwindet. Ihr sollet vielmehr sagen: wenn es der Willen Gottes ist, und wir leben, so wollen wir dieß oder jenes thun.

(b) Wer sich allein auf seine eigene Vorsicht verläßt, der rechnet auf die Ungewißheit selbst. Der Mensch ist des morgenden Tages nicht versichert, und dennoch sorget er stets für lange Zeiten. Was für eine Thorheit!

V. 16. Nun aber frolocket ihr in eurem Hochmuthe. Solches Frolocken ist böse.
V. 17. Wer also das Gute weis, und es unterläßt, der sündiget.

dem Herrn gefällt, und wenn wir leben, wollen wir dieß oder jenes thun.

Ihr thut auch noch dazu groß mit euren Anschlägen und pralet; dieß hochmüthige Betragen ist sehr strafbar. Macht euch vielmehr die gegenwärtige Zeit zu Nutzen, um Gutes zu thun; denn wer im Stande ist, Gutes zu thun, und thut es nicht, dem wird der verabsaumte Gebrauch der Zeit und seiner Einsichten zur Schuld angerechnet. (c)

(c) Jemehr man Kenntniß und Wissenschaft hat, desto demüthiger soll man seyn. Man sündiget weit mehr, wenn man sich rühmet, seine Pflicht zu wissen, und sie dennoch nicht thut: denn man verdienet weniger Nachsicht, wenn man ein erkanntes Gesetz verletzt.

Fünftes Hauptstück.

Er wendet sich 4tens an die Reichen, welche sich um nichts bekümmerten, als große Reichthümer zu sammeln, und sich kein Gewissen daraus machten, alle Arten der Ungerechtigkeit begehen, und die Armen zu unterdrücken. Er drohet ihnen mit Elend und Noth. Heulet nur, sagt er, über euer künftiges Elend, ihr Reiche! die ihr lieber eure Reichthümer verfaulen, eure kostbaren Kleider von den Motten fressen, und die Goldstücke, welche ihr zusammen gehäufet habet, verzehren lassen, als den Armen mittheilen wollet. Dieser Rost und Schimmel wird euch vor dem Gerichte Gottes einer barbarischen Unmenschlichkeit beschuldigen: er wird sich zum Zeugnisse wider euch erheben, und euch selbst verzehren, wie ein Feuer, daß um sich greift.

V. 1. Wohlan, ihr Reiche, weinet und heulet wegen eures Elendes, das über euch kommen wird.

V. 2. Eure Reichthümer, sind verfaulet, und eure Kleider sind von den Motten gefressen,

V. 3. Euer Gold und Silber ist verrostet, ihr Rost wird euch zum Zeugnisse seyn, und wird euer Fleisch wie Feuer fressen.

Ihr sammelt euch diese ungerechten Schätze in den letzten Tagen; das will sagen, in einer Zeit, wo euer nahes Unglück euch nicht Zeit lassen wird, dieselben lange zu geniessen (Dieß ist der Sinn nach dem Griechischen.)

— — Ihr habet euch den Zorn auf die letzten Tage gesammelt.

V. 4. Gebet, der Lohn der Arbeiter, die eure Aecker abgemähet, welcher ihnen von euch entzogen wurde, — — der schreyet; und ihr Geschrey ist zu den Ohren des Herrn der Herrschaaren gekomen.

Der Lohn der armen Leute, welche für euch gearbeitet, für euch gemähet, und eure Feldfrüchte eingeärndet haben; dieser Lohn, welchen ihr zurückbehalten habt, schreyt zum Himmel um Rache, und dieses Geschrey der Elenden ist bis zu den Ohren Gottes der Herrschaaren gekommen. Ihr lebet hier üppig und wollüstig, und mästet euch gleichsam zur Schlachtzeit; ihr verurtheilt und tödtet unschuldige Leute, die euch nichts zuwider thun.

V. 5. Ihr habet auf Erden gepraſſet, und eure Herzen in fleiſchlichen Lüſten wie an einem Schlachttage geweidet.

V. 6. Ihr habet den Gerechten verurtheilt, und getödtet, und er hat ſich euch nicht widerſetzet.

Der Apoſtel tröſtet nun' gtens die verfolgten Gläubigen, und ermahnet ſie zur Geduld, 1) durch die Vorſtellung von der Ankunft des Herrn, welcher ihr Uebel endigen, und einem jeden, nach dem Verdienſte ſeiner guten oder böſen Werke vergelten wird.

V. 7. Derowegen ſeyd geduldig, liebe Brüder, — — — bis auf die Zukunft des Herrn: — — — denn ſehet, ein Ackersmann wartet auf die köſtliche Frucht der Erde, und erwartet mit Geduld den Morgen- und Abendregen.

Warten doch auch, ſpricht er, die Ackersleute die Zeit ab, und werden nicht müde, bis Gott nach einem fruchtbaren Frühregen, auch noch den erwarteten Spätregen ſchickt, der ihre Früchte wachſen macht, und zur Reife bringt; alſo ſeyd

V. 8. Alſo ſeyd auch ihr geduldig und ſtärket eure Herzen, denn die Zukunft des Herrn hat ſich genähert

auch ihr geduldig, bis ans Ende und bewaffnet euer Herz mit neuem Muth, um die Verfolgungen zu leiden, denn das Gericht Gottes über eure Feinde iſt nahe;

V. 9. Liebe Brüder, ſeufzet nicht wider einander, auf das ihr nicht verurtheilet werdet. Sehet der Richter ſteht vor der Thüre.

ſchnaubet nicht vor Wuth gegen einander, damit ihr nicht geſtrafet werdet, wie die ungläubigen Jüden. 2) durch das Beyſpiel der Heiligen, derer Geduld in den Trübſalen, welche ſie für Gott gelitten ha-

V. 10. Nehmet, liebe Brüder, den ge-

ben,

ben, unüberwindlich gewesen ist. Die Propheten, welche im Namen Gottes zu den Menschen geredet haben, mußten zum Lohne Verfolgungen ertragen, die wir nun glückselig schätzen. Dem heil. Manne Job, dessen Geduld bey seinen ausgestandenen Peinen so berühmt ist, wurde seine Standhaftigkeit von dem Herrn durch ein glückseliges Ende belohnet, denn der Herr ist voll Mitleid und Erbarmniß.

waltigen Tod, das Leiden und die Geduld der Propheten zum Beyspiele, welche im Namen des Herrn geredet haben.
V. 11. Sehet, wir sprechen diejenigen selig, welche gelitten haben, ihr habet auch von der Geduld Jobs gehöret, und das Ende des Herrn gesehen: denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.

6) Er fügt zum Schluße noch andere Lehren bey, und giebt ihnen verschiedene Regeln, wie sie sich in den verschiedenen Umständen betragen sollen, in welchen sie sich befind en.

1) Sie sollen vor allen Dingen das leichtsinnige Schwören meiden, und weder bey dem Himmel, noch bey der Erde, noch noch bey andern Dingen schwören, und nach der Regel, welche der Herr bey dem heil. Matthäus Haupst. 5. V. 37. gegeben hat, sich begnügen, zu sagen: Ja, ja, nein, nein.

V. 12. Vor allen Dingen aber, meine Brüder, schwöret weder bey dem Himmel, noch bey der Erde, noch bey einer andern Sache: sondern euer Wort soll seyn: Ja, ja: nein, nein, damit ihr in dem Gerichte nicht unterlieget.

2) Wenn sie Traurigkeit überfällt, so sollen sie zum Gebete, als zu dem sichersten Hilfsmittel bey allen unseren Trübsalen, ihre Zuflucht nehmen und ihre Klagen und Seufzer in dem Schosse Gottes ausschütten, hingegen ihre Freude, und innerlichen Tröstungen durch Psalmen, und Loblieder ausdrücken.

V. 13. Trauret Jemand unter euch, so bete er:

— — ist Jemand gutes Muths, so singe er Psalmen.

3)

V. 14. Ist Jemand unter euch krank, so rufe er die Priester der Kirche zu sich: sie sollen über ihn beten, und ihn in dem Namen des Herrn mit Oel salben.

3) Bey gefährlichen Krankheiten sollen sie die Aeltesten zu sich rufen, damit diese über sie beten, und sie im Namen des Herrn mit Oel salben, so werden sie Heilung oder Linderung ihres Uebels durch das mit Glauben begleitete Gebet, und die Nachlassung der Sünden erlangen.

V. 15. Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, der Herr wird ihn erleuchten, und wann er in Sünden ist, werden sie ihm vergeben werden.

4) Sie sollen einander ihre Vergehungen gestehen, und für einander beten, damit ihnen geholfen werde, denn die Kraft des Gebetes der Gerechten ist sehr groß, wenn es anhaltend und mit Eifer verrichtet wird.

V. 16. Bekennet also einander eure Sünden, und bittet für einander, daß ihr selig werdet; denn das anhaltende Gebet eines Gerechten vermag sehr viel.

Elias, wiewohl er ein uns ähnlicher Mensch, und unsern Schwachheiten unterworfen war, bat Gott, daß er durch drey und ein halbes Jahr nicht regnen lassen, und nach dieser Zeit Regen auf die Erde senden möchte, und er wurde beydemal erhöret.

V. 17. Elias war ein Mensch, dem Leiden gleich uns unterworfen: er betete inbrünstig, daß es auf Erden nicht regnen sollte; und es regnete in drey Jahren und sechs Monaten nicht.

V. 18. Er betete abermal, da gab der Himmel Regen, und die Erde brachte ihre Früchte hervor.

5) Sie sollen endlich an der Bekehrung derjenigen arbeiten, welche sich von dem Wege der Wahrheit entfernen. (a) Denn, wenn einer sich von dem Wege der Wahrheit abgewandt hat; ein anderer aber

V. 19. Meine Brüder, wenn einer aus euch von der Wahrheit wird abgewichen seyn, und jemand ihn bekehrt:

(a) Ein Christ, welcher seinen Nächsten entweder in gefährliche Irrthümer, und in die Sünde fallen sieht, und nicht alle Mühe anwendet, ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen, vergißt, daß derselbe sein Bruder, und daß Jesus Christus für ihn gestorben ist.

aber ihn von seiner Entfernung zurückruft, und ihn auf den Weg des Heiles führt, der hat eine Seele von dem Tode gerettet, und die Menge seiner Sünden durch seine Liebe bedecket.

V 20. Der soll wissen, daß, wer einen Sünder von dem Irrthume seines Weges bekehrt, dessen Seele von dem Tode erlösen, und die Menge der Sünden bedecken werde.

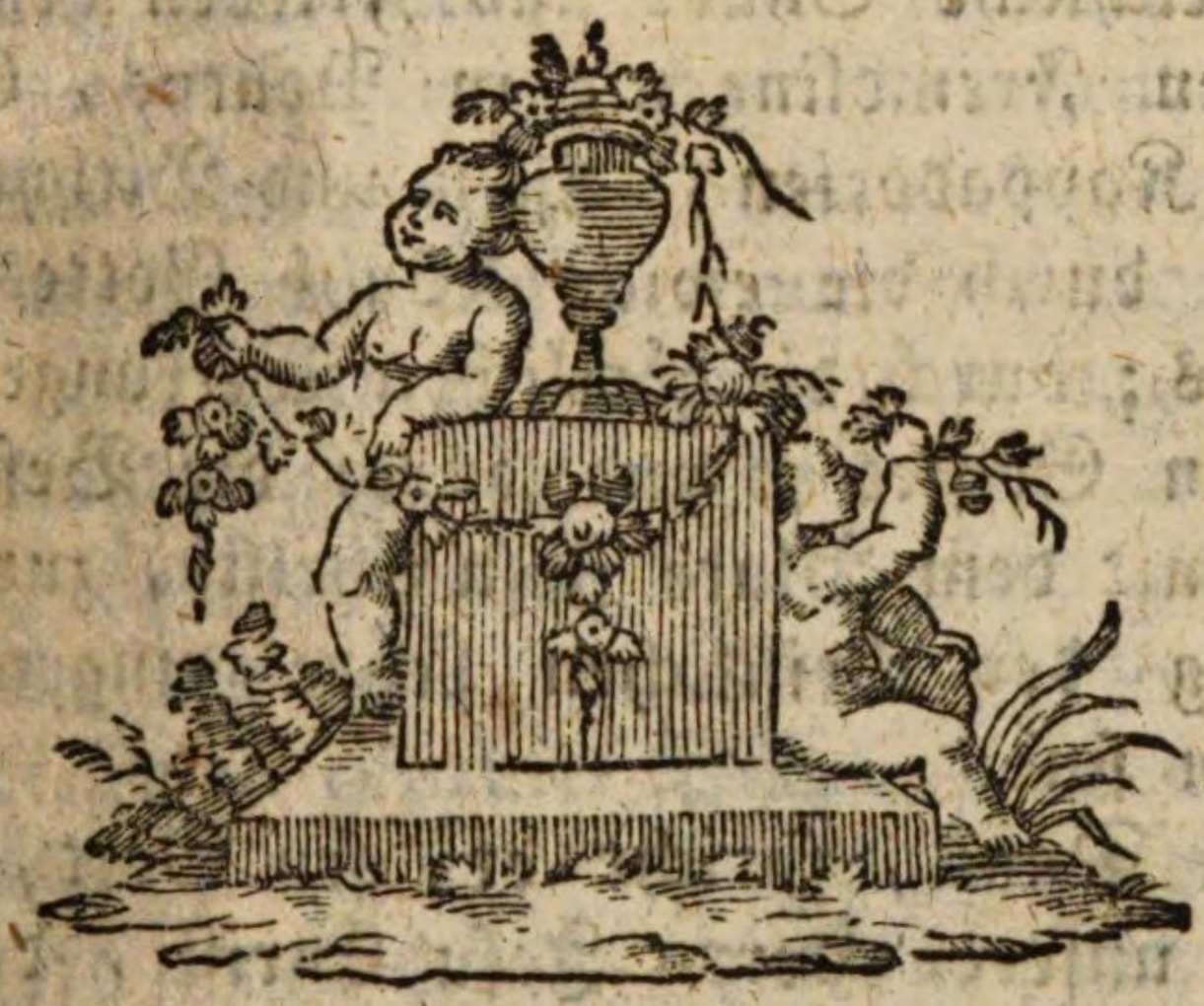
Der erste Brief des heiligen Petrus.

Inhalt.

Die Verfolgungen, welche die Christen auszustehen hatten, und der Haß, welchen die Ungläubigen gegen sie hegten, konnten viele aus den Neubekehrten in der Religion wanken machen, und sie zum Abfall bringen. Petrus, den man allzeit für den Verfasser dieses Schreibens angesehen hat, warnet die in verschiedenen Gegenden zerstreuten Christen vor dem Abfall von der Religion, indem er ihnen die Vortheile derselben vorstellet. Einige behaupten: dieser Brief sey nur an die aus den Jüden bekehrten Christen geschrieben, andere sagen wahrscheinlicher: er sey an alle Christen, aus den Jüden sowohl als aus den Ungläubigen gerichtet. Auch über den Ort, wo ihn Petrus geschrieben hat, ist man nicht einig. Daß er aus der Gegend

von

von Babel (denn Babylon selbst stand nicht mehr als er schrieb) geschrieben worden sey, scheint der Apostel selbst anzuzeigen, wiewohl einige durch Babylon Rom verstehen. Auch die Zeit läßt sich nicht genau bestimmen.



Erstes Hauptstück.

Das erste Hauptstück enthält I. den Anfangsgruß, II. die Vorstellung der Vortheile, welche das Christenthum seinen Bekennern gewährt, III. eine Ermahnung zum christlichen Verhalten.

V. 1. Petrus ein Apostel Jesu Christi, den auserwählten Fremdlingen, welche in Pontus, Galatien, Cappadocien, Asien und Bithynien zerstreuet sind.

I. Ich Petrus, sagt der Apostel, wünsche reichliche Gnade und Frieden den zerstreuten Fremdlingen, in Pontus, Galatien, Kappadocien, Asien und Bithynien, welche durch die ewige Wahl Gottes des Vaters; durch die göttlichen Wirkungen des heiligen Geistes, und durch die Besprengung mit dem Blute Jesu Christi, zur Befolgung der christlichen Lehre eingeweihet worden sind.

V. 2. Welche nach der Vorsehung Gottes des Vaters sind erwählet worden, die Heiligung des heiligen Geistes zu empfangen, zu gehorchen, und mit dem Blute Jesu Christi besprenget zu werden: Gnade und Friede vermehre sich in euch.

II. Dank, spricht er, sey Gott, dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, daß er uns nach seiner großen Barmherzigkeit dergestalt durch die Taufe zur ewigen Herrlichkeit wieder geboren, und uns durch die Auferstehung Jesu Christi eine feste und lebhafte Hofnung unserer Glückseligkeit verliehen hat, um uns in seiner Person das Muster zu zeigen, was wir werden können, und was wir hoffen sollen, nämlich eine Erbschaft im Him-

V. 3. Gebenedeyet sey Gott der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wieder geboren hat, — — durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten zu der lebendigen Hofnung.

V. 4. Auf daß wir zu jener unverweslichen, unbefleckten, und unverwelklichen Erbschaft gelangen,
— — welche euch in dem Himmel vorbehalten ist,

Himmel, (a) welche nicht, wie etwa ein irdisches Gewächs verdorrt, verwelkt, oder mit Unkraut vermengt, und davon angestecket wird; ein Erbtheil, welches freylich noch künftig ist, auf welches wir aber sichere Rechnung machen können, wenn wir durch Gottes Gnade standhaft beharren; ich meine jene Glückseligkeit, welche uns am Ende der Welt feyerlich ertheilet werden soll.

Der Apostel bekennet, daß die Eroberung einer so großen Glückseligkeit ihnen ein wenig Mühe kosten werde; behauptet aber, daß die Vortheile, welche sie daraus ziehen, ihre kurzen und vorübergehenden Leiden weit überwiegen; denn diese traurigen Reitzungen zum Abfall, und die gegenwärtigen Versuchungen dienen nur dazu, daß ihr Glaube geprüft werde, und ertheilen ihrem Christenthume einen weit größeren Werth, als das Feuer dem Golde giebt: und dieser so geprüfte Glaube wird am Gerichtstage, wo sich Jesus Christus offenbaren wird, des Lobes, der Ehre und Herrlichkeit würdig gefunden werden. Er erkläret, worinn diese Prüfung des Glaubens und dieser angemessene Lohn bestehe:

V. 5. Die ihr durch die Kraft Gottes, u. durch den Glauben zu der Seligkeit bewahret werdet, welche am Ende der Zeiten offenbaret werden wird.

V. 6. Ihr werdet frolocken, da ihr jetzt eine kleine Zeit trauren, und auf mancherley Weise versuchet werden müsset,

V. 7. Damit die Prüfung des Glaubens, welcher eines viel größeren Werthes als alles Gold ist, so im Feuer geprüfet wird, euch an dem Tage der Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi zum Lobe, zur Herrlichkeit und Ehre gereiche;

(a) Lasset uns also dieses ewige Erbtheil frölich erwarten! Die Welt vergeht, ihr Reichthum verdirbt, ihre Schätze verwelken: Gott aber, der Reichthum und Schatz seiner Auserwählten, ist unsterblich und unvergänglich.

die Prüfung nämlich besteht darinn, daß sie an Jesum Christum, den sie nie gesehen haben, dennoch glauben, und ihn so sehr lieben, daß sie sogar für ihn leiden und sterben. Der Lohn und der Werth ihres Glaubens besteht darinn, daß sie eine vollständige Errettung von allen Uebeln mit einer ganz unaussprechlichen Freude erlangen werden.

V. 8. Welchen ihr liebet, ohne ihn gesehen zu haben: an welchen ihr nun auch glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet: weil ihr aber glaubet, werdet ihr mit unaussprechlicher und herrlicher Freude frolocken, V. 9 Und die Seligkeit eurer Seelen, als den Lohn eures Glaubens davon tragen.

Um den Christen ihr Glück wichtiger und schätzbarer zu machen, sagt er, daß schon die Propheten, welche ehedem von der Gnade des neuen Bundes geredet haben, welche sie jetzt erfahren, mit vieler Mühe untersuchet haben, ob dasjenige, was ihnen von dem Leiden Christi, und den herrlichen Früchten desselben offenbaret wurde, in dieser oder jener Zeit erfüllt werden sollte. Allein es wurde ihnen auch geoffenbaret, daß sie diese Zeiten nicht erleben werden, und daß sie nur die Verkündiger künftiger Güter vorstellen; euch aber ist von den Predigern des Evangeliums durch Eingebung des heiligen Geistes die Nachricht von der göttlichen Anstalt zu euerer Beseligung, welche selbst die Engel mit froher Begierde betrachten, als gegenwärtig verkündiget worden.

V. 10. Diese Seligkeit untersuchten und erforschten die Propheten, die von der Gnade, welche über euch kommen sollte, geweissaget haben.

V. 11. Sie haben nachgeforschet, auf welche, oder auf was für eine Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, deutete, da er ihnen das Leiden Christi, und die darauf folgende Herrlichkeit verkündete.

V. 12. Ihnen aber ist es geoffenbaret worden, daß sie nicht für sich, sondern für euch Diener und Ausspender derjenigen Dinge wären, welche euch nun von denen sind verkündiget worden die euch das Evangelium geprediget haben; nachdem der heilige Geist von dem Himmel ist herabgesendet worden, welchen die Engel anzuschauen verlangen.

III. Die

III. Die erste Folge, welche der Apostel aus dieser Lehre zieht, ist, daß sie die Lenden ihres Gemüthes umgürten sollen; das will sagen, sie sollen sich wachsam und bereitet halten, wie diejenigen, welche ihre Kleider zur Reise aufgeschürzt haben, in der vollkommenen Hofnung jener göttlichen Wohlthat, welche ihnen am Tage der Offenbarung Jesu Christi vollständig gegeben werden wird.

V. 13. Derowegen umgürtet die Lenden eures Gemüthes, — — seyd nüchtern, und setzet euer Vertrauen vollkommen auf die Gnade, — — welche euch zu der Offenbarung Jesu Christi wird gegeben werden:

Sie sollen 2) als gehorsame Kinder, ganz anders leben, als sie vormals gelebt haben, da sie sich noch ganz in der Unwissenheit ihren bösen Begierden überließen; sondern nach dem Muster der Heiligkeit desjenigen, welcher sie geruffen hat, in allen ihren Handlungen heilig seyn, weil geschrieben steht: ihr sollet heilig seyn, weil ich heilig bin. Wenn sie Gott als ihren Vater anruffen, so sollen sie ihn auch als einen gerechten Richter fürchten, welcher ohne Rücksicht auf den Stand des Kindes oder Knechtes, des Hausgenossen oder Fremden, einen jeden nach den Verdiensten seiner Werke richtet, und also die ganze Zeit ihrer Reise auf Erden in einer heilsamen Ehrfurcht gegen Gott zubringen. Er stellt ihnen zum Beweggrund den großen Preis vor, womit sie erkaufet worden sind, und welchen sie durch den Rückfall nicht ohne schreckliche Uebertretung misbrauchen könnten: Denn ihr seyd nicht, sagt er, durch verwesliche Dinge, wie Gold und

V. 14. Und als Kinder des Gehorsams bildet euch nicht nach den Begierden, darinn ihr in eurer Unwissenheit lebtet;
V. 15. Sondern seyd in all eurem Wandel heilig, gleichwie derjenige, welcher euch berufen hat, heilig ist.
V. 16. Denn es steht geschrieben: ihr sollet heilig seyn, weil ich heilig bin.
V. 17. Und weil ihr denjenigen als einen Vater ausrufet, der ohne Ansehung der Personen nach eines jeden Werken richtet, so wandelt so lang, als ihr hier Einwohner seyd, mit Furcht.
V. 18. Da ihr wisset, daß ihr von eurem eiteln Wandel der väterlichen Satzungen nicht mit vergänglichem Golde oder Silber erlöset worden seyd.

V. 19. Sondern mit dem theuren Blute Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes:

V. 20. Hiezu war er schon vor der Welt Anfang vorgesehen, und ist zu diesen letzten Zeiten um euretwillen geoffenbaret worden,

V. 21. Die ihr durch ihn an Gott glaubet, welcher ihn von den Todten auferwecket, und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, auf daß euer Glaube und Hofnung in Gott bestünden

V. 22. So reiniget eure Seelen durch einen liebevollen Gehorsam, durch brüderliche Liebe, — — und liebet einander inbrünstig aus reinem Herzen.

V. 23. Als die ihr nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen durch das Wort des lebendigen Gottes, der in Ewigkeit bleibt: wieder geboren seyd.

V. 24. Denn alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit ist, wie eine Grasblume; das Gras ist verdorret, und seine Blume ist abgefallen.

Silber sind, befreyet worden; sondern durch das kostbare Blut Jesu Christi, des unbefleckten und unschuldigen Lammes. Diesen hat Gott zum Erlösungswerke von Ewigkeit her bestimmet, und ihn in den letzteren Zeiten geoffenbaret zu eurem Vortheile, die ihr glaubet, daß ihn Gott von den Todten auferwecket, und mit Herlichkeit erfüllet hat: und durch ihn hoffet, daß euch Gott an der Herrlichkeit seiner Auferstehung Antheil nehmen lassen wird; so daß euer Glaube und eure Hofnung Gott selbsten zur Stütze haben.

3) Sie sollen also auch nun, da sie ihre Herzen von aller Unlauterkeit gereinigt, und sich durch ungeheuchelte Freundschaft mit den übrigen Christen als Brüder verbunden haben, einander von Herzen, und inbrünstig lieben, weil sie nun gleichsam neu, zu einem unsterblichen Leben durch das göttliche Wort gezeugt sind, welches ein unvergänglicher Saame ist, der in Ewigkeit bleibt, denn alles Fleisch, alle Menschen sind wie Gras, und ihre Herrlichkeit ist einer Blume ähnlich; das Gras verdorret, die Blume fällt ab, (b) aber das Wort des Herrn

ist

(b) Lernet ihr Reichen der Welt, was aller Glanz sey, der euch umgiebt: was alle Hoheit und Herrlichkeit sey, die das Herz des Menschen so sehr aufblähen! Sehet,

was

ist von ewiger Dauer, und dieses Wort sind die Verheissungen, welche ihnen durch das Evangelium verkündigt worden sind.

V. 25. Das Wort des Herrn aber bleibt in Ewigkeit: und dieses ist das Wort, welches unter euch durch das Evangelium verkündiget wurde.

was morgen der Leib seyn wird, welchen ihr heute so pfleget, schmücket, und abgöttisch vereyret!

Zweytes Hauptstück.

Der Apostel setzt in diesem Hauptstücke I. seine im vorigen gegebenen Ermahnungen fort, und ermahnet sie hernach II. zu einem guten Verhalten, welches der Religion bey den Heiden Ehre machen kann, besonders III zur Unterwürfigkeit und Geduld.

V. 1. So leget nun alle Bosheit, allen Betrug, Gleißnerey, Neid und alle Verläumdungen ab,
V. 2. Und trachtet, wie die neugebornen Kinder nach der geistlichen, unverfälschten Milch, auf daß ihr durch dieselbige zur Seligkeit aufwachset:
V. 3. Wenn ihr anderst verkostet habet, daß der Herr süß ist.
V. 4. Tretet zu demselbigen als zu einem lebendigen Steine, welcher zwar von den Menschen verworfen von Gott aber auserwählet und geehret worden ist:
V. 5 So bauet euch selbst darauf, als lebendige Steine zu einem geistlichen Hause, zum heiligen Priesterthume, damit ihr geistliche Opfer darbringet, welche Gott durch Jesum Christum angenehm seyn.
V. 6. Darum steht in der Schrift: sieh, ich lege in Sion den vornehmsten auserwählten und kostbaren Eckstein, und wer an denselbigen glauben wird, der wird nicht zu Schanden werden.

I. Leget, sagt er, alle Bosheit, Betrug, Verstellung, Neid, böses Nachreden ab, und haltet euch an die reine nährende Lehre Jesu, welche euch, wie die Muttermilch neugeborne Kinder, nähret und stärket.

Ihr habt es ja bereits erfahren, wie gütig der Stifter der Religion sich durch diese Lehre beweiset, welchen Trost sie verschaffet. Dieser ist der lebendige Grundstein jenes Gottestempels, der von den Menschen nach dem Propheten verworfen worden ist, von Gott aber als ein ehrenvoller und kostbarer Stein auserwählet wurde. An ihn sollt ihr euch halten.

Diesen Tempel machen die Christen aus, welche sich gleichsam als lebendige Steine vereinigen und als ein geistliches Gebäude auf diesem Grunde aufgeführt sind. Auf

dieſe Weiſe iſt dieſer Stein eine Quelle der Ehre und Herrlichkeit für diejenigen, welche glauben. Für die Ungläubigen aber iſt dieſer Stein, welcher von den Bauleuten verworfen worden iſt, zum Eckſtein geſetzet worden; er wird zum Steine des Anſtoſſes für diejenigen, welche durch ihren Unglauben und Ungehorſam ſich wider das Wort des Evangeliums auflehnen.

Die Gläubigen ſind nicht nur Tempeln Gottes; ſie ſind auch Prieſter, welche Gott durch Jeſum Chriſtum auf dem Altare ihres Herzens, geiſtliche Opfer ihrer Anbetungen, Dankſagungen und Gebete darbringen; ſie ſind das auserwählte Geſchlecht, die heilige Nation, das erworbene Volk. Charaktere, welche die Schrift den alten Iſraeliten figürlich zueignet, weil ſie Gott, indem er ſie von der Knechtſchaft Egyptens befreyte, unter allen Völkern zu ſeinem Dienſte auserwählt hat; welche aber eigentlich den Chriſten zukommen, die Jeſus Chriſtus zur Herrlichkeit auserwählet, und durch ſeine Gnade geheiliget, und erworben hat. Darum ſollen ſie auch überall und allezeit die großen Thaten desjenigen kund machen, welcher ſie aus den Finſterniſſen zu ſeinem wunderbaren Lichte gerufen hat; und ihre Erkenntlichkeit um ſo viel eifriger bezeigen, da ſie ehe ſein Volk nicht waren, jetzt aber das wahrhafte Volk Gottes ſind, und das ſie ehedem nicht unter die Begnadigten gehörten, jetzt Barmherzigkeit erlanget haben.

II. Er

V 7. Euch nun, die ihr glaubet, iſt er eine Ehre; den Ungläubigen aber iſt dieſer Stein, den die Bauleute verworfen haben, und der zum Eckſteine geworden iſt,

V. 8. Ein Stein des Anſtoſſes; und ein Fels der Aergerniß denen, die ſich an dem Worte ſtoſſen, und im Unglauben verharren, dem ſie ſind überlaſſen worden.

Siehe oben V. 5.

V. 9. Ihr aber ſeyd das auserwählte Geſchlecht, das königliche Prieſterthum, das heilige Volk, das erworbene Volk,

— — auf daß ihr die mächtigen Thaten desjenigen, der euch aus der Finſterniß in ſein wunderbares Licht berufen hat, verkündigen ſollet:

V. 10. Die ihr vor Zeiten nicht ſein Volk waret, jetzt aber zu einem Volke Gottes geworden ſeyd; die ihr zuvor keine Barmherzigkeit erlanget, jetzt aber Barmherzigkeit erlanget habet.

V. 11. Meine Liebste, ich bitte euch als Fremdlinge und Pilger, daß ihr euch von fleischlichen Begierden, welche wider die Seele streiten, enthaltet,
V. 12. Und daß ihr unter den Heiden einen guten Wandel führet, damit die, welche Arges von euch als von Uebelthätern reden, eure guten Werke sehen, und Gott an dem Tage preisen, da er sie heimsuchen wird.
V. 13. Derowegen seyd allen menschlichen Geschöpfen um Gottes Willen unterthänig,
—— es sey gleich dem Könige, als dem Höchsten;
V. 14. Oder den Landesverwesern, als die von ihm zur Rache der Uebelthäter, und zum Lobe der Frommen gesendet sind:
V. 15. Denn also ist es der Wille Gottes, daß ihr mit eurem frommen Wandel den Mund des Thoren und Unwissenden verstopfet.

II. Er ermahnet sie nun, als Fremdlinge und Pilgrimme in dieser Welt, sich vor den Ausschweifungen der fleischlichen Begierden zu enthalten, welche der Seele so viele Unruhe und so vielen Kampf verursachen; sie sollen sich, unter den Heiden so anständig und rühmlich betragen, daß diese Ungläubigen, anstatt daß sie dieselben überall für Böse wichte ausgeben, durch die guten Werke, welche sie sehen, genöthiget werden, Gott an dem Tage, wo er sie mit seiner Gnade heimsuchen wird, die Ehre zu geben.

III. Besonders sollen sie sich als ruhige Bürger betragen. Er will haben, daß sie aus Liebe zu Gott aller menschlichen Obrigkeit unterworfen seyn sollen, sowohl dem Könige, dem höchsten Regenten, (a) als den Statthaltern und Obrigkeiten, welche von ihnen bestellt sind, um die Boshaften zu strafen und die Rechtschaffenen zu schützen. Denn der Wille Gottes ist, daß die Gläubigen durch ihre guten Handlungen denjenigen den Mund schliessen, welche, indem sie seine Religion nicht kennen, dieselbe ohne Grund und ohne Ueberlegung tadeln. (b)

Er

(a) Es giebt keine wahre Gottseligkeit, wo keine Unterwürfigkeit noch Gehorsam gegen den höchsten Landesherrn ist.
(b) Die beste Antwort auf alle Lästerungen ist ein untadelhaftes Leben. Die besten

Zu-

Er sieht von Seiten der Jüden einen Einwurf vor, welche stets vorgaben, daß sie als das Volk Gottes von den Gesetzen fremder Fürsten, und von den Tributen frey wären. Er antwortet, daß der Gebrauch, den sie von ihrer Freyheit machen sollten, darinn besteht, daß sie sich den Kaisern als freye Menschen, das will sagen, freywillig, ohne Zwang unterwerfen, und sich ihrer Freyheit nicht als eines Vorrechtes bedienen sollen, um böse Handlungen auszuüben, oder als einer Decke, um sie zu verbergen; sondern daß sie sich immer als Knechte Gottes ansehen sollten, welcher ihnen alle Empörung verbietet.

V. 16. Lebet als Freye: jedoch nicht, als hättet ihr die Freyheit zum Deckmantel der Bosheit,

— — sondern als Knechte Gottes.

Er schließt, daß sie allen Menschen Ehrerbietung und Höflichkeit, ihren Brüdern in Jesu Christo Liebe, Gott Furcht und dem Könige Ehre schuldig sind.

V. 17. Erzeiget jedermann Ehre: liebet die Brüder, fürchtet Gott, ehret den König.

Nachdem er die Unterwürfigkeit der Unterhanen gegen ihre Vorgesetzten festgesetzet hat, kömmt er wegen der Aehnlichkeit des Gegenstandes zur Unterwürfigkeit der Knechte gegen ihre Herren. Er ermahnet sie, mit aller Furcht und Ehrerbietung nicht blos denjenigen unterwürfig zu seyn, welche gut und billig sind, sondern auch den harten und verdrüßlichen, welche mit ihnen strenge verfahren.

V. 18 Ihr Knechte, seyd euren Herren, nicht allein den guten und bescheidenen, sondern auch den rauhen mit aller Furcht unterthänig:

Er

Zurechtweisungen werden nicht von allen gefaßt: das gute Beyspiel aber ist eine Sprache, die jedermann versteht.

Er gründet diese Ermahnung erstens auf den Vortheil, welchen sie davon haben werden; zweytens auf das Beyspiel Jesu Christi. Es wird, sagt er, von Gott gewiß vergolten, wenn man auch bey ungerechten Bedrückungen aus Ergebung in den göttlichen Willen geduldig aushält. Denn wenn man für wirkliche Vergehungen verdiente Strafen leidet, das verdient freylich keinen Lohn bey Gott, aber wenn man um Gott zu gefallen, mit Geduld Bedrückungen erträgt, auch da man Gutes gethan hat, dann kann man sich Vergeltung von Gott versprechen. Denn dazu sind die Christen berufen, daß sie nach dem Beyspiel Christi, der uns zum Besten gelitten hat, um des Christenthums willen leiden.

V. 19. Denn es ist Gott angenehm, wenn jemand Gott zu gefallen Betrübniß leidet und Unrecht duldet.

V. 20. Was habet ihr denn Ursache euch zu rühmen; wenn ihr sündiget, und darum Backenstreiche leidet? Wenn ihr Gutes thuet, und geduldig leidet, dieß ist Gott angenehm.

V. 21. Denn dazu seyd ihr berufen.

Jesus Christus hat für uns gelitten, und uns ein Beyspiel hinterlassen, welches sie nachahmen sollen, er hatte nie eine Sünde begangen, nie ist ein boshaftes Wort aus seinem Munde gekommen, und dennoch war er ungemein geduldig: wenn man ihm Unbilden anthat, antwortete er nie durch Unbilden; wenn man ihn böse behandelte, drohte er nicht, daß er sich rächen wollte; sondern er begnügte sich (nach dem Grundtexte) seine Sache den Händen desjenigen zu übergeben, welcher alles nach der Gerechtigkeit richtet; das will sagen, Gott seinem Vater. Er hat auf dem Kreuze die Strafe unserer Sünden getragen, daß wir der Sünde sterben, und fortan in der Gerechtigkeit leben sollen. Wir waren in unserer

——weil auch Christus für uns gelitten, und euch ein Beyspiel gegeben hat, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget.

V. 22. Er hatte keine Sünde begangen, nie ist in seinem Munde einiger Betrug gefunden worden:

V. 23. Da er gelästert wurde, lästerte er nicht wieder; er drohte nicht, da er litt:

——sondern übergab sich demjenigen der ihn ungerecht verurtheilte.

V. 24. Er trug unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Holze.

Seele

Seele verwundet, und sind durch seine Wunden geheilet worden. Wir waren wie irrende Schafe, indem ein jeder den Blendwerken seines Geistes, und den herrschenden bösen Begierden seines Herzens folgte: jetzt aber sind wir wieder zu dem Hirten zurückgekehret, der unsere Seelen in seine Aufsicht nimmt.

——damit wir der Sünde stürben, und der Gerechtigkeit lebten: durch seine Wundmale seyd ihr geheilet worden.

V. 25 Denn ihr waret wie die irrenden Schafe; nun aber habet ihr euch zu dem Hirten und Bischofen eurer Seelen bekehret.

Drit-

Drittes Hauptstück.

Nachdem der Apostel von der Unterwürfigkeit und Geduld geredet hat, ertheilt er I. den Ehefrauen und Männern Ermahnungen und trägt hernach II. allerley Vorschriften des Christenthums vor.

I. Ehefrauen sollen 1) ihren Männern unterthänig seyn. Ihre Unterwürfigkeit wird die noch unglaubigen Männer zur Bekehrung bewegen. Denn wenn sie das ganze unschuldige Betragen ihrer Frauen und besonders ihre Ehrfurcht für ihre Männer sehen, so kann es nicht anders geschehen, daß sie Hochachtung und Liebe für eine Religion haben, derer Moral so rein ist: so werden diejenigen, welche dem Worte, das ihnen verkündiget wird, noch widerstehen, Gott ohne Predigt und ohne Zureden bloß durch das gute Leben ihrer Weiber gewonnen werden.

V. 1. Ingleichen sollen die Weiber ihren Männern unterthänig seyn, auf daß auch die, welche dem Worte nicht glauben, durch den Wandel der Weiber ohne Wort gewonnen werden,
V. 2. Wann sie euren gottesfürchtigen Wandel betrachten;

Sie sollen 2) eingezogen in der Kleidung seyn. Ihr vornehmster Schmuck soll nicht in Haarflechten, noch in Goldgeschmeiden oder Kleiderzierden bestehen, sondern das Herz, das nicht in die Augen fällt, soll vorzüglich vor den Augen Gottes mit sanftmüthigen und stillen Gesinnungen gezieret seyn.

V. 3. Ihr Schmuck soll nicht äusserlich, in den Haarflechten, in angehängtem Golde oder in der Kleiderzierde seyn;
V. 4. Sondern der innerliche Mensch soll durch ein unverwesliches Herz, durch einen ruhigen und eingezogenen Geist vor den Augen Gottes reich seyn.

seyn. So waren die heiligen Weiber, und hauptsächlich die Sara, welche ihre Hoffnung auf Gott setzten, und ihm dienten, geschmücket. Sie zeichneten sich hauptsächlich durch Gehorsam gegen ihre Männer aus; so war Sara dem Abraham gehorsam, da sie ihn aus Ehrerbietung ihren Herrn nannte. Ihr seyd durch eure Bekehrung nach dem Geiste Kinder dieser Frau geworden, und sollt ihr als solche nachfolgen.

V. 5. Denn also schmückten sich vor Zeiten auch die heiligen Weiber, welche ihre Hoffnung auf Gott setzten, und ihren Ehemännern unterthänig waren.

V. 6 Wie die Sara dem Abraham gehorchte, und ihn ihren Herrn nannte, deren Töchter ihr seyd, wenn ihr Gutes thuet, und keinen Anlaß gebet, Verwirrungen zu befürchten.

Die Ehemänner sollen die Gemeinschaft mit ihren Frauen auf eine vernünftige Art unterhalten, und ihnen, als dem schwächern Theile alle Achtung bezeigen, weil auch sie durch das Christenthum des Anspruchs auf die wahre Glückseligkeit theilhaftig geworden sind, und weil bey einem feindseligen Betragen die gemeinschaftlichen Gebete nicht mit dem nöthigen Geiste der Vereinigung verrichtet werden könnten.

V. 7. Ihr Männer, seyd ebenfalls vernünftig in eurer Beywohnung, und ehret sie als ein schwaches Gefäß und Miterben der Gnade des Lebens, — — damit euer Gebet nicht verhindert werde.

II. Die allgemeinen Vorschriften, welche er hier ertheilt, sind:

1) Sie sollen alle gleichgesinnt, mitleidig, einträchtig untereinander, barmherzig gegen dürftige Brüder freundschäftlich, demüthig seyn.

V. 8. Endlich aber seyd alle gleich gesinnet, mitleidig, Liebhaber der Brüder, barmherzig, freundlich, demüthig,

2) Sie sollen nicht Böses mit Bösem, noch Schimpf mit Schimpf vergelten, sondern

V. 9. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, noch Scheltworte mit Scheltworten;

sondern segnet vielmehr: denn deßwegen seyd ihr berufen, daß ihr den Segen zum Erbtheile besitzen sollet.

V. 10. Denn wer das Leben liebt, und gute Tage haben will, der bezähme seine Zunge, damit sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht betrügen.
V. 11. Er soll sich vom Bösen wenden, und Gutes thun, den Frieden suchen, und ihm nachtrachten.
V. 12. Denn die Augen des Herrn sind auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet gerichtet; das Angesicht des Herrn aber sieht auf die, welche Böses thun.
V. 13. Und wer kann euch schaden, wann ihr Eiferer des Guten seyn werdet.
V. 14. Wenn ihr aber um der Gerechtigkeit willen etwas leidet, so seyd ihr selig, fürchtet euch nicht vor ihren Drohungen, und lasset euch nicht schrecken.

dern diejenigen segnen, welche ihnen fluchen, stets ingedenk, daß sie als Christen durch Geduld den himmlischen Segen erlangen sollen. (a) Wer Glückseligkeit und ruhige Tage sucht, der muß nach dem Spruche des 33. Psalms seine Zunge bezähmen, um nie eine Lüge oder böse Nachrede vorzubringen; er muß das Böse meiden, und das Gute thun, und mit allen Menschen den Frieden suchen; denn Gott, der Urheber des Lebens achtet auf die Gerechten, und erhöret ihre Gebete, anstatt daß er die Bösen mit Misfallen ansieht.

Und wer wird euch denn auch schaden, wenn ihr euch im Ernste bestrebet, allenthalben Gutes zu thun. Habt ihr denn aber auch einige Beschwerden, um der Gerechtigkeit willen auszustehen, so werdet ihr doch wahrhaft glückselig seyn; fürchtet also keines-

---

(a) Lasset uns immer das Böse mit Gutem vergelten, und diejenigen segnen, welche uns verfolgen, weil uns das unser göttlicher Lehrmeister durch sein Beyspiel und Wort gelehret hat! — — Die Liebe der Feinde ist eine Hauptpflicht der Christen: vergebens erwarten wir an dem Segen und dem Erbtheile Jesu Christi Antheil zu haben, wenn wir uns nicht durch die Liebe als seine Brüder, erweisen.

neswegs die Verfolgungen, und beunruhiget euch nicht über die Drohungen eurer Feinde. Seyd vielmehr nur darauf bedacht, Christum durch rechtschafne und heilige Gesinnungen zu verherrlichen.

V. 15. Sondern verherrlichet Christum den Herrn in euren Herzen,

Sie sollen 3tens immer bereit seyn, sich und die Religion bey allen denjenigen zu vertheidigen, welche sie über die Glückseligkeit, die sie durch das Christenthum erwarten, zur Rede stellen werden, doch immer mit Sanftmuth und Bescheidenheit; auch muß ihre Antwort durch ein gutes Gewissen, und unsträfliches Leben unterstützet werden. Sie sollen sich also immer so unsträflich aufführen, daß dadurch ihre Verläumder beschämt werden; das will sagen, daß die Heiden, welche unbesonnen vorgeben, daß dieser ganze Schein eines so heiligen und unsträflichen Wandels bloß eine Decke ist, um die schrecklichsten Unordnungen zu verbergen, werden beschämet werden, indem sie die Beständigkeit und Gleichförmigkeit ihrer Tugend sehen. Müssen sie aber dennoch nach Gottes Willen Verfolgung leiden, indem sie Gutes und nichts Böses thun, so ist ihnen das vortheilhaft, da es ihnen hingegen schädlich wäre, wenn sie als Uebelthäter leiden müßten.

— — und seyd stets bereit, einem jeden genug zu thun, der Rede und Antwort von euch über die Hoffnung, die ihr habet, fodern wird.
V. 16. Dieses aber sollet ihr mit Sittsamkeit, Furcht und gutem Gewissen thun.
— — damit die, welche von euch als Uebelthäter Böses reden, zu Schanden werden, daß sie euren guten Wandel in Christo getadelt haben.

V. 17. Denn es ist besser, daß ihr leidet, (so es der Wille Gottes ist) wenn ihr Gutes, als wenn ihr Böses thut.

Als den kräftigsten Bewegungsgrund stellet er ihnen das Beyspiel Jesu Christi

V. 18. Denn auch Christus ist einmal für unsere Sünden gestorben, der Gerechte für die Ungerechten,

vor. Jesus, sagt er, so gerecht er immer war, hat den Tod für Sünder und Ungerechte gelitten. Nach einem so großem Beyspiele also sollen sie sich nicht weigern, wiewohl unschuldig für denjenigen zu leiden, welcher die Unschuld und Heiligkeit selbst ist.

— — auf daß er uns Gott aufopferte:

Jesus Christus ist für unsere Sünden gestorben, um uns mit Gott zu versöhnen, und uns zu ihm zurückzuführen.

— — er ist zwar nach dem Fleische gestorben, erwurde aber durch den Geist wieder belebet,

Er ist nach dem Fleische gestorben, durch den Geist Gottes aber wieder auferwecket worden, und hat sich in die unterirdischen Wohnungen der abgeschiedenen Geister begeben, um ihnen diese selige Nachricht zu ertheilen; zu jenen Geistern, welche gegen die Lehren des Noe ungläubig geblieben waren, der durch seine Worte und durch die Erbauung der Arche als durch eine fühlbare Predigt ihnen die nahe Ueberschwemmung, und die Nothwendigkeit, Buße zu thun verkündigte. Sie verachteten damals die Geduld, mit welcher sie Gott erwartete: nur acht Personen, welche in der Arche eingeschlossen waren, wurden bey der allgemeinen Ueberschwemmung durch durch das Wasser gerettet. Diese Versenkung war ein Bild von dem, was den Christen zu ihrem Heile durch das Taufwasser wiederfährt; auch sie werden nämlich durch die Taufe um Christi willen von den Strafen geretet, welche nicht bloß in der äußerlichen Abwaschung des leiblichen Unflats be-

V. 19. In welchem er auch den Geistern, die im Gefängnisse waren, ihre Erlösung verkündigte:

V. 20. Worunter viele vor Zeiten dem Noe nicht glaubten, indem sie sich auf die Langmuth Gottes verliessen, als die Arche gebauet wurde, worinn wenige, das ist, acht Seelen durch das Wasser sind erhalten worden.

V. 21. Gleicher Gestalt macht euch auch die Taufe selig:

— — nicht die Abwaschung des Unflats an dem Fleische,

steht,

steht, sondern in der feyerlichen Verpflichtung gegen Gott, das Gewissen rein zu erhalten. Diese Taufe macht uns selig durch die Auferstehung Jesu Christi, welcher, indem er in den Himmel gefahren ist, und sich zur Rechten Gottes gesetzet, die Herrschaft über alles, selbst über die Engel, Mächte und Kräfte erhalten, und indem er den Tod, unseren letzten Feind vernichtete, uns zu Erben des ewigen Lebens gemacht hat. Der Apostel will sagen: der auferweckte Jesus Christus zur Rechten Gottes als Ueberwinder des Todes ist mächtig genug, ungeachtet aller Hindernisse in euch das zu vollenden, was er angefangen hat. In der Taufe, wo ihr den Glauben an Jesum Christum öffentlich bekennet habet, hat er in euch schon den Anfang des Heiles gewirket: er kann euch also auch die Vollkommenheit in der Verherrlichung verleihen, wenn ihr geduldig bey eurem Christenthume verharret.

— — sondern die Prüfung eines guten Gewissens bey Gott

— — durch die Auferstehung Jesu Christi.

V 22. Der zur Rechten Gottes sitzt, und den Tod verschlungen hat, auf daß wir Erben des ewigen Lebens würden; er ist in den Himmel gefahren, und hat sich die Engel, die Mächte und Kräfte unterworfen.

Viertes Hauptstück.

Der Apostel zieht aus dem, was er zu Ende des vorigen Hauptstücks gesagt hat, die Folge, daß die Christen gleiche Gesinnungen mit Christo hegen sollen. Da, sagt er, Jesus Christus für uns im Fleische so viel gelitten hat, so sollen auch wir uns nicht durch Leiden und Trübsalen zum Abfall verleiten lassen; denn an diesen Leiden hat man den Beweis, daß man dem Unglauben abgesagt habe, folglich schuldig sey, der Sünde abzusterben, und daß man die übrige Lebenszeit nicht nach den menschlichen Begierden, welche sie vormals beherrschten, sondern nach dem Willen Gottes zubringen müsse.

V. 1. Weil nun Christus in dem Fleische gelitten hat, so waffnet euch mit gleichem Vorsatze: denn wer an dem Fleische leidet, der steht von Sünden ab,

V. 2. Also, daß er hinfort die Zeit hindurch, welche ihm in dem Leben noch übrig ist, nicht nach den Gelüsten der Menschen, sondern nach dem Willen Gottes lebt.

Es ist genug, spricht er, daß ihr die vergangene Lebenszeit meistentheils in der Erfüllung eurer bösen Begierden, wie die Heiden zugebracht habet. Es soll euch genug seyn, bis itzt in Unreinigkeiten, in bösen Begierden, in Trunkenheit, im Schmausen und Zechen und im abgöttischen Gottesdienste gelebt zu haben.

V. 3. Denn es ist genug, daß sie die vergangene Zeit des Lebens nach dem Sinne der Heiden zugebracht haben, die in Unkeuschheit, in Wollüsten Trunkenheit, in Fressen und Saufen, und unerlaubten Abgöttereyen wandelten.

Die Heiden wundern sich freylich, daß ihr als Christen nicht mehr mit ihnen zu diesen Ausschweifungen und Schwelgereyen laufet, wie ihr vormals gethan habt; sie ver-

V. 4. Es befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen zu eben solchen Unordnungen laufet,

lästern auch darum, aber sie werden einst demjenigen, welcher die Lebendigen und die Todten gewiß richten wird, Rechenschaft davon geben. Eben darum wurde auch jenen abgeschiedenen Geistern, welche durch zeitliche Strafen, die sie nach dem Urtheil der Menschen unglückselig machten, die frohe Nachricht von ihrer Rettung nach dem Geiste gebracht.

Der Apostel ermahnet nun die Christen, sich durch ein christliches Verhalten zu dem bevorstehenden Ende gefaßt zu machen. Wir eilen, sagt er, dem Ende durch den Tod entgegen; seyd also stets wachsam und klug, und betet fleißig, vor allen liebet einander, denn die Liebe bedeckt der Sünden Menge.

Besonders sollen sie gastfrey gegen fremde Christen seyn, und die geistlichen Gaben gut gebrauchen, welche sie zu Erbauung der Kirche empfangen haben; und sich als getreue Ausspender der verschiedenen Gnaden Gottes bezeigen.

Wenn einer zum Lehren bestimmt ist, so soll er die Lehre nicht nach seiner Willkühr, sondern der göttlichen Offenbarung gemäß vortragen, hat einer die Bedürfnisse der Gemeinen zu besorgen, so diene er andern nach allen Kräften, die ihm Gott verliehen hat, damit Gott in der Verwaltung aller dieser Gaben durch Jesum Christum gepriesen werde, welchem Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit zukömmt.

— — und sie lästern euch.

V 5. Sie werden aber demjenigen, der bereit ist, die Lebendigen und die Todten zu richten, Rechenschaft davon geben.

V. 6. Denn deshalben ist auch den Todten das Evangelium verkündiget worden, damit sie zwar nach den Menschen in dem Fleische gerichtet werden, nach Gott aber in dem Geiste leben.

V. 7. Es hat sich aber das Ende aller Dinge genähert. — — So seyd nun klug, und wachet in dem Gebete.

V. 8. Vor allen Dingen aber, liebet euch stets untereinander, denn die Liebe bedeket die Menge der Sünden.

V.9 Seyd gastfrey, und beherberget einander gern.

V 10. Einjeder diene dem andern mit der Gnade, die er empfangen hat, als gute Ausspender der mannichfaltigen Gaben Gottes.

V. 11. Wenn jemand redet, so rede er, als ob Gott durch ihn redete. — — hat jemand ein Amt, — — so verwalte er es, wie aus Gottes Kraft; auf daß

Gott in allen Dingen durch Jesum Christum gepriesen werde, welchem die Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit zukömmt, Amen.

V. 12. Geliebteste, lasset es euch nicht befremden. — — wenn euch Gott durch Trübsale prüft: als wenn euch etwas ungewöhnliches begegnete.

Was die Verfolgungen, und Trübsalen anbelangt, so zeigt er die Nothwendigkeit derselben. Christen, sagt er, sollen sich nicht wundern, gleich als ob ihnen etwas neues widerführe, was sie nicht hätten vorhersehen sollen. Gott prüft stets die Beständigkeit und den Glauben derjenigen, welche sich seinem Dienste weihen.

V. 13. Sondern erfreut euch vielmehr, daß ihr also des Leidens Jesu Christi theilhaftig geworden seyd, auf daß ihr euch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit auch erfreuen und frolocken möget.

Sie sollen sich vielmehr eine Ehre und Freude daraus machen, an dem Leiden Jesu Christi Theil zu nehmen, weil diese Theilnehmung uns zur Herrlichkeit führt, wo wir mit unaussprechlicher Glückseligkeit erfüllet werden sollen.

V. 14. Selig seyd ihr, wenn ihr wegen des Namens Christi geschmähet werdet: — — denn die Ehre, die Herrlichkeit, die Stärke Gottes, und sein Geist ruhen auf euch.

Selig sind diejenigen, welche für den Namen Jesu Christi geschimpfet und geschmähet werden. Gott wird in ihnen verherrlichet, und sein Geist, der Geist der Stärke ruhet auf ihnen, um sie wider alle Angriffe der Welt unerschütterlich zu machen.

V. 15. Niemand unter euch leide, — — als Mörder, oder Dieb, oder Lästerer, oder als des fremden Gutes begierig.

Diejenigen Strafen sollen Christen weder verdienen, noch sich zuziehen, welche die menschliche Gerechtigkeit wider Mörder, Räuber oder andere grobe Verbrecher, oder solche, welche nach fremdem Gut streben, festsetzt; alle diese Strafen sind schimpflich, und den Dienern des wahren Gottes unwürdig; (a) wenn sie aber als Christen

V. 16. Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, sondern preise Gott in diesem Namen.

lei-

(a) Gott belohnt solche Verfolgungen nicht, die man sich selbst aus Unvernunft, Un-

zufrie-

leiden, so sollen sie sich nicht schämen, sondern Gott preisen; denn es ist itzt die Zeit da, wo nach dem bekannten Spruche das Gericht Gottes an seinem Hause anfängt; Gott schickt uns, seinen Gläubigen, Verfolgungen und Trübsalen zu unserm Heile zu, aber später wird die Ungläubigen und Gottlosen eine weit größere Noth treffen.

V. 17. Denn es ist Zeit, daß das Gericht Gottes an seinem Hause anfange:

Wenn die Vorboten der Strafe Gottes für uns, als seine Kinder, so schrecklich sind, wie groß wird die Strafe derjenigen seyn, welche das Evangelium verwerfen? Und wenn der Gerechte itzt mit so viel Beschwerde selig wird, da er so viele Leiden ausstehen muß, um seinen Glauben zu erhalten, wie wird es den Gottlosen und Sündern gehen? Wie werden sie vor Gott bestehen können?

— — so es aber zuerst an uns anfängt, was wird es für ein Ende mit denen nehmen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben?

V. 18. Und wenn der Gerechte kaum selig wird, wo will der Gottlose und der Sünder erscheinen?

Eben darum sollen diejenigen, welche Verfolgungen auszustehen haben, durch allerley gute Werke ihre Seelen in die Hände Gottes als ein kostbares Pfand übergeben, welches er ihnen getreu für das andere Leben aufbewahren wird.

V. 19. Deshalben sollen auch die, welche nach dem Willen Gottes leiden, ihre Seelen dem getreuen Schöpfer durch gute Werke befehlen.

zufriedenheit, und aus Begierde, sich in alles zu mengen, zuzieht; sondern nur solche, die man um der Gerechtigkeit und Wahrheit willen leidet.

Fünftes Hauptstück.

Der Apostel ermahnet in diesem Hauptstücke besonders die Vorsteher der Gemeinden und die Lehrlinge, und dann überhaupt alle Christen zu einem ihres Berufs würdigen Verhalten bey allen Leiden und Trübsalen. Den Vorstehern der Gemeinden, sagt er, gebe ich, der ich selbst ein solcher Vorsteher, ein Zeuge des Leidens Christi (a) und ein Mitgenosse der den Christen bestimmten Herrlichkeit bin, die Ermahnung: weidet als treue Hirten eure anvertraute Heerde und meidet dabey drey wichtige Fehler.

V. 1. Die Priester, welche unter euch sind, bitte ich als ein Mitpriester, — — und Zeuge des Leidens Christi; der ich auch ein Mitgenosse der Herrlichkeit seyn werde, welche künftig geoffenbaret werden soll:

V 2. Weidet die euch anvertraute Heerde Gottes, — — sorget für sie, nicht mit Zwang, sondern freywillig nach Gott:

1) Thut es nicht mit Ueberdruß und gezwungen, sondern mit willigem Herzen;

2)

(a) Der heil. Petrus ist wohl ein wahres Muster rechtschaffener Hirten. Er thut selbst, was er andern befiehlt; behandelt immer seine Untergebene als seine Mitbrüder: gebietet ihnen nicht als Herr, sondern bittet und ermahnet sie als Bruder.

2) nicht aus Eigennutz, um euch zu bereichern, sondern aus Menschenliebe; 3) betraget euch nicht als Herrn gegen eure Heerde, sondern seyd ein wahres Muster des Verhaltens für sie. Und wenn der vornehmste der Hirten am Ende der Zeiten erscheinen wird, werdet ihr für eure Bemühungen eine unverwesliche Krone empfangen.

— — auch nicht um des schändlichen Gewinns willen, sondern aus Neigung.

V. 2. Auch nicht als Beherrschende des Erbtheiles, sondern als solche, die da wahrhaft ein Vorbild der Heerde geworden sind.

V. 4. Und wenn der vornehmste unter den Hirten erscheinen wird, so werdet ihr auch die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.

II. Er ermahnet auch diejenigen, welche der Aufsicht der andern anvertrauet sind, ihren Vorstehern zu folgen, und gehorsam zu seyn.

V 5. Ingleichen, ihr Jungen, seyd den Alten unterthänig,

III. Sie sollen sich mit Demuth bekleiden, und sich einer dem andern unterwerfen, weil Gott den Hochmüthigen widersteht, und den Demüthigen seine Gnade verleiht; wenn ihnen Gott Trübsalen zuschickt, so sollen sie sich unter der allmächtigen Hand Gottes erniedrigen, damit er sie zur bestimmten Zeit vor der ganzen Welt erhöhe, und errette. (b)

— — begegnet euch unter einander in Demuth; denn Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demüthigen aber giebt er Gnade.

V. 6. Derowegen demüthiget euch unter der gewaltigen Hand Gottes, auf daß er euch zur Zeit der Heimsuchung erhöhe.

Sie

(b) Man demüthiget sich öfters vergebens unter der Hand eines Menschen, wegen eines eingebildeten und vergänglichen Glückes: und um einer ewigen Herrlichkeit willen will man sich nicht gern unter der Hand dessen, der die Hoheit selbst ist, demüthigen!

V. 7. Alle eure Sorgfalt leget auf ihn, denn er sorget für euch.
V. 8. Seyd nüchtern und wachet: denn euer Widersacher, der Teufel, gehet wie ein brüllender Löwe herum, und sucht, wen er verschlinge:
V. 9. Diesem widerstehet fest in dem Glauben.
— — und wisset, daß euren Brüdern, die in dieser Welt sind, eben diese Widerwärtigkeiten wiederfahren.
V. 10. Gott aller Gnaden, der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu berufen hat,
— — wird uns, die wir eine kleine Zeit gelitten haben, vollkommen machen, stärken, und befestigen.
V. 11. Dem sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.
V. 12. Ich habe euch durch den Silvanus, euren getreuen Bruder, wie ich dafür halte, kürzlich geschrieben, euch zu ermahnen, und zu bezeugen, daß dieses die wahre Gnade Gottes sey, darin ihr verharret.

Sie sollen ein vollkommenes Vertrauen auf seine Vorsicht hegen, und alle ihre Unruhen in Rücksicht auf das Künftige auf ihn legen; in der Versicherung, daß er für alles Sorge trägt; sie sollen wachsam und immerwährend aufmerksam auf sich selbst seyn, weil ihr Feind, der Teufel, wie ein brüllender Löwe herumgeht, und sucht, wen er durch den Abfall ins Unglück stürzen kann; sie sollen also auf ihrer Hut seyn, und ihm durch einen festen und beständigen Glauben widerstehen, welcher als der Grund ihres Heils seine Angriffe zuerst vernichten kann.

Der Apostel versichert sie, um sie zu trösten, daß ihre Brüder, welche in der ganzen Welt zerstreuet sind, ebendieselben Verfolgungen leiden.

Er schließt diesen Brief durch Wünsche und durch Bestellung einiger Grüsse.

Gott, sagt er, der Urheber aller Gnaden, welcher uns in Jesu Christo zu seiner ewigen Herrlichkeit geruffen hat, wolle nach diesem kurzen und geringen Leiden das Werk vollenden, das er angefangen hat, uns vollkommen ausbilden, befestigen und standhaft machen.

Ihm sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ich habe euch durch den Silvanus (oder Silas) den ich für einen getreuen Mitarbeiter halte, diesen kurzen Brief übersenden wollen, um euch zur Standhaftigkeit zu ermahnen, durch die Versicherung, daß

euer

euer Christenthum, welches man euch geprediget hat, und in welchem ihr fest verharret, die wahrhafte Gnade Gottes sey.

Es grüßt euch die babylonische Christengemeinde, und Markus mein Glaubenssohn. Begrüsset euch untereinander in meinem Namen durch den Liebeskuß bey euren Versammlungen. Allen wahrhaften Christen wünsche ich Frieden und Gnade. Amen.

V. 13. Euch grüßet die miterwählte Kirche, die zu Babylon ist, und Markus mein Sohn.
V. 14. Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuße: die Gnade sey mit euch allen, die ihr in Christo Jesu lebet, Amen.

Ende des ersten Briefs vom heil. Petrus.

Der

Der zweyte Brief des heiligen Petrus.

Inhalt.

Der heil. Petrus hat diesen Brief kurz vor seinem Tode, vielleicht im 67sten Jahre Jesu Christi geschrieben; denn man setzt seinen Tod in das 68ste Jahr. Er ist an eben die in den asiatischen Gegenden zerstreuten Christen, wie der erstere gerichtet. Der Apostel ermahnet sie, ihrem Beruf getreu nachzukommen, und denselben durch einen heiligen Wandel zu bestättigen. Er warnet sie ferner vor den Gefahren, welche der Kirche Gottes von Seiten der falschen Lehre drohten.

Erstes Hauptstück.

I. Simon Petrus, sagt er im Eingang, ein Diener und Apostel Jesu Christi, grüßt alle, welche ebendenselben Glauben, wie die Aposteln empfangen haben; der sich von dem Glauben der Irrlehrer dadurch eigentlich unterscheidet, daß er mit der wahrhaften Gerechtigkeit begleitet ist, welche Gott und Jesus Christus unser Erlöser den Gläubigen mittheilen. Er wünschet ihnen reichliche Gnade und den Frieden durch die Erkenntniß Gottes und unseres Herrn Jesu Christi.

II. Er ermahnet nun durch die Vorstellung von den herrlichen Vortheilen des Christenthums zum immer größern Fortgang in der Gottseligkeit, und besonders zur Standhaftigkeit. Durch die Erkenntniß und Verehrung Gottes, sagt er, hat uns Jesus Christus, der uns durch seine Herrlichkeit und Kraft berufen hat, alle Gaben mitgetheilet, welche das wahrhafte Leben und die Gottseligkeit betreffen.

Durch diese Gnade und Kraft und durch seine so großen und kostbaren Gaben sind an uns die herrlichen Verheissungen der Propheten erfüllet worden, damit ihr dessen, was die göttliche Natur seliges hat, theilhaftig

V. 1. Simon Petrus, ein Knecht und Apostel Jesu Christi, denen, welche gleichen Glauben mit uns überkommen haben, in der Gerechtigkeit unseres Gottes und Heilandes Jesu Christi.

V. 2. Gnade und Friede vermehre sich bey euch durch die Erkenntniß Gottes und Jesu Christi unseres Herrn.

V. 3. Gleichwie uns alle Dinge seiner göttliche Kraft, welche zum Leben, und zur Gottseligkeit dienen, durch die Erkenntniß dessen, der uns durch seine eigene Herrlichkeit und Kraft berufen hat, geschenket worden sind;

V. 4. Durch welchen er uns auch die allergrößten und kostbaren Gnaden, welche er uns verheissen hatte, geschenket hat, auf daß ihr durch dieselben der göttlichen Natur theilhaft werdet,

— — wenn ihr das Verderbniß der Begierlichkeit, welche in der Welt regiert, fliehet:

haftig und in den Gesinnungen Gott ähnlich werdet, indem ihr euch von dem allgemeinen Verderbnisse, welches in der Welt durch die Unordnung böser Begierden regieret, entfernet.

V. 5. So wendet nun allen Fleiß daran,

Er ermahnet sie also, alle ihre Sorge, und allen möglichen Fleiß anzuwenden, um im Christenthume fest zu bleiben.

— — und verbindet mit eurem Glauben die Tugend,

Sie sollen 1) von dem Glauben zur Ausübung der Tugend oder guten Werke schreiten, damit ihr Glauben nicht unfruchtbar sey.

— — mit der Tugend die Wissenschaft,

Mit der Ausübung der Tugend sollen sie 2) Bescheidenheit und Klugheit vereinigen, um nicht von einem blinden und unbedachtsamen Eifer verführet zu werden, welcher sich in Unternehmungen über seine Kräfte einläßt. Mit der Klugheit sollen sie 3)

V. 6. Mit der Wissenschaft die Mässigkeit,

die Mässigkeit verbinden, das will sagen, die Enthaltung von gefährlichen Freuden, die Verläugnung der Güter und Bequemlichkeiten dieser Welt, derer Mißbrauch gefährlich ist, und wovon man sich weit leichter enthalten, als einen mässigen Gebrauch machen kann; weil aber diese Beraubung stets mit Beschwerde begleitet ist, so sollen sie 4)

— mit der Mässigkeit die Geduld,

sich zur Geduld bequemen, und 5)

— und mit der Geduld die Gottseligkeit.

mit der Geduld die Uebungen der Gottseligkeit vereinigen, und ihre Mitpriester in ihren verschiedenen Nöthen durch allerley Werke der Barmherzigkeit unterstützen Endlich 6)

V. 7. Mit der Gottseligkeit die brüderliche Liebe,

— und mit der brüderlichen Liebe, die Liebe Gottes.

sich zur allgemeinen Gottes und Menschenliebe erheben, weil die eine von der andern nicht kann getrennet werden;

den; denn wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Joh. Haupst. 4. V. 20.

Er zeiget die Vortheile an, welche diese Tugenden verschaffen, und die Mühseligkeit derjenigen, welche sie nicht besitzen.

Wenn, sagt er, diese Tugenden reichlich in euch angetroffen werden, so wird die Erkenntniß Jesu Christi nicht leer und unfruchtbar seyn, ihr werdet nicht müssig bleiben, sondern Früchte der Gerechtigkeit bringen.

V. 8. Wenn ihr mit diesen reichlich versehen seyd, so werden sie euch in der Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi nicht leer noch unfruchtbar lassen.

Welche aber diese Tugenden nicht besitzen, die sind verblendet, indem sie nicht sehen, daß der Weg, welchem sie folgen, sich endlich mit dem ewigen Untergang endiget, sie wandeln gleichsam im Finstern, ohne recht zu wissen, ob das, was sie thun, gut oder böse sey, weil sie nicht hinlänglich erleuchtet sind, um das Gute von dem Bösem zu unterscheiden. Sie erinneren sich des Vergangenen nicht, weil sie die unschätzbare Gnade vergessen haben, welche ihnen Gott verliehen, indem er sie durch die Taufe von ihren alten Sünden gereiniget hat. Der Apostel ermahnet also die Gläubigen durch ihre guten Werke ihren Beruf und ihre Wahl fest und beständig zu machen, das will sagen, sich der herrlichen Vortheile,

V. 9. Wem sie aber mangeln, der ist blind,

— — tappt mit der Hand,

— — und vergißt der Reinigung seiner vorigen Sünden.

V. 10. Darum, liebe Brüder, befleisset euch desto mehr, euren Beruf, eure Wahl durch gute Werke gewiß zu machen:

le, derer sie durch ihre Aufnahme zum Christenthum theilhaftig geworden sind, immer mehr und mehr zu versichern; wenn ihr das thut, sagt er, so werdet ihr nicht mehr in die Sünde zurückfallen, und es wird euch alles reichlich mitgetheilet werden, was euch den Eingang in das ewige Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi eröfnen kann.

— — und so ihr solches thuet, werdet ihr nimmermehr sündigen. V. 11. Denn also wird euch der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi im Ueberfluße erleichtert werden.

Um die Christen gegen die einreissenden Irrthümer fest und unerschütterlich zu machen, bemühet er sich, sie durch die nachdrücklichsten Vorstellungen in der christlichen Lehre, wie sie ihnen von den Aposteln vorgetragen worden ist, zu befestigen. Wiewohl ich weis, sagt er, daß ihr in der Wahrheit des Christenthums und der Religionslehre schon unterwiesen und überzeuget seyd, so halte ich dennoch für gut, euch, so lange ich noch in diesem Leib wohne, durch die erneuerte Erinnerung an diese Lehre zur Beständigkeit zu ermuntern. Ich weis gewiß, daß ich diesen Leib bald ablegen werde, weil es mir Jesus Christus selbst geoffenbaret hat; (a)

V. 12. Darum will ich euch allezeit dessen erinnern, wiewohl ihr diese gegenwärtige Wahrheit wisset, und darinn gestärket seyd. V. 13. Denn so lang ich in der Hütte dieses Leibes bin, halte ich es für billig, euch zu erwecken, und zu ermahnen. V. 14. Denn ich bin versichert, daß ich meine Hütte bald verlassen muß, wie es mir der Herr Jesus Christus geoffenbaret hat. V. 15. Ich will aber Fleiß anwenden, daß ihr auch nach meinem Tode stets ein Andenken aller dieser Dinge habet.

darum

(a) Hat man wohl einer besondern Offenbarung nöthig, um versichert zu werden, daß man diesen sterblichen Leib bald verlassen muß? Das Leben ist

nur

darum will ich euch noch itzt in den Stand setzen, daß ihr diese Lehren auch nach meinem Hinscheiden stets ins Gedächtniß zurückrufen könnet. Denn wir haben, als wir die herrliche Erscheinung Jesu, und seine Macht verkündigten, nicht zu erdichteten Fabeln und künstlich ausgeschmückten Reden unsere Zuflucht genommen, sondern wir haben als solche geredet, welche selbst Augenzeugen bey den Beweisen seiner Herrlichkeit gewesen sind; wir haben auf jenem heiligen Berg, wo ihn Gott sein Vater mit Ehre und Glanz verherrlichte, die Stimme der höchsten Majestät gehöret, welche rief: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe, den sollet ihr hören.

Und wenn ihr ja auch an unserem Zeugniß zweifeln wollet, so habet ihr ja die prophetischen Weissagungen, welche es allerdings verdienen, daß ihr sie aufmerksam als ein Licht betrachtet, welches ehedem im alten Bunde, wie in einem finstern Orte leuchtete, bis der helle Tag durch das Evangelium angebrochen ist, wodurch diese Prophezeyhungen ihre Erfüllung erlangt haben.

V. 16. Denn da wir euch die Kraft und Gegenwart unseres Herrn Jesu Christi kund gethan haben, so haben wir uns nicht der sinnreichen Fabeln bedienet, sondern wir haben mit eigenen Augen seine Herrlichkeit gesehen
V. 17. Da er von Gott dem Vater Ehre und Glanz empfieng, als eine Stimme von der herrlichen Majestät zu ihm herabgekommen war: dieß ist mein geliebter Sohn, an dem habe ich ein Wohlgefallen, den sollet ihr hören.
V. 18 Und diese Stimme, die vom Himmel herabgekommen ist, haben wir gehöret, da wir mit ihm auf dem heiligen Berge waren.
V. 19. So haben wir auch das untrügliche Wort der Propheten, und ihr thuet wohl, daß ihr darauf Acht habet, als auf ein Licht, das auf einem dunklen Orte leuchtet, bis der Tag anbricht, und der Morgenstern in eurem Herzen aufgeht.
V. 20. Verstehet aber zuerst, daß keine Weissagung der Schrift durch eigene Auslegung erkläret werde.

nur ein Dunst; es giebt keinen Augenblick, welcher nicht für uns der letzte seyn könnte. Gott saget es, und die Erfahrung lehret es täglich.

V. 21. Denn keine Weissagung ist jemals aus menschlichen Willen hervorgebracht worden; sondern die heiligen Männer Gottes haben geredet, was ihnen von dem heiligen Geiste ist eingegeben worden.

Denkt aber nur vor allen Dingen, daß keine Weissagung im alten Bunde je eine Erfindung dessen war, der sie vortrug; denn nie hat ein Prophet nach eigener Willkühr künftige Dinge vorhergesagt, sondern diese heiligen Gottesmänner haben durch Eingebung des göttlichen Geistes geredet.

Zweytes Hauptstück.

Er setzt nun den wahrhaften Propheten, von welchen er geredet hat, die falschen Lehrer entgegen, welche zu seiner Zeit die Kirche zu verwirren anfiengen; Gleichwie es, sagte er, vormals unter dem jüdischen Volke viele falsche Propheten gab, eben so wird es auch unter euch falsche Lehrer geben, welche verderbliche Irrthümer einführen werden. Um sie ihnen verabscheuungswürdig vorzustellen, beschreibt er erstens ihre schlimmen Gesinnungen, und die Strafen, welche sie sich zuziehen, zweytens ihre verdorbnen Sitten.

V. 1. Es sind aber auch falsche Propheten unter dem Volke gewesen, so wie unter euch falsche Lehrer seyn werden, welche verderbliche Ketzereyen einführen,

1. Sie werden denjenigen, als ihren Herrn verläugnen, welcher sie mit seinem eigenen Blute erkaufet hat, wodurch sie sich einen eben so geschwinden als unvermeidlichen Untergang zuziehen werden; viele werden sich von ihnen zu ihren Ausschweifungen hinreissen lassen, dadurch wird der Weg der Wahrheit den Lästerungen und dem bösen Nachreden der Ungläubigen ausgesetzet werden. Aus schändlichem Geitz werden sie euch durch einnehmende Reden verführen, und euch zu gewinnen suchen. Allein bey solchen Leuten bleibt auch die Strafe nicht lange aus, und der Richter schläft nicht, wie es die Erfahrung der vorigen Zeiten beweiset.

—— den Herrn, der sie erkauset hat, verläugnen,
—— und also eine schnelle Verdammniß über sich ziehen werden,
V. 2. Und viele werden ihren fleischlichen Begierden folgen, wodurch der Weg der Wahrheit gelästert werden wird.
V. 3. Und sie werden mit euch aus Geitz durch erdichtete Worte Handel treiben: allein ihr Gericht ist ihnen schon lange vorbehalten, und ihr Verderben schläft nicht.

V. 4. Denn Gott hat auch der Engel, die gesündiget haben, nicht verschonet; sondern sie mit höllischen Banden zur Hölle hinab gezogen, und zur Peinigung übergeben, damit sie zum Gerichte aufbehalten werden.

Denn 1) Gott hat selbst die Engeln nicht verschonet, sondern sie in den Abgrund gestürzet, wo sie durch Finsternisse gleichsam mit Ketten festgehalten, und bis zum Gerichtstag aufbehalten werden.

V. 5. So hat er auch die erste Welt nicht verschonet, da er die Sündfluth über die gottlose Welt sendete; sondern nur sieben Seelen mit Noe, dem Prediger der Gerechtigkeit bewahret.

2) Eben so wenig verschonte Gott die erste ganz lasterhafte Welt; die Sündfluth verbreitete sich über das ganze Menschengeschlecht, nur sieben Personen und Noe, welcher ihnen die Buße und Gerechtigkeit geprediget hatte, wurden gerettet: um wie viel weniger wird er einer kleinen Anzahl Irrgläubiger schonen, welche die anderen irre führen.

V. Ingleichen hat er die Städte Sodoma und Gomorrha zu Asche verbrannt, vertilget und zu Grunde gerichtet, und sie also denen, die inskünftige gottlos seyn würden, zu einem Beyspiele gesetzet.

3) Wurden auch die Städte Sodoma und Gomorrha durch das himmlische Feuer vertilget und zu Asche verbrannt: denjenigen zum Beyspiel, welche künftig gottlos leben würden. Hingegen wurde eben dadurch Lot gerettet, der bey seiner Gerechtigkeit und Unschuld durch das gottlose Betragen der Boshaften eher gedrückt wurde; denn dieser ganz gerechte Mann mußte von Tag zu Tag immer mit banger Seele die boshaften Werke der Einwohner sehen und hören.

V. 7. Ferner hat er den gerechten Lot, — — der durch Schmach und unkeuschen Wandel der Boshaften unterdrückt war, erlöset.

Daraus zeigt sich, daß Gott sowohl seine Diener von den Trübsalen zu befreyen, als auch die Boshaften zur bestimmten Zeit der Strafe aufzubehalten weis.

V. 8. Denn ob er schon bey denen wohnte, die von Tag zu Tag seine gerechte Seele plagten, waren doch seine Augen, wie seine Ohren allezeit gerecht.

V. 9. Also weis der Herr die Gottseligen aus der Anfechtung zu erretten; die Ungerechten aber auf den Tag des Gerichts vorzubehalten, damit sie gepeiniget werden.

II. Der Apostel beschreibt nun den Lebenswandel der Irrlehrer, welcher ganz gewiß Strafe nach sich ziehen muß. Hauptsächlich, sagt er, werden diejenigen gestraft werden, welche wie diese Leute, mit unzüchtiger Lust herumlaufen, und ihrer Geilheit sich überlassen. Diese Menschen sind dabey noch so unverschämt, daß sie von den Mächtigsten schimpflich reden; sie scheuen sich nicht, mit hohem Stolz, die, welche die höchsten Würden bekleiden, zu verlästern, da doch selbst die Engel, welche doch wohl von weit höherer Würde sind, einander nicht beschimpfen. Diese aber sind den unvernünftigen Thieren ähnlich, welche blos ihren sinnlichen Trieben folgen, und nur dazu geschaffen zu seyn scheinen, daß sie gefangen und geschlachtet werden. Eben so wird es auch diesen Boshaften gehen, da sie lästern, was sie nicht verstehen. Sie werden mit ihren Uebelthaten zu Grunde gehen, und einen ihrer Bosheit angemessenen Lohn empfangen. Er beschuldiget weiter diese Boshaften, daß sie ihre ganze Glückseligkeit darein setzen, alle Tage im Wohlleben zuzubringen. Sie machen, sagt er, ihr Hauptgeschäft aus dem Schwelgen, sie sind ein Schandfleck der Gemeinden bey den Liebesmahlen, wo sie sich einfinden, und wo sie schändliche Ausschweifungen im Reden begehen. Ihre Augen sind blos auf freche Dirnen gerichtet, sie hören nie auf, böse zu seyn, und suchen durch ihre Blicke und andere Anlockungen schwache und unbeständige

V. 10. Noch mehr aber diejenigen, welche nach dem Fleische, und in der unreinen Lust desselben wandeln, — — die Herrschaft verachten, frech sind, viel von sich selbst halten, und sich nicht scheuen, Sekten einzuführen, und zu lästern.
V. 11 Da doch die Engel, welche an Kraft und Stärke größer sind, kein lästerliches Urtheil wider einander fällen.
V. 12. Diese aber lästern, was sie nicht verstehen, gleich den unvernünftigen Thieren welche von Naturbestimet sind, gefangen u. getödtet zu werden; u darum werden sie in ihrem Verderben zu Grunde gehen.
V. 13. Solche werden den Lohn der Ungerechtigkeit bekommen, da sie keine Freude kennen, als ihre Tage im Wohlleben zuzubringen; — — sie sind unfläthig, voll Schandflecken u. Wollust, und wollen in ihren Gastmahlen nur mit euch prassen:
V. 14. Sie haben Augen, die voll des Ehebruchs sind, und niemer zu sündigen aufhören: sie locken die leichtsinnigen Seelen an sich:

—— sie haben ein in dem Geitze geübtes Herz, und sind Kinder des Fluches: V. 15. Sie haben den rechten Weg verlassen, indem sie dem Wege Balaams des Sohns Bosors nachfolgten, der den Lohn der Ungerechtigkeit liebte.
V. 16. Er aber hat die Strafe seines Unsinns empfangen, da das stumme Lastthier mit einer menschlichen Stimme geredet, und den Propheten von der Thorheit abgehalten hatte.
V. 17. Dieses sind Bruñen ohne Wasser, und Nebel, die von dem Windwirbel hin und her getrieben werden, welchen die Dunkelheit der Finsterniß vorbehalten ist
V. 18. Denn sie reden mit eiteln prächtigen Worten, und locken durch Fleischeslust und Geilheit diejenigen, die kaum ein wenig von denen, welche im Irrthume wandeln, sich entzogen hatten:

Seelen zu berücken. Sie sind recht geübt in unersättlichen Lüsten, für die sie einst gewiß werden gestraft werden. Sie verlassen den rechten Weg der Wahrheit, und irren auf der Strasse des Verderbens herum. Denn sie machen es wie Balaam, Bosors Sohn, der um Geld falsch prophezeyte, (a) aber auch auf eine ganz besondere Art gestraft wurde, da sein, sonst sprachloses Lastthier ihm mit Menschenstimme zuredete, und ihn von seiner Thorheit abhielt.

Diese Menschen sind in Rücksicht auf die Belehrung und den Trost der Christen eben das, was trockne Cisternen für durstige oder leichte Wolken sind, welche Regen zu versprechen scheinen, aber ohne die Erde zu befeuchten, vom Wind hin und her getrieben werden; ihnen ist ewige Finsterniß vorbehalten. Sie sind Großsprecher, und locken diejenigen, welche sich erst von den heidnischen Irrthümern und Sitten abgezogen haben, zu fleischlichen Ausschweifungen zu-

---

(a) Ein Diener des Evangeliums soll sich hauptsächlich vor den Begierden nach irdischen Gütern fürchten. Wenn man nur sein eigen Beßtes sucht, vergißt man leicht Gottes Sache. Herr! laß nicht zu, daß es noch in deiner Kirche Miethlinge gebe, welche wie Balaam immer bereit sind, denen zu fluchen, welche Gott zu segnen befiehlt.

zurück, sie versprechen ihnen eine falsche Freyheit, die von keinem Gesetz, keiner Pflicht gebunden ist, und sind doch selbst Sklaven ihrer Lüste, denn das ist doch richtig, daß man ein Knecht desjenigen ist, von dem man sich hat überwinden lassen.

Denn nachdem sie sich von dem Verderbniß der Welt durch die Erkenntniß Jesu Christi unseres Herrn losgemacht, sich aber vom neuen wieder darein begeben haben, so ist ihr letzter Zustand weit ärger als der erste war; ja es wäre sogar für sie besser gewesen, wenn sie den Weg der Gerechtigkeit nicht gekannt hätten, als daß sie nach der Erkenntniß desselben wieder zurückkehren, und den heiligen Weg verlassen, welcher ihnen gezeigt worden ist, denn so trifft bey ihnen ein, was die Sprüchwörter sagen, daß sie wie die Hunde sind, welche vom neuen fressen, was sie ausgespyen haben, und wie die Schweine, welche, nachdem sie gewaschen worden sind, wieder in den Koth laufen, um sich von neuem darein zu wälzen.

V. 19. Sie verheissen ihnen Freyheit, da sie doch selbst Knechte des Verderbens sind: denn von welchem einer überwunden wird, dessen Knecht ist er.
V. 20. Denn wenn sie der Unreinigkeit der Welt durch die Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi sich entzogen haben, hernach aber wieder in dieselben sich verwickeln, und überwunden werden, so ist ihr letzterer Zustand ärger als der erste geworden.
V. 21. Da es ihnen besser gewesen wäre, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, als daß sie nach der Erkenntniß sich wieder von dem heiligen Gesetze, welches ihnen ist gegeben worden, abwenden.
V. 22. Es ist ihnen aber nach dem wahren Sprichworte wiederfahren: der Hund frißt wieder, was er gespyen hat, und das Schwein wälzt sich nach der Schwemme wieder in dem Kothe.

Drittes Hauptstück.

Der Apostel warnet in diesem Hauptstücke die Christen vor dem Wahn der Spötter, welche aus dem Verzug des Gerichts und der Ankunft Jesu den Schluß machten, daß die Welt ewig dauern werde, und daß man sich also ohne Furcht vor einem Gericht allen Lüsten frey überlassen könne.

I. Er bereitet die Gläubigen zu dieser Erinnerung gleichsam durch eine kleine Vorrede, indem er sagt: dieß ist der zweyte Brief, den ich euch schreibe, um in eurem redlichen und aufrichtigen Gemüthe das Andenken an alles dasjenige zu erneuern, was die heiligen Propheten vorher gesagt, und was die Apostel Jesu Christi unseres Herrn und Erlösers, und ich selbst euch mündlich und schriftlich überlassen haben.

V. 1. Sehet, liebste Brüder, dieß ist der zweyte Brief, den ich euch schreibe, in welchem ich euer aufrichtiges Gemüth durch meine Erwartung erwecke.

V. 2. Daß ihr an die Worte, die ich euch zuvor von den heiligen Propheten gesagt habe, und an die von uns als euren Aposteln empfangenen Gebote des Herrn und Heilandes gedenket.

Nach dieser Vorrede erklärt er ihnen, daß sich in den bevorstehenden letzteren Tagen Lehrer erheben werden, welche über alles spotten, mit den heiligsten Religionslehren Scherz treiben, ohne Gewissensbisse allen Neigungen der verderbten Natur folgen, und sich gegen ein bevorstehendes Gericht damit trösten werden, daß auf keine Erfüllung der Verheissung oder auf eine Erscheinung des Herrn Rechnung zu machen sey, da alle Dinge in ebendemselben Zu-

V. 3. Erstens sollet ihr wissen, daß in den letzten Tagen Verführer kommen werden, die mit Betrug umgehen,

V. 4. Und sagen werden: Wo ist die Verheissung, oder seine Zukunft?

stand bleiben", in welchem sie seit dem Anfange gewesen sind. Seit dem Anfange der Welt, werden sie sagen, oder seit dem Tod der ältesten Patriarchen, bis an diesen Tag, hat sich nichts verändert, alle Dinge bleiben in ebendemselben Stande, in welchem sie erschaffen worden sind. Sie werden also immer verbleiben, und der Gerichtstag, welcher der Welt mit einer allgemeinen Verwüstung droht, ist eine blosse Idee.

— — Denn von der Zeit an, da die Väter entschlafen sind, bleibt alles so, wie es vom Anfang der Geschöpfe gewesen ist.

II. Der heil. Petrus widerlegt diese irrige Lehre, indem er behauptet, daß es eine freywillige Unwissenheit oder boshafte Verstellung ist, wenn diese Schwärmer eine solche Sprache führen, indem sie sich anstellen, nicht zu wissen, daß zwar Himmel und Erde, die vom Anfang durch Gottes Befehl bestanden haben, auch bey der allgemeinen Ueberschwemmung aus dem Wasser, welches alle damalige Menschen ersäufte, gerettet und erhalten wurden, daß aber dennoch Himmel und Erde, welche Gott jetzt durch ebendieselbe Kraft immer erhält und schützt, zum Feuer und zur künftigen Verwandlung bestimmet sind, da das Urtheil über die Gottlosen gesprochen werden wird.

V. 5. Dieses aber wollen sie mit Fleiß nicht wissen, daß der Himmel sowohl als die Erde, welche aus dem Wasser und in dem Wasser durch Gottes Wort bestehet, schon anfänglich war:

V 6. Dadurch auch jene Welt zu derselbigen Zeit von dem Wasser ist überschwemmet, u. verderbet worden.

V 7. Die Himmel aber und die Erde, welche jetzt sind, werden eben durch dasselbige Wort bewahret, und auf den Tag des Gerichts, u. des Verderbens der gottlosen Menschen zum Feuer aufbehalten.

Er antwortet jetzt auf die Spöttereyen dieser Abtrünnigen über den langen Verzug Jesu Christi und die Erfüllung seiner Verheissung. Ihr Gläubige, sagt er, bedenket nur dieß einzige, daß die Zeit, welche ihnen so lang zu seyn scheint, vor dem Herrn sehr

V. 8. Eines aber sey euch unverborgen, ihr Liebste,
— — daß ein Tag bey dem Herrn wie tausend Jahre, und tausend Jahre, wie ein Tag sind:

sehr kurz ist. Ein Tag ist in seinen Augen wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag, weil er nicht, wie wir, nach Tägen, Monaten, und Jahren zählet, sondern weil in Ansehung der Ewigkeit alle Zeiten wie ein Augenblick sind. Was sie Verzug nennen, das zeigt nur die lange Geduld an, welche der Herr gegen uns hat, indem er nicht haben will, daß jemand zu Grunde gehe, sondern daß alle zu ihm durch die Buße zurückkehren. Indessen wird doch die Zeit des Gerichtes gewiß, aber unvermuthet einbrechen, wie ein Dieb; die Himmel werden mit einem schrecklichen Lärm vergehen, die Elemente vor Hitze zerschmelzen, die Erde samt allen Dingen, die sie enthält, wird vom Feuer entzündet werden.

III. Er schließt aus dieser allgemeinen Verwüstung, daß das Leben der Christen ganz heilig seyn müsse, daß sie sich gottseliger Werke befleissen, und diesen Tag des Herrn mit einer festen Hofnung der verheissenen Güter erwarten sollen. Denn, sagt er, wiewohl seine Ankunft durch ebendasselbe Feuer die Himmel verzehren und die Elemente zerschmelzen wird, erwarten wir dennoch nach seiner Verheissung einen neuen Himmel, und eine neue Erde, wo die Gerechtigkeit wohnen wird, und wo alle unsere Wünsche befriediget werden sollen.

V. 9. Der Herr verzieht mit seiner Verheissung nicht, wie etliche meinen: sondern er trägt Geduld um euretwillen, weil er nicht will, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich alle Menschen zur Buße bekehren.

V. 10. Der Tag des Herrn aber wird wie ein Dieb kommen: zur selbigen Zeit werden die Himmel mit großen Krachen zergehen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen; die Erde aber samt allen Dingen, die darauf sind, wird verbrennet werden.

V. 11. Weil nun dieses alles zergehen wird, wie sollet ihr euch denn nicht eines heiligen Wandels und gottseliger Werke befleissen,

V. 12. Die Zukunft des Tages des Herrn erwarten, und diesem Tage entgegen eilen, — — an welchem die brennenden Himmel zergehen, und die Elemente vor der Hitze des Feuers zerschmelzen werden?

V. 13. Wir aber erwarten nach seiner Verheissung einen neuen Himmel, und eine neue Erde, darinn die Gerechtigkeit wohnt.

Er

Er ermahnet die Gläubigen, vermöge dieser festen Erwartung einer so großen Glückseligkeit; bemühet euch also aus allen Kräften vor seinen Augen rein und unsträflich gefunden zu werden, und haltet es für ein Glück für euch, da der Herr mit seinem Gericht verzieht, ohne an der Gewißheit der Sache selbst zu zweifeln. Eben das hat auch unser liebster Bruder Paulus nach seinen großen Einsichten erinnert, er macht überall, in allen seinen Briefen Meldung davon. Weil aber einige Sachen darinn schwer zu erklären sind, so werden sie von Ungelehrten und Leichtsinnigen zu ihrem eigenen Unglück verdreht, wie andere Stellen der heiligen Bücher.

Er schließt seinen Brief, indem er die Gläubigen ermahnet, sich vor diesen Irrlehrern und Schwärmern in Acht zu nehmen, damit sie nicht um ihre Standhaftigkeit bey der christlichen Religion gebracht werden. Er wünscht vielmehr, daß sie je mehr und mehr in der Gnade und Erkenntniß Jesu Christi unseres Herrn und Erlösers wachsen, welchem jetzt und in alle Ewigkeit Ehre gebührt.

V. 14. Darum, ihr Liebste, weil ihr darauf wartet, so befleisset euch ernstlich, daß ihr vor ihm unbefleckt, und unsträflich im Frieden gefunden werdet;
V. 15. Und haltet die Langmüthigkeit unseres Herrn für eure Seligkeit: — — da unser liebster Bruder Paulus nach der Weisheit, die ihm gegeben wurde, euch dieses auch geschrieben hat.
V. 16. Wie er denn in allen seinen Briefen davon redet, worinn einiges schwer zu verstehen ist, welches die Ungelehrten u. Leichtsinnigen, gleich andern Schriften zu ihrem eigenen Verderben verkehren.
V. 17. Derowegen meine Brüder, weil ihr solches vorhin wisset, so nehmet euch in Acht, auf daß ihr nicht durch Irrthum der Thoren verführet werdet, und eure Standhaftigkeit verlieret.
V. 18. Sondern wachset in der Gnade, und in der Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Dem sey Ehre nun, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Der

Der erste Brief des heiligen Johannes zergliedert.

Inhalt.

Wenn man auch keinen anderen Grund hätte, diesen Brief dem heiligen Johannes zuzueignen, als die Schreibart, so könnte man nicht zweifeln, daß er der Verfasser desselben sey. Ebenderselbe Geist der Sanftmuth und Liebe, welcher in seinem Evangelium herrschet, zeigt sich auch beynahe in allen Worten dieses Schreibens. Man hat auch nie daran gezweifelt, daß er von diesem Apostel ist. Seine Hauptabsicht ist, gegen verschiedene Irrthümer, welche die Person und das Amt Jesu Christi betreffen, zu warnen, und die Gläubigen zu einem wahrhaft christlichen Lebenswandel, besonders zur Liebe, dem Hauptcharakter des Christenthums zu ermahnen.

Der heilige Augustin und andere Alte glauben, daß er an diejenigen Christen geschrieben worden sey, welche unter den Parthern jenseits Euphrats wohnten. Aus dem Schreiben selbst aber läßt sich nicht gewiß bestimmen, ob er an diese oder andere Christen gerichtet sey.

Erstes Hauptstück.

Der heilige Johannes befestigt in diesem Hauptstück die Christen in der Lehre, welche ihnen von ihm und den übrigen Aposteln gepredigt worden ist; und behauptet nach dieser Lehre, daß bey einem unheiligen Leben keine Gemeinschaft mit Gott statt finde, indem die Erlösung Jesu nur denen zu statten kömmt, welche sich von der Sünde entfernen.

V. 1. Wir verkündigen euch das Wort des Lebens, welches vom Anfange war, welches wir gehöret, mit unseren Augen gesehen, wohl betrachtet und mit unseren Händen berühret haben.

Wir verkündigen euch, sagt er, zu eurer Glückseligkeit die Wahrheiten des ewigen Lebens, und nichts anders, als was wir mit Augen gesehen, gehört, gefühlet haben. Denn uns ist in der Person Jesu das Leben selbst, welches in dem Vater verborgen war, und sich uns in der Zeit in dem Leibe, den es annahm, gezeiget hat, dargestellt worden.

V. 2. Das Leben ist geoffenbaret worden, wir haben es gesehen, wir bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, welches bey dem Vater war, und uns erschienen ist.

Wir sind Zeugen und Zuseher der Wunder, die er gewirkt, und Zuhörer der himmlischen Lehre gewesen, die er geprediget hat. Diese Lehre also verkündigen wir euch als gewiß, damit auch ihr an dieser unschätzbaren Glückseligkeit Antheil haben, und in die Gesellschaft gehören möget, welche die vom Vater und seinem Sohn Jesu über die Menschen ausgebreitete Seligkeit genießt.

V. 3. Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, — — auf daß ihr auch mit uns Gemeinschaft habet, und daß unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo sey.

Eben

Eben das hat mich auch bewogen, euch zu schreiben, damit ihr stets an meinem Brief ein festes und dauerhaftes Denkmahl von dem hättet, was euch geprediget worden ist, und damit die Freude vollkommen würde, welche euch die Annahme des Christenthums gemacht hat. (a)

V. 4. Und dieses schreiben wir euch, damit ihr euch erfreuet, und eure Freude vollkommen sey.

Die Hauptlehre nun, welche wir von ihm gehöret haben, und welche wir euch verkündigen, besteht darinn, daß Gott ein Licht, und in ihm keine Finsterniß ist. Wenn wir also in den Finsternissen der Sünde leben und wandeln, und uns dennoch schmeicheln mit Gott Gemeinschaft zu haben, so sind wir Lügner, und unsere Handlungen widersprechen unseren Worten. Wenn wir aber in dem Lichte durch Werke der Gerechtigkeit und Liebe wandeln, so wie Gott selbst in dem Lichte ist, alsdann ist eine gegenseitige Gemeinschaft zwischen ihm und uns, und das Blut Jesu Christi reiniget uns von allen Sünden.

V. 5. Dieß ist aber die Verkündigung, die wir von ihm gehöret haben, und euch ankündigen: — — Gott ist ein Licht, und in ihm ist keine Finsterniß.
V. 6. Wenn wir nun sagen, daß wir mit ihm Gemeinschaft haben, und doch in der Finsterniß wandeln, so lügen wir u. handeln nicht aufrichtig.
V. 7. Wenn wir aber in dem Lichte wandeln, wie er auch in dem Lichte ist, so haben wir die Gemeinschaft mit einander, und das Blut Jesu Christi seines Sohnes reiniget uns von aller Sünde.

Wenn wir Sünden begehen und dennoch behaupten, daß wir ohne Sünde sind, so hin-

V 8. Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde auf uns haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.

(a) Nichts ist vergänglicher und unbeständiger, als menschliche Freude. Die Freude, welche die Hoheit und Schönheit der Religion, die Liebe der christlichen Wahrheiten, die Erwartung ewiger Güter verschaffen, ist allein vollkommen und göttlich.

hintergehen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist Gott getreu in seinen Verheissungen, um sie uns zu vergeben.

V. 9. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er getreu, und gerecht, unsere Sünden zu vergeben, und uns von aller Ungerechtigkeit zu reinigen.

Wir müssen bekennen, daß wir vor dem Glauben und vor der Taufe Sünder waren, und auf diese Weise eines Erlösers nöthig hatten. Wenn wir uns also rühmen sollten, nicht gesündiget zu haben, so lügen wir nicht nur, sondern beschuldigen Gott selbst einer Lüge, welcher uns die Sünde in der ganzen Schrift vorwirft, und bleiben nicht bey seinem Wort.

V. 10. Ja wenn wir sagen, daß wir nicht gesündiget haben, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

Zwey-

Zweytes Hauptstück.

Der Apostel warnet I. abermal vor einem sündhaften Leben; er schärft ihnen II. besonders das Gebot von der Nächstenliebe ein, und zeigt III. die bevorstehende Gefahr von Seite der Irrlehrer an.

I. Ich schreibe euch das, sagt er, damit ihr nicht mehr in die Sünde fallet. Dieß ist eine natürliche Folge von der Lehre, daß Gott ein Licht ist, und daß diejenigen, welche mit ihm in der Gemeinschaft leben wollen, nicht in den Finsternissen wandeln sollen.

V. 1. Meine Kinder, dieß schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget:

Wenn aber einer unglückseliger Weise in die Sünde gefallen ist, so haben wir bey dem Vater Jesum Christum seinen Sohn, welcher uns zum großen Trost ist, als Fürsprecher, welcher unsere Sache vor seinem Richterstuhle auf sich nimmt, und als Erlöser, welcher sich ihm als das Versöhnungsopfer für unsere Sünden darstellt; und nicht nur für die unsrigen, sondern auch für die Sünden aller Menschen. Daran nämlich muß es sich zeigen, daß wir ihn verehren, wenn wir seinen Lehren folgen;

— — wenn aber jemand gesündiget hat, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, nämlich Jesum Christum den Gerechten.

V. 2. Denn derselbige ist das Versöhnungsopfer für unsere Sünden: nicht nur für die unsrigen, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt.

V. 3. Aus dem aber wissen wir, daß wir ihn erkennen, wenn wir seine Gebote halten.

V. 4. Denn wer sagt: er kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm,

denn wer sich einbildet, Gott zu erkennen, und seine Gebote nicht hält, der ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm. Derjenige aber, welcher die Gebote Gottes hält, zeigt, daß er ihn wirklich liebt, und vollkommen verehrt.

— — und daraus wissen wir, daß wir in ihm sind.

Wir erkennen also aus der Beobachtung der Gebote Jesu Christi, daß wir in ihm, und mit ihm, wie die Glieder mit ihrem Haupte vereiniget sind. Denn wer sich rühmet, daß er in Jesu Christo wie eines von seinen Gliedern bleibt, soll sich in allen seinen Handlungen, in allen seinen Gesinnungen verhalten, wie sich Jesus Christus verhalten hat.

V. 6. Wer da sagt, daß er in ihm bleibe, der soll auch also wandeln, wie er gewandelt ist.

V. 7. Ihr Liebste, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern das alte Gebot, welches ihr vom Anfange gehabt habet: das alte Gebot ist das Wort, welches ihr gehöret habet.

II. Nun kömmt der Apostel auf das Hauptgebot des Christenthums, von der allgemeinen Menschenliebe, welches, obwohl es ihnen von jeher verkündigt worden ist, dennoch neu genannt werden konnte, da die Gültigkeit und Wahrheit desselben durch das Beyspiel Christi sowohl, als durch des Betragen der ersten Gläubigen vom neuen bestättigt wurde, weil es vorher beynahe in Vergessenheit gerathen war, nun aber wie ein Licht zu scheinen angefangen hatte. Derjenige also, welcher in dem Lichte zu seyn glaubt, und seinen Bruder haßt, ist noch in den Finsternissen, er weis nicht, wo er hingeht, weil ihn die Finsternisse verblendet haben, als ob er noch im Heidenthume lebte. Derjenige aber, welcher

V. 8. Doch schreibe ich euch wiederum ein neues Gebot, welches in ihm selbst, und in euch wahr ist: denn die Finsterniß ist vergangen, und das wahre Licht scheint jetzt.

V. 9. Wer da sagt: er sey in dem Lichte, und haßt seinen Bruder; der ist bisher noch in der Finsterniß.

Siehe unten V. 11.

seinen

seinen Bruder liebt, bleibt fest in dem Lichte der Wahrheit, und ist frey von der Gefahr zu fallen.

Nachdem er diese Wahrheiten, als den Grund der Religion, festgesetzet hat, wünschet er den Gläubigen Glück, daß sie auch Kraft genug haben, den gegebenen Vorschriften zu folgen, nachdem ihnen im Namen Jesu ihre Sünden vergeben sind; er wendet sich besonders an die verschiedenen Gattungen der Christen, welche er nach ihrem Wachsthum im Christenthume, Väter, Jünglinge, Kinder nennet. Dieß schreibe ich euch, sagt er, ihr Väter, weil ihr Christum als denjenigen erkennet, welcher vom Anfange gewesen ist, euch Jünglingen, weil ihr den Urheber der Sünde bereits überwunden habet, euch Kindern, weil ihr den wahren Gott als den Vater der Menschen kennet. (a) Noch einmal: ich fodere euch zur Standhaftigkeit auf, ihr Väter, weil ihr denjenigen genau kennet, der vom Anfange war, auch euch, ihr Jünglinge, weil ihr stark und beherzt seyd, da das Wort Gottes in eurem Herzen wohnt, und da ihr den bösen Feind überwunden habet.

V. 10. Wer seinen Bruder liebt, der bleibt in dem Lichte, und kein Aergerniß ist bey ihm.
V. 11. Wer aber seinen Bruder haßt, der ist in der Finsterniß, und weis nicht, wohin er geht; denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet.
V. 12. Ich schreibe euch, meine Kinder, weil euch die Sünden um seines Namens willen vergeben werden.
V. 13. Ich schreibe euch, ihr Väter, weil ihr denjenigen kennet, der vom Anfange ist:
— — ich schreibe euch, ihr Jünglinge, weil ihr den Bösen überwunden habet.
V. 14. Ich schreibe euch, ihr junge Kinder, weil ihr den Vater erkennet habet.
— — ich schreibe euch ihr Jünglinge, weil ihr stark seyd, Gottes Wort in euch bleibt, und ihr den Bösen überwunden habet.

(a) Ein Kind, das seinen Gott verläßt, verläßt den besten Vater.

Es war nun auch nöthig, sie zu lehren, daß sie so wichtige Vortheile bewahren, und ihre Unschuld wider alles beschützen sollten, was sie verletzen konnte. Der Apostel belehret sie, indem er ihnen die Regel giebt, ihr Herz von den heidnischen Lüsten abzuziehen. Liebet, sagt er, die Lüste nicht, welche in der heidnischen Welt herrschen, denn die Liebe der Welt kann sich mit der Liebe Gottes nicht vertragen, und die Liebe des Vaters ist in demjenigen nicht, welcher die Welt liebt. Alles, was in der Welt ist, bezieht sich auf die Fleischeslust, Augenlust und Hochmuth des Lebens, das will sagen, auf die Liebe zu Wollüsten, auf die gränzenlose Begierde Güter zu häuffen, und auf die Liebe zur eigenen Hoheit. Dieses Verderbniß nun kömmt nicht von Gott, sondern blos allein von der Welt.

V. 15. Liebet nicht die Welt, noch dasjenige, was in der Welt ist:
— — wer die Welt liebt, in dem ist die Liebe des Vaters nicht:
V. 16. Denn alles, was in der Welt ist, das ist entweder Begierlichkeit des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens;
— — welches nicht von dem Vater, sondern von der Welt ist.

Die Welt verändert sich stets, und ist unbeständig. Sie vergeht, und die Begierlichkeit mit ihr, das will sagen, alles, was in den Augen der Menschen angenehm, und ihren Begierden würdig zu seyn scheint. Und diejenigen, welche sich den Lüsten ergeben, vergehen mit ihnen; derjenige aber, welcher den Willen Gottes thut, ist unveränderlich, und bleibt ewig glückselig.

V. 17. Die Welt samt ihren Gelüsten vergeht;
— — wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit.

Er beschreibt nun, III. die Irrlehrer, welche Verwirrungen in den Christenge-

mein-

meinden anrichten werden, und ermahnet die Gläubigen zur Standhaftigkeit.

Wir sind nun, sagt er, in der letzten Zeit, wo dasjenige erfüllet werden soll, was die Apostel von falschen Lehrern vorgesagt haben. Ihr habt gehört, daß der Antichrist kommen soll, und nun giebt es schon wirklich viele, welche wider das Christenthum streiten, wahre Antichristen. Sie haben sich von unserer Religionsgesellschaft abgesondert, wiewohl sie, was die ächten Gesinnungen und die ächte Lehre der Christen betrift, nie eigentlich zu uns gehört haben, denn wenn ihnen bey ihrer Annahme Ernst gewesen wäre, so würden sie auch standhaft mit uns in Verbindung geblieben seyn, da sie aber jetzt eine besondere Parthey machen, so zeigt sichs, daß nicht alle, welche sich zu unserer Gesellschaft bekennen, auch ächte apostolische Christen sind.

V. 18. Meine Kinder, es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehöret habet, daß der Antichrist kommen werde, — — so sind schon jetzt viele Antichristen geworden, woraus wir wissen daß die letzte Stunde da ist.

V. 19. Sie sind von uns ausgegangen, — — allein sie waren nicht von uns: denn wenn sie von uns gewesen wären, würden sie ja bey uns geblieben seyn: — — an diesen aber wurde offenbar, daß nicht alle von uns sind.

Ihr ächte Christen habt nun freylich nicht gar viel Ursache zu fürchten, von diesen Irrlehren angestecket zu werden, weil die Verführung bey Personen nicht statt hat, welche, wie ihr, von allem nöthigen unterwiesen sind, und welche alles wissen, was ein Christ wissen muß. Wenn ich euch dieses schreibe, so geschieht es nicht in der Meinung, als ob ihr die Wahrheit nicht erkenntet, sondern ich versichere euch, daß

V. 20. Ihr aber habet die Salbung von dem Heiligen, und wisset alles.

V. 21. Ich habe euch nicht als solchen geschrieben, welche die Wahrheit nicht wissen, und erkennen,

daß keine Lüge aus der Wahrheit herkomme.

ihr die Wahrheit kennet, und wisset, daß die falschen Lehren der Irrgläubigen von der Wahrheit des Evangeliums entfernt sind.

V 22. Wer ist ein Lügner, als der läugnet, daß Jesus Christus sey? Dieser ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn läugnet.

Ihre Irrlehre besteht darinn, das Jesus der Christus nicht sey. Wer nun aber dieß behauptet, der ist ja offenbar ein Lügner und Antichrist, indem er zugleich den Vater und den Sohn läugnet: denn wer immer den Sohn verwirft, der glaubt auch den Vater nicht.

V. 23. Ein jeder, der den Sohn läugnet, der glaubt auch den Vater nicht; wer aber den Sohn bekennet, der bekennt auch den Vater.

V. 24. Was ihr vom Anfange gehöret habet, das bleibe bey euch: — — und wann dasjenige, was ihr vom Anfange gehöret habet, in euch bleiben wird, so werdet ihr auch in dem Sohne und in dem Vater bleiben.

Bleibet also beständig bey der Lehre, welche man euch vom Anfange des Christenthums beygebracht hat; dann werdet ihr wahre Verehrer des Sohns, und eben dadurch auch Verehrer des Vaters bleiben, so werdet ihr nach seiner Verheissung das ewige Leben haben. Dieß habe ich euch, fährt er fort, geschrieben, damit ihr diese Irrlehrer kennen lernet, und da ihr von Gott mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüstet seyd, ohne erst die Belehrung nöthig zu haben, daß alles, was ihr bereits gelernet habt, wahr ist, damit ihr, sage ich, auch standhaft dabey bleibet. Thut das, meine Kinder, damit wir bey der Ankunft Jesu nicht zu Schanden werden, und mit

V 25. Und dieß ist die Verheissung, die er uns gethan hat; das ewige Leben.

V 26. Dieß habe ich euch von denen geschrieben, die euch verführen.

V 27. Daß die Salbung, die ihr von ihm empfangen habet, bey euch bleibe: ihr habet nicht vonnöthen, daß euch jemand lehre; sondern wie euch seine Salbung alles lehrt, also ist es wahr, und keine Lüge. Bleibet in dem, was sie euch gelehret hat.

V 28. Und nun, meine Kinder, bleibet in ihm, damit wir ein Vertrauen haben, wann er erscheinen wird, und wir nicht in seiner Zukunft vor ihm zu Schanden werden.

Zuversicht die Erfüllung seiner Verheissungen erwarten können. Da ihr wisset, daß er getreu in seinen Verheissungen ist, so wisset ihr auch, daß nur diejenigen seine Kinder sind, welche seiner Lehre folgen, und Rechtschaffenheit ausüben.

V. 29. Wenn ihr wisset, daß er gerecht ist; so wisset auch, daß ein jeder, der die Gerechtigkeit übt, aus ihm geboren ist.

Drittes Hauptstück.

V. 1. Sehet, was für eine Liebe der Vater uns gegeben hat, daß wir Gottes Kinder genennet werden und sind. Darum kennet uns die Welt nicht, weil sie Gott nicht kennt.

V. 2. Ihr Liebste, wir sind itzt Kinder Gottes: es ist noch nicht offenbar geworden, was wir seyn werden: wir wissen aber, daß wir ihm, wann er sich offenbaren wird, ähnlich seyn werden:

— — denn wir werden ihn sehen, wie er ist;

V. 3 Und ein jeder, der diese Hoffnung auf ihn setzet, der heiliget sich selbst, gleichwie er auch heilig ist.

V. 4. Ein jeder, der sündiget, übt Ungerechtigkeit: denn die Sünde ist Ungerechtigkeit.

V. 5. Ihr wisset, daß er erschienen ist, unsere Sünden hinweg zunehmen, und daß in ihm keine Sünde ist.

Aus dem, was der Apostel gesagt hatte, daß die Gläubigen Kinder Gottes sind, zieht er itzt die Folge, daß sie sich von den heidnischen Sünden enthalten, und besonders einig untereinander seyn sollen.

Sehet, spricht er, welche Liebe der Vater gegen uns bewiesen hat, da wir uns seine Kinder nennen können. Die Welt verachtet uns, weil sie Gott, der uns so glücklich macht, nicht kennet, wir haben auch, wiewohl wir itzt Kinder Gottes sind, den höchsten Grad unserer Glückseligkeit noch nicht erreicht, wir wissen aber doch, daß wir denselben einst gewiß erreichen, daß wir unserm Vater, Gott ähnlich seyn werden, denn wir werden ihn alsdenn vollkommen kennen, wie er beschaffen ist. Wer nun aber diese selige Hoffnung hat, der muß ihm auch schon itzt durch die Heiligkeit der Gesinnungen ähnlich zu werden suchen, und nicht sündigen. Wer sündiget, der übertritt das Gesetz Gottes, weil die Sünde nichts anders, als diese Uebertrettung ist. Wer aber in Jesu Christo bleibt, der übertritt das Gesetz Gottes nicht; denn ein solcher weis ja, daß er in die Welt gekommen

men

men ist, um unsere Sünden zu tilgen, und daß in ihm keine Sünde ist. Ein wahrer Verehrer Jesu sündiget nicht, und wer sündigt, der erkennt und verehrt ihn nicht als den, der er ist; laßt euch also nicht verführen. Wer rechtschaffen handelt, der ist unsträflich, wie Christus es war, wer aber ein sündhaftes Leben führt, der folget dem Satan, dessen Charakter es ist, immer Böses zu thun. Aber dazu ist der Sohn Gottes auf die Welt gekommen, damit er die Werke des Satans zerstöre. Wer zum Kinde Gottes umgebildet ist, der enthält sich von der Sünde, weil sich der Saame des Geists Gottes in ihm befindet; es findet kein Laster bey ihm Statt, weil Gott einen ganz neuen Sinn in ihm gewirket hat. Dieß macht das Unterscheidungszeichen der Kinder Gottes, und der Kinder des Satans aus.

Besonders macht die Bruderliebe das Hastptmerkmal eines Christen aus. Wer die Gerechtigkeit nicht übt, und seine Mitchristen nicht liebt, der ist Gottes Kind nicht. Denn das war ja die Lehre, sagt er, die man euch gleich beym Anfange eurer Bekehrung gegeben hat, daß ihr einander lieben, (a) und nicht mit so teuflischer Ge-

V. 6. Ein jeder, der in ihm bleibt, der sündiget nicht; und ein jeder, der sündiget, hat ihn nicht gesehen, noch erkennet.
V. 7. Meine Kinder, lasset euch durch niemand verführen. Wer Gerechtigkeit übt, ist gerecht, wie er auch gerecht ist.
V. 8 Wer sündiget, ist aus dem Teufel: denn der Teufel sündiget vom Anfange her. — — Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre.
V. 9. Wer aus Gott gebohren ist, der begeht keine Sünde; denn sein Saame bleibt in ihm: und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott gebohren ist.
V. 10. Hieraus kann man die Kinder Gottes von den Kindern des Teufels unterscheiden. — — — Wer die Gerechtigkeit nicht übt, seinen Bruder nicht liebt, der ist nicht aus Gott.
V. 11. Denn dieß ist die Verkündigung, die ihr vom Anfange gehöret habet, daß ihr euch unter einander lieben,

(a) Die Liebe des Nächstens ist das erste und älteste Gebot; welches von der Hand Gottes in die Natur des Menschen geschrie-

V. 12. Und nicht wie Kain handeln sollet, der aus dem Bösen war, und seinen Bruder getödtet hatte. Und warum erschlug er ihn? Darum, weil seine Werke böse, die Werke seines Bruders aber gerecht waren.
V. 13. Verwundert euch nicht meine Brüder, wenn euch die Welt haßt.
V. 15. Denn weil wir die Brüder lieben, so erkennen wir, daß wir vom Tode zum Leben übersetzet worden sind: Wer nicht liebt, der bleibt im Tode.
V. 15. Derjenige ist ein Todschläger, der seinen Bruder haßt. Nun wisset ihr, daß kein Todschläger das ewige Leben in sich habe.
V. 16. Wir haben die Liebe Gottes in dem erkennet, daß er sein Leben für uns gegeben hat: — — so sollen wir auch unser Leben für die Brüder dargeben.

Gesinnung handeln sollt, wie Kain, der seinen Bruder aus keiner andern Ursache erschlug, als aus Groll, weil sein Verhalten böse, und seines Bruders Verhalten unsträflich war. Es darf auch euch nicht befremden, wenn euch die Ungläubigen aus eben dieser Ursache hassen. Wir aber haben an der Bruderliebe ein Merkmal, daß wir aus dem Stande des Todes in den Stand des Lebens übergegangen sind. Wer nicht liebt, der bleibt elend; denn das ist wohl bekannt, daß ein Todtschläger das Recht zum ewigen Leben nicht habe, derjenige nun, der seinen Mitchristen haßt, ist nicht beßer als ein Mörder.

Er setzet diesem Hasse die Liebe Jesu Christi entgegen, welcher sein Leben für uns hergegeben hat. An seinem Tode, spricht er, haben wir die vollkommene Liebe erkannt, welche er für uns gehabt hat, und welche er uns zum Muster vorlegt. Er will haben, daß sich unsere Liebe ebensoweit erstrecke, und daß auch wir bereit seyn sollen, nach seinem Beyspiele unser Leben

für

---

schrieben, und in dem Herzen der Sünder durch das Wort, durch das Beyspiel und durch den Geist des Mittlers erneuert worden ist. Herr! laß dieses Gebot allzeit in meinem Herzen lebendig; allezeit durch deine Gnade wirksam seyn!

für unsere Brüder herzugeben. Diese Liebe aber muß nicht bloß in Worten und Wünschen bestehen. Wer zeitliche Güter besitzt, und seinen Bruder in der Noth sieht, aber anstatt ihm zu helfen, sein Herz und sein Innerstes vor ihm verschließt, der mag sich vielleicht einbilden, daß er ihn liebt, weil er ihm Wünsche und gute Worte giebt, welche ihm nichts kosten. Aber wie könnte das eine wahre Liebe seyn, welche, indem sie Gutes thun kann, sich begnüget, ihm dasselbe nur vergeblich zu wünschen? Dieß kann bloß eine eingebildete Liebe seyn. Der Apostel ermahnet die Gläubigen, sich vor einem so großen Fehler zu hüten, und nicht mit Worten oder mit der Zunge, sondern mit Werken und in der Wahrheit zu lieben

V. 17. Wer mit zeitlichen Gütern versehen ist, und seinen Bruder Noth leiden sieht, verschließt aber sein Herz vor ihm, wie kann in demselbigen die Liebe Gottes bleiben?

V. 18. Meine Kinder lasset uns nicht mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit dem Werke und in der Wahrheit lieben.

Er zeiget die Nothwendigkeit, den Nächsten ernstlich und wahrhaft zu lieben, aus wichtigen Gründen.

Diese wirkliche Liebe nämlich ist ein Zeichen, daß wir Kinder der Wahrheit sind. Nur die Liebe des Nächstens, welche vom Herzen kömmt, und wirket, kann uns diese vollkommene Versicherung geben, und das einzige Mittel, uns selbst zu versichern, daß wir an der Wahrheit Theil nehmen; der kürzeste Weg, unser Herz vor Gott zu beruhigen ist, daß wir für den Nächsten eine wahrhafte, aufrichtige, wirksame Lie-

V. 19. Hieraus erkennen wir, daß wir Kinder der Wahrheit sind,

— und wir werden vor seinem Angesichte unsere Herzen dadurch beruhigen.

be haben. Im Gegentheile, wenn unsere Liebe unthätig ist, so ist es ein untrüglig ches Zeichen, daß wir nicht in der Gnade und Wahrheit sind. Wir können freylich die Menschen hintergehen, welche uns sehen, oder welche uns hören, unser Herz aber, oder unser eigen Gewissen können wir nicht hintergehen. Und wenn uns nun unser Herz selbst innerlich vorwirft, daß wir den Nächsten durch Werke und in der Wahrheit nicht lieben, so würden wir vor Gott um so viel weniger bestehen, da er grösser ist, als unser Herz; da er die verborgensten Dinge ergründet, und besser als wir alles kennt, was im Innersten unserer Seele vorgeht.

V. 20. Denn wenn uns unser Herz bestraft, —— wie viel mehr Gott, der noch viel gröſser als unser Herz ist, und der alle Dinge weiß.

V. 21. Ihr Liebste, wen uns unser Herz nicht straft, so haben wir ein Vertrauen zu Gott.
V. 22. Und wir werden alles, was wir bitten, von ihm erlangen: weil wir seine Gebote halten, und thun, was ihm wohlgefällig ist.

Wenn uns unser Herz keine Sünden und besonders nichts von Seiten der Liebe des Nächstens vorzuwerfen hat, so können wir mit einem festen und unerschrocknen Vertrauen vor Gott erscheinen, und wir werden von ihm alles, um was wir ihn bitten, erhalten, (welches von den Dingen verstanden wird, welche nach dem Willen Gottes und zu unserm wahren Heile sind) das eine und das andere ist darauf gegründet, daß wir seine Gebote halten, und alles thun, was ihm angenehm ist.

V. 23. Es ist aber sein Gebot, daß wir an dem Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben, und ein-

Das ist nun aber der Hauptinhalt seiner Gebote, daß wir an seinen Sohn glau-

glauben, und nach seiner Vorschrift einander herzlich lieben. Derjenige, welcher seine Gebote, und hauptsächlich das Gebot von der Liebe des Nächstens hält, bleibt in Gott, und giebt durch seine Gesinnungen zu erkennen, daß Gottes Geist in ihm wohnt.

ander lieben, wie er uns befohlen hat.
V. 24. Und wer seine Gebote hält, der bleibt in ihm, und er in demselben: und an dem Geiste, welchen er uns gegeben hat, erkennen wir, daß er in uns bleibt.

Viertes Hauptstück.

Der Apostel beschreibt I. die Irrthümer der falschen Lehrer, und ermahnet II. abermal zur Eintracht und Liebe.

I. Der heil. Johannes ermahnet die Gläubigen, nicht jedem Geiste, das will sagen, jeder Lehre zu glauben, (a) sondern zu erst zu prüfen, ob der Geist eines solchen Lehrers, von Gott, oder anderst woher sey. Er giebt ihnen zwey Kennzeichen der Irrlehrer an.

V. 1. Liebste, glaubet nicht einem jedem Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten in der Welt ausgegangen.

Das erste ist einen solchen Propheten darauf zu bringen, daß er in Rücksicht auf die Person Jesu Christi sich erkläre: wenn er bekennet, daß Jesus Christus in einem wahrhaft menschlichen Fleische in die Welt gekommen und wahrer Mensch geworden ist, so kömmt sein Geist oder seine Lehre

V. 2. Hieraus aber wird der Geist Gottes erkennet: — — — ein jeder Geist, der bekennet, daß Jesus Christus im Fleische gekommen ist, der ist aus Gott.

V. 3. Und ein jeder Geist, der Jesum trennt, der ist nicht aus Gott.

von

(a) Lasset uns nicht irren: es giebt eine falsche Frömmigkeit, die sich mit dem äusserlichen Scheine der Tugend bekleidet. — — Alles ohne Untersuchung annehmen, ist eine höchstgefährliche Leichtsinnigkeit; alles nach seinem Eigensinn beurtheilen wollen, ein sträflicher Hochmuth.

von Gott, und dieß ist ein Zeichen, daß er rechtgläubig ist; wenn er aber einen Theil von dieser Lehre läugnet, ist er nicht aus Gott. Der Apostel erkläret den Gläubigen, daß dieses eigentlich der Geist des Antichrists sey, von dem sie reden gehört haben, daß er kommen soll, welcher auch wirklich schon in der Welt ist.

— — und dieß ist der Geist des Antichrists, von welchem ihr gehöret habet, daß er kommen werde; und er ist schon in der Welt.

Ihr aber, sagt er, habt die wahre Lehre angenommen, und habt ihn überwunden; denn Gott, der euch belehret, ist mächtiger, als jener Verführer der Menschen.

V. 4. Meine Brüder, ihr seyd aus Gott, — — und habet ihn überwunden, denn der in euch ist, derselbige ist größer, als der in der Welt ist.

Das zweyte Mittel sie zu kennen, ist, daß man ihre Grundsätze untersuchet. Die falschen Propheten, indem sie von der Welt sind, haben auch solche Grundsätze, welche in der rohen Welt angenommen werden, die Gränzen der Natur nicht übersteigen, so wie es unmöglich ist, daß eine Person bestehe, ehe sie gebohren ist, weil ebendasselbe Ding zugleich seyn und nicht seyn würde. Die Welt höret diese Grundsätze, und nimmt sie an. Wir aber, sagt er, sind ächte Lehrer von Gott, und hangen dem Sinnlichen nicht an. Diejenigen, welche einen allmächtigen Gott erkennen, hören uns mit Ehrerbietung an; diejenigen aber, welche nicht aus Gott sind, hören uns nicht. Ein untrügliches Zeichen, wodurch man den Geist der Wahrheit von dem Geiste des Irrthumes unterscheiden kann.

V. 5. Sie sind in der Welt, darum reden sie von der Welt, — — und die Welt hört sie.

V. 6. Wir aber sind aus Gott. Wer Gott kennt, der höret uns: wer aus Gott nicht ist, der höret uns nicht: daran erkennen wir den Geist der Wahrheit, und den Geist des Irrthumes.

II. Er behandelt nun zum drittenmale den Gegenstand der Liebe des Nächsten. Lasset uns, sagt er, unter einander lieben.

V. 7. Ihr Liebste, lasset uns einander lieben:

— — denn die Liebe ist aus Gott,

— — und ein jeder, der liebt, ist aus Gott gebohren, und erkennet Gott.

V. 8. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht: denn Gott ist die Liebe.

V. 9. In dem aber ist die Liebe Gottes gegen uns geoffenbaret worden, weil Gott seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesendet hat, damit wir durch ihn leben.

V 10. Hierinn besteht die Liebe nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern, weil er uns zuvor geliebet, und seinen Sohn gesendet hat, damit er ein Versöhnungsopfer für unsere Sünden werde.

V 11. Ihr Liebste, hat uns Gott also geliebet, so sollen wir auch uns untereinander lieben.

V. 12. Keiner hat jemals Gott gesehen; wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

V. 13. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns:

— — weil er uns seines Geistes theilhaft gemacht hat

V 14. Wir haben es gesehen, und bezeugen es, daß der Vater seinen Sohn zum Heilande der Welt gegeben habe.

Die Liebe kömmt von Gott, als von ihrer ersten Quelle, weil Gott selbst wesentlich eine unendliche Liebe ist. Derjenige, welcher liebt, ist aus Gott gebohren, und verehret Gott wahrhaft. Wer aber nicht liebt, der erkennt und verehrt ihn nicht.

Gott hat seine Liebe zu uns auf eine besondere Art gezeigt, indem er seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn glücklich würden; diese Liebe war ganz uneigennützig, und unsererseits unverdient, weil wir sie durch keine vorhergehende Liebe verdienet hatten; er hat seinen Sohn zum Versöhnungsopfer für unsere Sünden gesandt; wenn uns Gott so sehr geliebet hat, so sollen wir uns ebenfalls untereinander lieben: in der Versicherung, daß, wenn wir uns untereinander lieben, Gott, welcher nicht sinnlich ist, und welchen kein sterblicher Mensch je gesehen hat, dennoch in uns bleiben werde; und daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, wie er es gesagt hat: denn weil Gott unsichtbar ist, so müssen wir aus den Wirkungen der Liebe erkennen, daß er uns seinen Geiste mitgetheilet habe.

Wir Apostel, spricht er, haben gesehen, daß der Vater seinen Sohn als Heiland der Welt gesandt habe, und wir bezeigen es alle: wer also bekennet, daß Jesus der Sohn Gottes ist, der bleibt in Gott,

und

und Gott in ihm: Wir alle haben die Liebe Gottes gegen uns an der Sendung seines Sohnes erkannt; wenn nun Gott nichts als Liebe ist, so verehret ihn nur derjenige recht, so ist nur derjenige seines Segens werth, der in der Liebe bleibt. Nur alsdenn bezeugen wir eine vollkommene Liebe, und sind ohne Besorgniß in Ansehung des künftigen Gerichtes, wenn wir in dieser Welt uns so gegen andere verhalten, wie Gott sich gegen uns verhält. Wo vollkommene Liebe ist, da ist keine Furcht vor den Strafen Gottes, denn die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht; die Furcht unter die Hände eines lebendigen Gottes zu fallen, peinigt das Gewissen der Sünder. Dieser Schrecken aber stimmt mit der Freude und dem Vertrauen nicht überein, welches die Liebe in der Seele der Gerechten ausgießt.

Lasset uns also Gott lieben, weil er uns zuerst geliebet hat; aber diese Liebe durch die Liebe des Nächsten beweisen; denn die Liebe des Nächsten ist von der Liebe Gottes so untrennbar, daß man den einen ohne den andern nicht lieben kann; (b) und wenn einer, wel-

V. 15. Wer bekennt, daß Jesus der Sohn Gottes sey, in demselbigen bleibt Gott und er in Gott.
V. 16. Und wir haben die Liebe Gottes gegen uns erkennet und geglaubet.
— — Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm.
V. 17. Darum ist die Liebe Gottes vollkommen bey uns, wenn wir auch also in dieser Welt sind, wie er ist, damit wir an dem Tage des Gerichtes ein Vertrauen haben.
V. 18. In der Liebe ist keine Furcht: sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht: denn die Furcht bringt Schmerzen.
— — Wer sich aber fürchtet, der ist in der Liebe nicht vollkommen.
V. 19. Lasset uns also Gott lieben, weil er uns zuerst geliebet hat
V. 20. Wenn jemand sagt, ich habe Gott lieb, und er haßt seine Brüder, der ist ein Lügner.

(b) Liebe Gottes und Verachtung seines Gesetzes können unmöglich beysammen seyn. Wer seinen Bruder nicht liebt, der irret, wenn er glaubet, daß er Gott liebe. Wir haben täglich Gelegenheit,

Gott

— — Denn wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?

V. 21. Und wir haben von Gott das Gebot empfangen, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll.

welcher seinen Bruder haßt, sich rühmet, Gott zu lieben, so ist er ein Lügner. Denn wenn er seinen Mitchristen, denn er vor Augen hat, nicht liebet, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht. Wir haben von Gott das Gesetz empfangen, den Nächsten zu lieben. Wer also seinen Nächsten nicht liebt, der liebt Gott auch nicht, weil er seinen Befehlen nicht gehorchet

Fünf-

Gott unsere Liebe durch die Nächstenliebe zu bezeugen, und verlangen vielleicht andere außerordentliche Gelegenheiten. Das ist wohl eine große Verblendung.

Fünftes Hauptstück.

Der Apostel warnet in diesem Hauptstücke besonders vor dem Irrthume, daß Jesus nicht Christus, und nicht Gottes Sohn sey, wiewohl er auch immer etwas von der Liebe des Nächsten einmengt, so sehr lag ihm diese Materie am Herzen. Er setzet zum Grundsatz: wer immer glaubt, daß Jesus der Christus ist, der ist aus Gott geboren. Denn man kann ja den Vater nicht lieben und verehren, wenn man nicht auch den Sohn liebet, also muß man auch ganz offenbar die Kinder Gottes lieben, wenn man Gott liebt, welches nichts anders heißt, als die Gebote Gottes halten, denn darinn besteht die Liebe Gottes, daß wir seinen Befehlen Folge leisten, welches wahren Christen nicht schwer fällt; denn diese haben, als Kinder Gottes, bereits die weltlichen Lüste überwunden, und zwar in der Annahme des Christenthums durch den Glauben, welcher den Grund dieses Sieges enthält. Nur derjenige also besieget diese Lüste, welcher den Grundartikel der christlichen Religion annimmt, daß Jesus der Sohn Gottes,

V. 1. Ein jeder, der glaubt, daß Jesus der wahre Christus sey, der ist aus Gott geboren. Und ein jeder, der denjenigen liebt, der gezeuget hat, der liebt auch den, der von ihm geboren ist.

V. 2. Daran erkennen wir, daß wir die Kinder Gottes lieben, wenn wir Gott lieben, und seine Gebote halten.

V. 3. Denn in diesem besteht die Liebe Gottes, daß wir seine Gebote bewahren: und seine Gebote sind nicht schwer.

V. 4. Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt: und dieß ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube.

V. 5. Wer ist, der die Welt überwindet, als der glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes sey?

V. 6 Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekomen ist, Jesus Christus: nicht durch Wasser allein, sondern durch Wasser und Blut:

tes sey, welcher gekommen ist, uns selig zu machen, mit dem Wasser und mit dem Blute, nicht mit dem Wasser allein, wie Johann der Täufer, welcher durch seine Taufe die Menschen zur Vergebung ihrer Sünden vorbereitete; sondern durch das Taufwasser und durch das Blut; und der Geist bezeuget, daß Christus die Wahrheit sey. Hier sind also drey Zeugen, welche die Wahrheit versichern, daß Christus der Sohn Gottes sey; drey im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drey sind eins; drey auf Erden, der Geist, der so herrliche Wirkung zur Bestättigung der Lehre Jesu hervorbrachte, die Taufe Jesu, und sein blutiger Tod. Und diese stimmen zur Bestättigung der Wahrheit vollkommen überein.

—— und der Geist ist es, der bezeuget, daß Christus die Wahrheit sey.

V. 7. Denn drey sind, welche in dem Himmel Zeugniß geben: der Vater, das Wort, und der heil. Geist; u. diese drey sind eins.

V. 8. Und drey sind, die auf Erden Zeugniß geben: der Geist, das Wasser und das Blut: und diese drey sind eins.

Das Zeugniß eines Gottes ist wohl weit wichtiger und glaubwürdiger, als das Zeugniß der Menschen: Wenn man nun dem Zeugnisse der Menschen glaubt, so soll man um so viel mehr demjenigen glauben, welches Gott selbst seinem eigenen Sohne gegeben hat. Wer an Jesum glaubt, der hält das Zeugniß Gottes für gültig, wer ihn aber nicht für den Sohn Gottes erkennt, der beschuldigt Gott einer Lüge. Dieß Zeugniß ist für uns sehr tröstlich, weil es uns versichert, daß uns Gott durch seinen Sohn das Leben, und die wahre Glückseligkeit ertheilt.

V. 9. Wenn wir nun der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß größer: dieß ist aber das Zeugniß Gottes, welches größer ist, daß er von Christo bezeuget hat, er sey sein Sohn.

V. 10. Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat Gottes Zeugniß in sich; wer dem Sohne nicht glaubt, der macht ihn zum Lügner: denn er glaubt nicht an das Zeugniß, welches Gott von seinem Sohne gegeben hat,

V. 11. Dieß ist aber das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohne.

theilt. Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das Leben, wer an ihn nicht glaubt, der hat es nicht.

Der Apostel wiederholt zum Schluße den Hauptinhalt seines Schreibens. Ich schreibe euch das, sagt er, zu eurem Troste, ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habet, ihr, die ihr standhaft an den Sohn Gottes glaubet. Denn so haben wir das Vertrauen, daß uns Gott in allem erhören werde, was wir von ihm begehren, wenn es nur seinem Willen gemäß ist; wir wissen, daß er alle unsere billigen Wünsche erfüllen werde.

Wenn zum Beyspiel einer seinen Bruder eine Sünde begehen sieht, welche nicht zum Tode ist, und er bittet Gott für ihn, so wird er ihm das Leben geben. Wenn diese Sünde aber zum Tode ist, so getraue ich mich nicht, euch diese Versicherung zu geben; denn es giebt einen Unterschied unter den Sünden. Jede Uebertretung des Gesetzes ist zwar eine Sünde, und verdienet Strafe; es giebt aber Sünden, bey welchen man nicht wieder umkehrt, und welche den ewigen Tod nach sich ziehen; aber solche begeht auch kein wahrhaft von Gott umgebildeter rechtschaffener Christ. Gott bewahret ihn vor einer solchen mit Unbußfertigkeit verbundenen Bosheit, und der böse Geist hat keine Gewalt über ihn.

V. 12. Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn nicht hat, der hat auch das Leben nicht

V. 13. Dieses schreibe ich euch, damit ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habet, ihr, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubet.

V. 14. Und dieß ist das Vertrauen, welches wir zu ihm haben, daß er uns in allem, was wir nach seinem Willen bitten werden, erhöret.

V. 15. Und wir wissen, daß er uns in allem, was wir bitten, erhöret; ja wir wissen, daß wir erlangen, was wir von ihm begehren.

V. 16. Wer da weis, daß sein Bruder eine Sünde, die nicht zum Tode ist, begeht, der bitte, so wird demselbigen, der nicht zum Tode sündiget, das Leben gegeben werden. Ist es eine Sünde zum Tode. Für einen solchen sage ich nicht, daß jemand bitten soll.

V. 17. Alle Ungerechtigkeit ist eine Sünde, und es ist eine Sünde zum Tode.

V. 18. Wir wissen, daß keiner der aus Gott geboren ist, sündige, sondern die Wiedergeburt aus Gott bewahrt ihn, und der Böse wird ihn nicht antasten.

V. 19. Wir wissen, daß wir aus Gott sind, und die ganze Welt unter dem Bösen liegt.
V. 20. Wir wissen auch, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und uns Verstand gegeben hat, damit wir den wahren Gott erkennen, und in seinem wahren Sohne seyn. Dieser ist der wahre Gott, und das ewige Leben.

Wir Christen sind versichert, daß wir zum Reiche Gottes gehören, und von der ungläubigen Welt, welche der Macht der Bosheit unterliegt, abgesöndert sind, wir wissen auch, daß der Sohn Gottes, indem er in die Welt gekommen ist, uns Verstand gegeben hat, den wahren Gott zu erkennen, und ihn von allen falschen Göttern zu unterscheiden; wir beharren also auch in der Verehrung seines Sohnes Jesu Christi. Dieser ist der wahre Gott und das ewige Leben.

V. 21. Meine Kinder, hütet euch vor den Götzen, Amen.

Der Apostel vollendet den Brief durch eine Ermahnung an die Christen, daß sie sich vor dem Götzendienste hüten sollen. (a)

(a) Man hat sich wohl jetzt vor den Abgöttern nicht zu fürchten: aber wie viele Götzen giebt es in unserem Herzen? Alles, was wir wider das Gesetz Gottes lieben, ist der Götze, den wir anbeten; alles, worinn wir unsern Glückseligkeit suchen, ist unser Gott.

Der zweyte Brief des heil. Johannes.

Inhalt.

Dieser Brief ist an eine Christinn, mit dem Vornamen Elekta, gerichtet, die vermuthlich in einigem Ansehen stand, und manchen Einfluß auf die Beförderung des Christenthums gehabt hat. Er enthält I. eine Ermahnung zur thätigen Liebe Gottes und des Nächsten, und II. eine Warnung vor den damaligen Verführern.

Erstes Hauptstück.

I. Im Eingange bezeugt der Apostel, indem er sich den Oberältesten nennet, seine Freude über den Seelenzustand einiger ihrer Kinder.

V. Ich, der Aeltere, der Frau Elekta, u. ihren Kindern, die ich in der Wahrheit liebe, u. nicht allein ich, sondern auch alle, welche die Wahrheit erkeñet haben, V. 2 Um der Wahrheit willen, die in uns bleibt und bey uns ewig seyn wird. V. 3. Gnade, Barmherzigkeit u Friede von Gott dem Vater, und von Christo Jesu dem Sohne des Vaters in der Wahrheit, und Liebe sey mit euch. V. 4. Ich habe mich sehr erfreuet, daß ich einige unter deinen Kindern gefunden habe, die in der Wahrheit wandeln, wie wir das Gebot von dem Vater empfangen haben. V. 5. Und nun bitte ich dich, liebe Frau, nicht als wenn ich dir ein neues Gebot schriebe, sondern welches wir vom Anfange gehabt haben, daß wir uns untereinander lieben sollen.

Ich, sagt er, grüße die Frau Elekta samt ihren Kindern, welche ich, und alle, die die Wahrheit erkennen, ihres wahren Christenthums wegen liebe.

Er wünschet ihr von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo dem Sohne des Vaters Gnade, Erbarmniß und Frieden im Geiste der Wahrheit und Liebe. Er bezeugt dieser Frau seine ungemein große Freude, daß er einige unter ihren Kindern angetroffen hat, welche nach den reinsten Regeln der christlichen Religion lebten, nach dem Gebote, welches wir von dem Vater empfangen haben. Ich bitte dich also, spricht er, nicht als ob ich ein neues Gebot gäbe, sondern ich wiederhole nur ein Gebot, welches wir vom Anfange bekommen haben, daß wir Christen uns untereinander aufrichtig lieben sollen. (a) Denn

darinn

(a) Diese so oft wiederholte Ermahnung kann nur denen überdrüßig seyn, welche nicht wissen, daß die Liebe das Grundgesetz des

Chri-

darinn besteht die wahre Liebe Gottes, daß wir nach seinen Vorschriften wandeln, und das große Gebot, welches wir vom Anfange empfangen haben, ist das Gebot der Liebe.

II. Und nun warnet er sie vor den Irrlehrern. Es thun sich, sagt er, viele Verführer in der Welt hervor, welche nicht bekennen, daß Jesus Christus in einem wahrhaften Fleische gekommen sey, daß sind Irrlehrer und Antichristen. Hütet euch, die Früchte, welche ihr bisher durch euren Fleiß im Christenthume gesammelt habt, nicht wieder zu verlieren, und suchet die künftige vollkommene Vergeltung wirklich zu empfangen. Wer der Lehre Jesu Christi, die man ihn gelehret hat, nicht getreu bleibt, besitzet Gott nicht und ist kein wahrer Gottesverehrer; wer aber beharrlich bleibt, der verehrt wahrhaft den Vater und den Sohn.

Wenn einer zu euch kömmt, und diese Lehre nicht bekennt, den nehmet nicht in euer Haus auf. Lasset euch in keine brüderliche Gemeinschaft durch Grüsse und Willkommungen ein, welche euch selbst gefährlich werden, und euch seiner bösen Werke theilhaftig machen könnten.

Er

V. 6. Die Liebe aber besteht in dem, daß wir nach seinen Geboten wandeln; denn dieß ist das Gebot, daß ihr in demselben wandelt, wie ihr vom Anfange gehöret habet.
V. 7. Denn es sind viele Verführer in die Welt ausgegangen, die nicht bekennen, daß Jesus in dem Fleische gekommen sey: — — das sind Verführer, und Antichristen.
V. 8. Sehet euch vor, daß ihr nicht verlieret, was ihr gewirket habet, sondern daß ihr einen vollkommenen Lohn empfanget.
V. 9. Wer abweicht und in der Lehre Christi nicht bleibt, der hat Gott nicht, wer aber in der Lehre bleibt, der hat den Vater und den Sohn.
V. 10. Wenn jemand zu euch kömt, und bekennet diese Lehre nicht, den nehmet nicht in das Haus, und grüsset ihn auch nicht.
V. 11. Denn wer ihn grüßt, der macht sich seiner bösen Werke theilhaft.

Christenthums ist. Es ist des Herrn Gebot. Man thut alles, wenn man es erfüllet; und ein Seelensorger hat alles gethan, wenn er diese Wahrheit seiner Gemeinde recht tief ins Herz geprägt hat.

V. 12. Ich hätte euch wohl noch mehr zu schreiben, allein ich habe es durch Papier und Dinte nicht thun wollen, denn ich hoffe, daß ich zu euch kommen, und von Mund zu Mund mit euch reden werde, damit eure Freude vollkommen sey.

V. 13. Es grüssen dich die Kinder deiner Schwester Elekta.

Er schließt seinen Brief, indem er bezeuget, daß er ihnen noch weit mehr zu sagen hätte; er finde es aber nicht nöthig, das schriftlich zu thun, weil er sie bald zu sehen, und sich mit ihnen mündlich zu unterhalten hoft, um sich vollkommner mit ihnen zu vergnügen, als es durch Briefe geschehen kann. Er grüsset sie endlich im Namen der Kinder ihrer Schwester.

Der

Der dritte Brief des heiligen Johannes zergliedert.

Inhalt.

Kajus war ein ansehnlicher und wegen seiner Liebeswerke lobenswerther Mann. Dieß ist alles, was man aus diesem Briefe weis, welchen ihm der heil. Johannes schreibt. Uebrigens ist es schwer zu errathen, wer er war.

Der heil. Johannes lobet ihn anfangs wegen seiner Rechtschaffenheit und Nächstenliebe, und empfiehlt ihm dann die Christen, welche seinen Aufenthaltsort durchreißten, zur Beherbergung. Er beklaget sich über den Diotrephes, wahrscheinlich über einen, der wider die Apostel Parthey machte, und nicht haben wollte, daß man ihre Schüler aufnehmen soll. Er ermahnt ihn, dem Beyspiele des Demetrius zu folgen, welchem alle, die ihn kannten, ein herrliches Zeugniß gaben.

Erstes

Erstes Hauptstück.

V.1. Ich, der Aeltere, dem liebsten Kajus, den ich in in der Wahrheit liebe.

I. Der Aelteste sagt er, grüsset seinen liebsten Kajus, den ich seines Christenthums wegen liebe. Ich wünsche, daß gleichwie

V.2. Mein Liebster, ich bete, daß dir alles wohl von statten gehe, und daß du gesund seyst, wie es um deine Seele bishero wohl steht.

deine Seele vor Gott glückselig ist, eben so deine Gesundheit und deine zeitliche Angelegenheiten gut beschaffen seyn. Ich erfreue

V.3. Ich habe mich sehr erfreuet, da die Brüder kamen, und von deiner Aufrichtigkeit Zeugniß gaben, wie du in Aufrichtigkeit wandelst.

mich ungemein über das vorheilhafte Zeugniß, welches mir die Brüder, die zu mir gekommen sind, vor der ganzen Gemeinde

V.4. Denn ich habe keine größere Freude, als wann ich höre, daß meine Kinder in der Wahrheit wandeln.

von deiner Liebe, von deiner ächten Gottseligkeit, und von deinem wahrhaft christlichen Betragen gegeben haben, denn es giebt in diesem Leben für mich keine größere Freude, als wenn ich höre, daß meine Kinder im Christenthume nach den Regeln der Wahrheit wandeln. Liebster Freund, du handelst als ein wahrer Christ in deinem Betragen gegen die Mitchristen und hauptsächlich gegen die Fremden.

V.5. Liebster, du handelst wie ein getreuer Diener Christi in allem, was du den Brüdern, sonderlich den Fremdlingen thust.

II. Er ermahnet ihn auch mit ebenderselben Liebe diejenigen zu behandeln, welche von ihm bey ihrer Ankunft alles Gute gesagt haben, und nun ihren Rückweg durch seinen Aufenthaltsort nehmen wollen. Sie haben,

V.6. Welche vor der Gemeinde deiner Liebe Zeugniß gegeben haben; und du wirst wohl daran thun, wenn du sie leitest, wie es sich vor Gott gebührt.

sagt er, um des Christenthums willen ihre Wohnungen verlassen müssen, und die Heiden haben ihnen nicht gestattet, etwas mit sich zu nehmen.

Die

V.7. Denn um seines Namens willen sind sie ausgezogen, — — und haben von den Heiden nichts genommen.

Die Gläubigen sollen solche verdienstvolle Personen unterstützen, um die Ehre zu haben, Mitarbeiter der Wahrheit zu seyn, das will sagen, um etwas zum Fortgange der Religion beyzutragen. (a)

III. Ich habe zwar, sagte er, auch der ganzen Gemeinde geschrieben, aber wegen des Diotrephes nicht für gut befunden, Meldung von diesen Reisenden zu machen, weil mir der herrschsüchtige Diotrephes kein Gehör giebt.

Bey meiner Ankunft werde ich ihm sein böses Betragen vorhalten, indem er uns durch Schmähungen verhaßt macht. Er ist damit nicht zufrieden, sondern nimmt selbst keine fremden Christen in seine Wohnung auf, und verwehrt es auch andern, welche sie aufnehmen wollen, indem er sie aus der Gemeinde ausstößt.

Er ermahnet ihn, diese bösen Beyspiele zu fliehen, und das Gute nachzuahmen. Wer Gutes thut, ist aus Gott; wer aber Böses thut, giebt hinlänglich zu erkennen, daß er Gott nicht kennet, und ist kein wahrer Verehrer Gottes. Ein solches Beyspiel der

V. 8. Derowegen sollen wir solche Leute aufnehmen, auf daß wir Mitarbeiter der Wahrheit seyn.

V. 9. Ich hätte auch an die Gemeinde geschrieben, allein Diotrephes, der unter ihnen die erste Stelle haben will, nimmt uns nicht auf.

V. 10. Darum, wann ich kommen werde, will ich ihn seiner Werke erinnern, die er thut, indem er böse Worte wider uns ausstößt,

— — und gleich als wenn er damit nicht zufrieden wäre, nimmt er selbst die Brüder nicht auf, verwehrt es denen, die sie annehmen, und stößt sie aus der Gemeinde.

V. 11. Liebster, folge nicht dem Bösen, sondern dem Guten nach. Wer Gutes thut, der ist aus Gott: wer Böses thut, der hat Gott nicht erkannt.

(a) Man ist besonders verpflichtet, denen beyzustehen, welche um der Wahrheit willen aller Dinge beraubt worden sind. Man dienet der Wahrheit und hilft zu ihrer Vertheidigung, wenn man die aufnimmt, die sich für sie in die Gefahr begeben.

V. 12 Dem Demetrius wird von jedermann, auch sogar von der Wahrheit selbst Zeugniß gegeben: wir geben ihm auch Zeugniß und du weißt, daß unser Zeugniß wahr ist.

V. 13. Ich hätte dir noch vieles zu sagen: ich habe aber solches durch Schreiben nicht thun wollen.

V. 14. Weil ich dich bald zu sehen hoffe, alsdann wollen wir mündlich miteinander reden. Friede sey mit dir. Es grüssen dich die Freunde: grüsse einen jeden unserer Freunde insonderheit.

der Wohlthätigkeit ist Demetrius, welchem alle ein gutes Zeugniß geben, das durch sein rechtschaffenes Betragen selbst bestättigt wird. Ich kann euch dessen versichern, und ihr werdet ja doch wohl überzeugt seyn, daß ich nur wahre Dinge bezeuge.

Ich hätte dir, sagt er, zum Schluße noch vieles zu schreiben; die Hoffnung aber, dich bald zu sehen, und mich mit dir mündlich zu unterhalten; hält mich zurück, einen längern Brief zu schicken. Er wünscht ihm endlich den Frieden, grüsset ihn im Namen der Freunde, und bittet ihn auch alle dortige Freunde einen jeden besonders zu grüßen.

Der

Der Brief des heiligen Judas.

Inhalt.

Der heil. Judas hat diesen Brief wider ebendieselben Irrlehrer, als der heil. Petrus seinen zweyten geschrieben, und er ist gleichsam ein Auszug davon. Er braucht ebendieselben Worte und Ausdrücke, bestraft ebendieselben Laster, und drohet ihnen mit ebendenselben Strafen, und beschreibet sie eben so, wie er. Er ist an die zerstreuten Gläubigen aus dem Judenthume gerichtet.

Erstes Hauptstück.

V. 1. Judas ein Diener Jesu Christi, und ein Bruder Jakobs, — — denen, welche von Gott dem Vater sind geliebet, und von Jesu Christo erhalten und berufen worden.

Judas, sagt er im Eingang, ein Diener Jesu Christi und ein Bruder Jakobs des Kleinern, wünschet allen zum Glauben Berufenen, welche Gott der Vater geheiliget hat, und welche Jesus Christus zur Herrlichkeit aufbewahrt, reichlichen Segen, Frieden und Liebe.

V. 2. Barmherzigkeit, Friede und Liebe werden in euch vermehret.

I. Er bestimmt nun die Absicht seines Schreibens, und beschreibt die Irrlehrer, vor welchen er sie warnen will.

V. 3. Ihr Liebste, nachdem ich allen Fleiß anwendete, euch von eurem gemeinschaftlichen Heile zu schreiben, — — so habe ich für nöthig geachtet, euch zu schreiben, und zu bitten, daß ihr für den Glauben streitet, der den Heiligen einmal ist gegeben worden.

Ich habe, sagt er, stets begierig eine Gelegenheit gewünschet, euch über die den Christen gemeinschaftliche Glückseligkeit zu belehren, aber jetzt fordern es besonders die Umstände, daß ich euch schreibe, und euch bitte, daß ihr unausgesetzt streiten sollet, um die Religionslehre, welche den Christen verkündigt worden ist, in ihrer ganzen Reinigkeit zu erhalten, und dieselbe wider gewisse gottlose Menschen zu vertheidigen, welche sich unter uns eingeschlichen haben, und denen schon längst durch allerley Beyspiele die geistlichen Strafen gedrohet sind.

V. 4. Denn es haben sich gottlose Menschen eingeschlichen, — — welche schon längst zu dem Gerichte Gottes bestimmet sind,

Sie

Sie misbrauchen die Gnade, die uns Jesus Christus erworben hat, zu einem unordentlichen Leben und verläugnen die Lehre unseres Herrn Jesu Christi als des einzigen Herrschers.

— — welche die Gnade unseres Gottes zur Geilheit mißbrauchen, — — und den einigen Herrscher, und unsern Herrn Jesum Christum verläugnen.

Sie werden aber ganz gewiß dafür gestraft werden, und damit ihr daran gar nicht zweifelt, so will ich euch nur an einige Beyspiele von göttlichen Strafgerichten über die Gottlosen, welche euch schon bekannt sind, erinnern.

V. 5. Ich will euch aber erinnern, die ihr einmal alles wisset,

1) Es ist euch bekannt, daß der Herr, nachdem er die Israeliten durch ihre Ausführung aus Egypten gerettet hatte, nachmals diejenigen vertilgte, welche seinen Befehlen und Verheissungen nicht glauben wollten.

— — daß Jesus, nachdem er das Volk aus Egypten befreyet, und diejenigen getödtet hatte, welche nicht glaubten,

2) Auch die abtrünnigen Engeln, welche unzufrieden über die Hoheit waren, in welcher sie erschaffen wurden, und ihre Wohnung durch ihre Empörung gegen Gott verliessen, hat Gott in die Finsternisse gestürzet, wo er sie in ewigen Banden auf den großen Gerichtstag aufbehält.

V. 6 Auch die Engel, welche ihr Fürstenthum nicht behalten, sondern ihre Wohnung verlassen haben, dem Gerichte des großen Tages zu ewigen Banden in der Finsterniß vorbehalten hat.

3) So wurden auch Sodoma, Gomorrha, und die umliegenden Städte, welche eben dieser abscheulichen Art von Unzucht ergeben waren, wie die Sodomiten zum schreckenden Beyspiel durch ein Feuer verzehrt, dessen Andenken ewig währt.

V. 7. Wie auch Sodoma und Gomorrha samt den umliegenden Städten, welche auf gleiche Weise, wie sie ihre Unzucht ausgeübt hatten, und nach anderem Fleische gegangen waren, zum Beyspiele geworden sind, und die Strafe des ewigen Feuers ausstehen.

Aller dieser Beyspiele ungeacht, bleiben doch diese Träumer bey ihrer Bosheit; sie versündigen sich nicht nur durch ihre fleischlichen Ausschweifungen, sondern beschim-

pfen auch die höheren Mächte, da es doch bekanntermassen unerlaubt ist, höhere Wesen zu lästern. Michael, der Erzengel, als er mit dem Teufel über Moses Leichnam stritt, stieß nach der bekannten Erzählung keine Schmähung wider ihn aus, sondern sagte nur: Gott mag dich strafen. Diese Menschen aber, lästern stets, und verwerfen Dinge, die sie nicht verstehen, und durch ihre Lüste, welche sie, wie die unvernünftigen Thiere verspüren, richten sie sich selbst zu Grund. Wehe diesen Leuten. Sie folgen dem Kain nach, irren um einen eiteln Gewinn, wie Balaam herum, und stürzen sich wie Korah durch ihre Empörung gegen Gott und seine Gesandten ins Verderben.

V. 8. Auf solche Weise beflecken auch diese ihr Fleisch, verachten die Herrschaft, und lästern die Majestät.

V. 9. Als der Erzengel Michael mit dem Teufel über den Leib Moses stritt, durfte er kein lästerliches Urtheil fällen; sondern sprach: der Herr gebiete dir.

V. 10. Diese aber lästern alles, was sie nicht verstehen, was sie von Natur, wie die unvernünftigen Thiere wissen, dieses brauchen sie zu ihrem Verderben

V. 11. Wehe ihnen, den sie geben den Weg Kains, fallen um des Gewinnstes willen, und kommen in der Aufruhr wie Korn um.

V. 12. Diese sind Schandflecken in ihren Gastmahlen, prassen ohne Scheu, weiden sich selbst,

Sie sind wahre Schandflecken bey den Liebesmahlen, wo sie ohne Scheu schlemmen und prassen. Leichte Wolken sind sie, die der Wind hin und her treibt, ohne daß die Erde dadurch befeuchtet wird, unfruchtbare, unbelaubte, schon im zweyten Jahr verstorbene Bäume, die endlich bis auf die Wurzeln ausgerottet werden. Sie sind wie die Meeres Wellen, welche ihren unflätigen Schaum gegen das Ufer ausstossen, und wie die Irrsterne, welche kein Licht geben. Sie sind zur ewigen Finsterniß vorbehalten.

Der-

sind Wolken ohne Wasser, welche von den Winden hin und hergetrieben werden, sind kahle, unfruchtbare, zweymal erstorbene und ausgewurzelte Bäume

V. 12. Sie sind ungestümme Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande ausschäumen.

— — irrende Sterne, welchen das Ungewitter der Finsterniß in Ewigkeit aufbehalten ist.

Dergleichen Leuten hat schon Enoch der siebente nach Adam ihr Unglück prophezeiht, da er spricht: der Herr wird mit einem zahlreichen Heer von Engeln erscheinen, um alle Menschen zu richten, und alle Gottlose zu strafen, für alle Missethaten, die sie ausgeübt, und für alle böse Reden, welche diese Verächter Gottes ausgestossen haben. Diese Menschen sind noch dazu mürrisch, sie klagen über alles, sie folgen allen bösen Begierden ihres Herzens und verweigern ihren Lüsten nichts; sie pralen immer, und schmeicheln dabey niederträchtig den Reichen und Mächtigen, um eines schändlichen Vortheiles willen.

V. 14. Es hat aber auch noch der siebente nach Adam von diesen Leuten geweissaget, und gesagt: sieh, der Herr kömmt mit viel Tausenden seiner Heiligen,

V. 15. Wider alle Menschen Gericht zu halten, und alle Gottlose wegen aller ihrer gottlosen Werke zu strafen, womit sie gottlos gehandelt haben, und wegen aller harten Worte, welche die gottlosen Sünder wider Gott geredet haben.

V. 16. Diese murren und klagen stets, wandeln nur nach ihren Gelüsten.

——ihr Mund redet stolze Worte, und sie bewundern die Personen des Gewinnstes wegen.

II. Nun ermahnet er die Christen, standhaft bey der wahren Religionslehre zu bleiben, und diesen Verführern kein Gehör zu geben. Ihr, sagt er, meine Liebsten, erinnert euch stets an das, was euch die Apostel unsers Herrn Jesu Christi von dergleichen gefährlichen Leuten vorhergesagt haben. Ihr wisset ja von ihnen, daß es in den bevorstehenden lezten Zeiten Spötter geben werde, welche ihren schändlichen Lüsten folgen, welche Partheyen und Trennungen anrichten, und blos fleischlich gesinnte Menschen sind, die sich vom Geiste der Religion

V. 17. Ihr aber, meine Liebste, seyd der Worte eingedenk, die von den Aposteln unseres Herrn Jesu Christi sind vorgesagt worden.

V. 18. Sie sprachen zu euch, daß in den letztern Zeiten Spötter kommen

nicht werden, die nach ihren Gelüsten auf dem Wege der Bosheit wandeln werden.

V. 19. Dieß sind Leute, die sich selbst trennen; dieß sind fleischlich Gesinnte, die keinen Geist haben.

nicht regieren lassen. (a) Befestiget euch untereinander in dem Grunde eures Glaubens, betet gemeinschaftlich in dem heiligen Geist. Erhaltet euch in der Liebe Gottes und erwartet alsdenn die Wohlthaten des Herrn Jesu, und am Ende das ewige Leben.

V. 20. Ihr aber Geliebte, erbauet euch selbst auf eurem allerheiligsten Glauben, und betet in dem heiligen Geiste.

V. 21. Erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben:

V. 22. Strafet zwar diese, welche verurtheilet sind:

V. 23. Jene erhaltet, und entreisset sie dem Feuer.

— — Mit den andern aber habet Mitleiden aus Furcht

— — und hasset den befleckten Rock des Fleisches.

V. 24. Dem aber, der euch ohne Sünde bewahren, und in der Zukunft unseres Herrn Jesu Christi unbefleckt vor das Angesicht seiner Herrlichkeit mit Freuden stellen kann.

In Ansehung der Irrenden beobachtet einen Unterschied. Diejenigen, welche aus Uebereilung sich haben verführen lassen, ermahnet sanft und gelinde, andere aber suchet mit Ernst, und durch scharfe Drohungen zurecht zu bringen, um sie aus der Gefahr, wie aus einem Feuer heraus zu reissen. Sind es Leute, welche den fleischlichen Lüsten folgen, so macht es mit ihnen, wie mit unreinen Kleidern, welche man nicht berührt, fliehet alle Gemeinschaft mit ihnen.

Dem aber, sagt er zum Schluße seines Briefes, welcher euch ohne Sünde bewahren, und vor den Thron seiner Herrlichkeit rein, unbefleckt, und zur Freude darstellen kann

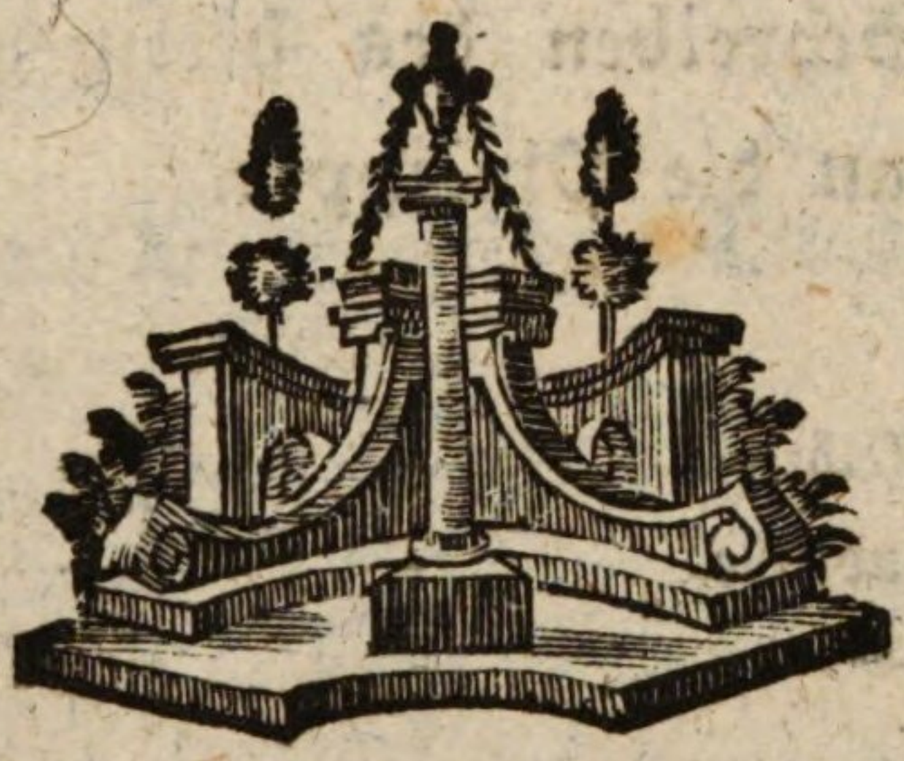
---

(a) Das heißt ohne Rath und Hilfe verderben wollen, wenn man solchen Menschen folget, die nur ihre Sinnen zu Führern, ihre Lüsten zu Lehrmeistern, und ihren Bauch zum Gott haben.

kann, dem einigen Gott unserm Heilande sey durch unsern Herrn Jesum Christum Ehre, Herrlichkeit, Macht und Herrschaft, jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.

V. 25. Dem einigen Gott unseren Heilande durch Jesum Christum unsern Herrn sey Ehre und Herrlichkeit, Herrschaft und Macht, vor allen Zeiten, nun und in alle Ewigkeit. Amen.

Ende des dritten und letzten Bandes.



In=

Inhalt

des dritten Theiles.

Das Schreiben des heiligen Paulus an die Philipper.

	Seite.
Inhalt desselben - -	3
Erstes Hauptstück - -	5
Zweytes ——— - -	12
Drittes ——— - -	19
Viertes ——— - -	24

Der Brief an die Kolosser.

Inhalt desselben - -	28
Erstes Hauptstück - -	30
Zweytes ——— - -	36
Drittes ——— - -	42
Viertes ——— - -	47

Der erste Brief an die Thessalonicher.

	Seite.
Inhalt desselben - -	50
Erstes Hauptstück - -	51
Zweytes ——— - -	54
Drittes ——— - -	60
Viertes ——— - -	63
Fünftes ——— - -	68

Der zweyte Brief an die Thessalonicher.

Inhalt desselben - -	73
Erstes Hauptstück - -	74
Zweytes ——— - -	78
Drittes ——— - -	81

Der erste Brief an den Timotheus.

Inhalt desselben - -	84
Erstes Hauptstück - -	85
Zweytes ——— - -	90
Drittes ——— - -	92
Viertes ——— - -	94
Fünftes ——— - -	96
Sechstes ——— - -	98

Der zweyte Brief an den Timotheus.

Inhalt desselben - -	118
Erstes Hauptstück - -	119
Zweytes ——— - -	123
Drittes ——— - -	130
Viertes ——— - -	134

Der

Der Brief an den Titus.

Seite.

Inhalt desselben - - 139
Erstes Hauptstück - - 140
Zweytes ——— - - 144
Drittes ——— - - 148

Der Brief an den Philemon.

Inhalt desselben - - 151
Brief selbst - - 153

Der Brief an die Hebräer.

Inhalt desselben - - 158
Erstes Hauptstück - - 161
Zweytes ——— - - 165
Drittes ——— - - 172
Viertes ——— - - 179
Fünftes ——— - - 181
Sechstes ——— - - 188
Siebentes ——— - - 193
Achtes ——— - - 201
Neuntes ——— - - 206
Zehentes ——— - - 213
Eilftes ——— - - 220
Zwölftes ——— - - 229
Dreyzehntes ——— - - 236

Der

Der Brief des heiligen Jakobus.

	Seite.
Inhalt desselben - -	242
Erstes Hauptstück - -	244
Zweytes ——— - -	254
Drittes ——— - -	260
Viertes ——— - -	265
Fünftes ——— - -	269

Der erste Brief des heiligen Petrus.

Inhalt desselben - -	274
Erstes Hauptstück - -	276
Zweytes ——— - -	282
Drittes ——— - -	288
Viertes ——— - -	294
Fünftes ——— - -	298

Der zweyte Brief des heil. Petrus.

Inhalt desselben - -	302
Erstes Hauptstück - -	303
Zweytes ——— - -	309
Drittes ——— - -	314

Der erste Brief des heil. Johannes.

Inhalt desselben - -	318
Erstes Hauptstück - -	320
Zweytes ——— - -	323
Drittes ——— - -	330
Viertes ——— - -	336
Fünftes ——— - -	341

Der

Der zweyte Brief des heil. Johannes.

Seite.

Inhalt desselben - - 345

Brief selbst. - - 346

Der dritte Brief des heil. Johannes.

Inhalt desselben - - 349

Brief selbst. - - 350

Der Brief des heil. Judas.

Inhalt desselben - - 353

Brief selbst. - - 154

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mayer, Joseph

Geschichte und Schriften der Apostel zergliedert samt erbaulichen Anmerkungen

Bd.: 3

Wien 1786

Exeg. 698-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10481336-6
VD18 90199375